U b Germ. Sp. 38.– 1

Ug 10 5512 1

R

Monatlicher Auszug

aus

der Geschichte

der hohen

Chur und Fürstlichen Häuser zu Sachsen

Thüringisch - Meißnischen Stammes.

Denen

die in der Vaterländischen Geschichte nicht recht bewandert sind, zu Gefallen entworfen

von

Fridr. Von Braun

Langensalza,
gedruckt und verlegt von Charlotte Magdalene Heergart. 1778.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Mens agitat molem & magno se corpore miscet.

VIRGIL.

Sollte es nicht etwas Ueberflüßiges seyn, noch einigen Versuch in der Obersächsischen Geschichte zu wagen, da wir eine so beträchtliche Menge von einheimischen Geschichtschreibern aufzuweisen haben, daß damit allein die Wände eines mäßigen Bücherzimmers, ausgeziert werden könnten? Diese gemeine Frage hat der Verfaßer gegenwärtigen monatlichen Auszugs, in Zeiten lieber an sich selbst thun, als sie erst von andern erwarten wollen. Ohne sich lange zu besinnen, beantwortet er sie gerades Weges mit einem kräftigen Nein! nachfolgende Gründe scheinen ihm nicht unerheblich zu seyn.

Erstlich, befinden sich so wol die ältern, als neuern Verfaßer unserer Vaterländischen Geschichte, so zahlreich sie auch seyn

mögen, entweder nur in den Händen einzelner Gelehrten, oder in Büchersälen kaum für dem Staube sicher, aufgeschloßen

Zweytens, sind darunter sehr wenige, die allgemein anempfohlen zu werden verdienen: mit so vielen theils ungegründeten, theils ganz entbehrlichen Dingen, findet man sie angefüllt.

Drittens, eine gröſten Theils unnöthige Weitläuftigkeit, macht viele derselben wo nicht zu kostbar, doch wenigstens den munterſten Leser, gleich beym Anblick der ersten Blätter, gähnen: gewiß höchst wichtige Ursachen, warum sie so vielen unbekannt, von noch mehrern aber bisher ungelesen geblieben sind. Hieraus nun entsteht die natürliche Folge: daß

Viertens, unter unsern Landsleuten eine nicht geringe Anzahl seyn müße, die, theils schon als Gelehrte, theils als Leute eben nicht von der geringsten Sorte betrachtet, mit der Geschichte ihres Vaterlandes nicht beßer bekannt sind, als ein Europäer vor Coks Reisen nach dem Südpol mit den Otahytiern war.

Ihr liebet Euer Vaterland meine Freunde! Von langen Zeiten her habt Ihr deſſen würdige Regenten mit einer beynah unnachahmlichen Wärme des Herzens verehret. Sie haben es ver=

verdient, und verdienen es noch täglich. Ihr leset! nun so gehet auch gegenwärtige Auszüge nicht mit Gleichgültigkeit vorbey. Auch Ihr! die Ihr blos nach dem jetzt herrschendem Geschmacke leset, laßet Euch auf einige Augenblicke von der Feinheit dieses Euern hohen Geschmacks zu uns herab, und werfet einen ernsthaften Blick auf ein Werk, das Euch auf die bequemste Art in die Hände geliefert wird. Mit nicht geringer Zufriedenheit werdet Ihr daraus Euer Vaterland auch rückwärts kennen, und alsdann erst empfinden lernen, warum unsere Väter des Vaterlandes geliebt und geehrt zu werden, von je her verdient haben, und es noch verdienen; Sie, die eine düstere Wildnis zu einem Paradiese umgeschaffen, und vor den Iroquesen sich nicht sonderlich auszeichnende Barbaren, zu Menschen gebildet haben!

Der Verfaßer hat sich äuserst bemühet, von dem Wege der Wahrheit nicht abzuweichen. Auser dem ihn eigenthümlich zugehörigen beträchtlichen Vorrathe von glaubwürdigen Schriftstellern der mittlern Zeiten, hat er sich die Herrn von Ekkards, die Horns, die Reinhards, die Schöttgens und verschiedene Neuere mehr, zu Führern erwählet. Das falschglänzende einer aufgeputzten Schreib-

art aber, darf man von ihm nicht erwarten. Aus dem oft Uebertriebenem ausländischer Geschichtschreiber, hat er sich die Regel gezogen: daß ein kurzer und ungekünstelter Vortrag von merkwürdigen Begebenheiten, der Geschichte mehr Ehre mache, als wenn deren geheiligte Wahrheit, einer Menge von ausgesuchten Ausdrücken, aufgeopfert wird.

Der Plan des ganzen Werks läßt sich leicht aus dem Titul, und dem ersten Abschnitte errathen. Uebrigens, ist der Verfaßer dabey ganz gleichgültig, was man von ihm halte; nur laße man ihm in so fern Gerechtigkeit wiederfahren, in wie fern er in die Claße der elenden Brodschreiber verstoßen zu werden nicht verdienet: nach Kräften gemeinnützig zu seyn, gereicht ihm allein zur Beruhigung; den niederträchtigen Eigennutz, tritt dessen Menschenfreuudliche Seele, auch in wiedrigen Fällen, unter die Füße.

Erster Abschnitt.

Ursprung der Markgrafschaft Meißen. Erste Markgrafen, bis auf Ekkard den Zweeten.

1. §.

Bereits unter der Regierung Kayser Karls des Großen, war die Markgräfliche Würde schon etwas bekanntes. *) Die Markgrafen, wenn gleich noch eine geraume Zeit nachher blos unter den übrigen Grafen mit begriffen, standen als erste Mitglieder des Reichs, **) in grösstem Ansehen. Ohne Unterschied der Pro-

vin-

*) Eginhard, Kanzler Karls des Großen gedenket ihrer schon, er nennt sie Comites Limitaneos, d.i Grenzgrafen. Mark, und Grenze sind bekanntermasen einerley. v & Ioann. Georg Reinhardi Antiquitates Marchionatus ut & origines Landgraviat. Thuring. §. 9.

**) Glafey in Historia Germaniae Polemica pag. 37. & 306. Die aus dem Arnoldo Lubecensi hier beygebrachte Stelle ist Anmerkungswürdig, und die nemliche worauf sich Giovanni in nechstfolgender Note, beziehet.

vinzien deren Grenzen sie zu beschützen hatten, wurden sie zu allen Reichsversammlungen in den mittlern Zeiten, mit gezogen. *) Von ihrem Ursprunge an, ist diese Würde also Fürstlich, und endlich mit Recht der herzoglichen Würde an die Seite gestellt worden. †) Für vielen andern gebühren den Markgrafen in Meißen diese Vorzüge, wenn das Alter ihrer Markgrafschaft sich gleich nicht höher, als bis auf die Regierung Heinrichs des Vogelstellers Königs in Deutschland, erstrecket. **)

2. §. Die Gelegenheit zu Errichtung der Markgrafschaft Meißen, gaben

*) Es war einmal die Meynung eines ehedem großen Mannes: Meißen habe als eine nicht deutsche Provinz, niemals Sitz und Stimme auf den Reichstägen gehabt. Allein, der von der Partheylichkeit sonst nicht ganz reine Giovanni, widerlegt dieses nicht nur aus dem Arnoldo Lubecensi, sondern er getraut sich auch noch überdies aus einer Menge von Schriftstellern der Mittlern Zeiten, darthun zu können: daß die Markgrafen in Meißen, vor diesem allerdings bey Reichsversammlungen, unter den Fürsten Sitz und Stimme gehabt haben. v. Germania Princeps pag. 434. not (d). Edit. Vlm. de anno 1750. Auch hat Glafey im Kern der Sächßl Geschichte, diesen Zweifel gehoben, besonders was die Markgrafen in Lausitz anbelanget. S. auch Schöttgens 7ten Theil der Nachlese p. 376. Desgl. zuvorangezogener Hl. Reinhard.

Es giebt zwar eine etwas niedrigere Claße von Markgrafen, als vormals die von Antwerpen u. d. gl.; von diesen aber ist hier die Rede nicht.

†) Bekanntermasen, nehmen im zweyten Heerschilde die Herzoge den ersten Plaz ein, und die Markgrafen folgen unmittelbar nach ihnen. In denen, beym Schöttgen angeführten Annalibus Fuldensibus & Metensibus, vom Jahr 849. findet man einen Herzog über die Sorbischen Grenzen, mit Namen Dachhülf. Dieser Herzog ist wol in Thüringen nichts anders gewesen, als was nachher die Markgrafen waren. Er wird auch nach dem Zeugnis der Annal Fuldens. Herzog und Graf zugleich genennet; wie man denn, es in Ansehung der Titel vor diesen nicht gar zu genau genommen zu haben scheinet. vid Reinhard l. c.

**) Dies ist unter allen die gegründeteste Meynung, der nicht nur Schurzfleisch, Ludwig, Glafey, und unser Schöttgen beyfallen; sondern, sie wird auch durch den Verfolg gegenwärtiger Geschichte noch mehr unterstützt werden. Diejenigen, die sie für älter, oder noch jünger halten, thun auf alle Fälle der Sache zu viel

gaben die gemeiniglich unter dem Namen der Sorben, in der ältern Geschichte, öfters vorkommende Wenden. Noch einige Jahrhunderte vor König Heinrichen hatten diese so unruhigen als unbiegsamen Barbaren, sich in die Wohnsitze anderer Barbaren d. i. der alten Hermunduren *) mit einzuschleichen gewust. Ihre Vermehrung ward so beträchtlich, daß jenes vor Zeiten so tapferes Volk sich endlich bis auf den Namen selbst, unter letztern verlohr, so wie nach der Sächsischen Eroberung aller dieser Besitzungen auch von den Sorben wenig mehr gehört worden ist.

Vom linken Ufer der Elbe an, bis an die Saale verbreiteten die Sorben sich am meisten. Sie wurden auf die Art Nachbarn der Franken, der Thüringer, und der Sachsen. Seit dem Jahre 640. fiengen sie an diesen ihren Grenz-Nachbarn nicht wenig lästig zu werden **). Wir würden uns von dem Standpunkte unserer Geschichte zu weit entfernen, wenn wir uns nur in die Erzehlung aller, zwischen diesen Völkern und den Deutschen, bis ins zehnte Jahrhundert geführten Kriege, einlaßen wollten: Kriege wo ohnehin ein einziges Treffen, oder die Eroberung eines Orts, den Frieden auf der Stelle bewirkte. Inzwischen finden wir doch als besonders Anmerkungswürdig hier beyzu-

*) S. Schöttgens Nachlese 1ten Theil, wo er zeigt, daß die Hermunduren, an beyden Ufern der Elbe sich verbreitet gehabt, und also die ersten Meißnischen Einwohner gewesen.

**) Eben deßelben Historie der Sorben-Wenden, in 2ten Theile gedachter Nachlese.

zubringen für nöthig: daß im Jahre 806. Karl der Große seinen Sohn gleiches Namens, gegen die an der Elbe wohnenden Wenden, mit einer ansehnlichen Kriegsmacht sendete. *) Dieser, nachdem der Wenden König vermuthlich in einem Treffen, erlegt worden war, ließ das Land verwüsten, und ihre Vestungen niederreißen; den gedemüthigten Wenden aber legte er auf zween andere veste Plätze, den einen an der Elbe nicht weit von Magdeburg, und den andern an der Saale wo Halle jetzt liegt, neu zu erbauen. Also kehrte der junge Karl zwar mit Siegeslorbeern gekrönt zu seinem Vater zurück; Die Wenden aber hatte er durch sein kriegerisches Unternehmen noch nicht unter deutschen Gehorsam gebracht, wenn gleich ihre kleinen Könige für diesmal nachgaben. †)

3. §.

*) Unter der ziemlichen von Schöttgen bey dieser Gelegenheit angeführten Anzahl von alten Schriftstellern, sagt das Chronicon Moissiacense ad ann. 806: Karolus Imperator misit filium suum Karolum Regem super Buringa ad locum qui vocatur waladala, ibique habuit conventum suum. Et inde misit scaras suas ultra Albiam Ipse vero movit Exercitum suum ultra Sala super Guerchaueldo (al Guerenvaldo) Et tunc fuit interfectus Nusito (al Misito) Rex superbus, quire gnabat in Suirbis. Et postea remcavit Albeam. Et vastavit regiones illas Et caeteri Reges istorum venerunt ad eum, & promiserunt se servituros domino & pio Imperatori, tradideruntque obsides sicut ille volebat, & mandavit eis Rex Carolus aedificare civitates duas, unam in Aquilone parte Albiae contra Magadabourg, alteram vero in orientalem partem Salae ad locum, qui vocatur Halla. Nicht also Naumburg, und Dreßden, wie einige neuere Schriftsteller, vom Calvisius hintergangen, träumen.

†) Dies nun ist alles was zwischen Karl dem Großen, und den Sorben zu einer Zeit vorgefallen ist, wo viele neuere Sächsische und Meißnische Schriftsteller, den Sorben die Vestungen Wettin und Halle niederreißen laßen, die damals noch nicht waren; wo sie den großen Wittekind unter dem jungen Karl, muthig streiten sehen, der zu selbiger Zeit wo er nicht schon entschlafen gewesen, wenigstens seine Tage in seinem Vaterlande in Ruhe zubrachte.

Ja

3. §. So dauerten nun die Sorbischen und die von den übrigen Wendischen Völkern von Zeit zu Zeit verursachten Unruhen unter den nachfolgenden Kayfern und Königen immer fort; bis der Herzog Otto in Sachsen, im Jahr 908., endlich auch den Entschluß faßte die Sorben, und vorzüglich die Dalemincier *)

Ja was noch mehr ist; so wird diesem Sächsischen Fürsten und Helden, eine zwote Gemalin Slavischer Abkunft angedichtet, mit Namen Swatana. Aus dieser soll ein Wittekind der zweite entsprossen seyn, der, mit den damals noch gar nicht gewöhnlichen Tittuln, als Graf von Wettin, Burggraf zu Zorbek, Herr zu Budsetz ꝛc. von Karln in die Sorbischen Lande verpflanzt, das ganze Land Meißen durch eine zahlreiche Nachkommenschaft mit einer Menge von Markgrafen, anderer Herrn, und Grafen überströhmt habe. Den Ungrund alles deßen, zeigt Herr von Ekhard, in Historia genealogica Principum Saxoniae superioris, und nach ihm unser Einsichtsvoller Schöttgen. Schurzfleischen ist es beynah nicht zu verzeihen, wenn er in seinem Wittekindo Magno, besonders dem letztern Theile dieser Mährchen, völligen Glauben giebt, und ihn noch auszuschmücken sucht.

So ist es auch ein gewaltiger Irrthum, wenn die Neuern vorgeben: unter Kayser Ludewig dem Frommen, sey anno 816. von den Franken, der Wenden Land, von Wettin bis Zörbig und an die Elbe, und bald hernach bis an die Pleisse eingenommen, diese Gegenden mit deutschem Volke besetzt, auch an der Pleißnischen Grenze ein Landvogt, dergleichen der erste Graf von Pleißen gewesen wäre, angestellt worden. Der ganze Krieg Ludwigs gegen die wiederspenstigen Sorben im Jahr 816. ward durch die Eroberung eines einzigen sorbischen Orts, beendigt, und weiter nichts vorgenommen. v. Adelmus, und andere von Schöttgen angezogene Schriftsteller.

*) Wie nach Karls des Großen Regierung, die großen Herzogthümer wieder aufgekommen waren, so lag besonders den Herzogen in Sachs. diesseits u. jenseits, der Elbe ob auf die Wendischen Völkerschaften ein wachsames Auge zu haben. Dalemincien nun worauf Otto diesmal sein Augenmerk gerichtet hatte, war ein Strich des jetzigen Meißner Landes, und keine Stadt, wie Siegmund von Birken in seinem Sächsischen Heldensaale in den Tag, seiner Gewohnheit nach, hineinschreibet. Aus den beygebrachten Urkunden und Briefen, bestimmt Schöttgen im 3ten Theil der Nachlese S. 382. die Grenzen des Dalemincier Landstrichs folgendergestalt: unterhalb Scharfenberg von der Elbe an bis an das Flüßchen Chemnitz, von da bis nach Leißnig, Grimma, Kühren, ferner nach Strehla und die Elbe herauf, bis wieder auf Scharfenberg, doch so, das Zadel jenseits der Elbe auch mit darunter begriffen wird.

zu bekriegen. Zu dem Ende untergab er seinem Sohne Heinrich, nachherigem Könige in Deutschland, ein Kriegsheer. Mit diesem drang letzterer bis in das Herz von Dalmacien ein, und verheerte alles mit Feuer und Schwert. Nach dieser Verrichtung aber nahm Heinrich den Rückzug nach seines Vaters Landen. Die Verbitterung der Dalemincier stieg nun aufs höchste; sie schrien um Rache, und fanden die Mittel dazu bey den in Deutschland und in Italien noch herumschwärmenden Hunnien, ohne Mühe. Diese Barbaren übten sie an dem Lande was jetzt Niedersachsen heißt so empfindlich aus, daß sie mit ansehnlicher Beute beladen zu den Daleminciern ihren Freunden zurück kehrten. Hier stieß ein anderes Heer ihrer hunnischen Landsleute zu ihnen; denen stach die Beute gewaltig in die Augen, und da sie nach einem bis zum Handgemenge entstandenem Streite die Hofnung etwas davon zu erlangen aufgeben musten, entschloßen sie sich ebenfalls einen Einfall in Sachsen zu wagen. Erstere wollten der letztern Zurükkunft bey den Daleminciern abwarten, und verzehrten sich inzwischen dergestalt, daß sie aus Hunger, andern fürs eitle Brod dienen musten. *)

4. §. Bey dieser so zweydeutigen Lage der Sachen sah Heinrich wol ein, daß er sich in eine ganz andere Verfaßung werde setzen müßen wenn er seinen unversöhnlichen Feinden, vor-

*) Bischof, Graf Ditmar im ersten Buche, der Corbeysche Münch Wittekind und andere mehre beym Schöttgen. p. 215 des 2ten Theils Nachlese.

vorzüglich den Sorben, künftig mit Nachdruck begegnen wolle. Es glückte ihm, vorerst mit den Hunnen einen neunjährigen Stillstand zu treffen, und zugleich auf die nemliche Zeit einen Erlaß des jährlichen Tributs für Deutschland von ihnen zu erlangen *); denn bekanntermaßen dauerte diese Zinsbarkeit schon seit einiger Zeit, und zwar von der Regierung König Ludewigs des Kindes, her. Jetzt, da er nun die Hände ziemlich frey hatte, kehrte er die wirksamsten Mittel vor, seine Macht auf einen furchtbaren Fuß zu setzen. Die in Verfall bisher gerathen gewesene Kriegszucht ward hergestellt; zu Vermehrung der Truppen ward so gar einer Menge von Mißethätern das verwirkte Leben geschenkt und in Kriegs-Dienste aufgenommen. Die Uebung in den Waffen wurde nach damaliger Art mit dem grösten Eifer betrieben; der neuen Truppen praktische Feldmanövers bestunden darinn, daß sie von Zeit zu Zeit Einfälle in der Slaven Gebiete, jedoch mit Verschonung der Christen, thun musten. In Sachsen und in Thüringen, wurden die Städte theils in Vertheidigungs-Stand gesetzt, theils noch mehrere angelegt. Vom Lande ward der neunte Mann ausgehoben, und in diese Städte

*) Der König Heinrich hatte einen Hunnischen General, als Gefangenen in seine Gewalt bekommen, Graf Ditmar Bischof zu Merseburg nennt ihn Toxanus. Diesen General liebten die Hunnen ungemein, und boten gewaltige Summen für dessen Befreyung. Heinrich aber zog das gemeine Wol, den Eigennutze vor, und ließ den Gefangenen unter obigen Bedingungen los. Rex autem, sagt Wittekind der Corbeysche Mönch, spernens aurum expostulat pacem, ut reddito captiuo cum aliis muneribus, ad nouem annos pax confirmaretur.

verpflanzt; Merseburg mit Mauren bevestigt, und mit einer zahlreichen Besatzung versehen. †)

5. §. Während diesen kriegerischen Zubereitungen ließ der König Heinrich, und zwar im Jahr 922. *) nicht weit von den Ufern der Elbe einen mit Holz dick bewachsenen Berg räumen, und eine Stadt allda anlegen. Von dem Bache der Nordwerts da vorbey fließt bekam sie den Nahmen **Meißen.** Sie ward nebst einer starken Besatzung **), mit allen Nothwendigkeiten versehen, und von dieser neuen Vestung aus geschah es, daß die Milciner ***) nicht nur überwältigt und in den Schranken der Ehrfurcht

†) Wittekindus Corbeiensis, Sigebertus Gembsacensis ad annum 925. Alles dieses ist zwar aus der allgemeinen Geschichte bekannt; niemand aber hat angemerkt, daß es auf die Eroberung der Wendischen Lande hauptsächlich angesehen war, und daß der nachher für die Hunnen so unglücklich ausgefallene Krieg, nur als eine Folge dieses Unternehmens anzusehen sey.

*) Schurzfleisch und viele andere, haben bisher das Jahr 930 und manche die die Erbauung der Stadt noch später angegeben. Die Ursache ist, daß der Annalista Saxo, der die rechte Jahrzahl bestimmt, etwas später unter dem Staube der übrigen alten Handschriften erst hervorgezogen und bekannter worden ist.

**) Hic montem unum, sagt Bischof Ditmar, iuxta Albim positum, & arborum densitate tunc occupatum excoluit, ibi urbem faciens. Cui de rivo quodam, qui in septentrionali parte eiusdem fluit, nomen MISNI imposuit, quam, ut hodie in usu habetur, praesidiis, & impositionibus caeteris munivit Auch hier wurde vom Lande der 9te Wende ausgehoben, und in die Stadt Meißen versetzt. Schöttgen l. c.

***) Der nemliche Ditmar: ex ea, Milzenos suae subactos ditioni, censum persolvere coegit Die Milciner waren die Oberlausitzer; die Niederlausitzer hießen Lutici, oder Lusici. Beyde aber waren der verschiedenen Nahmen ohngeachtet, Zweige von den Sorben Wenden. Beyde diese Stücke Landes sind vor diesem von einander getrennt gewesen. Daher, wenn weiter unten von den Markgrafen der Lausitz die Rede seyn wird, muß man die Niederlausitz allein darunter verstehen. Die Obere hat eigentlich zu Meißen gehört.

furcht erhalten, sondern auch zu Erlegung eines Tributs gezwungen wurden.

6. §. Auser Heinrichen hatte noch nie ein König in Deutschland sich in eine vortheilhaftere Verfaßung gesetzt. Die Slaven waren jetzt diejenigen die er durch seine Macht gänzlich zu demüthigen, und sich ihrer bey den künftig von den Hunnen, ohnfehlbar wieder zu gewärtigenden Zusprüchen, zu versichern, den Vorsatz gefaßt hatte. Im härtesten Winter suchte er zuerst die Havelländer *) heim, und eroberte ihre Hauptstadt und Vestung Brandenburg. **) Seine sieghaften Waffen wandte er von da unmittelbar gegen die, ohne Rücksicht auf die neue Vestung Meißen, noch immer unruhigen Dalemincier. Gana, ***) diese ihre Hauptstadt, ihr noch einziger Rückenhalter, ward belagert und in zwanzig Tagen erobert. Heinrich gab sie den siegen-

*) Bulkawa de Hevellorum clade.

**) Ita Wittekindus Corbeiensis; Repente irruit Rex super Slavos, & demum hieme asperrima, castris super glaciem positis, cepit urbem, quae dicitur BRENNABVRG, fame, ferro, frigore &c.

***) Wird auch Grona, wie wol unrecht, geschrieben. Albinus, hält es für Grona ein Dorf bey Eilenburg; Dies aber ist schon auserhalb der Grenze von Dalemincien. Andere sehen es sogar für Köthen im Anhaltischen an; aber noch weit mehr gefehlt! Warum wollen wir in der Ferne suchen, was so zu sagen, für unsern Füßen liegt? Man werfe nur die Augen auf die Homannische Charte; hier wird man noch heutiges Tages etwas Südwestwärts von Stauchitz, ein Dorf Jane, fast am Ursprunge eines kleinen Flüßchens gleiches Namens finden. Dieses Flüßchen fließt für Stauchitz vorbey, und fällt hinter Riesa in die Elbe. Dies also ist natürlicher Weise das nemliche Gana, wovon hier die Rede ist, denn es liegt innerhalb der alten Dalemincischen Grenze.

siegenden Truppen preiß; alle wehrhafte Mannschaft wurde niedergemacht, die zarte Jugend beyderley Geschlechts aber in die Gefangenschaft weggeführt. *) Die wenigsten der in Deutschland sich verbreiteten Slavischen Völker getrauten sich der Tapferkeit des Sächsischen Helden nun weiter zu widerstehen; Die Abotritten, die Wilzen, die Redarier, Havelländer, Dalemincier, und Sorben umfaßten mit gefälligen Händen, aber doch dückischen Herzen die Knie des Ueberwinders, und bequemten sich, sogar auch das vorliegende Böhmen nicht ausgenommen **), zu einem Tribute. Der, einige Zeit nach geendigten neunjährigen Stillstande für die Hunnen, †) und zwar im

*) Annalista Saxo. ad annum 927. Abbas Vrspergensis, blii.

**) Nach den Wandalen, haben die Wenden, oder welches das nemliche ist, die Slaven, Böhmen in Besitz genommen. König Heinrichs Eroberung erstreckte sich für diesesmal, weiter nicht als auf Prag, wo er den Herzog Wenzel (denn Böhmen hatte damals mehrere Herzoge) ziensbar machte. Der Mönch Wittekind, nennt diesen Wenzel fälschlich, einen König. Andere geben vor: Heinrich habe ihn zum König gemacht, da er doch selbst nichts mehr als dieses war Weit schicklicher, als Wittekind, drückt sich Sigebertus Gemblacensis aus: Wenceslaus Princeps Bohemiae, spricht er, a Rege Heinrico in Praga obsessus, se & urbem Regi dedit. Adde Hermanum contractum, ut & Abbatem Vrspergensem.

†) Die gemeine Sage, als wenn der König Heinrich nach verstoßenen Stillstande, den Hunnen statt des aufs neue verlangten Tributs, einen fetten, und verstümmelten Hund gesendet hätte, rührt von dem Anonymo Leibnitziano de Fundatione Ecclesiar. Saxonicar. her; Denn dieser sagt: Henricus Rex misit Hungaris tributum postulantibus, pro tributo canem pinguissimum praecisum auribus, & cauda. Dies aber ist ganz falsch. Nicht Heinrich, sondern die Dalemincier thaten es, als diesmal die Hunnen bey ihnen, als ehemaligen Freunden, Hülfe suchten; vermuthlich, um durch diese Art von Beschimpfung, dem Könige Heinrich ein Compliment zu machen. v. Wittekind. Corbeiens. Dieser spricht nur von einem sehr fetten Hunde, den die Dalemincier den Hunnen zugeschickt haben.

im Jahr 934. so unglücklich ausgefallene Feldzug *) in Thüringen und Sachsen, vollendete endlich das große Werk der gänzlichen Verknüpfung der Sorbischen und anderer Wendischen Länder mit Deutschland. **) Ihre Grenzen ließ König Heinrich und dessen Nachfolger die Kayser, gegen die Böhmen, die Pohlen, und den noch nicht völlig zum Gehorsam gebrachten Theil der Brandenburgischen Wenden, durch Fürsten mit hinlänglichen Truppen unterstützt, beschützen; die bürgerlichen Angelegenheiten aber, durch Grafen verwalten. Dies nun ist der eigentliche Ursprung der Markgrafschaft Meißen, den sie mit andern mehr, den Unterschied der Zeit ausgenommen, gemein hat.

7. §. Die Grenzen dieses in unsern Tagen so ansehnlichen, als blühenden Staats, laßen sich rückwerts bis auf dessen Entstehung nicht genau bestimmen. †) In vorigen Zeiten, hat man

*) Der vorhergehende im Jahr 932. war für Heinrichen gar nicht günstig gewesen. Er schlug mit den Hunnen; muste ihnen aber weichen, und sich in die Stadt und Burgwart Bichin jetzt Püchin, oder Pechau, disseits der Mulde bey Wurzen, zurückziehen. v. Annalista Saxo ad ann. 932. Hergegen wurden was von den Hunnen, nach der Schlacht bey Merseburg, in das Sorbische Gebiete flüchtete, fast gänzlich vertilgt: Henricus Hungaros in Suirbia interfecit, sagt Hermannus contractus.

**) Doch war für diesmal das Band noch nicht so fest, daß von Seiten dieser Völker, nicht dann und wan Versuche der Trennung nachher verschiedentlich gemacht worden wären, wie wir in der Folge hören werden.

†) Indessen kann man sich aus Schöttgens Sorben: Wendischer Geographie, im 3ten Theile seiner Nachlese, von der alten Lage einige Begriffe machen.

man sie bald erweitert, bald eingeschränkt gesehen, wie es entweder das Kriegsglück, bey den ehemaligen Zerrüttungen Deutschlands, oder die Zu und Abneigung der Kayser gegen die Landes-Regenten, hat zulaßen wollen. Noch zu Markgraf Kunrads des Großen Zeiten, sah man auser Meißen, Lomatsch, Großenhayn, Grimma, Oschatz, und Döbeln, wenige Städte, und auch diese waren von weniger Erheblichkeit. Das ganze Land überhaupt betrachtet, war eine mit dicken Wäldern angefüllte Wildnis, von noch wildern Götzendienern bewohnt. Deßen Eroberung beruhete nach den Gründen des allgemeinen Staats und Völkerrechts, auf der Gerechtigkeit lediglich und allein. Die Wenden waren in Betracht ihrer vormaligen freundschaftlichen Verbindungen mit den Hunnen, und als stets um sich greifende unruhige Nachbarn, natürliche Feinde des deutschen Reichs geworden; sie hatten die deutschen Waffen zuerst gereitzt, und jetzt war es so billig, als gerecht, daß sie nach sattsam empfundener Schwehre derselben, sich unter das Joch der Ueberwinder, endlich zu schmiegen mußten gefallen laßen.

8. §. Die Oberherrschaft, nebst allen Regalien, Nutzungen, und Gerechtigkeiten über die wendischen Eroberungen, und natürlicherweise auch über das Meißner Land, kam nach damaliger Deutscher Verfaßung, den Kayßern allein zu.*) Die Kriegsange-

*) Die Gewalt der Kayser war zwar damals schon etwas beschrenkter, als

angelegenheiten nebst der Beschützung der Grenzen, vertrauten sie gewißen Oberbefehlshabern an, und hierinn bestund die Fürstliche Würde der Markgrafen, **) deren im Meißner Lande in den ersten Zeiten oft mehrere zugleich gewesen sind. ***) Die bürgerlichen Angelegenheiten, wie wir schon erwehnt haben, gaben die Kayser unterschiedlichen Grafen zu verwalten. Daher rührt die anfängliche Vertheilung der Markgrafschaft Meißen, in so viele kleine Grafschaften; ****) eine der Politik ungemein angemeßene Einrichtung, so lange diese hohen Aemter, als bloße Aemter, nur lebenswierig verliehen wurden; aber ein ganz anderes System muste nothwendiger Weise nachher entstehen, nachdem die Kayser diese Aemter mit samt den Provinzien, erblich zu Lehn reichten, nnd sich nichts als die Lehnsverbindlichkeit, dies Schattenbild der Oberherrschaft, allein vorbehielten.

als zu der Karolinger Zeiten, doch war sie durch Wahlkapitulationen noch nicht eingekerkert, sie erstreckte sich also noch sehr weit. Man erinnere sich, wie in noch weit neuern Zeiten Kayser Friedrich der Dritte, Dittmarsen an Christian den ersten, König in Dännemark so gar verschenkt hat. Dergleichen Beyspiele findet man mehrere, und so häufig in der Deutschen Reichsgeschichte, daß man zu fragen gar nicht nöthig hat, wo die ehemals so ansehnlichen Domainen der Kayser geblieben sind? Schon Heinrich der vierte hatte nicht viel mehr weg zu geben; daher die vielen Chicanen der Pfaffen, die dieser Herr hat ertragen müssen.

**) Reinhard am angezogenen Orte §. 11. zeigt, daß der Thüringischen Markgrafen Gewalt sich auch auf die Aufsicht der Kayserlichen Domainen, und auf die den Grafen zu entscheiden zu bedenklich geschienenen civil Sachen, mit erstreckt habe. Solte dieses sich nicht auch auf die Markgrafen von Meissen, anwenden lassen, welche in allen jenen gleich waren?

***) S. Schöttgens Nachlese 7ten Theil.

****) Derselbige in 8ten Theile, wie auch in seinen Kunrad den großen.

Der niedere Adel war, in denen Zeiten wovon wir reden, von sehr geringer Bedeutung, und die Städte befanden sich in einem bejammernswürdigen Zustande. Daher wuste man weder vor noch auch lange nach der Regierung Markgraf Kunrads des Großen etwas von Landständen, vielweniger von Landtägen: *) welch ein Contrast, zwischen dem mittlern, und dem Zeitalter worinn wir leben. Damals that man stolz auf eine Freyheit, die im Grunde auf nichts, als auf der bloßen Einbildung beruhte; es wäre dann, daß man eine oft nicht zu verhindern gewesene Ausgelassenheit, also nennen wollte. †) Jetzt führen wir, mit Bänglichkeit, den Despotismus alle Augenblicke im Munde, den wir doch nicht kennen, weil wir in unserm Sächsischen Vaterlande dessen Schwehre unendlich weniger empfinden, als den Druck einer noch gemäßigten Herbstluft.

9. §. Nichts ist indeßen gewißer als daß kurz nach Erbauung der Stadt Meißen, und nach immer mehr erlangten Vortheilen über die

*) Schöttgen in Markgrafen Kunrad dem Gr. Dieser macht hierbey eine sehr gründliche Anmerkung: folglich, also druckt ersich aus, werden diejenigen sehr übel zurechte kommen, welche die, jetzund in Sachsen gebräulichen Landtäge so weit aus den mittlern Zeiten herhohlen Man lese auch Estors Tractat de Ministerialibus.

†) Man gebe sich die Mühe, und werfe nach der deutschen Geschichte, nur einen Blick, auf das vortrefliche Werk des Datts, de Pace publica. Hier wird man finden, wie es bis auf Kayser Maximilians des Ersten Zeiten, in ganz Deutschland zugegangen ist. Allein diesen großen und würdigen Monarchen, war das Glück aufbehalten, endlich einen allgemeinen Landfrieden zu stande zu bringen, worüber seit Kayser Ludwigs des Frommen Zeiten so viel berathschlagt, aber sogar auch in Karls des Vierten Güldener Bulle, nichts beschlossen worden war.

die Sorben und übrigen Wenden dies und jenseits der Elbe, die Markgrafen in hiesigen Landen ihren Anfang genommen haben; nichts aber auch ist schwehrer zu bestimmen, als welcher eigentlich unter den Meißnischen Markgrafen der erste gewesen sey? Die Nachläßigkeit der damaligen Geschichtschreiber, so wol in der Geschlechts als der Zeitrechnungskunde, macht hier keine geringe Verwirrung. Hierzu kömmt, daß sie die Personen nicht allenthalben mit gehöriger Genauigkeit der Würde nach unterscheiden, *) noch auch eigentlich anzeigen, zu was für einem Hause der vor Zeiten so häufigen Grafengeschlechter, sie zu rechnen sind. Wenn man vollends erwäget, daß, so lange an den Sorbischen, und andern Wendischen Grenzen immer nichts, als Abtrünnigkeit zu besorgen war, oft mehrere Markgrafen an der Elbe zugleich gesetzt gewesen sind: so sieht man sich in die Mitte von einem Irrgarten versetzt, deßen Ausgang glücklich zu finden, nicht wenig Mühe, und Behutsamkeit erfordert. Ein in solche Verlegenheit gesetzter Verfaßer, findet darinn weit mehrere Beruhigung, wenn er in Ermangelung glaubwürdiger Schriftsteller, durch die Zeitrechnung und einzelne Urkunden unterstützt, mit erprobten Wahrscheinlichkeiten in der Geschichte eine Lücke aus-

*) Wie oft findet man nicht bey den Schriftstellern der mittlern Zeiten, so gar auch in den Diplomen selbst, daß in der Folge von einigen Zeilen, eine und die nemliche Person, als Graf, Marckgraf, Herzog und endlich wieder, als Graf erscheint. Zwar den Kayserlichen Diplomen darf man dies eigentlich nicht verrücken; es war der Stylus curiae, (noch immer ein rauher Stylus) daß die Duces, und Marchiones, vom Kayser nur Comites genennet wurden.

füllt, als wenn er es wagt, sich dem empfindlichem Vorwurfe der Erdichtung *) blos zu stellen. Nun von der Erdichtung werden wir unsers Orts, uns wol so weit wie möglich entfernt halten. Allein, bey den getheilten Meinungen, wer eigentlich zu allererst die Markgräflich Meißnische hohe Würde bekleidet habe? müßen wir uns doch entschließen, eine anzunehmen, wenn wir anders unsere Geschichte nicht verstümmelt laßen wollen. Weil unsere eigenen Bemühungen hierinn, keine gewißern Folgen haben dürften, als die übrigen: so treten wir getrost auf unseres Schöttgens Seite. †) Nicht eher werden wir dessen Parthei verlaßen, bis nähere, und überzeugendere Proben, uns den noch immer für den Augen schwebenden Flohr, gänzlich wegziehen.

Thi-

*) Besonders in Genealogischen Sachen v. Georg Spalatinum, Laur. Beccenstein, Georg Fabricium, Albinum, und vorzüglich Eliae Reusneri Stemma Wittikindeum.

†) In der Nachlese 6ten Theils. Der Reusnerischen Meinung, von einem Friedrich dem Dritten, Urenkel eines nie gewesenen Sohns Wittekinds des Großen, gleiches Namens, und ersten Grafen von Wettin, ehe noch ein Wettin war; Dieser, sagen wir, wird zu unsern aufgeklärten Zeiten, wol niemand weiter beytreten; Der Köhlerglaube findet wenig Beyfall mehr. Gundling mögte gern den Tankmar, König Heinrichs des Vogelstellers Sohn erster Ehe, in Vorschlag bringen. Dieses würde sich hören laßen, wenn Gundlings Gründe mit der Sache selbst, in näherer Verbindung stünden. S. Schöttgen l. c. Herr von Ekkard, von seiner Scharfsichtigkeit für diesmal getäuscht, verfällt auf Markgraf Günthern, von dem doch weiter nichts erwiesen werden kann, als daß er Markgraf in Thüringen, und sonst nirgends wo gewesen sey. Schöttgen l. c. wie auch Reinhard l. c. Chron montis sereni: mortuo Dithmaro, Swanehildis eius relicta, nupsit Ekkehardo Marchioni, filio *Gunthacii Marchionis de Thuringia*. Dieß de Thuringia, deutet Ekkard blos auf den Thüringischen Ursprung Günthers; dies auch verleitet ihn, dem Sagitar und andern, das ehemalige Daseyn einer Markgrafschaft Thüringen, gerade weg abzuleugnen. Wer inzwischen Günthern zum ersten Markgrafen in Meißen gern haben mögte, dem sey es erlaubt ihn dafür zu erkennen, daraus werden keine nachtheiligen Folgen entstehen.

Thimo I.

Erster Markgraf in Meißen.

10. §. Markgraf **Thimo**, oder welches das nemliche ist, **Ditmar**, oder **Thiatmar**, wie sich die Urkunden ausdrucken, *) war ein Sohn **Christians des Zweeten**, Markgrafs in der Lausitz, und der **Hidda**, einer Schwester **Gerons** eines Vorgängers Christians, in nurgedachter Markgrafschaft. **) Zu dieses Herrn Zeiten, geschah die Anlegung von Klöstern, noch immer in der löblichen Absicht, daß sie Pflanzschulen des Christenthums, ***) der guten Sitten, und der schönen Wissenschaften seyn sollten, in wie fern sich nemlich damals von jenem sowol, als von den schönen Wissenschaften selbst etwas denken lies. †) Nach des Vaters Tode, faßte **Thimo**, nebst seinem Bruder **Gero** Erzbischof zu Cölln, ††) und der Frau Mutter **Hidda**, den Entschluß, ebenfalls eine dergleichen Stiftung zur Ehre der Mutter Gottes zu unternehmen. Dankmarsvelde, ohnweit dem alten Schloße Anhalt, ward hiezu ausersehen. Die andächtige **Hidda**, that mittlerweile eine Wallfarth nach Jerusalem. Hier

*) Schöttgen im 6ten Theile der Nachlese pag. 183. u. f.

**) Nach Geron hat Christians Regierung sehr kurze Zeit gedauret: denn beyde sind im Jahr 965. gestorben.

***) Wegen der heydnischen Sorben und übrigen Wenden, waren diese Stiftungen nothwendig, und das einzige Mittel, diese Starrköpfe, oder doch wenigstens ihre Kinder biegsamer zu machen.

†) Etwas von der Dichtkunst, Malerey, Sing und Tonkunst, nicht weniger die Stickung der Frauenzimmer, waren damals bekannt. Die Geistlichen konnten auch lesen, und schreiben.

††) Analista Saxo: *Thietmarus* Marchio *frater Geronis Archiepiscopi Colonienſis*, obiit & Nuwenburc sepelitur.

Hier verwechselte sie das Zeitliche mit dem Ewigen, und fand allda auch ihr Grab. Vor ihrem Tode aber gab sie ihren Söhnen Nachricht: daß der Ort der neuen Stiftung, der Mutter Gottes nicht gefalle; Sie habe sich einen bequemern Sitz nicht weit vom Zusammenfluße der Bude, und der Saale ausersehen; Nortringen wäre der Name des Orts. Nun aber gehörte dieses Schloß den nechsten Verwandten und Erben des Markgraf Gerons des Oheims Ditmars und des Erzbischofs. Letztere traten dafür also vier Dörfer einerley Namens *) an die Kirche zu Gernroda ab. **) Allein, noch ehe dieses Geschäfte zu Stande kam und die Einweihung vor sich gehen konnte, hatten die über der Elbe wohnenden Slaven, sich dieses Schloßes bemächtigt. **Ditmar** eroberte es wieder mit dem Degen in der Faust, und zwar nicht ohne ansehnlichen Verlust der Seinigen, die, wie sie für dem Feinde gefallen waren, auch auf der Stelle begraben wurden. Daher lange Zeit darnach in selbigen Gegenden, ganze gewafnete Todtengerippe mit Harnischen und Sporn angethan, ausgegraben worden sind. Nach der Eroberung von **Nortringen**, so nachher den Namen **Nienburg** †) bekommen, wurde die Klosterversammlung, von Dankmarsvelde, erst hieher verlegt. ***) Und also gieng der letzte Wille der frommen Prinzeßin Hidda zufälliger Weise mit Menschenblute besiegelt in die Erfüllung. II. §.

*) Markgraf Gero war der Stifter der Abtey Gernrode.

**) Polige, sagt das Chronic. montis sereni, sey der Name dieser vier Dörfer, oder Meyereyen gewesen.

†) Ist noch unter den Namen München Nienburg, auf der Charte von Magdeburg befindlich zwischen der Saale und dem linken Ufer der Bude.

***) S. Chronic. montis sereni, aus welchem wir diese Geschichte genommen haben.

11. §. Von unserm Markgraf Thimo finden wir, auser dem bereits Erzehlten weiter nichts aufgezeichnet, wodurch dessen Geschichte auf eine unterhaltende Art erweitert werden könnte, ohngeachtet er ziemlich lange regiert zu haben scheint. *) Dessen Tod setzt der Sächsische Annalist in das 978te Jahr. Da er aber noch im Jahre 983. am Leben gewesen ist: **) so muß sich dieser sonst ziemlich genaue Annalist entweder verrechnet haben, oder in deßen Handschrift ein Schreibefehler eingeschlichen seyn. Wenn übrigens der von Schöttgen gedachten, wie wol etwas neuern Grabschrift, einiger Glaube beyzumessen ist: †) so ist nichts gewißers, als daß Thimo beyde Markgrafschaften Lausitz und Meißen zugleich, im Besitz gehabt habe.

12. §. Wofern Markgraf Thimo überdies nicht mehr, als eine

*) Wären die Barden geblieben, und ihre Gesänge, wie des Homers Schriften, erhalten worden; hätte ferner Deutschland in vorigen Zeiten, statt der kauderwälsch Latein schreibenden Pfaffen, den Griechen oder Römern ähnliche Geschichtschreiber aufzuweisen: gewiß die mehresten unserer alten deutschen Fürsten, würden die Trojanischen, und alle nachherigen Helden, weit hinter sich laßen.

**) Schöttgen l. c.

†) Schon beym Sagittar. Hist. Lusatica findet man sie angeführt, wie auch beym Knaut de pagis Anhaltinis, und Beccmann, in Hist. Anhaltina; Wir wollen sie auch hier wiederholen, wenn sie schon Ekkard verwirft:

Ditmarus cum Filio.

Marchio Misnensis, protunc Dominus Lusacensis
Claustrum fundauit, nos quoque pavit.

Der Pirnische Mönch, wie wol etwas neu, ist nicht allenthalben zu verwerfen. Dieser nennt den Thimo ebenfalls, Markgr. zu Meißen, und Lausitz. S Schöttgen 2ten Th. der Nachl. p. 242.

Eine Grafschaft zu Lehn inne gehabt hat: so hat es den Anschein, daß die dazu gehörige Ortschaften, in verschiedenen Creisen zerstreut gelegen haben, als im Pagus Seremode, **) Swewa, Zermute, ***) und Budizco, nachher Grimmersleben. †)

Swanehild, eine Tochter **Hermanns** Herzogs in Sachsen Billingischen Stamms, *) war die Gemalin Markgraf Thimons. Mit dieser hat er einen Sohn **Gero** den jüngeren erzeugt. **) Nach ihres Gemals Ableben, vermählte sich Swanehild

**) Ita diploma. Ottonis II. de ao. 974. wo der Kayser Villam *Elisendorp* in pago Seremode, & in *Comitatu Thimonis* sitam, verschenckt. Eccard. Hist. Gen.

***) Desgleichen im Jahr 977. in der Kayserl. Confirmation eines zwischen den Erzbischof Adalbert zu Magdeburg, und des Kayserr Schenken, getroffenen Tausches, heißt es: quicquid praedii habuit in villis Haldislewa, & Rodisdorp, & Widerisiede in pago Swewa, in *Comitatu Ditmari sitis*. - - - - - - Beyndorp ultra fluvium sala sitam, in pago Zermute, in *Comitatu iam dicti Dithmari* &c. Eccard, l c.

†) Dipl Ottonis Imp de ao. 978. - - In castello scilicet quodam Sclavonice quondam *Budizco*, nunc autem Theutonice Grimmerslevo, in pago Grimmerslevo sito, - - - - Prudna, Letatizic, Popowizic - - - in pago Grimmerslevo *in Comitatu Thimonis* scil. &c, idem l c.

*) Einige unter den Geschichtschreibern, geben dieses Herzogs Ursprung sehr niedrig und gering an. Unter diesen zeichnen sich Adamus Bremensis, und Crantzius in Saxonia, besonders aus. Alles dieses aber ist falsch, und ungegründet. Herzog Hermanns Vater war ein Graf, Billung mit Namen; Dieser besaß schöne Gräfliche Güther so wol in Nordthüringen, als auch in Terra Slavorum. Dieses bezeugen die Kayserl. Ottonischen Diplomen beym Leuber von ao. 953. 965. 968. 969. S. Schöttgens Nachlese. Meibomius in vindiciis Billinganis, leitet Hermannen und dessen Familie, von dem berühmten Geschlechte der Stubeschorn her.

**) Chronic montis sereni: Dithmarus Marchio, duxit filiam Hermanni Ducis in Luneburg, Swanehildem nomine, ex qua genuit Geronem Marchionem. Das Chronic nennt Hermannen blos Herzogen von Lüneburg, weil ihm Otto nicht ganz Sachsen gegeben hatte. vid. Crantz in Saxonia.

nehild anderweit an Markgraf Ekkarden den Ersten, ***) von dem weiter unten umständlicher gehandelt werden wird.

Rigdag,

Zweeter Markgraf in Meißen.

13. §. Des Markgraf Rigdags wird in den Urkunden, besonders im Jahr 983., so wie des Markgrafs Thimo (§. 10.) erst gedacht. *) Hieraus läßt sich mit der grösten Wahrscheinlichkeit muthmaßen: daß, wenn schon Rigdag mit jenem die Markgräfliche Würde nicht vom Anfange her zugleich bekleidet habe, er ihm doch wenigstens nach Verfluß einiger Zeit zur Erleichterung der doppelten Bürde, an die Seite gesetzt gewesen sey. **) Vergeblich bemüht man sich, die Aeltern dieses Verdienstvollen

***) S. oben §. 10. **. den daselbst angeführten Analistam Sax

*) Schöttgen in der Nachlese im 6ten Theil. Wenn Rüxners Thurnierbuch durchgehends Glauben verdient; so müsste Rigdag schon ao 969. Markgr. gewesen seyn, denn in diesem Jahre soll er zu Merseburg ein sehr prächtiges Thurnier gegeben haben.

**) Die Markgrafen in der Lausitz mußten die unruhigen brandenburgischen Wenden im Zaum halten, und die Meißnischen hatten die Milciner zu beobachten. Wenn Thimo in der Lausitz beschäftigt war so ist es nichts Widersprechendes, wenn man muthmaßet, daß inzwischen Markgraf Rigdag, dessen Stelle in Meißen, oder Budissin versehen habe. Das ist gewiß, daß nach Abgang Thimons oder wer sonst erster Markgraf gewesen, Rigdag in Meißen allein gefolgt ist, so wie Gero der jüngere in der Lausitz. Einige nehmen unsern Rigdag sogar für den ersten Markgrafen in Meißen an, weil er einer der allererstien ist den Bischof Ditmar den Titel als Mark-

len Fürsten mit Grund der Wahrheit ausfündig zu machen. Daß er demohngeachtet von hoher Geburt gewesen seyn müße, dafür leistet uns dessen nahe Verwandschaft und Verschwägerung mit andern hohen Häusern seiner Zeit hinlängliche Bürgschaft. *) Die Lagen seiner Erbgüther geben übrigens einen Beweis ab, daß er ein geborner **Nordthüringer** gewesen sey. Ihm ward der Beyname des **Reichen** gegeben, weil er auser seinen ansehnlichen Erbgüthern an der östlichen Grenze der jetzigen Grafschaft Mansfeld, **) auch am rechten Ufer der Saale, von **Dobrebora** an ***) bis **Merseburg**, noch andere wichtige Güther; nicht weniger zwo Grafschaften, die eine im Nordthüringischen **Creise** †) **Srevon**, die andere im **Creise Dalemincien**, als kayserliche Lehen inne hatte.

14. §.

grafen beylegt. Inzwischen kann er der ganz erste nicht gewesen seyn, es wäre dann, daß er unter seinem 20ten Jahre zu dieser hohen Würde gelangt sey; oder, er müßte ein sehr hohes Alter erreicht haben. Ersteres ist völlig zweifelhaft, und letzteres läßt sich in Ermangelung Chronologischer Nachrichten, nicht beweisen.

*) Eccard. Hist Genealog. p. 179.

**) Hierzu gehörten die dermaligen Mansfeldischen Aemter Friedeburg, und Seeburg, wo nicht ganz, doch wenigstens gröstentheils. Eccard. l. c. wie auch Thuringia Sacra.

***) Dobrebora; also hieß vor Zeiten auf Wendisch, Halle an der Saale. Aus einem Kayserl. Ottonischen Diplom erhellt: daß die Salzquellen daselbst, auch dem Markgrafen Rigdag zuständig gewesen sind. Selbige hat er dem Kayser Otto überlaßen, der sie hierauf an das Erzstift Magdeburg verschenkt hat. S. nur angezogene Schriftsteller, wie auch Schöttgens Nachlese. Uebrigens war Merseburg des Markgrafens liebster Aufenthalt; Daher er auch von einigen für einen Grafen von Merseburg gehalten wird.

†) Pagi, hießen die Distrikte, in welche eine ganze Provinz, oder Landschaft, vor diesem eingetheilt war. Deutsch kann man Pagus nicht füglicher, als durch Creis, übersetzen: denn mit unsern heutigen Amtsbezirken, kann man die Pagos nicht

14. §. Die kluge Tapferkeit Rigdags, **) hat wie leicht zu gedenken ist an den theils mühsamen, theils glücklich und unglücklich geführten Kriegen beyder **Ottonen**, des **Ersten**, und des **Zweeten**, nicht wenigen Antheil gehabt. Seinem mit Ehren und Ruhm grau gewordenem Haupte aber entzogen das Glück und die Gelegenheit, den flatterhaften Buhlerinnen gleich, die schuldige Achtung. Nach erfolgtem Ableben des Kayserś **Otto** des **Zweeten**, setzte **Heinrich Herzog in Beyern**, im Jahr 984. alles in Bewegung, damit Er nunmehr die höchste Reichswürde an sich bringen mögte. ***) Für allen Dingen suchte er den Herzog **Boleslav** in Böhmen in sein Interesse zu ziehen. Nichts war leichter, als diesen Slavischen Fürsten, unter den Aussichten der vormaligen Unabhängigkeit, †) und der Er-

nicht in Vergleichung stellen, weil in manchen, oft mehr als eine Grafschaft befindlich war. Sich von Rigdags Grafschaft in Pago Suevon, einen etwas deutlichen Begrif zu machen muß man wissen, daß sie ebenfalls ein Stück der jetzigen Grafschaft Mansfeld ausgemacht habe. Da nun in einen Diplom Ottons des III. ap. Kettnerum it. Schöttgen part. 7. p. 192. Eccard. Hist. Gen. Thur. Sacra. Walbek, als zu Rigdags Grafschaft gehörig, ausdrückl. genennt wird; Ferner Spangenberg, diesen unsern Markgrafen, für den Stifter, des ehemaligen Dorfs Ritzkeburg, oder Riddagsburg über Mansfeld, wie auch des Dorfs Ritzkeroda, hält: so ist leicht der Schluß zu machen, daß diese Grafschaft sich wenigstens vom linken Ufer der Wipper, bis ins Anhältische, gegen Quedlinburg hin, erstreckt haben möge.

**) Ridagus - - - inclytus Miles, sagt Bischof Ditmar.

***) Sogar brachte er den mit Einwilligung der angesehnsten deutschen Stände zum Kayserl. Thron bestimmten, noch 9 bis 10 jährigen Prinzen des verstorbenen Kayſers, Otte der III. hieß der Prinz nachher, in seine Gewalt. Sein Vorwand war: Warinus Erzbischof zu Cöln, dem der junge Herr anvertrauet war, sey als ein Pfaff zur Vormundschaft untüchtig; zudem gebühre ihm als

Erweiterung der Grenzen auf Unkosten seiner Sorbischen Nachbarn selbst, zu gewinnen. Durch eine ansehnliche Macht unterstützt, vermeinte Heinrich hiernechst auf seinem Zuge, durch die aufrührisch gemachten Wendischen Lande, nach Sachsen, sich theils des Beyfalls der Sächsischen Fürsten desto eher zu versichern, theils auch bey entstehenden wiedrigen Falle, (und der erfolgte auch *) von dieser Seite den Rücken frey zu haben. Kurz, Boleslav lies sich bereit finden, und begleitete Herzog Heinrichen, mit einem starken Kriegsheere durch die Creise Nisani, †) und Dalemincien, bis in die Gegend von Mügeln. Der Markgraf Rigdag mogte zu der Zeit nicht in der Verfaßung seyn, daß er sich diesem Unternehmen hätte wiedersetzen können. Mehr als die Stadt Meißen, und einige Burgwarten **) mit Besatzun-

nechsten Agnaten diese Vormundschaft. S. die deutsche Rechtsgeschichte.

†) Bereits oben haben wir gehört, daß König Heinrich der Vogelsteller sich einen Theil Böhmens zinsbar gemacht habe. Sein Sohn Kayser Otto der Erste aber, machte die Abhängigkeit dieses Landes vom deutschen Reiche noch weit vollständiger. S. bes. Deutsche R. Gesch.

*) Er that öffentlich den Antrag, daß man ihn zum Kayser erwählen mögte; allein sein übertriebener Stolz machte ihn bey den Sächßischen Fürsten verhaßt. Und ob letztere zwar der Theophania Mutter des jungen Ottens, als einer Griechischen Prinzeßin, nicht sonderlich gewogen waren; so konnten sie doch die Verachtung, mit der ihr Heinrich begegnete, nicht ausstehen. Chronographus Saxo ad annum 989. Kurz, Heinrich wurde unter der Hand von den Sachsen und andern mehr mit Kriege bedroht, womit er zwar jenen zuvorkam; aber doch nachgeben, auch versprechen mußte, den Prinzen auszuliefern. Reichsgeschichte.

†) Der Pagus Nisani, lag zu beyden Seiten der Elbe. Am linken Ufer stieß er an die mittagiche Gränze des Pagus Dalemincien; vom rechten Ufer der Elbe an aber, erstreckte er sich schräg gegen Budisin hin.

**) Burgwardium, oder Burgwark, muß man nicht mit einer Burg vermengen.

satzungen zu versehen, konte man dermalen nicht von ihm erwarten. Von der geheimen Abneigung der fast noch durchgehends Wendischen Unterthanen der Dalemincischen, und anderer benachbarter Gegenden, hatte er überdies mehr zu fürchten, als zu hoffen. Bey dieser der Sachen Lage, vertraute er seinem Verwandten dem Grafen **Friedrich** von Eilenburg, den einesweiligen Oberbefehl in der Stadt, und Vestung Meißen an; *) Er aber verblieb unterdeßen in Merseburg, in Erwartung was für eine Wendung die Sache nehmen werde. Herzog **Boleslav**, der schon gern zuärnden verlangte, ehe er noch gesäet hatte, zog auf einmal die Larve ab. Bey der Rükkehr der Böhmi-

gen. Erstere waren anfänglich weiter nichts, als veste Thürme, oder Warten mit Besatzung gegen die unruhigen Sorben versehen. Nachher, nennte man auch die Dörfer, und die Städte an welche solche Thürme entweder angebaut, oder wo Dörfer u. d. g. nahe an so einen Thurme entstanden waren, Burgwarten. Weil nun solche Orte immer sicherer wurden: so wurde endlich eine gewiße Anzahl Dörfer der Gemächlichkeit halber angewiesen, ihre Zinsen, und Abgaben dahin zu entrichten; daher bekam zuletzt ein ganzer Bezirk solcher Dorfschaften ebenfalls den Namen von Burgwarten. Schöttgen, hat aus den alten einzelnen Nachrichten, auf 40. Burgwarten, von der Elbe bis an die Saale, einige Wenige andere ausgenommen, bemerkt. Er hat überdies wahrgenommen, daß man kein älteres Burgwart, als von 961., auch kein jüngeres, als von 1196 findet. Hierbey merken wir an 1) daß sich Schurzfleisch und andere irren, wenn sie bey jedem Burgwart, auch eine Burggrafschaft suchen: daß 2) unserer bisherigen Sächßischen Geschichtschreiber ihre Fehler, besonders in Ansehung der sich eingebildeten so alten Burggrafschaft Zörbig, die nur ein Burgwart war, hieraus deutlich erhellen.

*) Bischof Ditmar nennt diesen Grafen Friedrich: Rigdagi Marchionis amicum, & Satellitem. Satelles bedeutet hier so viel, als Unterbefehlshaber. Uebrigens darf man sich daran nicht stoßen, wenn Ditmar auch unsern Markgr. Rigdag selbst, indem er von der Stadt Meißen redet: eiusdem ciuitatis custodem nennt. S. Schurtzfleisch Diss. de Marchia Misnensi.

mischen Truppen, muste sein General, Wagio war deßen Name, das Lager ohnfern Meißen auffschlagen. Des Wagio erste Bemühung war, sich um ein geheimes Verständnis in der Stadt zu bewerben. Dies kostete ihm wenig Mühe; denn an treulosen Wenden fehlte es auch in der Stadt nicht. Die Sache wurde so verdeckt gespielt, daß sogar Graf Friedrich, ohne Spur des geringsten Argwohns, den Böhmischen General auf Ersuchen, in einer auser der Stadt gelegenen Kirche zu sprechen kein Bedenken trug. Wie sehr aber sah er sich nicht geteuscht, als er bey seiner Rükkehr, die Stadt mit böhmischen Truppen besetzt, und die Thore für ihn verschloßen fand?

15. §. Die Aufrührer säumten nicht, den Herzog **Boleslav** für ihren Herrn zu erkennen, und weil den Wenden die Christliche Religion noch immer unerträglich war: so brachten sie es dahin, daß der Bischof **Volkhuld**, *) seinen Sitz mit dem Rücken ansehen, und seine Zuflucht zum Mainzischen Erzbischof **Willigis**, nach Erfurt nehmen muste. **) Dieser so unerwartete, als wiedrige Zufall beförderte im Jahr 985. den Todt des **Markgrafens Rigdags**. Der **Bischof Ditmar** ***) trägt diese wichtige Begebenheit nicht in der besten Ordnung vor; auch

*) Das Bisthum Meißen war noch neu, und von Kayser Otto I. angelegt. Die Wenden verabscheueten innerlich das Christenthum so sehr, als die Sächsische Oberherrschaft.

**) Ditmar. Annalista Saxo.

***) Libr. V.

auch sagt er ganz platt weg: **Rigdag** sey von den **Böhmen**, an dem **Triebischbache**, hinterlistiger Weise getödtet worden. *) Nach den bisher beygebrachten **Umständen** hergegen, läßt sich kaum anders urtheilen, als daß unser Markgraf die Stadt, an der Spitze von Truppen, den böhmischen Händen wieder zu entreißen im Begriff gewesen sey; Daß er aber bey einem entweder vom Feinde gethanen Ausfall, oder vorher bestellt gewesenem Hinterhalte, mitten in der Lebhaftigkeit des Gefechts, sein heldenmüthiges Leben mit einer Ruhmvollen That beschloßen habe.

16. §. Ein Beweis, daß **Markgraf Rigdag**, auser seiner Neigung zu den Waffen, auch einen vorzüglichen Platz unter den mildthätigen Fürsten seiner Zeit verdiene, ist die Stiftung des ehemaligen Jungfrauen **Klosters** zu **Gerbstedt** in der Grafschaft Mannsfeld. **) Mit Zuziehung seines Bruders **Theoderichs** brachte er dieses Werk zu Stande, und **Eilsuit** †) eine Schwester beyder dieser hohen Stifter, war die erste Aebtißin davon. ††) Eine geraume Zeit hernach, hatte dieses Kloster, wie

*) Rigdagus eiusdem civitatis custos, & inclytus miles iuxta fluvium, qui Trebisa dicitur, ab his dolose occiditur. Der noch bekannte Triebischbach, fließt an der Südostlichen Seite der Stadt Meißen.

**) Thuring- Sacra. Auch Historie des Klosters Gerbstedt, in Schöttgens Nachlese 6ten Th. p. 419.

†) Viele Neuere Schriftsteller nennen sie irrig Albiam, oder Alricam. v. Eccard. Hist. geneal.

††) Annalista Saxo: Theodoricus, & Ricdagus cum sorore nomine Eilsuit, construxit Coenobium, quod Gerbizstidi dicitur, ubi eadem soror illius Sanctimonialibus præfuit, ibique sepultus est & ipse

wie eine Menge andere seines gleichen, sich einigemale Verbesserungen, der in Verfall gerathenen Sitten wohlverdienterweise zugezogen; nichts destoweniger aber war es zur Zeit der großen Kirchenveränderung, unter allen Mansfeldischen Klöstern das Einzige, das sich der reinern Evangelischen Lehre am hartnäckigsten, und am längsten wiedersetzte. ***)

17. §. Auser der Aebtißin **Eilsuit** hatte Markgraf Rigdag noch eine Schwester, deren Name aber niemals bekannt geworden ist. Wie Herr von **Ekkard** nicht ohne Grund *) urtheilt, hat sie Markgraf **Günthern**, den Vater **Ekkards** des Ersten, zum ersten Gemal gehabt; als **Wittib** aber, soll sie sich mit dem Polnischen Herzoge **Miesco** (Miecislaus) anderweit vermählt, und mit ihm den **Boleslav Chrobri** erzeugt haben. **)

18. §.

ipse cum filio suo Carolo, & plurimis de eadem cognatione. Da die Grundlegung des Klosters ins 985te und also ins Sterbejahr Rigdags fällt, und der Bau erst 986. vollführt worden; so hat er die Beendigung desselben nicht erlebt.

***) Wie dies Kloster nach erfolgter Secularisirung, an die Grafen von Mansfeldt, von diesen aber zuerst Pfands, hernach Wiederkaufsweise, an das Freyherrl. Plotesche Geschlecht gekommen, findet man ausführlich in nur angezogener Historie beym Schöttgen.

*) Nach gänzlicher Erlöschung der Rigdagischen Familie, kamen deren Allodialgüther, erblich an das Markgräflich Ekkardische Haus. Daher, und weil keine nähern Anzeigen vorhanden sind, kann man sich einsweilen bey Herrn von Ekkards Muthmaßung beruhigen.

**) Miesco hatte zur ersten Gemalin, nachdem er seine heydnischen sieben vorherigen auf einmal abgedankt, die Dambrowka, Tochter Boleslavs in Böhmen (§. 14. seq.) die diesen Miesco auch zum Christlichen Glauben brachte. Sie brachte auch den Boleslav Chrobri ao. 967. zur Welt. Zehn Jahre hernach aber d. i. 977. gieng sie aus der Welt. "Nach ihrem Tode, dies sind die "Worte Lauterbachs in seiner Polnischen "Chronik pag. 79.; wollen zwar die Polnischen Historici, von keiner andern "Heyrath des Miecislai mehr wissen,

"Cru-

18. §. Von der Gemalin unseres Markgrafs, ist weder der Name, noch das Haus aus dem sie entsproßen, bekannt. *) Indeßen hat er einen Sohn, und zwo Töchter hinterlaßen. Die eine, deren Name verschwiegen geblieben ist, wurde zwar als Braut dem Herzog **Boleslav Chrobri** in Pohlen, dem Sohne des vorhin gedachten **Herzogs Miesco**, zugeführt; er hat sie aber weiter nicht angenommen, oder vielmehr nicht lange behalten, sondern von sich gelaßen. **) Die anderte, Gerberge war

"Crugerus nennt auch die Dembrow-
"kam, Miecislai uxorem ultimam, des
"Miecislai letzte Gemalin. Gleichwol
"redet Guagninus von seiner anderten
"Ehe, nur daß er sie ganz irrig mit sei-
"nes Sohnes des Boleslai Vermählung
"und Gemalin, der Judithae, vermengt.
"Wie auch im Cromero eben so zu lesen
"ist. Beym Ditmero aber steht es voll-
"kommen, daß nach der Dambrowka To-
"de Miecislaus wieder geheyrathet, und
"zwar eine Klosterjungfer Odam, Mark-
"graf Thiederici Tochter, welche ihm
"noch 3. Söhne, Miseconem, Suentepol-
"cum, und Boleslaum gebohren ꝛc. Bey
solchen Varianten läßt man den Um-
stand der anderweiten Verehligung des Markgraf Günthers nachgelaßenen Wittib, auf ihrem Werthe oder Unwerthe beruhen, so lange bis nähere Nachrichten uns völlig aus dem Traume helfen. Daß Bischof Ditmar den weiter unten vorkommenden Markgraf **Gunzelin**, ein Sohn Markgraf Günthers, und den Herzog **Boleslav Chrobri** Brüder nennt; solches ist ein etwas zu unkräftiger Beweis, (§. 9.) als daß man daraus einen sichern Schluß, auf mehrgedachte Heyrath sollte machen können. So viel ist gewiß, daß da sie erst ao. 982. Wittib geworden, sie den Boleslav Chrobri nicht zur Welt gebracht haben kann, einen Herrn der seit 999. die Regierung angetreten, und seit ao. 1002. auf dem Kriegstheater erscheint, wie wir unten sehen werden.

*) Hoppenrod in oratione, de Monasteriis Mansfeldensibus, gedenkt zwar von Rigdags illustrissima Coniuge Luckarde. Allein, es ist die Frage: ob er nicht dadurch, daß Lukarde, des lange Zeit nachher gewesenen Markgraf Kunrads Gemalin zuerst im Kloster Gerbstedt begraben, hernach nach dem Kloster Lauternpetersberg gebracht worden, zu diesem Irthume verleitet worden sey? Er führt auch keine Zeitgenoßen von Schriftstellern an.

**) Bischof Ditmar; duxit hic Rigdagi Marchionis filiam, postmodum dimittens eam &c. Zuvor angezogener Lauterbach, ein Mann nicht ohne Beleseuheit, noch

war ihr Name, ist als Stiftsdame zu Quedlinburg im Jahr 1022. verstorben. *)

19. §. Graf **Karl** der einzige Sohn Rigdas, folgte zwar seinem Vater in den ansehnlichen Erbgüthern; auch wurde ihm die Nordthüringische Grafschaft im Creise Suevon (§. 13.) gelaßen; †) in der Markgräflichen Würde hergegen, wurde er über-

ohne Beurtheilungskraft, druckt sich auf der 95ten Seite, über diese Begebenheit folgendergestalt aus: "Seine (Boleslavs Chrobri) Gemalin war Iuditha, "des Ungarischen Herzogs Geisæ Tochter, und Königs Stephani Schwester, "nachdem ihm zuvor des Markgrafens "zu Meißen Tochter, Caroli Schwester, "und Ditmari, des Merseburgischen Bi"schofs, nahe Befreundtin, zwar ver"sprochen, aber nicht gegeben worden. "Eine recht gottselige Matron, die ihm "viel Anlaß, doch mit Bescheidenheit, zu "allerhand rühmwürdigen Thaten gege"ben. Sonderlich war sie gegen GOtt "andächtig, und gegen jedermann wohl"thätig. Sie starb ohngefehr ao. 1017, "und ward in der Kirche zu Guisen be"erdigt Er soll wol auch Markgraf Ek"kards zuZeitz Tochter, Odam, in der Ehe "gehabt haben, davon aber unsere Histo"rici nichts melden." Bis hieher Lauterbach.

*) Chronicon Quedlinburgense: Ricdagi præclara filia, *Gerburg* nomine dicta, studiis liberalibus a primævo iuventutis flore honestissima exercitatione irretita, omnigenis virtutum gemmata insignis, 3. Calend. Novembris terræ quod suum, Deo quod proprium præsentavit. Diese Prinzeßin verdient also billig einen Platz unter dem gelehrten Frauenzimmer. Unsere heutigen schönen Geister dürften wol bey dieser Anmerkung etwas laut lachen. Allein man muß hier die Jugendzeit der Wißenschaften Deutschlandes, in Betrachtung ziehen. Wir unsers Orts haben niemals gelacht, wenn der Kanzler Eginhard es für keine gemeine Fähigkeit will angesehen wißen, daß Kayser Karl der Große das lateinische Vater Unser hat auswendig beten ackernt. Seine großen Lehrer Petrus Pisanus, und Alcuinus musten ihm doch wol etwas beygebracht haben? Auch weinen wir nicht, daß die, aus der Feder unseres Großen Karls geflossene deutsche Grammatik verlohren gegangen ist, wiewol es dieser Verlust eher verdiente, als daß man deßen übrige Fähigkeit in Ansehung des Pater noster belachen solte.

†) Die Beyspiele von erblich gemachten Grafschaften, waren damals noch etwas

übergangen, theils weil sie damals noch nicht erblich war, theils auch weil **Karl** das Unglück gehabt hatte von niederträchtigen Seelen, (denn wo hat es hieran je gefehlt?) am Kayserlichen Hofe verkleinert zu werden. Er aber sah' mit Stolz und Verachtung auf seine Feinde herab, und die ihn betroffene Wiederwärtigkeiten ertrug er mit Grosmuth. Erst im Jahr 1014. am 26ten des Hornungs verließ er das Zeitliche *) unbeerbt, und mit ihm verlosch, zu gleicher Zeit, der Gräflich Rigdagische Stamm männlicher Seite.

was seltnes. Es muß also aus Kayserlicher Milde geschehen seyn, daß Karl diese Grafschaft behalten hat; denn die übrigen Lehngüther am rechten Ufer der Saale, wie auch die Grafschaft in Dalemincien (§. 13.) fielen dem Kayser, als erledigte Lehne heim, und wurde hernach damit Rigdags Nachfolger in der Markgräflich Meißnischen Würde, Ekkard der Erste nemlich nebst seinen Brüdern anderweit beliehen, wie solches Herr von Ekkard in Hist. Genealog. Cap. II. p. 160. angemerket hat. Daß Graf Karln aber die Grafschaft in Pago Swevon gelaßen worden, bezeugt ein Diplom Kayfers Ottoll vom Jahr 993. beym Kettner, wo einer Curtis Walpichi (zu Walbek) in Comitatu Caroli sitæ (v §. 13.*) ausdrücklich Meldung geschieht.

Curtis heißt nach dem Pfaffen Latein, ein Meyerhof, oder Landguth, deren die Kayser vor Zeiten unter ihren Domainen allenthalben besaßen.

*) Bischof Ditmar: eodem anno IV. Cal. Martii obiit *Carolus Comes Rigdagi Marchionis filius*, qui omne suimet beneficium iniuste accusantium turgida inflatione, & nulla sua culpa, prius perdidit, & illatum facinus aequanimiter portavit. Aus dieser Stelle können sich einige unserer Sächsischen Geschichtschreiber belehren laßen: wie irrig es sey, wenn sie diesen Grafen Karl unter die Markgrafen mit aufgenommen wißen wollen.

Ekkard I.

Dritter Markgraf in Meißen.

20. §. Die durch den Tod Rigdags erledigte Markgräflich Meißnische Stelle, wurde durch **Ekkard I.** einen Ostthüringischen Herrn von so hoher als ädler Geburt, *) ohne Anstand wieder besetzt. †) Sein Vater war **Markgraf Günther** (§. 17. 10. *) ein Herr von großen, und seltenen Verdiensten. Nichts destoweniger findet man daß dieser Günther seiner Würde eine geraume Zeit entsetzt gewesen sey. **) Ohne höchstwichtige Ursachen ist dieses wol nicht geschehen, und dennoch findet man ihrer nirgends gedacht. Ob er vielleicht an der Verschwöhrung des Prinzen **Ludolfs** gegen den Kayser **Otto I. seinen leiblichen Vater**, Antheil genommen gehabt habe; läßt sich mit Gewißheit nicht behaupten. ***) Der gegen ihn gefaßte Zorn des Kayfers legte sich indeßen gänzlich, als sich der nachherige Kay-

*) Ditmarus Merseb. Ekkihardus ex nobilissimis Thuringiæ Australis natalibus huius genealogiæ ortum ducens. Ost Thüringen, dazu gehörte das bekannte Osterland. Die Ekkardische Genealogie findet man bey Herrn von Ekkard in Histor. genealog. p. 179.

†) Ditmar: post mortem Rigdagi Marchionis inclyto Ekkihardo succedente

**) Idem Ditmarus: Is post multas bellorum asperitates, quas cum patre suo *Gunthero ab honore suo diu suspenso*, perpessus est &c.

***) Auf Anreizen des Erzbischofs Friedrich zu Mainz, trat Ludolf auf die Seite einiger mißvergnügter Fürsten. Er ergriff nicht nur die Waffen gegen seinen Vater den Kayser, sondern er rufte sogar die Hunnen zu Hülfe. Wie aber mit den übrigen Mißvergnügten die Sache eine übele Wendung nahm, muste Ludolf seinem Vater Fußfällig werden. S. Reichsgeschichte. ad ann. 958.

Kayser Otto II., für ihn, bey diesen seinen Vater verwendete. Das Vergangene wurde dergestalt in Vergeßenheit gestellt, daß Günther dem Kayser gegen die Griechen in Calabrien mit dem besten Erfolge, wieder zu Felde diente. *) In dem mit dem Kayser Otto II. anderweit nach Italien unternommenen Zuge hergegen war er weniger glücklich; dieser Feldzug war sogar der letzte in seinem Leben, denn er blieb, nebst noch andern Deutschen Herrn im Jahr 982. für dem Feinde in einer Schlacht. **) Seiner Gemalin ist bereits oben (§. 17.) gedacht worden. Er hat Drey Söhne hinterlaßen, nemlich Ekkard I. von dem gegenwärtig die Rede ist, dann Gunzelin, und endlich Bruno,

*) Die Kayserlich Parthie hatte durch die Griechische bekannte Treulosigkeit, einen Stoß erlitten; Daher schreibt der Mönch Wittekind: super his commotus, ad hoc dedecus diluendum cum graui manu viros eminentes, domesticis & externis rebus iam saepe claros factos *Guntharium & Sigfridum* mittit in Calabriam. Graeci autem praeterita victoria elati, & minus cauti ceciderunt in manus eorum &c.

**) Ditmarus: prosternunt proh dolor, III Idus Iulii Richarium lanciferum, & Vdonem matris meae avunculum, Comitesque Ditmarum, Becelinum, Gevehardum, *Guntherum*, Ecelinum, eiusque fratrem Becelinum cum Burghardo & Dedi & Conrado caeterisque &c. Kayser Otto II. wollte wegen Apulien, und Calabrien die Rechte seiner Gemalin wider die Griechen behaupten; sie war eine Kayserl. Griechische Prinzeßin (§. 14.*) Die Sache brach in einen offenbaren Krieg aus. Die Griechen zogen die Saracenen in ihr Interesse, und wurden durch letztere verstärkt. Ottens Armee bestund aus Deutschen, und Italiänern. Es kam zu einer Schlacht. Die eben so weichherzigen als treulosen Italiäner, bey denen sich Otto ohnehin schon verhaßt gemacht hatte, verließen zuerst das Schlachtfeld. Dadurch entstund eine solche Verwirrung, daß der Kayser selbst durch Schwimmen sein Leben zu retten suchen muste, und dennoch ward er noch mit großer Mühe aus den Händen einiger Schiffer, die ihn aufgefangen hatten, befreyet. Reichsgesch.

no, welche beyde weiter unten ihren Platz in unserer Geschichte einnehmen werden. *)

21. §. Nach dem Beyspiele, und unter der Anführung eines so heldenmüthigen Vaters, hatte **Ekkard** I. keine Gelegenheit versäumt, sich alle nöthige Kenntnis in Staats und Kriegssachen eigen zu machen. **) Nach erfolgtem Tode des Kayfers **Otto** II., war er einer von denjenigen Patrioten, die sich dem Unternehmen Herzogs **Heinrichs** in Bayern, gegen den jungen **Otto** III. (§. 14.) am nachdrücklichsten wiedersetzten. **) Die verwittibte Kayserin **Theophania** (§. 14.*) vertraute ihm nebst einigen andern Deutschen Herrn die Hülfstruppen an, um die sie von dem Polnischen Herzog **Miesco** (§. 17.) gegen **Boleslav** Herzog in Böhmen, war angesprochen worden. Unter diesen beyden Slavischen Fürsten herrschte zu selbiger Zeit ein Mißverständnis, woran die beyderseitige Begehrlichkeit, doch mehr von Seiten **Boleslavs** als von Seiten **Miescovs** den grösten An-

*) Protuf in Chron. Merseb. läßt Gunzelinen, und Brunonen weg, und giebt dem Markgr. Günthern dafür 3 andere Söhne, als Esico, Bio und Bernwar den; alles aber ohne Grund. Eccard. l.c.

**) Wie sich solches aus Bischof Ditmars 4ten Buche leicht schlüßen läßt. Sagittar. de Eccardo I. Misniae Marchione.

***) Idem Sagittar l. c Sect. V. ibique allegatus Ditmarus; Multi ex his fidem violare ob timorem Domini non præsumentes paululum evaserunt, & ad civitatem Hesseburg, quo consocii eorum contra Ducem iam palam conspirantes conveniebant festinavere: Quorum hæc sunt nomina. Ex oriente hi Comites cum Bernhardo Duce, & Thiederico Marchione, *Ekkibard*, Bio, Esico, Bernwardus Comes & Clericus. Sifrith eiusque filius Fridericus & Ciazo confratres.

Antheil haben mogte. Nicht sowol die Verstärkung der Gegenparthey, als die Güte und die Tapferkeit der Ekkardischen Truppen, brachten den böhmischen Herzog zu der Entschließung, daß er einen verstellten Frieden dem zweifelhaften Ausgange eines Treffens vorzog. Er erlangte ihn gleich beym ersten Versuche. So gar gelung es ihm, daß er **Ekkarden** nebst noch einigen Deutschen Herrn beredete eine Reise zum Herzog **Mieseo**, mit ihm in Gesellschaft, zu thun, und bey letztern, in Anschung eines zu treffenden Vergleichs, für ihn sich zu verwenden. Der Antrag wurde gebilligt. Sie traten die Reise mit ihm an; doch erst an der Oder spührten sie daß sie sich treulosen Händen anvertrauet hatten *): so wahr ist es, daß große und ädele Seelen nicht selten Opfer der kleinen Geister sind. Dadurch inzwischen, daß dem **Boleslav** die Ausplünderung der dasigen ganzen Gegend vortheilhafter schien, als der Untergang der von

*) Bischof Ditmar: Et pace facta, Principes nostros alloquitur, ut qui contra huc venirent, cum eo ad Misiconem pergere, & in restituendis suimet rebus se apud Misiconem adiuvare voluissent. Hoc laudabant nostri, & Gisilerus Archipraesul cum *Ekkihardo*, Esicone, & Binizone Comitibus proficiscebatur cum eo, ceteris omnibus domum cum pace revertentibus Venit Bolitzlavus cum nostris ad Oderam, ad Mesiconem nuncius mittitur, qui diceret, se in potesta. te sua auxiliatores suos habere, si regnum sibi ablatum redderet, hos incolumes abire permitteret; sin autem, omnes perderet. Sed Miseco his tabulis respondit: Si Rex, suos acquireret salvos, aut ulciscei perditos faceret, & si hoc non fieret, quod propter eos nihil omnino perdere voluisset, Hoc Bolizlavus ut accepit, salvis omnibus nostris, quaecunque potuit, ex locis circumiacentibus ptaedatur ac incendit, v. Sagittar. Sect. VI.

von ihm auf eine so elende Art hintergangenen Fürsten, entgiengen Ekkard und seine Gefährten diesmal einer augenscheinlichen Gefahr.

22. §. Mit weit glücklichern Erfolgen wurde der Antritt der Markgräflich Meißnischen Regierung unseres **Ekkards** begleitet. Noch in dem 985. Jahre eroberte er die von den Böhmen mit List an sich gebrachte Stadt Meißen (§. 14.) wieder. Den vertrieben gewesenen Bischoff Volkhuld (§. 15.) setzte er wieder ein; die Böhmen aber trieb er aus dem Lande in ihre natürlichen Grenzen zurück. *) Selbst die bisher wankelmüthigen Milciener empfanden die Schwehre der Markgräflichen Waffen, durch welche der Rest ihrer Freyheit bis zur Leibeigenschaft jetzt herabsank. **)

23. §. Durch einen aus geringen Ursachen sich herschreibenden Zufall, gieng im Jahr 992. die Stadt Brandenburg an die Luiticier Wenden verlohren. Ein Officier Namens Kiza ***) vermeinte von einem Markgrafen Theoderich †) Unrecht erlitten

*) Annalista Saxo; Ditmar: Fabricius dem in der ältern Geschichte überhaupt nicht zu trauen ist, setzt diese Wiedereroberung ins Jahr 990.

**) Idem Ditmarus: Milcienos, a libertate *indicto* servitutis iugo constrinxit: oder wie Schöttgen ex Cod. Antwerp & Annalista Saxone bemerkt: statt indicto, *inolita*.

***) Bischof Ditmar.

†) Der die vorliegenden, Meißen gegen Norden befindlichen Brandenburgischen Grenzen zu beobachten hatte. Diese

litten zu haben. Dies bewog ihn zu den Luiticiern überzugehen, und die Stadt Brandenburg an sie zu verrathen. Sie bekommen die Stadt ein, und aus einem voreiligen Zutrauen, fetzten sie den Ueberläufer zum Oberbefehlshaber über dieselbe. Nach vollbrachter That mogte Kiza ernsthafte Betrachtungen über seine Unbesonnenheit anstellen, daher kostete es mehr nicht als einige Schmeicheley und Versprechungen, ihn dahin zu bewegen, daß er die Stadt ihrem vorigen Herrn wieder in die Hände spielte; und dies geschah auch. Den Fehler ihrer hierbey begangenen Unvorsichtigkeit, suchten die Luiticier *) durch das Aufgeboth ihrer ganzen Macht zu verbeßern. Voller Wuth zogen sie gegen den Verräther, und die Stadt Brandenburg zu

se hießen die Nördlichen, und die Lausitzer d. i. die Niederlausitzer die Ostlichen Markgrafen (Marchiones septentrionales. Marchiones orientales) So heißen auch bey den alten Schriftstellern, die Ostthüringischen oder osterländischen Grafen, blos Comites orientales, vid. Reinhard. l. c. §. 13. u. a. m.

*) Verschiedentlich haben wir hier der Luiticier gedacht. Diese muß man nicht mit dem Luticis, oder Lusicis, den Lausitzern vermengen. Die Luiticier und die Wilser Wenden sind eigentlich und im Grunde einerley. Schurzfleisch. Diss. de Lusatia. Bangert ad Helmoldum, theilt die Wilser Wenden folgendergestalt ein: in *Circipanos*, h. e. Wolgastenses, Sundenses, Deminenses, Wilsnacenses. 2) *Kissinos*, h. e. Gützovienses, Griphswaldenses. 3) *Redarios*, h. e. Stolpenses, Anclamenses. 4) *Tollenses* h. e. Neubrandenburgenses. Diese sind es insgesamt welche Kayser Karl der Große im Jahr 789. von Niedersachsen aus zuerst angriff, und sie in einem Feldzuge zwar überwand. v. Eginhard. Annales Caroli M; aber keinesweges unterjochte. Anmerkungswürdig ist, daß bey dieser Expedition, die Sorben (§. 23.) und die Abotriten d. i. die Mecklenburger Wenden, Karls Bundesgenoßen gewesen sind, und den Franken und Sachsen zur Seite gestritten haben v. Regino. it. Annal. Bertiniani & Loiseliani. Annales Fuldenses.

Felde. Eben zu der Zeit befand sich der Kayser Otto III. zu Magdeburg. Er säumete nicht den Markgraf Ekkard mit einer Verhältnismäßigen Anzahl von Truppen *) gegen den Wendischen Feind anrücken zu laßen; kaum aber konnte letzterer den Anblick der Deutschen ertragen; so eilfertig zog er sich in seine Wildniße wieder zurück.

24. §. Durch sein tapferes und ädeles Betragen machte sich der Markgraf Ekkard die Hochachtung aller Fürsten, noch mehr aber die Zuneigung des Kayserś, dergestalt eigen, daß er bey letzteren, neben dem Erzbischof Gisiler zu Magdeburg, die Stelle eines Günstlings einnahm. †) Im Jahr 996. that Otto III. seinen ersten Zug nach Italien. Markgraf Ekkard muste ihn dahin begleiten; **) er kam nicht von des Kayserś Seite, und hatte an den wichtigsten Geschäften den vorzüglichsten Antheil. Bis zum höchsten Grad der Kayserlichen Gunst stieg der Markgraf Ekkard endlich, als Otto III. im Jahr 1000. eine Wallfarth zu dem Grabe des heiligen Adalberts nach Gnesen

*) Bischof Ditmar: celeriter eo misit *Ekkehardum* Marchionem & tres avunculos meos, Henricum, Vdonem, Sigfridum cum Friederico Comite Palatino, & Patruo meo. Ohne Truppen können diese Herrn unmöglich dahin geschickt worden seyn.

†) Ottoni III. multum placuisse, & apud eundem inter alios Primates multum valuisse: item: apud eum inter præcipuos habitum, merkt Sagittar aus dem Dittmar, Sect. VIII. an.

**) Der nemliche: Imperatore & *Ekkehardo* pariter tunc in Romania commorante &c.

sen in Pohlen that. Ob die bloße Andacht, und nicht noch andere Absichten, Antheil an diesem Vornehmen gehabt haben, solches ist schwer zu entscheiden. So viel ist gewiß, daß weder für das Deutsche Reich, noch für die eroberten und einverleibten Wendischen Lande, angenehme Folgen daraus nachher entstanden sind. Doch dem sey wie ihm wolle; die Wallfarth muste geschehen. Der Zug gieng über **Zeitz** nach **Meißen.** *) War **Otto** an ersterm Orte mit allen Ehrenbezeugungen aufgenommen worden: so war der durch den Bischof, und dem Markgraf **Ekkard** veranstaltete Empfang in **Meißen,** der Pracht nach, gewiß der Majestät eines solchen Monarchen noch weit angemessener. Der **Kayser** konnte sein Wohlgefallen und Zufriedenheit hierüber nicht bergen, und Markgraf **Ekkard** nahm von nun an von dem Herzen des Monarchen völligen Besitz. †)

25. §. Die vorzüglichsten Wirkungen der Kayserlichen Huld gegen den Markgraf **Ekkard** bestunden darinn, daß **Otto,** dessen Güther in Thüringen nicht nur um ein ansehnliches ver-

*) Bischof Ditmar! *Cæsar* autem ad Cicensem proveniens urbem, a secundo *Hugone* eiusdem sedis provisore tertio, ut decuit Imperatorem, suscipitur. Deindeque recto itinere Misnensem tendens ad civitatem, a venerabili Egedo, huius Ecclesiæ Episcopo, & a *Marchione Ekkihardo,* qui apud eum inter præcipuos habebatur, honorabiliter accipitur. v. Sagittar. Sect. X. item Analistam Saxonem. Paul. Langium in Chron. Citicensi

†) Solches läßt sich aus dem bisherigen, nichtweniger aus den so eben angeführten Schriftstellern, leicht urtheilen; zumal da der Kayser ein noch junger Herr, damals von ohngefehr 28 Jahren war.

mehrte, sondern ihm auch das meiste was er bisher nur als Lehen besessen hatte, erblich überlies. **) Das aber ist ein Irrthum, wenn, wie viele unserer zeitherigen Schriftsteller in der That sich einbilden, vorgegeben werden will, daß unter diesen erblich gewordenen Besitzthümern, auch die Markgrafschaft Meißen mit begriffen gewesen sey. ***)

26. §. Noch höher stieg die Gewalt und das Ansehen Ekkards dadurch, daß die Thüringische Völkerschaft, oder vielmehr diejenigen die solche vorstellten, sich Ihn zum Markgrafen und Fürsten in Nordthüringen beym Kayser erbaten; *) wel-

**) Bischof Ditmar: Huius vitæ cursum quem probabiliter egit, hoc etiam testificatur, quod apud Dominum suimet beneficii maximam partem acquisivit in proprietatem.

***) Wenigstens kann es mit Nichts erwiesen werden, noch läßt sich auch aus der so eben angeführten Stelle des Ditmars, ein günstiger Schluß für die damalige Erblichkeit der Markgrafschaft Meißen erzwingen. Daher hat Giovanni in Germania Principe Recht wenn er p. 373. sagt: Quæstio non levis est, quo tempore *Misnia* facta fuerit *hereditaria?* Plerique Eccardo I. hanc gloriam tribuunt; sed oculatiores *diploma* desiderant, in re multis dubitationibus exposita.

*) Bischof Ditmar: Super omnem Thuringiam communi *populi electionem Ducate* promeruit. Seit der Zeit daß Thüringen von Heinrich dem Vogelsteller zur Sächsischen Provinz gemacht worden war, wuste man in diesem Lande von keinem Herzoge mehr. Daß unter gedachtem Heinrich in Thüringen auch Markgrafen entstanden sind, hat Herr Reinhard an angezogenem Orte (§ 1. seq) sattsam ausgeführt. Der Ditmarische Ausdruck vom Ducatu bezieht sich also blos auf die den Herzogen ähnliche Gewalt der Markgrafen, die gleich jenen beständig Truppen unter ihren Befehlen hatten: nicht zu gedenken, daß, wie wir vorhin (§ 9. *) erinnert haben, die damaligen Schriftsteller die Fürstlichen Würden eben nicht genau unterschieden. Deßgleichen darf man sich auch von der communi populi electione nicht einen

welche Bitte zu gewähren Otto III, als des Reichs höchstes Oberhaupt, kein Bedenken fand.

27. §. Höchst dringende Angelegenheiten ruften den Kayser im Jahr 1001. im Monat April nach Italien. Allein noch in eben diesem Zeitlaufe wurde er im 29ten Jahre seines Alters durch den Todt dem Reiche und der Zeitlichkeit entzogen. *) Dieser unerwartete Vorfall verursachte in Deutschland ein Zwischenreich, und also keine geringe Verwirrung. Verschiedene unter den Fürsten die sich zugleich um den Kayserlichen Thron bewarben, gaben ihr mehr Nahrung als sie bedurfte. Der Markgraf Ekkard, glaubte, auser der Größe seiner Verdienste, Macht und Ansehen genug

nen so hohen Begriff machen; denn dieses Recht stund den Thüringern keineswegs zu, sondern der Kayser hatte alle hohe Stellen hier nach Gefallen zu vergeben. Dieser Ditmarische zweete Ausdruck kann also nicht anders genommen werden als daß die Prälaten, Grafen, und Herrn sich bittweise, für den Markgraf Ekkard, verwendet haben, welches als eine seinem Günstlinge betreffende Sache, vom Kayser in Gnaden genehmiget worden ist. v Sagittar c l. welcher beynah hiermit übereinstimmt. S. auch Reinhard. c. l.

*) Die in der Deutschen Geschichte sich noch immer fortpflanzende Anekdote; als wenn Kayser Otto III. in die Wittib des Crescentius, den er bey seiner ersten Anwesenheit in Italien als einen Aufwigler hatte hängen laßen, verliebt gewesen sey, und sie ihres Orts bey dessen jetziger Anwesenheit in Rom, als Beyschläferin Erkenntlichkeit genung gegen ihn bewiesen; aber doch hernach den Kayser, nachdem sie die Hofnung den Thron mit ihm zu theilen, verlohren, mit einem Paar vergifteten Handschuhen in jene Welt geschickt habe; davon sind keine ächte historische Beweise vorhanden, ohngeachtet so wol die Verschwendung der Gunst, als die Vergiftung, sich mit dem Character einer damaligen Römerin, ganz wol reimen. Inzwischen hat diese Dame nicht nur ihre Apologisten gefunden; v. Voorburg Hist Germ. sondern, da auch Bischof Ditmar sagt: Otto sey an Geschwühren gestorben, hergegen Tangmar der bey deßen Ende zugegen gewesen, er sey an einem Fieber gestorben: so bleibt die Sache in Ansehung der Vergiftung wenigstens noch immer zweifelhaft.

nung zu haben, um für allen übrigen auf diese Würde, als der höchsten in Deutschland, Anspruch machen zu können; und in soweit war er darum nicht zu verdenken. Er machte sich Rechnung, daß seine Gegenwart bey der von einigen Sächsischen Fürsten zu **Frosa** angestellten Versammlung, seine Absichten nicht wenig unterstützen würde. Ohngeachtet er nun nicht völlig von geheimen Anhängern entblößt war, so vereitelte dennoch Graf **Luther** von Bernburg deßen entworfenen Plan dadurch gänzlich, daß er die mehresten Fürsten insgeheim so gar Eydlich vermogte, ehe zu einer Wahl weder samt noch sonders, bis bey der zu **Werla** festgesetzten Hauptversammlung, *) nicht vorzuschreiten. Der **Markgraf Ekkard** empfand hierüber keinen geringen Verdruß: sogar konnte er ihn gegen den Grafen von **Bernburg** nicht bergen; **Graf Luther!** fuhr er heraus, **aus was für Ursachen sind sie mir entgegen? Merken Sie dann nicht,** erwiederte dieser, **daß Ihnen das vierte Rad an Ihrem Wagen fehlt?** †) So fruchtlos war des **Markgrafs** erster Versuch, wobey ein Jeder, nur Er nicht, in die weitere Ausführung hoher Absichten alles mögliche Mißtrauen gesetzt haben würde; aber noch hatte er immer ein ziemliches Vertrauen zu der allgemeinen Reichsversammlung. 28. §.

*) Folgende Stelle Ditmars ist Anmerkungswürdig: Interim Principes Saxoniæ, comperta Senioris sui nece immatura, ad Frosam Curtem regiam, quam tunc Guncelinus Comes ex parte Imperatoris in beneficium tenuit, tristes conueniunt, Gisilerus Archiepiscopus Magdeburgensis cum Coëpiscopis, Bernardus Dux: Lutharius, & *Ekkihardus* ac Gero Marchiones: cum optimatibus regni, de statu reipublicæ tractantes. Comes autem Lutharius, ut proprimo persensit

28. §. Zu **Werla** war es wo diese verehrungswürdige Zusammenkunft endlich zu Stande kam. Einer der vorzüglichsten Candidaten der auf die Kayserliche Würde sich Hofnung machte, war **Herzog Heinrich in Beyern**, ein **Urenkel Königs Heinrich des Vogelstellers.** Der **Graf Luther von** Bernburg, der zuweilen auch **Markgraf** genennt wird, blieb stand-

sensit, *Ekkihardum* se velle exaltare superse Archiepiscopum praedictum, meliorem Procerum partem in secretum foras vocavit colloquium, hoc omnibus dans consilium, ut juramento firmarent, se nullum sibi Dominum vel Regem communiter vel singulariter electuros ante constitutum in Werle colloquium. Quod ab omnibus laudatum, excepto *Ekkehardo*, & collaudatum. Hic se paululum a regni fastigio dilatum graviter ferens erupit: O Luthari Comes, quid adversaris? & ille: Num currui tuo quartam deesse non sentis rotam? sic interrupta Electio, & vera antiquorum relatio, quod unius noctis intermissio fuit unius anni dilatio, & illa usque in finem vitae hujus prolongatio. Bey dieser Stelle bemerkt Sagittar, wie billig, einige von Albert Cranzen, dem Albin und dem Fabricius, ihrer Gewohnheit nach, gemachte historische Schnitzer. Cranz 1) verwechselt den Namen Ekkard mit Ecbert. 2) nennt er ihn Markgraf von Sachsen, da er es doch von Meißen und Thüringen war. 3) hat nicht Benno Herzog in Sachsen Ekkarden sich wiedersetzt. 4) Hat Luther nicht gesagt, daß Ekkarden am Wagen mehrere Räder, sondern nur Eins fehle. 5) Ist Ekkard nicht von Benno und Luthern, sondern von Graf Siegfried zu Northeim umgebracht worden.

Des Fabricius Fehler bestehen darinn, daß er 1) Luthern sagen läßt: ob Ekkard nicht wiße daß 4. Räder zum Wagen nöthig wären? wovon ihm noch 3 fehlten. 2) Daß Ekkard dieses so übel empfunden, daß er Luthern den Todt gedrohet habe. Sagittar empfiehlt also bey Lesung dieser Schriftsteller alle mögliche Behutsamkeit, und wir mit ihm.

†) Bischof Ditmar: Quod ab omnibus laudatum, excepto *Ekkihardo* --- Hic se paululum a regni fastigio dilatum graviter ferens erupit: O Lothari Comes, quid adversaris? & ille: Num currui tuo quartam deesse non sentis rotam? Wir wiederhohlen diese Stelle mit Vorbedacht einzeln: ob Luther aus Neid und Rache (§. 34.) getrieben, unter dem vierten Rade nicht etwan die Herzogliche Würde habe verstehen wollen? Denn Ekkard war bereits Graf und doppelter Markgraf; es fehlte ihm also nichts als Herzog, und dann Kayser zu seyn.

standhaft bey dem Vorsatze, des **Markgraf Ekkards** weitere Absichten auf die Kayserliche Krone gänzlich zu vernichten. Der kürzeste und bequemste Weg hierzu war daß er dem **Herzog Heinrich** unter den Fuß gab: er mögte die Fürsten, wie sie zu **Werla** eintreffen würden, vorerst einzeln unter der Hand zu gewinnen suchen; wenigstens würde man durch diesen Schritt zu erfahren Gelegenheit finden, weßen man sich zu einen jeden zu versehen habe. Der Vorschlag wurde genehmigt. Ein gewißer hoher Officier **Heinrichs** unterzog sich der Sache *), weßwegen er den gemeßensten Auftrag erhielt. Dieser nun entledigte sich davon auf das Beste, und zwar zuerst, wie ihm befohlen war, bey den beyden Nichten des Herzogs, **Sophien** und **Adelheiden** zween Schwestern, (denn sie waren zu **Werla** gegenwärtig), alsdann auch bey den anwesenden Fürsten. Die Prinzeßinnen umzustimmen war um so viel nöthiger, wenn es wahr ist daß sie **Hermannen** aus Schwaben anfänglich zu begünstigen geschienen. †) Bey eröfneter Hauptversammlung gab dieser Abgeordnete **Heinrichs** die Ursachen seiner Abgesandschaft vollends öffentlich zu erkennen; so glücklich mogten deßen geheime Unterhandlungen bereits von Stat-

*) Ditmarus Merseb. Lib V. Huius (Lotharii) consilio Henricus quendam militem ad civitatem quæ Werlu dicitur ad neptes suas consorores Sophiam & Etelheidam, & ad omnes, qui tunc ibi convenerant, regni Primates, misit. v. Sagitt. Sect. XV.

†) Deutsche Reichsgeschichte. In wie weit dieses Grund habe, kann bey andern Schriftstellern, besonders beym Gladov. nachgesehen werden.

Statten gegangen seyn: er versicherte sogar im Namen seines Herrn, daß diejenigen die sich für den Herzog günstig erzeigen würden in den Genuß aller möglichen Vortheile gesetzt werden sollten. Kurz, die Cabale gewann die Mehrheit der Stimmen, und lenkte die Wahl auf Herzog Heinrichs Seite, der hernach als der Zweete unter den Kayfern dieses Namens bekannt ward. Der Markgraf Ekkard war zwar seines Orts zu Werla, nicht aber in der Reichsversammlung zugegen. *) Da er nun vor der Hand der Sache keine andere Gestalt zu geben vermochte, so muste er und die es noch mit ihm gut meinten, die, seinem Ehrgeitze abermals wiederfahrne Kränkung mit scheinbahrer Gedult zu verbergen suchen.

29. §. Auf alle Fälle würde Ekkard daraus für sich weit wichtigere Vortheile gezogen haben, wenn er den Wahlort ohne Anstand verlaßen, und in Thüringen durch seine Gegenwart zu seinem Vortheile die nöthigen Vorkehrungen getroffen hätte. Die Verstärkung von Anhängern, denn an Mißvergnügten fehlte es hier nicht, würde von selbst

*) Saggittar bemerkt hier abermals einen Fehler den Fabricius begangen hat, wenn er schreibt: Ekkard sey in der Versammlung zugegen gewesen, und habe sich gestellt, als wenn er der Entschließung der Fürsten Beyfall gebe. Dies ist ein Zeichen, daß Fabricius wiederum nicht aus den reinsten Quellen geschöpft habe. Denn Ditmar sagt ausdrücklich: *Ekkihardus* cum suis quia præsens non erat, simulata tunc patientia hoc pertulit.

gefolgt, und wahrscheinlich der neue Kayser endlich in die Nothwendigkeit gesetzt worden seyn, entweder von seinem Vorhaben abzustehen, oder den ruhigen Besitz seines Thrones durch Abtretung ganzer Länder, und also theuer genung, zu erkauffen. So aber verleitete der Stolz den **Markgrafen** theils zu Ausschweifungen, theils zu Nehmung solcher Maasreguln, wodurch er nicht den Fortgang seiner Absichten, sondern seinen Untergang beschleunigte. Noch am selbigen Abend nach erfolgter Wahl hatten zuvorgedachte Prinzeßinnen **Sophie** und **Adelheid**, in einem großen Hause, eine prächtige Abendmalzeit veranstaltet. *) Der **Markgraf Ekkard** erschien nebst dem Bischof **Arnulph** und dem **Herzog Bernhard** †), und zwar wie es scheint, ungebeten dabey. Schon durch die unvermuthete Gegenwart des **Markgrafen** waren die guten **Prinzeßinnen** in keine geringe Verlegenheit versetzt; solche aber wurde verdoppelt, als sie sehen musten, daß **Ekkard** sich des obersten Platzes an der Tafel anmaßte. Die mehresten der anwesenden Fürsten selbst konnten ihre Empfindlichkeit hierüber nicht bergen, und ihr vorhin schon gegen den **Markgrafen** im Herzen geglimmter Groll ward dadurch nur mehr angefeuert.**) Der **Markgraf** merkte nun wol, daß für

*) Bischof Ditmar: Vespere autem iam facto, cum praefatis Dominabus in magna domo sedilia aulaeis ornata, & mensa esset variis cibis referta *Ekkihardus* eandem praecoccupans, cum Arnulpho Episcopo & Bernhardo Duce ibi epulatur.

**) Derselbe: Quod mentem consororum prius tristem, ceterosque complures, qui interfuerunt, commovit multum rero-

für ihn hier weiter keine günstige Aussichten vorhanden waren, daher hielte er für rathsam auserhalb mit ein und andern Niedersächsischen und Westphälischen Fürsten wie auch dem **Herzoge Herrmann** in Schwaben, und andern **Herrn** mehr, was in Ansehung des gemeinen Wesens, oder sonst zu seinem Vortheile etwan noch unternommen werden mögte, in Ueberlegung zu nehmen. *) Tags nachher nahm er bey seinen guten Freunden Abschied, seine Feinde aber zeichnete er sorgfältig in seinem Gedächtniße auf, und reisete mit dem **Bischof Bernward** nach **Hildesheim**, wo er mit allen Königlichen Ehrenbezeugungen empfangen und aufgenommen wurde. **) Dies, und die Vorspiegelung von einer anderweit anzustellenden und Ihm günstigern Ständische Zusammenkunft zu **Duisburg**, ***) belebten dessen in etwas gesunkenen Muth und Hofnung wieder. Von Hildesheim verfügte sich der **Markgraf** nach **Paderborn**, um auch die Gesinnungen des hiesigen **Bischofs** zu erforschen. Bey seiner Ankunft fand er zwar die Stadthore verschloßen; sie wurden

renovaturque in eundem odium diu celatum.

†) Herzog Bernhard oder Benno in Sachsen, ein Sohn Herrman Billings, war Ekkards Schwager.

*) Bischof Ditmar am angezogenen Ort.

**) Derselbe: cum Bernvardo Hildesheim venit, ubi ut Rex suscipitur, honorificeque habetur.

***) Derselbe; nicht aber zu Düßeldorp wie Kranz, und Fabricius irrig schreiben. Auch ist es nicht wahr, was Dresserus in Isagoge Historica sagt: rem eo adduxisse Eccardum, qui Paderbornae Rex sit proclamatus v. Saggitar. Sect. XV. ibique citatum Gobelinum Personam.

aber auf Befehl des Bischofs sofort eröfnet, und der **Markgraf** eingelaßen. **Ekkard**, der seinen Staatsabsichten auch durch den Schein der Religion einen Anstrich zu geben wuste, lies seine erste Beschäftigung seyn, daß er sich nach der Kirche verfügte, und für allen Dingen seine Andacht verrichtete. †) Hierauf erhub er sich nach der Wohnung des Bischofs; **Retharius** war sein Name. Von diesem wurde er aufs liebreichste empfangen, und mit einer Abendmalzeit gut bewirthet. Niemand würde zufriedener als der **Markgraf** gewesen seyn, wenn diese freundschaftliche Bewirthung mit einigen seinen Absichten schmeichelnden Folgen begleitet gewesen wäre. Höchst ungern aber muste er vernehmen, daß die Zusammenkunft zu **Duisburg** unmöglich habe zu Stande gebracht werden können; und was das unangenehmste war, so gab der **Bischof** nicht undeutlich zu erkennen, daß er dem Unternehmen des **Markgrafs** nichts weniger als seinen Beyfall geben könne. *)

30. §. Als der **Markgraf** nun so klare Merkmale erblickte, daß auch auf diesem Wege für Ihn nichts mehr übrig war, gedachte er erst nach Thüringen zurück. Er vermeinte durch seine

†) Ditmar: primo Ecclesiam causa orationis intrat, postque ad domum, ubi Episcopus coenabat, veniens, caritative exceptus est.

*) Bischof Ditmar: Ibi tum dictum est huic, quod colloquium in *Duisburg*, cuius gratia huc venerat fieri nullo modo potuisset. Insuper animadvertit, multum displicere Antistiti de incepto eius inconvenienti.

ne Gegenwart von dieser Seite noch alles in Bewegung zu setzen, damit unter Begünstigung Herzog **Bernhards** in Sachsen die Werlaische Wahl für ungültig erklärt würde †), inzwischen, daß **Herrman** aus Schwaben **) ebenfalls ein Reichsnebenbuhler, die Krönung **Heinrichs** von der andern Seite bestmöglichst zu verhindern suchte. Der **Markgraf** eilte von Paderborn weg; doch Thüringen bekam er nie wieder zu sehen. Sein Unstern führte ihn zum **Graf Siegfried** nach **Northeim.** Hier ward er zwar auf das höflichste empfangen, und von dem **Grafen** sogar ersucht, daß er den Tag über und die selbige Nacht bey ihm zuzubringen sich gefallen laßen mögte; die Gemalin **Siegfrieds** aber meinte es weit aufrichtiger. Sie hinterbrachte dem **Markgrafen** unter der Hand: daß **Siegfried** und **Benno,** die beyden Söhne ihres Gemals, nebst ihren Brüdern, **Heinrichen** und **Ottoen,** und mehrere ihres Gleichen, Ihm nach dem Leben trachteten und dieserwegen bereits geheime Posten aus-

zu-

†) Im Grunde war die Wahl Heinrichs nicht so legal, als sie seyn sollte. Der Gräflich Lutherischen Cabalen nicht zu gedenken (§. 27. 28.): so wurde sie vom Erzbischof von Mainz, und der ganzen Clerisey begünstigt, weil ihre Habsucht alles von ihm zu hoffen hatte. Die Beyern und Franken, ohnehin eifersüchtig auf die Sachsen, wählten ihn ohne Bedenken. Das Mißtrauen, das man in die Herschsucht der übrigen Reichsnebenbuhler setzte, verursachte, daß die Sachsen selbst, aber ganz spät, den übrigen beytraten. vid. Chronographus Saxo ad ann. 1002. item Adelboldus in vita Henrici Sancti §. 11.

**) Herrmann war ein angesehener Fürst und Herzog in Schwaben und Elsas. Wenn inzwischen Adelboldus in Vita Henrici Sti. meint: man wiße nicht wer dieser Herrmann gewesen sey; so ist es wol von dem Hause aus den er hergestammt zu verstehen (v. (. 9.)

zustellen im Begriff stünden: *) sie bät ihn, er mögte lieber anderswo übernachten, oder vielmehr, wenn es ihm gefällig wäre, einen andern und sicherern Weg nach Thüringen einschlagen. Der Gräfin **Adelheid**, so hieß die **Gemalin Siegfrieds**, ihre **Warnung**, nahm **Ekkard** mit allen Merkmalen der Erkenntlichkeit an; doch fügte er hinzu, daß er jener Herrn halber einen andern Weg zu nehmen weder gesonnen sey, noch auch solches thun könnte. **) Ohne weitern Aufstand bricht Er mit seinem Gefolge auf. Als ein erfahrner Feldherr kehrt er auf dem Marsche, durch Entdeckung und Ausspähung der Gegend, die sichersten Mittel vor, damit er nicht unvermuthet überfallen werden möge; im übrigen aber spricht er den Seinigen Muth zu, dafern etwas vorfallen sollte. Der in gewisser Entfernung in einem Hinterhalte laurende Feind, fand einen Angrif zu wagen nicht für rathsam; er verschob vielmehr, bey so wol getroffenen Gegenanstalten, die Ausführung seines Mordanschlags bis weit in die Nacht; so gar durch einen Handschlag verbanden sich die Mitgesellen unter einander dazu. Ohne im geringsten nur beunruhigt zu werden, erreichte der **Markgraf** gegen Abend **Pölde** zwischen Nordheim, und Nordhausen, wo er

*) **Ditmar**: Intimaverat huic occulte Domina Ethelheid Comitissa, quod Sigefridus & Benno, senioris suimet filii, confratribus Henrico & Vdone, aliisque conspiratoribus suis, de nece sua positis tractarent insidiis &c.

**) Talia Comes benigne suscipiens, propositum itineris propterea interrumpere nequaquam posse nec velle respondit. idem Ditmarus l. c.

er zu übernachten sich vorgenommen hatte. Er kehrte in dem daselbst zu selbiger Zeit befindlichen Kayserlichen Landgute ein. *) Es ward zu Nacht gespeiset. In einem getäfelten und mit einem Feuerheerd versehenen Zimmer legte sich der **Markgraf** zur Ruhe; nur einige Wenige von seinem Gefolge behielt er bey sich; Die übrigen nahmen mehrentheils ihr Nachtlager zu allernechst auf dem Hausboden †). So wol aus Müdigkeit, als aus allzugroßer Sicherheit, wurden letztere in einen tiefen Schlaf versenkt. Die gräflich Siegfriedische Mörderbande wuste gegentheils sich die Zeit und die Gelegenheit zu Nutze zu machen. Die ohne Argwohn ruhende Reisegesellschaft wird von außen von ihr angefallen, der **Markgraf** durch das feindliche Geschrey aufgeweckt, und von seinem Lager aufzustehen genöthigt. Um etwas mehrere Hellung im Zimmer zu erlangen, verstärkt er das abgehende Heerdfeuer so gut er konnte und wedelte es mit seinen Unterkleidern an. Eine freyere Vertheidigung zu haben, und dem Feinde desto empfindlichere Streiche anbringen zu können, schlug er die Fenster in Stücken; Die Folge aber

*) *Appendix Chronici Montis Sereni*: *EKKEHARDVS MARCHIO in Regia Curte*, quae Police dicitur, interfectus est. Die Kayser, besonders Heinrich der II., haben sich sehr oft daselbst aufgehalten. v. Ditm. Merseb. Lib. V. VI. & VII.

†) Ceteri vero quam plurimi in proximo quiescebant *Solario*, sagt Bischof Ditmer. Solarium ist hier ein deutsch-lateinisches Wort, und bedeutet anders nichts als, das oberste Stock oder Boden auf dem Hause, v. Caroli du Fresne Glossarium, sub voce *Solarium*. der Soller, Seller, oder Solder.

aber zeigte, was für einen Nachtheil er sich selbst dadurch zugezogen hatte. Kurz, gleich in der ersten Hitze des Gefechts, blieben seine beyden tapfersten und getreuesten Officiers, **Herrman** und **Adolph**, auf dem Platze: jener vor der Thür, und letzterer als er von außen seinem bedrängten Herrn zu Hülfe eilen wollte. **Erminold**, der Kayserliche Hausvoigt und Rentmeister *), ward verwundet. Niemand, als der **Markgraf** allein, that jetzt der feindlichen Uebermacht noch tapfern Widerstand. Allein Sieg-fried erreichte ihn endlich durch das Fenster mit einem Spieße, wodurch er von der Seite, am hintern Theile des Halses tödlich verwundet wurde. Die Mörder sahen ihn sinken; aber mit dem Erfolge ihres schändlichen Unternehmens noch nicht zufrieden, drangen sie mit Gewalt in das Zimmer ein, und trennten mit dem Säbel das Haupt, von dem bereits in wehrlosen Stande liegenden Körper; sie plünderten ihn sogar und eilten mit lachendem Muthe davon. Am 29ten April 1002. war es, als diesem großen Fürsten das Leben auf eine so unwürdige Art geraubet wurde. Die Uebrigen des Markgräflichen Gefolges, wir meinen diejenigen die auf dem Boden, die ihrem Herrn schuldige Hülfsleistung verschlafen hatten, unterstunden sich sogar auch jetzt bey offenen Augen nicht den Todt desselben zu rächen: eine

*) Bischof Ditmar: Vulneratur insuper Erminoldus, Imperatoris Camerarius, ac solus tunc repugnat *Ekkihardus*. Die Ursache, warum wir Camerarius Imperatoris, in einem etwas niedrigen Verstande hier nehmen findet man beym du Fresne, voce Camerarius.

eine solche Zerstreuung hatte sich ihrer Sinne bemeistert. Was den Graf **Siegfried** und die übrigen zur Ausführung einer so schändlichen That, eigentlich veranlaßt haben möge, läßt sich, wie der Bischof Ditmar selbst gesteht, mit völliger Gewißheit nicht bestimmen. Einige geben vor, wie gedachter Ditmar zu verstehen giebt: **Heinrich** ein Sohn **Siegfrieds** sey durch Veranlassung **Ekkards**, auf Befehl des Kaysers, ehemals mit Riemen gepeitscht worden, und habe von Stund an gegen ihn, den **Markgrafen**, diesen verfluchenswürdigen Vorsatz gefaßt gehabt. Andere wären der Meynung: weil gedachte Grafen den Prinzeßinnen **Sophien** und **Adelheiden** (§. 28. 29.) gänzlich ergeben gewesen wären; so hätten sie die den Prinzeßinnen von **Ekkarden** zu Werla an der Abendtafel zugefügte Beleidigung, auf diese strafbare Art zu ahnden gesucht *).

31. §. **Markgraf Ekkard** war in allen Betrachtungen ein Fürst von seltenen Eigenschaften. Er war klug, tapfer, unerschrocken, voller Gegenwart des Geistes in allen Unternehmungen; zu Kriegs und Friedensgeschäften gleich geschickt. †) Mit einem Wort: er war nach dem Zeugniße des Bischof Ditmars, eine Zierde des Reichs, ein Trost des Vaterlandes, eine Stütze derer die ihm anvertrauet waren, ein Schrecken der Feinde.

*) Sagittar. l. c. Sect. XVI.

†) Bischof Dittmar: *Ekkihardus, vir domi militiæque laudabilis.*

de. Vom Gipfel der Vollkommenheit würde er nicht weit entfernt geblieben seyn, wenn er im Stolze und der Ehrbegierde mehrere Mäßigung zu gebrauchen sich bemühet hätte. **) Durch diese aber verleitet, hat er manche Ausschweifungen begangen, die einen großen Theil seines Ruhms verdunkeln. Daß er sich um die Kayserliche Würde bemühte, dieserhalb verdient er keinen Tadel, er war vielmehr würdig Kronen zu tragen; Man hat, wiewol eine geraume Zeit nachher, einen Grafen von Holland, einen Grafen von Nassau auf dem Kayserlichen Throne erscheinen gesehen, die in keinen Betracht mit unserm Ekkard in Vergleichung gestellt werden können. Daß er aber über den Erzbischof **Gisiler** zu Magdeburg, diesen Liebling **Otto** III. zu viel Eifersucht blicken lies, und sich gern über jenen hinausgeschwungen hätte *): daß er einen verdienten Officier, **Benno** mit Namen, man weiß nicht aus was für Ursachen, der Augen berauben lies **): daß er auf die Reichsversammlung zu **Werla**, seinen, über die für ihn widrig ausgefallene Wahl, gefaßten Verdruß, den **Nichten** des erwählten **Heinrichs**, dadurch, daß er an ihrer Tafel den obersten Platz ungebeten einnahm, auf eine be-

**) Sagittar. c. l. Sect. XVII.

*) Bischof Ditmar: Augusta saepe memorato Gisilerus Archipraesul multum charus fuit, quod Ekkihardum Marchionem primo latenter momordit, posteaque paululum emersit, cum hunc in omnibus sibi priorem esse non sine gravi dolore persensit.

**) Derselbige: ; ; ; mater sua Pertha nomine iam decrepita consolatur, geminum patienter ferens dolorem. Nam tunc erat annua dies filii suimet Bennonis, optimi militis, cui prius oculos abstulit Marchio *Ekkihardus*.

beleidigende Art zu erkennen gab, und durch dieses Betragen sich zu deutlich verrieth: daß er auf die ihm vorgespiegelte anderweite Versammlung zu **Duisburg** sich allzugewiße Hofnung machte, und erst nachdem er sich geteuscht sah, nach Thüringen mit Ernst zurück dachte: daß er endlich der Gräfin **Adelheid** zu Nordheim Warnungen nicht mit mehrern Ernst in Betrachtung zog, und sich also eben denen Feinden die er mit Verachtung ansah, so zu sagen selbst in die Hände lieferte: dieses alles sind Handlungen, die sich kaum in sofern rechtfertigen laßen, in wiefern man den **Markgrafen** nicht anderst als jeden andern Menschen, das ist, von zwo Seiten, einer starken und einer schwachen, betrachtet; davon die starke Seite bey Ihm, man sage was man wolle, doch jederzeit das Uebergewicht behalten wird.

32. §. Die Nachricht von dem Unfalle unseres **Markgrafen** verbreitete sich gar bald. Deßen Sohn Graf **Herrman** eilte voller Betrübnis über einen so wichtigen Verlust mit seiner Frau Mutter der Fürstlichen Leiche entgegen, die sie hierauf zu **Jena** beysetzen ließen. Dreyßig Tage darnach, gieng die Markgräfliche Wittib mit ihren Söhnen nach Meißen zurück. *)

33. §.

*) Bischof Ditmar: accepta nece Parentis improvisa, cum matre celiter occurrit, Patrisque corpus ingenti luctu suscipiens, in urbe, quæ *Jena* dicitur, sepeliri fecit. Peracto autem triceſimo die domina Svonehilda ad Misni profici-

33. §. Die Gemalin des Markgraf **Ekkards** war **Swanehild, Hermann Billings** Herzogs in Sachsen Tochter, und **Thimons** oder **Ditmars Markgrafs** in **Lausitz** und **Meißen** nachgelaßene **Wittib** (§. 12.) *). Aus dieser Fürstlichen Ehe sind entsproßen: 1) **Herrman**, 2) **Ekkard II.**, welche beyde weiter unten unter unsern Markgrafen vorkommen werden; 3) **Günther.** 4) **Gottschalk.** 5) **Luitgarde.** 6) **Mathilde.** Und endlich 7) **Oda.** **)

34. §. Von **Günthern**, und **Gottschalken**, findet man in

---

ciscitur cum filiis. Jederman, und also auch Sagittar, nebst dem Professor Heider in Orat. VI. Parentaliorum Iohannis Ducis Saxoniae, hat nach dem Ausdruck Ditmars, mit aller Zuverläßigkeit geglaubt: Markgraf Ekkard sey zu Jena, dieser jetzo noch blühenden Akademie, begraben worden. Diesem aber scheint der Annalista Saxo zu widersprechen, wenn er sagt: accepta morte patris improvisa (denn er pflegt dem Ditmar meist von Wort zu Wort nachzuschreiben) cum matre occurrit, patrisque corpus ingenti luctu suscipiens in sua urbe nomine *Gene* in parochia Moguntinensi, in loco ubi *Sala* & *Vnstrod* confluunt, sepeliri fecit. Da nun die Universität Jena nicht an dem Zusammenfluße der Unstrut und der Saale liegt: so ist unter dem Begräbnisorte, das noch heutiges Tages bekannte Dorf Großen Jena zu verstehen. Aber auch hier ist die Markgräfl. Leiche nicht verblieben, sondern viele Jahre darnach, zu Naumburg anderweit beygesetzt worden; welches auch zur nachherigen Verlegung des Bischöflichen Sitzes von Zeitz hieher, Gelegenheit gegeben haben mag, wie solches nur berührter Annalista Saxo ganz deutlich zu erkennen giebt: Sed post plures annos, sagt er, inde translatus est (der Körper Ekkards nemlich) cum multis aliis de eadem progenie in civitatem Nuenburk, non procul a priori loco, in descensu fluminis Salae. Quam urbem devotio succedentium haeredum cum omni haereditate sua, ad servitium Dei eiusque Genitricis & S. Petri aliorumque Sanctorum tradiderunt, carnali posteritate deficiente. Ex quo tempore Episcopalis Sedes, quae fuit in urbe Cicensi, translata est in eandem urbem.

*) Bischof Ditmar: Chronic. Mont. Ser.

**) Eccard. l. c. p. 165. seqq.

in der Geschichte weiter nichts besonders aufgezeichnet, als daß jener zu Meißen beym Leichenbegängniße **Gerons** des jüngern (§. 12.), von dem unten mit mehrem gedacht werden wird, zugegen gewesen ***), und allem Vermuthen nach um das Jahr 1029., wo nicht noch eher, verstorben ist. Von letzterem, **Gottschalken** nemlich, wird ebenfalls weiter nichts bemerkt, als daß er mit **Gertrauden**, einer Tochter **Ekberts** III. vermählt; im Jahr 1018. aber von ihr wieder geschieden worden sey ****). Beyde diese Brüder haben keine Nachkommenschaft verlaßen.

35. §. **Luitgarde** hergegen war die erstgebohrne Tochter Markgraf **Ekkards** I. Ihre Begebenheiten mit Graf **Wernhern**, einem Sohne Graf **Luthers** aus Nordthüringen (§. 27. 28.) †) könnten manchem unserer heutigen schönen Geister zu einem erbaulichen Roman oder wenigstens zu einem Drama den besten Stoff an die Hand geben. **Luitgarde** wurde bey der **Mathilde**, Aebtißin in Quedlinburg, erzogen. Nachdem sie in etwas herbeygewachsen war, wünschte Graf **Luther**, sie zur Gemalin für seinen Sohn **Wernher** zu haben; so sehr war er vor ihren Verstand, und ihre

***) Ditmar. Lib, VII. Eccard p.167.

****) Annales Hildesheme nses Eccard l. c.

†) Bischof Ditmar: Lutharius ex clara Turingiæ sententrionalis prosapia editus ---- *Godilam* .... sibi in coniugem desponsavit & acquisivit, quae peperit ei intertio decimo aetatis anno primogenitum, patris sui nomine appellans Wirhinarium. &c Fabricius nennt ihn Beringernm, Sagitt, l. c. Sect. XVIII.

ihre angenehme Gestalt eingenommen **) Er entschloß sich bey dem **Markgrafen** feyerlich um sie anhalten zu laßen. Dieses geschah. Beyde hohe Familien kamen zusammen. Der **Markgraf** gab ohne Schwierigkeit seine Einwilligung. Die Verlobung gieng in Gegenwart sämtlicher hoher Anwesenden, für sich. ***) **Ekkarden** wolte nachher sein Versprechen gereuen; Er suchte so gar diese gesetzmäßige Handlung zu vernichten. Aus was für Ursachen, ist nicht bekannt. **Luther** bekam hiervon zeitig genung Nachricht. Voller Kummer überlegte er bey sich selbst, wie er den **Markgrafen** auf die vorige gute Gesinnung wieder zurück bringen mögte. *) **Wernher** seiner Seits, wollte eher alles als seine **Luitgarde** mißen. Als ein feuriger Jüngling war er auf Mittel bedacht sich ihrer zu bemeistern, es mogte auch kosten was wollte. Eine günstige Gelegenheit unterstützte sein Vorhaben. Der **Markgraf Ekkard** war, wie wir oben bereits gemeldet haben, mit dem Kayser **Otto III.** nach Italien gegangen. Letzterer hatte die einsweilige Verwesung

des

**) Der nemliche: Lutharius Comes & puellae illius formam, & conversationem bonam primo persensit, qualiter eam consociaret filio suo, mentis secreto semper voluit. Sagittar. c. l.

***) Derselbe: ad ultimum erumpens per fideles internuncios, *Ekkihardo* tunc *Marchioni* desiderium diu latens aperuit, ac celeriter impetravit. Convenientibus tunc in unum familiaribus eorundem, promisit legitime Ekkihard Luthario, eandem filio suo daturum in uxorem more suo, & iure praesentibus cunctis optimatibus affirmans. Sagittar. l. c.

*) Ditmar: mox Lotharium non latuit, & hoc ut non fieret, anxia mente volvebat. v. Sagitt. c l Aus der Zurücknehmung des Worts, unseres Markgrafen, laßen sich die von Luthern gegen ihn gemachten Cabalen bey der Kayserwahl (§. 27. 28.) erklären.

des Deutschen Reichs, der **Aebtißin Mathilde** zu Quedlinburg aufgetragen. Es ward inzwischen eine Reichsständische Versammlung nach **Dornburg** verschrieben. **) Die Gegenwart der **Aebtißin** dabey war unumgänglich nöthig. **Wernher** machte sich die Abwesenheit dieser strengen Aufseherin zu Nutze. Nebst seinen beyden Brüdern **Heinrichen** und **Friedrichen**, rückt er in der Stille mit einem ausgesuchten Haufen von Truppen vor die Stadt Quedlinburg. Die Mauren wurden ohne Widerstand erstiegen. Unser Ritter bemächtigt sich der von der Aebtißin zurückgelaßenen **Luitgarde.** Diese mag sich widersetzen, weinen, bitten, um Hülfe rufen wie sie will, **Wernher** reißt sie mit sich fort, und kömmt, nebst Ihr und den Seinigen zu Walbeck bey Helmstädt vergnügt und wohlbehalten an *)

Die Aebtißin nahm dieses Betragen nicht ohne große Empfindlichkeit und nicht anders als eine öffentliche Beeinträchtigung auf. Sie suchte die Stände mit Thränen dahin zu bewegen, daß sie mit gewafneter Hand diese Stöhrer der allgemeinen Ruhe bis in den Tod verfolgen, und ihr die Prinzeßin wie-

**) Imperatore & Ekkihardo pariter tunc in Romania commorante, commissa erat Regni istius cura venerabili Abbatissæ Mathildi. - - - Fit publicus in Dorneburg Abatissæ, totiusque Senatus in unum conventus.

*) Ditmar: Wibrinarius - - - - cum confratribus Henrico, Friderico, ceterisque militibus optimis, urbem praefatam ascendit, sponsamque suam, at reluctantem & clamantem vi auferens, cum suis ad Walibiki laetus & incolumis pervenit.

wieder verschaffen mögten. Man that einen, wiewol schläfrichen Versuch gegen den Feind; und als dieser vollends hertzhaft erklärte: daß er sich lieber unter den Trümmern seiner Residenz vergraben laßen, als die Braut zurück liefern wollte **), liesman die Hände gar sinken, welches die Aebtißin nicht wenig betrübte. Jedoch wurde die Sache in einem Fürstenrathe in Untersuchung genommen. Die Prinzeßin **Luitgarde** erklärte ganz beherzt, daß nichts als der Tod sie von ihrem **Wernher** würde trennen können. **Wernher** bat zu Magdeburg die Fürsten-Versammlung wegen seiner begangenen Uebereilung um Vergebung, und erlangte sie. **Luitgarde** hergegen, aus Ehrfurcht gegen ihren Herrn Vater, untergab sich ihrer vorhin gethanen Erklärung ohngeachtet der Aufsicht der Aebtißin **Mathilde** wieder, die aber kurz darauf ohngefähr im Jahr 998. das Zeitliche verließ. Dennoch aber willigte die Prinzeßin **Luitgarde** in die völlige Vollziehung der Ehe mit **Graf Wernhern** nicht eher, als nach ihres Herrn **Vaters** des **Markgrafen** Tode. *) Sie selbst gieng zu Wolmerstedt im Magdeburgischen im Jahr 1012. am 13ten des Wintermonats aus der Welt, und ward im Kloster Walbeck begraben. **Bischof Ditmar**, der ihr in ihren letzten Stunden in eigener Person beygestanden, bezeuget dieses.

36. §.

**) idem Dittmar.

*) Ditmar. l. c. item Sagittar.

36. §. **Mathilde**, war die zwoote Tochter **Markgraf Ekkards I.** Dieser Prinzeßin Andenken verdient um deßwillen in der Geschichte vorzüglich verewigt zu werden, weil sie nach Erlöschung des Ekkardischen männlichen Stamms, die **Stammutter** derjenigen **Markgrafen in Meißen und Lausitz**, aus dem alten **Gräflichen Hause Wettin**, geworden ist, deren Durchlauchtigste Nachkommenschaft, in den hohen **Chur- und Fürstlichen Häusern zu Sachsen**, noch in unsern Tagen blüht, und wovon weiter unten umständlicher gedacht werden soll.

37. §. **Oda** die dritte Prinzeßin unseres **Markgrafen** und der **Swanehilde**, ward im Jahr 1018. und also lange nach ihres Vaters Tode, an den **Herzog Boleslav Chrobri** in Pohlen vermählt, wie solches Ditmar im achten Buche, nebst den bey der Vermählung begangenen Feyerlichkeiten zu Zeitz, beschreibet.

38. §. Wenn es übrigens gegründet ist, daß das alte in unsern Thüringen sattsam bekannte Schloß **Ekkardsberga** im Jahr 998. erbauet worden: *) so kann unser **Markgraf** eher

*) Dis ist die Meynung des Albins, in seinem Sächßischen Stammbaume, wie auch im Commentario rerum Misnicarum; auf alle Fälle ist sie vernünftiger, als Beckensteins seine. Dieser giebt **Ekkard I.** zum Urheber des Schloßes an, und will doch, daß es erst im Jahre 1013. erbauet worden seyn soll. v. Sagittar. l. c.

als sein Sohn **Markgraf Ekkard** II., für den Urheber davon angegeben werden. Dem sey jedoch wie ihm wolle; Wie dies Schloß von einem dieser Herrn den Namen bekommen, also hat auch hernach sowol zu der darunter liegenden Stadt, als des ganzen gegenwärtigen Amtsbezirks, einer derselben Gelegenheit gegeben, davon in Zukunft etwas mehreres gedacht werden wird.

Gunzelin,

Vierter Markgraf in Meißen.

39. §.

Kaum hatte Boleslav Chrobri (§. 17.) von dem Tode des Markgraf Ekkards I. die ihm nicht unangenehme Nachricht erhalten *), als er hievon so wol, als von der so bald nicht zu hoffenden Vereinigung der Großen und Fürsten in Deutschland in Betracht des neuerwählten Kayfers (§. 28.), alle mögliche Vortheile zu ziehen den Anschlag machte. Auf der andern Seite war Graf **Gunzelin**, ein Sohn **Markgraf Günthers** und leiblicher Bruder **Ekkards** I. (§. 20.) darauf bedacht, wie er die Markgräflich Meißnische Würde an sich reißen mögte. Die Begünstigung seiner Absichten hieng also von der Vereinigung mit dem **Boleslav Chrobri** zweeten Christlichen Herzoge in Pohlen, dermalen nothwendig ab. **Boleslav** säumte nicht eine Armee auserlesener Truppen zusammen zu ziehen. Noch in dem 1002ten Jahre †), fiel er mit dieser in die Markgrafschaft **Lausitz** ein. Markgraf **Gero** der jüngere (§. 12.)

*) Bischof Ditmar: Bolizlavus, Miseconis filius, patre longe inferior, de morte lætatur Comitis Ekkihardi &c.

†) Fabricius in Annal. Vrbis Misnae, setzt diesen Polnischen Einfall in die Lausitz und Meißen erst ins Jahr 1010., eben zu der Zeit wo Markgraf Gunzelin seiner Würde, wie wir unten hören werden, vom Kayser entsetzt, und zur gefänglichen Haft gebracht ward. Fabricius hat also auch hier unrecht.

war auser Stande ihm eine Verhältnismäßige Macht entgegen zu stellen. Seine Markgrafschaft befand sich eben so geschwind in Polnischen Händen, als wenn das wilde Waßer niedergeschoßener Wolkenbrüche zwischen den Gebürgen hervordringt, und die anmuthigsten Gegenden plötzlich überströhmet. Von allen Orten wurden Geißeln zusammengetrieben, und bey Vorruckung der Pohlnischen Truppen, als Schreckbilder vorausgesandt. **) Dieser schnellen Eroberung folgte die von **Buddisin**, und was darunter begriffen war, unmittelbar nach. **Strehla** an der Elbe muste sich ergeben; die **Stadt Meißen** trachtete **Boleslav** durch Bestechungen sich unterwürfig zu machen *). Der Graf **Gunzelin** zog seiner Seits die vorhin schon im Lande aufgewiegelten Wenden an sich, und schloß sich damit an die Polnische Armee an. Sein Augenmerk war ebenfalls auf die Besitznehmung der **Stadt Meißen** vorzüglich gerichtet. Graf **Herrman** (§. 33.) befand sich in der Stadt, und wenn er damals gleich noch nicht 17. Jahre alt gewesen zu seyn scheint, **) so stellte er dennoch seines verstorbenen Vaters Person, als einswei-

**) Bischof Ditmar: Moxque electo exercitu Geronis Comitis Marchiam, citra Albim iacentem (d. i. von der Polnischen Seite hergerechnet), deindeque praemissis obsidibus Budissinam civitatem cum omnibus adpertinentiis comprehendens, statim Strehlam urbem invasit.

*) Bischof Ditmar am angezogenen Orte: Misnenses pecunia corrumpere clam tentans.

**) Daher sagt Herr von Ekkard in Hist: genelog: Guncelinum Marchiam Misnensem filio Eccardi *impuberi Hermanno* praeripuisse, & Caesare concedente, usurpasse.

weiliger Verweser der Oberbefehlshaberstelle bis nach erfolgter Entscheidung des Reichs Oberhaupts vor. Es hat nicht das Ansehen als wenn deßen Jugend, durch die um sich habenden hohen Officiers, mit gutem Rathe, bey einer stündlich zu besorgenden Belagerung, dermalen behörig unterstützt worden sey. Der Erfolg zeigt vielmehr, daß sie entweder ungern unter seinem Befehle standen, oder wol gar vom Herzog **Boleslav** unter der Hand bereits verführt worden waren. Unmöglich würde man auserdem in der Sicherheit, oder vielmehr in der Leichsinnigkeit, so weit gegangen seyn, an einem Tage den grösten Theil der Besatzung aus der Stadt auf das Land nach Fütterung auszusenden *), besonders wo auser der überdies zu besorgenden *innern Unruhe das zu nahe Gehölze und allzudicke Buschwerk*, in damaligen Zeiten nicht zuließen das Feld weder in

*) Bischof Ditmar: in una dierum, cum praesidii maximam partem exisse comperirent, portam quae orientem respicit, in ea parte, qua satellites habitant, dicti Slavonice *Vethenici Cukesburgiens*, *Guncelino* ad hoc Duce irruunt &c. "Die von unserm Schöttgen "hiebey gemachte Anmerkung, verdient "hier eingerückt zu werden: Vethenici, "saat er, ist ein Wendisches Wort von "Wedu, Wedzu, ich führe. Wedzeni das Führen. Wedzer, Wodzer, ein Führer. Das Wort Cukes-"burgiens halte ich für verschrieben, und "soll heißen, Duces burgensium, die Officiers über die Bürger. So haben die "Worte einen guten Verstand. Und ist "das lateinische eine Erklärung des Wendischen Worts, die sich etwa einer zur "Nachricht an den Rand geschrieben, "worauf sie mit in den Text eingeflossen; wie denn der Annalista Saxo die "Worte, in ea parte bis Cukenburgiens "gar nicht hat. Es kommt aber dieses "Wort (Wethenici) beym Ditmar noch "einmal vor, da die Pohlen wieder in "Meißen eingelaßen worden, da steht: "Horum (Slavorum) Ductores erant duo "Wethenici ex suburbio, ut post revela-"tum est. Hieraus sieht man, daß damals zweyerley Vethenici in Meißen "gewesen, in der Stadt welche Duces "Burgensium gewesen, und in der Vorstadt, welche die Vorstädte commandirt.

in gehöriger Entfernung, noch auch die nahen feindlichen Hinterhalte völlig zu entdecken. Nichts destoweniger geschah dieses. Der Graf **Gunzelin** hatte kaum Kundschaft davon erhalten, als er mit keiner geringen Anzahl von **Wenden**, der auf Fütterung gegangenen Truppe hinter dem Rücken weg schlich, und plötzlich bis an das Östliche Stadthor von Meißen vorrückte. Durch die zum Aufstande schon in Bereitschaft stehende Bürgerschaft wurde er unverzüglich eingelaßen, die Wendischen Soldaten drungen weiter in die Stadt, und sogar bis in das Vorzimmer der Behausung **Hermans** ein. **Breccio**, ein hoher Officier des Grafen, wurde auf der Stelle getödtet.*) Ihr Frevel gieng so weit, daß sie in gedachten Vorzimmer die Fenster mit Steinen einwarfen. Sie verlangten mit Ungestüm den **Herrn der Stadt Ocerus**, wie sie ihn nennten, ausgeliefert zu haben, damit er von ihren Händen sterben könne. †) Sogar der **Graf Herr-**

*) Bischof Ditmar: *Breccionemque, Hermanni* Comitis satellitem primo occidunt, ad caminatam eiusdem omnes armati conveniunt, fenestram lapidibus impugnant grandibus &c.

Caminata, oder Caminatum heißt nach damaligen Latein, jede Kammer, Gemach, oder Speisezimmer mit einem Camin, oder Feuerheerd versehen. Du Fresne Gloss. voce Caminata. Hier aber klingt es wol beßer, wenn man es durch Vorzimmer (antichambre) erklärt; denn von hier aus war es eben, daß die Wenden den Graf Hermann in seinem Cabinet eingeschloßen hielten, nachdem sie den Breccio getödtet hatten.

†) Ditmar: Dominum urbis, *Ocerum* nomine, sibi ad occidendum vociferantes. "Was das für ein Dominus "urbis mit Namen Ocerus gewesen seyn "müße ist schwer zu sagen, spricht "Schöttgen im 6ten Th. der Nachlese "p. 199. Denn, fährt er fort, "der eigentliche Herr über die Stadt war "ja der Kayser. Der nechste nach ihm "war der Markgraf, und weil derselbe "damals todt war so war an dessen Stelle Herr-

Herrman lief auf diese Art Gefahr, in die Hände dieser Barbaren zu fallen, und von ihnen gemißhandelt zu werden. Allein die Gegenwart des Geistes eines bey ihm im Zimmer sich befindenden Officiers, **Ditmar** hieß er, schreckte die den Grafen belagernde Wenden ab. "Bedenkt was ihr thut, rief er "ihnen unerschrocken aus der verbollwerkten Thür des innern "Zimmers zu, habt ihr die von dem erst kürzlich verblichenen "Markgraf Ekkard empfangenen Wohlthaten bereits schon so "weit

"Herrman getreten. Ich gestehe al"so, daß ich mich daraus nicht finden "kann, und verantwr, daß ein ungeschick"ter Abschreiber einen Fehler begangen, "der aus geschriebenen Exemplaren zu ver"bessern."

Wir unsers Orts wünschten, wenn es anders der Sache Wichtigkeit erforderte, daß der Schreibfehler in den Namen Ocerus, liegen mögte. Es ist auch wol möglich, daß er darinn liegt. Der in diesen Zeiten zu Meißen residirende Bischof, hieß Egedus (§. 24 *) Nun ist es ganz wol möglich, daß dieser Name schlecht, oder gar verschrieben gewesen, und endlich beym weitern Abschreiben Ocerus daraus entstanden sey. In diesem Fall, wäre es leicht den Ausdruck Ditmars, (den Dominum urbis nemlich) zu rechtfertigen. Bekanntermasen wurden in den mittlern Zeiten die Bischöfe gar oft mit Weglaßung der Würde, blos Domini, wie wol mit Hinzusetzung des Kirchsprengels, genennt. v. du Fresne Glossar. voce Dominus. Die Kirchsprengel aber führen gemeiniglich den Namen der Stadt, wo die Cathedralkirche sich befindet. Sollte es nun Ditmarn nicht erlaubt gewesen seyn, statt Dominum Ecclesiæ Misnensis, figürlich Dominum urbis zu sagen, und den Bischof darunter zu verstehen? Vermuthlich haben auch die Wenden selbst, als Feinde der Christlichen Religion, und der Beförderer derselben, unter diesem Domino nichts anders als den Bischof verstanden wißen wollen. Gunzelin, der, wie wir weiter unten hören werden, Christliche Unterthanen an die Juden zu verkauffen sich kein Gewißen machte, wird bey gegenwärtiger Lage der Sachen ihnen gewiß nicht zuwieder gewesen seyn. Er kannte sein Interesse dem er alles gern aufopferte allzuwol. Haben wir überdies nicht oben schon das Beyspiel gehabt (§. 15.), daß der Böhmische Boleslav, den Wenden zu Gefallen, den Bischof Volkhuld aus seinem Sitze zu Meißen vertreiben muste? Und, sind nicht noch zu Markgraf Kunrads des Großen Zeiten, die meisten Meißnischen Unterthanen, als Wenden, noch heidnisch gewesen?

"weit vergeßen, daß ihr durch Mordanschläge gegen deßen "Sohn, zu undankbaren Verräthern an Jenen werden wollet? "Entdeckt vielmehr jemanden von uns, es geschehe öffentlich oder "heimlich, was Euch zu solch einen vermeßenen Schritte verlei- "tet habe? Solltet ihr Euch für der künftigen Bestrafung etwan "fürchten, so gewähre ich Euch zum voraus Vergebung und "Sicherheit, so wol von Seiten meines Herrn, als von uns "insgesamt. Wißet auserdem, daß, so lange ein lebendiger "Athem in uns seyn wird, Ihr denjenigen den Ihr mit so vie- "lem Ungestüm verlanget, nicht ausgeliefert bekommen werdet. "Mit einem Wort: wir müßen und sollen entweder sämtlich "unsern freyen Abzug haben, oder wir werden eher, unserer ge- "ringen Anzahl ohngeachtet, hier auf der Stelle und zwar nicht "ungerächet sterben." *) Diese Entschloßenheit that ihre Wir- kung. Nach kurzer Ueberlegung der Sache, ward dem Graf **Herrman**, und allen die von ihm abhiengen, ein freyer Ab- zug zugestanden. Dem Herzog **Boleslav** wurde sofort Nach- richt von dem Verlauf der Sache gegeben, und an deßen Trup- pen die Stadt **Meißen** überliefert.

40. §. Unter den **Vornehmen** des Landes waren zwar noch Patrioten übrig, welche Muth genung hatten sich der Kühnheit **Boleslavs**, und des **Graf Gunzelins**, zu widerse- tzen.

*) Bischof Ditmar.

ken. Sie standen sogar im Begriff der feindlichen Gewalt mit Nachdrucke zu begegnen. **Boleslav** aber fand Mittel ihre Anschläge durch einen heut zu Tage zwar noch gewöhnlichen jedoch nicht gar zu gemeinen Staatsgrif zu vereiteln, und ihr Feuer des patriotischen Eifers, bis zur Verlöschung zu mäßigen. Kaum hatte er Kundschaft von dem was vorgieng erhalten, so schickte er Gesandte an sie. Durch diese lies er die Erklärung thun: "Daß alles, was er bisher unternommen hätte, und noch unter-"nähme, nicht aus eigener Bewegung, sondern auf Verlangen, "und mit Vorbewust **Heinrichs** des neuerwählten Kayfers ge-"schähe. Dabey gehe seine Absicht lediglich dahin, die Ruhe "von dieser Seite im Deutschen Reiche zu erhalten; daher werde "Er seinen Bedacht alles Ernstes dahin nehmen, daß auch den "Unterthanen in keinem Stücke zu viel geschähe. So bald sich "**Heinrich** auf dem Kayserlichen Throne befestigt sehen würde; "dann würde er seiner Seits sich in allem dem Willen des Kay-"sers pünktlich unterwerfen. Sogar in dem Falle, wenn die "gegenwärtige Kayserwahl und Krönung rückgängig werden soll-"te; alsdann würde er auch die ihrer Seits Ihm zu thuenden "Vorschläge so gern, als willig annehmen." Durch diesen Schein der sanften Billigkeit eingewiegt, überließ sich endlich auch der Ueberrest der **Patrioten** dem Herzoge **Boleslav** gänzlich. †)

41. §.

*) Oftangezogener Bischof Ditmar.

†) Bey dieser Gelegenheit denkt der Bischof Ditmar auf den Kayser Otto III. zurück, und sucht in ihm den Grund alles

41. §. Die Befestigung **Heinrichs** auf dem Kayserlichen Throne erfolgte indeßen frühzeitiger als es **Boleslav Chrobri** wünschte. Während der Zeit nun daß die deutschen Fürsten mit den Krönungs und Huldigungs Feyerlichkeiten sich eifrigst beschäftigten, that **Boleslav** Versuche: ob er durch Erlegung ansehnlicher Geldsummen, nicht etwan in dem beständigen Besitze der Stadt Meißen sich ruhig erhalten könne? Der Kayser aber sah ein, was für Nachtheil für das Reich in Zukunft daraus entstehen würde. Er verwarf den Antrag gänzlich. Den Sarmaten übrigens in seine natürlichen Gränzen zurück zu treiben, dazu waren die Mittel vor der Hand zu schwach. Der

Kayser

alles dieses Polnischen Unfugs. Er tadelt ihn in ziemlich harten Ausdrücken, daß er sich durch das Geld dieses Slaven, der vorher sich nicht rühren dürfen, habe blenden laßen, und ihn dadurch so stolz gemacht, daß er über deutsche Herrn regieren zu wollen, sich habe beygehen laßen. Neugebauer, Tröster, im Polnischen Adlersneste, und andere Polnische Schriftsteller mehr, erwehnen: daß Otto III. bey der Wallfahrt zu Gnesen (§. 24.) vom Herzog Boleslav drey ganzer Tage nicht nur prächtig bewirthet worden sey, sondern auch alles bey dieser Gelegenheit gebrauchtes Gold und Silbergeschirr von ihm verehrt bekommen habe. Daher habe Otto das Bisthum Gnesen (dies stand bisher unter Mainz wie alle übrige Polnische Bisthümer) zu einem Erzbisthum erklärt, Boleslaven die Königliche Krone aufgesetzt (dies aber ist nicht wahr), und überdies Pohlen vom Tribute und allen bisherigen Ansprüchen der Deutschen auf immer befreyt u. s. w. Diese Erzehlung gegen Ditmars Meinung gehalten, so können des letztern Worte also ausgelegt werden: es habe nach dem so bald erfolgtem Tode Ottons, Boleslaven die Freygebigkeit gegen den Kayser gereuet, und hätte er sich jetzt also wegen seines Silberwerks an Meißen zu entschädigen gesucht. Wir können hierinn nichts entscheiden. So viel aber ist gewiß: wäre Boleslav von der Vorsehung bestimmt gewesen ganze Welttheile auszuplündern, sein Ruhm würde der Römer ihren verdunkelt haben, und Tamerlan nichts gegen ihn gewesen seyn.

Kayser hatte noch zu wenige mächtige Freunde die ihn unterstützten, und überdies lag ihm ob Italien zu retten, denn dieses stand auf dem Punkt, durch die von einigen Ständen allda eigenmächtig vorgenommene Wahl eines Afterkönigs, **Ardoin** war deßen Name, sich von dem Deutschen Reiche auf ewig zu trennen. *) Bewandten Umständen nach muste einsweilen zu Unterhandlungen mit dem **Herzoge** in **Polen** die Zuflucht genommen werden. Dadurch ward zwar so viel erhalten, daß der **Sarmate** Meißen räumen muste; aber der **Milciner** und **Luiticier** Länder sich zu gleicher Zeit völlig zu begeben, dazu ihn in Güte zu bewegen, war alle Mühe vergebens, so wenig gegründeten Anspruch er darauf auch hatte. Der Graf **Gunzelin** hergegen, weil er zur Zeit aus Politik geschont werden muste, erhielt bey dieser Gelegenheit, dadurch als **Markgraf** seine Bestätigung, daß ihm in Meißen eine Kayserliche Besatzung untergeordnet wurde. †)

42. §. Zur nemlichen Zeit führte Herzog **Boleslav III. Boleslavs II.** **) (§. 14. und 21.), und des Polnischen Herzogs

*) Der Kayser Heinrich II. muste in Deutschland dergestalt noch auf seine Huth u. auf seine Erhaltung bedacht seyn, daß er vorerst nach Italien mehr nicht als 500. Mann unter dem Befehle Otto des Salikers Herzogs in Kärndten, im Jahr 1003. gegen Ardoinen senden konnte

†) Bischof Ditmar. it. Annalista Saxo.

**) Weil der Boleslaven hier so viele, und oft in unserer bisherigen Geschichte vorkommen dergestalt, daß man sie

zogs **Boleslavs Chrobri** leiblicher Mutter Bruders Sohn, in Böhmen das Ruder. Diese so nahe Verwandschaft hatte nicht verhindern können, daß die aus der Begehrlichkeit entspringende Eifersucht nicht den Saamen der Uneinigkeit über beyde Häuser ausgestreuet hätte. Schon beyde Schwäger **Miesco I.** und **Boleslav II.** in Böhmen lagen gegen einander zu Felde (§. 21.) Den Böhmen hatte es sogar geglückt, bey Gelegenheit eines in Pohlen gewagten Einfalls, sich der Stadt Crakau zu bemächti-

gen

sie leicht mit einander verwechseln kann, wie man bereits bey einigen unserer Scribenten wahrgenommen hat: so hof-

fen wir nachstehendes Täfelchen, werde allen ferneren Irrthum zerstreuen.

Polen.

Miesco I. Herzog in Polen. Gemalin Dambrowka aus Böhmen. Miesco aber starb anno 999.

Herzog **Boleslav Chrobri** aus der Dambrowka anno 967. gebohren, starb 1025. von dem wird hier gehandelt.

Miesco II. ein Sohn des vorigen, wovon weiter unten etwas vorkommen wird, starb anno 1034.

Böhmen.

Herzog **Boleslav I.**, ein Mörder seines Bruders Wenzel, starb anno 967.

Dambrowka, Gemalin Herzog Miesco I., und Mutter Boleslavs Chrobri, starb anno 977.

Boleslav II. davon oben §. 14. und 21. gehandelt worden, starb ao. 999.

Boleslav III. von dem §. 42. seq. die Rede ist. Von Boleslav Chrobri seinen Vetter geblendet, und erst anno 1037. gestorben.

gen. Ein unersetzlicher Verlust für Polen würde es gewesen seyn, wenn der seinem Vater in der Regierung gefolgte **Boleslav III.**, diese beträchtliche Eroberung hätte erhalten können; so aber muste er sie bereits im Jahr 1000. wieder fahren laßen, weil er entweder aus natürlicher Trägheit an die Bezahlung der Besatzung nicht dachte oder ihr den rückständigen Sold nicht bezahlen konnte, und überdies, nicht nur Seine, sondern alle übrige damals der Kriegszucht ungewohnte Truppen, das freye und zum Beute machen bequemere Feld mehr als den engen Raum eines verschloßenen Platzes liebten. Hatte **Boleslav Chrobri** auf der andern Seite seine Absicht die Stadt Meißen zu behalten verfehlt, so schien es nach unsern Ermeßen doch, in Betracht des mit dem **Kayser** getroffenen einstweiligen Vergleichs, und daß letzterer auser den gegenwärtigen noch andere Beschäftigungen in Menge bekommen würde, daß der Polnische Herzog sicher genung zu seyn glaubte, nunmehr auch an Böhmen, wegen des seinem **Vater und Ihm** zeither angethanen Unrechts, die empfindlichste Rache ausüben zu können. Gleich zu Anfange des 1003ten Jahres war es als er in dieser Absicht unvermuthet in Böhmen einen Einfall that, und sich der Stadt Prag bemächtigte. *) Die Gelegenheit seine Versu-

che

*) Es ist bekannt, daß der Böhmische Boleslav III., mit dem Herzoge in Polen dem Boleslav Chrobri, ein verstelltes Bündnis eingegangen war, vermuthlich nachdem er Crakau hatte verlaßen müßen. Er gieng aber, wie die Geschich-

che gegen **Meißen** zu wiederholen, schien ihm nach dieser Eroberung die sicherste zu seyn, und er hatte noch immer Hofnung, daß sie durch den Markgraf **Gunzelin** begünstigt werden würden. In dieser Absicht suchte er sich zu gleicher Zeit in den **Milciener** Gegenden noch fester zu setzen. Buddisin hatte er ohnehin noch in Besitz. Jetzt aber überraschte er die übrige Gegend mit seiner gewöhnlichen List, und das war für die Milciner eine angenehme Ueberraschung, weil sie nunmehr von der Deutschen Herrschaft wieder loszukommen sich die Hofnung machten. Der **Kayser Heinrich** II. empfand über das ausschweifende Betragen des **Sarmaten** den heftigsten Verdruß; Allein er war noch immer nicht in der Verfaßung, daß er ihn diesem Polnischen Herzoge so wol, als auch allen Uebrigen die sich so gutwillig an letztern ergeben hatten, mit Nachdruck hätte empfinden laßen können. Er muste es für diesmal bey einer Gesandschaft an **Boleslaven** bewenden laßen, die diesen **Herzog** auf den Weg der Billigkeit zu leiten, Versuche machen sollte. Alle ihre Bemühungen indeßen waren fruchtlos. Die Begierde **Meißen** wieder in Besitz zu bekommen, machte den **Herzog** gegen alle Vorstellun-

schichte meldet, gar bald wieder davon ab. Daher lockte Boleslav Chrobri, unter dem Vorwande eines unter ihnen zu treffenden dauerhaften Friedens, jenen nach besagten Crakau. Hier aber lies er ihn mit glühend gemachten Blechen die Augen aus freundvetterlicher Gewogenheit ausbrennen, weil Boleslav Chrobri ihn ausdrücklich versichern laßen, daß ihm durch Waffen kein Leid geschehen sollte. Dieses geschah im Jahr 1003., und also entweder kurz zuvor, oder kurz nachher, nachdem der Polnische Herzog den Einfall in Böhmen that. Fabricius in orig. Sax. Aeneas Sylvius, Cosmus Pragensis, alii.

ad. §. 81.

A.

Burkhard I. Karls des Großen Oberstallmeister *) und Herzog. Lebte in den Jahren 807. 811. 814.

Graf Burkhard II. st. ohngefähr 823.

Graf Burkhard III. lebte ao. 857. 866.

Graf Walacho st. 891. Gem. Megina

Graf Stephan st. 901.

Stephan Bischof zu Lüttich.

Graf Burkhard IV. sonst Bußo, oder Butz, ward ao. 892 Herzog in Thüringen, blieb ao. 908. in einer Schlacht gegen die Hunnen. Gem. Gisela Wittib eines Graf Megingauds; dieser war ein Nefe Königs Odo in Frankr., kam ao. 892. um das Leben.

Graf Burkhard, hatte Königs Kunrads I. in Deutschl. Schwester zur Gem. st. 936.

Dedo, Tete, oder Dadanus I. ein mächtiger Graf in Thüringen. st. 957. **)

Thiederich I. oder Dedo aus Bußischen oder Bußischen Stamme, ein naher Verwandter des Markgr. Rigdas in Meißen, vielleicht mutterl. Seits, st. ao 982.

Graf Dedo II. st. 1009 Gem. Thietburga des Markgr. Theoderichs in Nordthüringen Tochter.

Friedrich Gr. zu Eilenburg st. 1017. Gemalin N N.

Gr. Theoderich II. od. Dietrich Gem. Mathilde Markgr. Ekkards I. Tochter (§. 30.) st. 1034.

3 Töchter deren Namen nicht bekannt.

Dedo III. Markgr. in Lausitz u. Meißen. 1) Gem. Oda Ottons von Orlamünde Mutter. 2) Adela besagten Ottens Wittib. (§. 77. 78.)

Thimo Gr. zu Wettin ernannter Markgr. in Meißen Gem. Ida Ottens zu Northeim Herzogs in Bayern Tochter.

Kunrad der Große, Markgr. in Meißen, und Lausitz, Gr. zu Wettin. Von ihm stammen alle jetzige Herz. u. Churfürsten von Sachsen in ununterbrochener Reihe ab.

*) Unter andern gedenkt Regino dieses Burkhards, daß er bey Karl dem Großen Comes stabuli gewesen sey. Anfänglich bedeutete diese Stelle in der That mehr nicht, als die Oberstallmeister Stelle; nachher aber wurde die höchste Kriegsbedienung damit verknüpft. Weil nun Burkhard in verschiedenen Feldzügen zu Lande und zu Wasser als Comes stabuli den Oberbefehl geführt hatte, so verdiente er mit Recht ein Herzog genennt zu werden. Eodem an. 807. nemlich, sagt Regino, Burchardum misit in Corsicam, ut eam a Mauris defenderet, qui praedas illic exercebant. v. Pistorii S. R. G. T. I. p. 5. Hieraus ersieht man zugleich den Ursprung so wol des Französischen Worts Connétable, als auch den Ursprung der lange in Frankreich und sonst gangbar gewesenen höhern Stelle eines solchen Reichs Feldherrn. S du Fresne voce Comes stabuli.

**) Mit diesem hat es seine Richtigkeit, daß er der Vater Tiederichs I. gewesen sey, noch nicht völlig. Herr von Eckard macht nur folgenden Schluß: Thiederich hatte einen Sohn Namens Dedo; Da nun die Enkels in vorigen Zeiten gemeiniglich die Namen ihrer Grosväter führten; so ist es nichts ungereimtes, wenn wir den in der Geschichte vorkommenden und ao. 957. gestorbenen Dedo für Thiederichs Vater annehmen, zumal da Zeit und Jahre ziemlich treffen.

ad §. 81.

B.

Sichere und zuverlässigere Stammtafel bis auf Heinrich den Erlauchten.

Thiederich I. aus Bussischen Stamme entsproßen, starb anno 982. Gemalin N. hielt sich als Wittib zu Zeitz auf.

Graf Dedo II. st. ao. 1009. Gem. Thietburge Markgr. Thiederichs in Nordthüringen Tochter.

Friedrich I. Graf zu Eilenburg st. ao. 1017. Gemalin N. N.

Gr. Thiederich II. st. ao. 1034. Gem. Mathilde Markgr. Ekkards I. Tochter (§. 36.)

3 Töchter deren Namen nicht bekannt sind.

Friedrich II. zuerst Probst zu Magdeburg; ward zum Erzbischofe das. einmüthig erwählt, aber von Kayser Heinrich IV. nicht bestätigt, jedoch als Bischof nach Münster gesetzt.

Dedo III. In Lausitz und in Meißen Markgr. st. ao. 1075. Gem. 1) Oda Mutter Ottons von Orlamünde. 2) Adela Wittib besagten Ottens (§. 77. 78.)

Thimo erster Graf zu Wettin, ernannter Markgr. in Meißen, blieb aber vor dem Antritt der Regierung für den Feinde. Gemalin Ida, Ottens von Northeim Herzogs in Bayern Tochter.

Graf Gero, Gem. Berta Tochter Graf Poppens.

Kunrad Gem. Othelheide eine Schwester Thiederichs des ältern Gr. zu Katelnburg.

Graf Rigdag st. ohne Nachkommen.

Hidda Gem. Swantepulks eines Böhmischen Prinzen.

I. Dedo IV. ao. 1069. auf den heiml. Gemach sitzend von unten auf erstochen.

I. Adelheide Gem. Ernsts Markgr. in Bayern.

2. Heinrich I. Markgr. in Meißen Gr. zu Eilenburg st. nach 1106. Gem. Gertraude Markgr Ekberts I. Tochter (§. 79.)

2. Kunrad I. von den Heyden erschlagen.

Heinrich II. Markgr. in Meißen, Graf zu Eilenburg st. ao. 1123.

Wilhelm Günther Bischof zu Camburg.

Willa Aebtißin zu Zeitz 1088

Thietburge Pröbstin zu Gerbstedt

Bertheroda Gem. Berengers Grafen Gernroda.

Günther Patriarch zu Aquileja.

N. Tochter Gem. N. in Thüringen.

Wilhelm von Zelle.

Dedo V st. 1124. Gem. Bertha, Tochter Wipperts Gr. von Groitzsch, Markgr. in Lausitz.

Kunrad III od. der Große Gr. zu Wettin, Markgr. in Meißen, u. Lausitz, st. 1156. Gem. Lukardis Tochter Alberts II. Gr. von Habsburg.

Mathilde war verheyrathet 1) mit Gero Gr. in Bayern 2) Ludwig Graf in Bayern.

Kunrad.

3 Töchter deren Name unbek.

Cunigunda Gem. Thimons von Wippra.

Mathilde Gem. Radbod Voigt zu Bamberg.

1. Wigmann Erzbischof zu Magdeburg.

1. Kunrad.

2. Ludewig Abt zu Merseburg.

2. Graf Ludewig.

Ludewig.

Heinrich III. starb in der Jugend.

Otto der Reiche Markgr. in Meißen st. 1198. Gemalin, Hedwig eine Tochter Markgr. Alberts des Bärs.

Thiederich III. Markgr. in Lausitz. st. 1185. Er hat das Schloß Landsberg zuerst erbauet. 1) Gem. Dobergana, Herz. Miescos in Polen Tochter. 2) Gem. Cunigunda, Wittib Bernhards von Plötzke.

Dedo VI. der Feiste Graf zu Groitzsch und Rochlitz; nachher Markgr. in Lausitz starb. 1190. Gem. Mathilde.

Heinrich IV. Graf zu Wettin starb 1181. Gem. Sophie.

Friedrich I. Graf zu Brena. st. 1181. Gem. Hedwig Theobalds eines Böhmischen Prinzen Tochter.

Oda und Berta beyderseits Aebtißin zu Gerbstedt.

Agnese Aebtißin zu Quedlinburg.

Gertraude Gem. Pfalzgraf. Herrmann starb 1191.

Adela, 1) Gem. Sueno König in Dännemark. 2) Albert der Sohn Alb. des Bärs.

Sophie. Gem. Gebhard Gr. in Bayern zu Schyren.

I. Gr. Kunrad IV. st. 1175.

I. Gertraud Nonne zu Gerbstedt.

2. Thiederich Bischof zu Merseburg.

Kunrad V. Markgr. in Lausitz starb 1210. Gem. Elisabeth Miescos in Polen Tochter st. 1209. ohne Erben.

Thiederich V. Gr. zu Sommerseburg st. 1207. Gem. Mathilde Landgr. Ludewigs in Thüringen Tochter.

Agnese st. 1207.

Heinrich V. Gr. zu Wettin st. 1187.

Sophie Gem. Burkhard Burggraf in Magdeburg.

Ulrich Gr. zu Wettin starb 1206. Gem. Hedwig Herz. Bernhards Wittib.

Otto I. Graf zu Brena starb ao. 1203.

Friedrich II. Gr. zu Brena, st. 1221. Gem. 1) Juditha Friedrichs Gr. zu Ziegenhain Tochter. 2) Gem. Agnes aus dem Hause Brandenburg.

Sophia Aebtißin zu Quedlinburg, ward ao. 1224. abgesetzt.

Albert der stolze Markgr. in Meißen st. 1195. Gemalin Sophia Friedrichs Herzog in Böhmen Tochter.

Thiederich IV. Markgr in Meißen und Lausitz, vorher aber Graf zu Weißenfels. st. 1220. Gem. Jutta Herrmanns Landgr. in Thüringen Tochter.

Adela.

Sophie Gemalin Herzog Ulrichs in Böhmen.

Heinrich der Erlauchte Markgr. in Meißen u. Lausitz, endl. auch Landgraf in Thüringen.

Dietrich, Otto u. Kunrad sind in der Jugend gestorben.

Heinrich Probst zu Meißen.

Jutta, Hedwig, Sophie in der Jugend gestorben.

Heinrich V. st. als ein Knabe ao. 1217. Er war der letzte Gr. von Wettin, und folgte ihm nun Friedrich II. von Brenna.

1. Otto II. Graf von Brena.

1. Thiederich I. Gr. zu Brena.

Hedwig.

Eugenia.

Heinrich Canonicus zu Magdeburg.

Thiederich II. ein Tempelherr.

Albert Graf zu Brena.

Otto III. von Brena, Canonicus zu Magdeburg st. 1288.

Kunrad I. Gr. zu Brena ao. 1267. starb 1288. Gemalin Elisabeth Albert I. Herzogs in Sachsen Tochter.

Otto IV. letzter Gr. von Brena st. 1290.

Gr. Kunrad II. st. ao. 1285. u. also noch vor seinem Bruder.

Kunrad Gem. Othelheide eine Schwester Thiederichs des ältern Gr. zu Katelnburg.

Graf Rigdag st. ohne Nachkommen.

Hidda Gem. Swantepulks eines Böhmischen Prinzen.

Willa Aebtißin zu Herbstedt

Thietburge Pröbstin zu Gernroda.

Bertheroda Gem. Berengers Grafen in Thüringen.

Günther Patriarch zu Aquileja.

N. Tochter Gem. N.

Wilhelm von Zelle.

...er- ...He-

Kunrad.

3 Töchter deren Na-

Cunigunda Gem. Thimons von

stellungen unempfindlich. *) Von der gegenwärtigen Lage der Deutschen Sachen fuhr **Boleslav** fort Gebrauch zu machen. Gegen den Sommer des noch laufenden 1003ten Jahres, zog er ganz in der Stille eine ziemliche Armee zusammen. Zu selbigen Zeiten war nichts leichteres, als dieses zu bewerkstelligen. Ein Jeder der sich nur noch rühren konnte stellte sich auf den ersten Wink als Soldat; blos die Leibeigenen waren Waffen zu tragen ausgeschloßen. Geheim konnten die kriegerischen Absichten gehalten werden, weil unter den Ländern wenig Handel getrieben wurde, und folglich unter ihnen wenig Gemeinschaft war. Beständige Gesandten oder auch nur Geschäftträger an den Höfen zu halten, davon wuste man damals eben so wenig als von öffentlichen Posten, am wenigsten aber von Zeitungsschreibern. Noch hatte der Pohluische Herzog den Vortheil zum voraus, daß er durch die, ihm grösten Theils um der Gleichheit der Sprache willen, ergebenen Wenden, mehr Nachrichten aus Deutschland erhielt, als die Deutschen von seinen Unterthanen haben konnten. Kurz, nachdem **Boleslav Chrobri** zu dem Meißnischen Ueberfall alle erforderliche Maasregeln genommen hatt, so lies er den **Markgraf Gunzelin** durch Abgesandte versuchen: "Ob er, unter Erneuerung der bisherigen Freundschaft, "Ihm die Stadt **Meißen** wieder in die Hände zu liefern, wie "er ohnehin versprochen, sich mögte geneigt finden laßen?" Der

Mark-

*) Adelboldus in vita Henrici Sancti. Bischof Ditmar, wie auch Annalista Saxo.

Markgraf war zwar dem **Herzoge** noch immer von Herzen ergeben; muthwilliger Weise aber würde er jetzt schon seinen Untergang befördert haben, wenn er bey seiner dermaligen Lage, die Parthie **Boleslavs** auf eine so unweise Art öffentlich ergriffen haben würde. Durch eine Gegengesandschaft also lies der **Markgraf** dem **Herzoge** vorstellen: "Er wiße was er Ihm "schuldig sey; er würde sich auch, auser bey jetziger Gelegenheit, "in allen willig erzeigen. Der Herzog mögte aber bedenken, in "was für einem kritischen Posten er sich dermalen befinde. Er "sey mit Kayserlichen Officiers umgeben. Diese zu solch einem "Schritte verleiten zu wollen, würde unmöglich, und der Verlust "seines Lebens nebst allen Habseligkeiten, die gewiße Folge solch "eines Versuches seyn." *) Dem **Sarmaten** mißfiel, wie leicht zu erachten, diese Gegenerklärung nicht wenig. Er lies die Markgräflichen Gesandten sorgfältig in Verwahrung bringen, und sandte in aller Geschwindigkeit, einen abgesonderten Haufen Kriegs-

*) Bischof Ditmar: Interim dum Rex *Henrici* Comitis urbem, *Cruſim* vocatam, poſſedit, *Boliziavus* eum in aliquo laedere ſummopere viſus, clam exercitum colligit, & per nuncios ſuimet *Gunzelinum fratrem* hortatur, ut memor firmae promiſſionis, urbem *Miſnenſem* ſuae redderet ditioni, amicitiamque renovaret priſtinam. Ille autem ſciens, iſtius ingreſſu a gratia Regis, & Domino tali ſe penitus excluſum iri, mandatibus talibus reſpondit: Omnia quae praeter haec a me expetis, *frater*, libenter impendo, & ſi unquam haec faciendi opportunitas accidit, non recuſo. Sunt mecum ſenioris mei ſatellites, qui talia non patiuntur, & ſi hoc publicatur, vita mea cum omnibus, quae poſſideo, periclitatur &c. Der Ausdruck, Bruder, ſcheint mehr auf die unter beyden Herrn geweſene genaue Verbindung, als auf die wirkliche Brüderſchaft ſich zu beziehen. S. §. 17.**

Kriegsvolck nach dem rechten Ufer der Elbe. *) Der bequemste Uebergang über den Fluß ward ausgesucht. Tags darnach folgte der **Herzog** mit dem Kriegsheere nach. In der Gegend von Strehla war es, wo die Armee über den Fluß gieng. Dieser Ort schien seit seiner Eroberung (§. 39.) dem **Herzoge** noch ergeben zu seyn, weil er ihn seiner **Tochter** als ein Eigenthum verehrt hatte. Deßwegen lies er auch der Stadt seine Ankunft in dasigen Gegenden zum voraus hinterbringen, damit sie darüber als einen unvermutheten Vorfall nicht in Verlegenheit gesetzt werden sollte. Zu gleicher Zeit lies er der Bürgerschaft auferlegen: daß sie sich stille und geruhig halten solle, damit der Ruf von der nahen Gegenwart seiner Armee, nicht allzufrühzeitig in der Nachbarschaft verbreitet werden mögte. Die Strehler gehorchten pünktlich. Die Polnische Armee setzte sich in vier Kolonnen in Marsch, und bey dem Schloße **Zehren** als dem bestimmten Sammelplatze traf sie Abends wieder zusammen. Zwo Partheien wurden gegen Meißen hin abgeschickt, den Markgraf **Gunzelin** zu beobachten, und allenfalls deßen Gegenanstalten zu vereiteln; ein solches Mißtrauen hatte **Boleslav Chrobri** seit der von Jenen bekommenen Erklärung, bereits in ihn gesetzt. Die Klugheit erforderte auch diese Vorsicht. Inzwischen fanden die Polen nirgends Widerstand, alles was sie

*) Bischof Ditmar: Hac legatione diri, & legionem ad Albim properare accepta *Bolizlavus*, internuncios custo- iussit.

unternahmen gieng nach Wunsch von statten. Die Folge davon war, daß der bereits wol angebaute und in schönster Flor stehende **Lomatzscher Creis** (Pagus Glomaci) in einem Tage durch Feuer und Schwerd, nach vorhergegangener Ausplünderung, verheert, und die Bewohner als Gefangene weggeführt wurden. Die Stadt **Mügeln** war der einzige Ort, der durch eine schmeichlerische Wendung der Polnischen Wuth noch entgieng. **Mügeln** lief bereits Gefahr mit Sturm erobert zu werden; die Bürger aber anstatt sich mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen, riefen den Feinden zu: "warum sie gleich den Uebrigen ein Opfer einer solchen Strenge werden sollten, da sie den "Herzog **Boleslav** jederzeit als einen treflichen Herrn erkannt, "und verehrt hätten. Gesammte Bürgerschaft sey entschloßen "sich Ihm freywillig zu ergeben: sie mögten also den Angriff "einstellen, und einsweilen nach dem Hauptlager zurück kehren; "sämtliche Bürger mit Weibern und Kindern, und allem was "sie hätten, würden ihnen auf dem Fuße nachfolgen." Die Polen ließen nach, und zogen sich besondes dadurch ihres Herrn des **Herzogs** Unwillen zu, daß sie nicht nur anstatt der Beute mit einem leeren Compliment von den **Müglern**, sondern auch erst sehr spät in der Nacht ins Lager zurück kamen. Lange mit dem zusammengebrachten Raube sich diesseits der Elbe aufzuhalten war, wegen ein und anderer zu besorgender Umstände, nicht rathsam. Des Morgens ganz früh nach der Unternehm-

fernehmung gegen die Rügler, auf deren Ankunft nun weiter nicht zu rechnen war, gieng der Zug wieder über die Elbe zurück. Viele von den Polen verunglückten in dem Fluße; dadurch ward der Uebrigen ihr Antheil an der Beute um ein ansehnliches verstärkt, wovon bey erfolgter Vertheilung **Boleslav** sich das Beste zueignete. An Gefangenen waren weit über dreytausend, die sämtlich in die Polnische Knechtschaft mit fortgerißen wurden.

43. §. Während diesem Auftritte, drohete noch eine andere Gefahr dem Meißner Lande. **Heinrich** ein Markgraf von Schweinfurth war bisher einer von denen gewesen die sich dem **Kayser Heinrich II.** am hartnäckigsten, jedoch ohne mit hinlänglichen Kräften versehen zu seyn, wiedersetzt hatten. Dadurch war er in den Zustand eines irrenden Ritters herabgesetzt worden. Mit seinem Freunde **Siegfried** einem jungen Grafen von Ringelheim, gedachte er jetzt von dieser Seite durch Aufwügelung der Dalemincier zu seiner Entschädigung einen großen Streich auszuführen. **Heinrich** eilte also nach Gana (§. 6.) wo sich dermalen **Siegfried** befand. Allein das Aufwügelungsgeschäfte fand, wir wißen nicht durch was für eingetretene Umstände, unübersteigliche Hinderniße. Mit einem Wort, beyde Herrn glaubten hier nicht lange mehr sicher zu seyn; und damit es doch das Ansehen haben sollte, als hätten sie etwas gethan;

so steckten sie die Stadt in den Brand, und entwichen nach Böhmen. *)

44. §. Das bisher zwischen dem **Kayser** und den Ständen vermißte gute Vernehmen, fieng nach und nach an aufzuleben. Besonders bezeigten die Thüringer hierinn einen nicht mittelmäßigen Eifer. **) Der von dem **Herzoge Hermann** in **Schwaben** erregte Sturm, hatte sich so ziemlich gelegt. Auf diese Art war nun der **Kayser Heinrich** II. im Stande, sein Augenmerk auf die mißliche Lage der Meißnischen Angelegenheiten zu richten. Noch am Ende des 1003ten Jahres wurde auf **Kayserlichen** Befehl eine starke Zurüstung gegen die **Milciener** veranstaltet, ***) und gleich zu Anfange des 1004ten Jahres der Feldzug eröfnet. Die **Milciener** hatten durch ihre Abtrünnigkeit (§. 42.) den Kayser gegen sich äuserst aufgebracht. Es war beschloßen, daß alles was in diesen Gegenden von Menschen lebte, über die Klinge springen sollte. Eine ziemliche Anzahl ward nieder gemacht; ein häufig gefallener Schnee aber, und das darauf erfolgte Thauwetter, thaten der Wuth der Kayserlichen Einhalt, so, daß der gröβte Theil der Milciener dem dro-

*) Annalista Saxo. item Ditmar.

**) S. Voorburg. Hist. Germ. Der Kayser erließ daher den Thüringern den ihnen von den Sachsen vormals auferlegten Tribut von 300. Schweinen, und 270. Tüchern jährlich.

***) Adelboldus in vita Henrici Sancti ap. Leibnitzium, item Annalista Saxo. Ditmar.

drohenden Unglücke entgieng. In der Geschichte findet man keine Spuhr, daß **Boleslav Chrobri** bey dieser Gelegenheit, auch nur die geringste Bewegung gegen den Kayser zu machen gewagt hätte; seine Waffen waren in hiesigen Landen nur groß und siegreich, wenn sie von Truppen entblößt waren. Also war er ein Zuschauer, wie ihm der **Milciener** Land jetzt nebst allem Ansehen das er vorher bey dieser Völkerschaft gehabt hatte, entrißen wurde. †) Nichts destoweniger kehrte der Kayser aus diesem Feldzuge, als einer nicht nach Wunsch ausgefallenen Unternehmung, ganz mißvergnügt zurück. *) Er verließ die Armee, und beschloß die dermalige Operation damit, daß er des Markgraf **Gunzelins**, und anderer Vertheidiger des Vaterlandes Besatzungen an der Elbe verstärkte, **) und sie befehligte, den Herzog **Boleslav Chrobri** von Zeit zu Zeit zu beunruhigen, und ihm allen möglichen Abbruch zu thun. ***)

45. §. Der Herzog **Boleslav III.** in Böhmen (§. 42.) war ein Herr von einer äuserst elenden Gemüthsbeschaffenheit: Trägheit, Falschheit, Argwohn, und Neigung zur Grausamkeit, kurz, eine wunderliche Mischung von Leidenschaften und Lastern, schien

†) Chronicon Quedlinburgense ad ann. 1003.

*) Ditmar.

**) Ditmar: Gunzelino Marchioni caeterisque patriae defensoribus positis auxiliatur praesidiis.

***) *Adelboldus* in vita *Henrici Sancti:* iuxta decursum Albis Marchiones statuens, qui & Saxoniam, & Bulizlai incursum latrocinandi custodiant, & ipsi Bulizlao assiduae inquietationis molestias inferant.

schien allein seinen Charakter zu bestimmen. Die unwürdige Art womit er seinen beyden Brüdern begegnet war *), seine auf Falschheit und Mißtrauen gegründete Wankelmuth, die ihn bald mit dem Polnischen Herzoge seinem Vetter vereinigte, bald drauf wieder veruneinigte, und endlich sein in allen Betrachtungen gegen den **Kayser** geäusertes sehr zweydeutiges Betragen, alles dieses war hinreichend genung, ihn in den Augen der ganzen Welt, so wie in den Augen des **Kaysers** selbst verabscheuungswürdig zu machen. Dadurch, daß ihn **Boleslav Chrobri** hatte blenden laßen (§. 42. *), schien er noch nicht genung gestraft zu seyn: er muste auch noch durch die Kayserliche Waffen gezüchtigt, und der Herzoglichen Würde, wie er verdient hatte entsetzt werden. **) Kurz nach der Unternehmung gegen die **Milciener**, und zwar im Sommer des 1004ten Jahres, zog der Kayser **Heinrich II.** in dieser Absicht ein Heer bey Merseburg zusammen. Die Bewegung gegen die Elbe wurde dergestalt gemacht, daß es das Ansehen hatte, als wenn es dem **Herzoge in Pohlen** allein gelten solle; dieser hatte sich nachdem

er

*) Dubravius Hist. Bohem. Cosmas Pragens. alii. Den einen seiner Brüder, Jaromir hies er, lies er die Männlichkeit benehmen, den andern, mit Namen Udalrich, jagte er fast tödtlich verwundet aus dem Lande. Allgemein. histor. Lexicon.

**) Die Absetzung geschah auch, und dessen Bruder Jaromir wurde als Herzog vom Kayser eingesetzt. Ob Boleslav aber, wie einige wollen, die Erlaubnis erhalten habe, den Ueberrest seines Lebens in der Stadt Meißen, zuzubringen, laßen wir an seinen Ort gestellt seyn. Wenigstens halten wir für ungegründet, wenn es heißt: Meißen sey Ihm zu diesem Ende eingeräumt worden. S. Allgem. Hist. Lexicon.

er in der Nähe keinen Hauptfeind mehr bemerkte, ohnfehlbar über den rechten Ufer der Elbe wieder herbeygeschlichen. Zu Boruß (jetzt Boritz), und in dem Creise Nisani (§. 14. †), musten zum Uebergange über den Fluß Schiffe zusammengebracht werden. Nun aber fügte es sich, daß durch starke Regengüße das Gewäßer aufschwoll so, daß ohne augenscheinliche Gefahr nicht übergesetzt werden konnte. Von dieser Hindernis machte der Kayser Heinrich II. einen richtigen Gebrauch zu Ausführung seines eigentlichen Vorsatzes. Er machte mit seinen Heer eine Wendung rechter Hand, er drang plötzlich in Böhmen ein, und erreichte seinen Endzweck. *) Auf solche Art also ward Böhmen den Polnischen Händen entrißen, und auf der andern Seite wiederfuhr diesem Lande die Wohlthat daß es von einem Regenten befreyet wurde, der den damaligen wenn gleich noch rohen Zeiten schon keine Ehre mehr machte.

46. §. Nach diesem zwar kurzen, aber sehr nachdrücklichen Feldzuge, kehrte der Kayser aus Böhmen zurück. Seine Truppen bekamen indeßen keine lange Zeit zum ausruhen. Ganz unvermuthet musten sie aufbrechen, und nach einigen verstellten, und höchst beschwerlichen Märschen, in der Milciner Land aber-

*) Adelbold, und der Sächsische Annalist gehen in dieser Böhmischen Expedition weiter. Man kan sie nachsehen. Wir berühren nur was zu unserer Geschichte hauptsächlich gehört.

abermals eindringen. **Buddißin** befand sich noch immer in Polnischen Händen (§. 39.). Jetzt wurde diese Stadt von dem Kayser belagert. Von beyden Seiten kostete es viel Blut; die Belagerer stritten um die Beute, die Belagerten ohne Hofnung ihren Zustand zu verbeßern, wehrten sich aus Verzweifelung. Dem Kayser ward ein Cavallier an der Seite todt geschoßen, und es fehlte wenig daß Ihn dies Unglück nicht selbst betroffen hätte. **Boleslav Chrobri**, ohne den geringsten Versuch eines Entsatzes zu machen, oder den Feind zu einem Treffen zu veranlaßen, hielt sich in gewißer Entfernung in den Wäldern versteckt. Inmittelst kam man mit der Belagerung so weit, daß Feuer in den beängstigten Platz eingeworfen werden sollte. Alle hiezu nöthigen Anstalten waren bereits getroffen. Allein auf des **Markgraf Gunzelins** Gegenbefehl wurde das Unternehmen eingestellt. *) Die Belagerung kostete übrigens

auf

*) Bischof Ditmar: Vrbs vero præfata, igne iam adportato combusta iaceret, ni hoc Guncelini Marchionis *iussio infausta* prohiberet. Besagter Bischof Ditmar muß einen recht herzlich bischöflichen Groll, sowol auf Buddißin, als den Markgraf Gunzelin gehabt haben, vermuthlich weil beyde wie die übrigen Milciner und Wenden gut Polnisch gesinnt waren. Auserdem konnte er den Befehl der die Verbrennung verhinderte, unmöglich unseelig nennen. Gunzelius Partheylichkeit bey Seite gesetzt; so finden wir in diesem Befehl nichts unseeliges; denn eigenmächtiger Weise konnte er ihn nicht geben, weil der Kayser selbst zugegen war. Hat er den Kayser dazu durch Bitten vermogt; so hatte ihm die Stadt ihre Erhaltung zu danken. Ueberredete er auf der andern Seite den Herzog Boleslav Chrobri zur Uebergabe des Platzes; so war die Ursache, daß auf beiden Theilen noch vieler Menschen Leben gerettet ward. Deßwegen aber verdient er keinen Tadel, noch auch die Stadt Buddißin, daß sie dieser ihrer Erhaltung halber beneidet werde.

auf beyden Seiten viel Volk, daher willigte **Boleslav** endlich in die Uebergabe. Der Besatzung ward nach getroffener Capitulation ein freyer Abzug zugestanden, und die **Stadt** aufs neue wieder bevestigt. Dieser erlangten Vortheile ohngeachtet, sah der Kayser sich genöthigt mit seiner Armee aus der **Milciener Land** zurückzugehen. Sie hatte das Schicksal, das allen Armeen ohne Kriegszucht zu begegnen pflegt. Nicht sowol die Beschwerlichkeit der Märsche, als vornemlich der Hunger hatte sie ziemlich abgemattet. Auf Feldmagazins wurde vor diesem nicht viel gehalten, und wo nur einige Tausend Mann Truppen zu stehen kamen, da wurden ganze Gegenden und in einem Tage mehr verwüstet, als hunderttausend Mann in einem Jahre kaum verzehrt haben würden. *) Ein Feldzug von nur einigen Monaten war also hinreichend, auf diese Art eine ganze Armee aufzureiben, ohne daß etwas Entscheidendes vorgefallen wäre. Also ergieng es dem **Kayser Heinrich** II. Nichts destoweniger traf er die Anstalten, daß die Markgrafen mit frischen Völkern verstärkt wurden †), damit sie, wie ihr Auftrag lautete, die Pohlen den

*) Hiervon geben noch in unsern Tagen die Türken ein lebhaftes Beyspiel ab. Lieset man auserdem die Geschichte von dem mehr als zu bekannten 30jährigen Kriege; so wird man ebenfalls diese schöne Kriegszucht allenthalben verspühren; nichts als mittelmäßige, und mehrentheils nur kleine Armeen; aber desto größere Verwüstungen; eine Menge von unentschei-denden Treffen, wo der Ueberwinder seine Vortheile selten verfolgen konnte, warum? er muste oft selbst 30 bis 40 Meilen zurückgehen, um Lebensmittel für seine Truppen zu suchen. Der überwundene Theil muste ein gleiches thun.

†) Annalista Saxo, wie auch Bischof Ditmar.

Winter über nicht nur beobachten, sondern ihnen auch den Frühling drauf mit Entschloßenheit entgegen gehen könnten.

47. §. In dem 1005ten Jahre nahm nun der Kayser endlich auch seinen ersten Zug nach Italien vor. Seine Gegenwart war hier um so viel nöthiger, weil auser dem Bischof zu Mayland **), dem Afterkönig Ardoin noch alles anhieng (§. 41.). Während dieser Abwesenheit des Kayfers blieben unsere Markgrafen nicht unthätig. Mit der unterhabenden Armee giengen sie über die Elbe, und rückten bis **Dobraluh** im Creise **Lusici** vor. Hier stießen der Herzog **Jaromir** aus Böhmen, und der Markgraf **Heinrich** aus Mähren mit einer ansehnlichen Verstärkung zu ihnen. Von den Waffen einer so ansehnlichen Macht hätte man einen eben so schnellen als vortheilhaften Fortgang erwarten sollen. Dieser aber erfolgte vorerst nicht. Die mitverbundenen Fürsten, **Jaromir** und **Heinrich**, entweder durch das Geld des Herzogs **Boleslavs** in Pohlen gereitzt, oder bey entstehendem widrigem Falle auf ihre Sicherheit zum voraus bedacht, zeigten anfänglich ein ziemlich zweydeutiges Betragen. Sie waren den Kayserlichen mehr hinderlich, als daß sie zu Ausführung wichtiger Unternehmungen mitzuwirken schienen. Anstatt dem Feinde muthig unter die Augen zu rücken, führten sie die Armeen zwischen Morästen und Wüsteneyen herum. Endlich

**) Deutsche Reichsgeschichte.

lich schlugen sie in der **Provinz Nice** *) an der Spree ihr Lager auf. Sie nahmen eine so üble Stellung, daß der hinter Verhacken verschanzt stehende Feind durch sein Geschoß ihnen nicht wenigen Schaden zufügte. Verschiedene vornehme Herren fielen bey dieser Gelegenheit ohngerächet, und was ihrer Verwandten hierüber empfundene Betrübnis noch mäßigte, war daß ihr Verlust von Freunden und Feinden bedauert wurde **) Vielleicht würde der ganze Feldzug fruchtlos verstrichen seyn, wenn die **Luiticier** (§. 23. *) nicht zu der vereinigten Armee gestoßen wären. Diese waren sämtlich noch Heyden, und führten ihre Götzenbilder mit sich zu Felde. Die Armee hatte ihre bisherige Stellung verändert, und war eben an das linke Ufer der Oder vorgeruckt als sie anlangeten. Die Veranstaltungen zum Uebergange über den Fluß wurden nicht verschoben. Er ward Morgens darauf ins Werk gerichtet. **Boleslav Chrobri** machte nicht die geringste Bewegung, als wenn er das feindliche Unternehmen nur zu erschwehren, geschweige dann zu vernichten suchen wollte; er zog sich vielmehr gänzlich zurück. Die vereinigte Armee gieng ihm bis in Pohlen auf dem Fuße nach. Jetzt vertauschte **Boleslav** die Waffen mit dem Oel-

*) Zwischen der Spree und der Neiße, ohngefähr wo jetzt die Herrschaft Liebe- rose, und das Amt Schenkendorf liegen. S. Schöttgen l. c.

**) Bischof Ditmar.

zweige, er bat den Kayser demüthig um Frieden, und erlangte ihn ohne Schwierigkeit *).

48. §. Der Friede aber dauerte kaum bis in das 1007te Jahr. Dem Polnischen Herzoge schien es nicht länger Ernst damit gewesen zu seyn, als er den Kayser gegen sich gewafnet gesehen hatte. Wenigstens liess er es an nichts fehlen, den Frieden durch Cabalen und andere geheime Griffe völlig zu untergraben. Ja man würde ihn schon längst an den Ufern der Elbe wieder erscheinen gesehen haben wenn die **Luticier**, die damals große Stadt **Luibni** (Lübben), und der Herzog **Jaromir** in Böhmen, deßen Versuchungen für diesmal nicht wiederstanden hätten. Der Kayser war inzwischen aus Italien in Deutschland wieder angekommen. Er feyerte in dem jetztlaufendem Jahre eben das Osterfest zu Regenspurg, als Abgeordnete vom Herzoge **Jaromir**, der Stadt **Luibni**, und den **Luiticiern** bey ihm ankamen, und Ihm hinterbrachten, mit was für bedenklichen Absichten der Herzog **Boleslav Chrobri** in Polen umgehe: "wie er sich alle mögliche Mü-
"he gebe, sie die Luiticier, die Stadt Luibni, und den Her-
"zog

*) Bischof Ditmar, Annalista Saxo. Von allen diesen Umständen gedenken die Polnischen Geschichtschreiber nicht das geringste. Nur was ihren Herzogen Angenehmes begegnet ist, haben sie für merkwürdig gehalten. Davon, daß Polen vor dem großen Zwischenreiche, von Deutschland abgehangen, und Tributbar gewesen, wollen sie gar nichts wißen. Ja, wir werden weiter unten hören, was für Wunder sie aus den Streifereyen ihres Boleslavs bis an die Saale machen. Wir werden auch sehen was für Irthümer zu begehen, sie ihr Vorurtheil und Unwißenheit verleitet hat.

"zog **Jaromir**, theils durch schmeichelhafte Vorspiegelungen, "theils durch Geld zu verleiten, daß sie an seinem Vorhaben "Antheil nehmen mögten. Sie gaben dem **Kayser** noch über- "dies zu verstehen, daß, wofern Se. Majestät unter allzustren- "ger Beobachtung des Friedens mit dem **Sarmaten** in der Sa- "che einige Gleichgültigkeit blicken laßen, und dem Herzoge nicht "in Zeiten zuvorkommen würden, Sie von sämtlich ihrer Unter- "thänigkeit unmöglich lange mehr versichert seyn könnten." Die Sache ward ihrer Wichtigkeit nach mit denen zugleich anwesen- den Fürsten in Ueberlegung genommen. Der Schluß fiel end- lich dahin aus: daß dem Herzoge durch Aufkündigung des Frie- dens zuvorgekommen werden müße. Dem Graf **Herrmann** (§. 39. und 33.) ward dieses Gesandschaftsgeschäfte aufgetragen. Er entledigte sich davon, so gut er konnte. Deßen Aufnahme **am Polnischen Hofe**, war mit ziemlicher Bitterkeit begleitet. Der **Herzog** entrüstete sich sogar über die **Kayserliche** Erklä- rung: "er schwur bey dem lebendigen Gotte, daß er jetzt etwas "unternehmen müße, das gänzlich wider seinen Willen geschähe." Er hielt seinen Schwur heilig. Wieder alles Vermuthen that er einen Streif bis in den **Creis Morezini** *) bey Magdeburg. Diesen verheerte er gänzlich. Die Bürger zu **Zerbst** theils für Schrecken auser sich, theils mit guten Worten geschmeichelt, ergaben sich gutwillig an den Herzog. Sie waren nicht so fein

wie

*) Schöttgens Nachlese 3ter Theil.

wie die Mügler (§. 42.). Ihre Treuherzigkeit ward mit der Gefangenschaft belohnt. **Boleslav** der nebst den Seinigen nirgends lange Stand zu halten gewohnt war, zog sich gleich darauf zurück, und führte sie mit der übrigen Beute insgesamt mit sich weg. Der Erzbischof **Tagmo** zu Magdeburg dem das Vorhaben **Boleslavs** nicht unbekannt geblieben war, *) hatte sich gleichwol in einige Gegenverfaßung zu setzen nicht entschließen können; jetzt aber, da ihn das Feuer so zu sagen schon die Kleider versengte, erwachte er in etwas aus seinem Schlummer. Er zog Truppen zusammen, und stellte sich an deren Spitze. Man hat Beyspiele in der Geschichte, daß Pfaffen den Oberbefehl über Armeen geführt haben; nicht leicht aber wird man finden, daß sie jemals etwas zur Ehre und Vortheil des Staats ausgerichtet hätten. Die Tagmonische Armee schien bleyerne Füße zu haben, mit solcher Trägheit verfolgte sie den Feind. Sie kam endlich bey **Jüterbock** zu stehen. Hier ward ein großer Kriegsrath gehalten, und nach reiflicher Erwägung aller Umstände nichts, oder vielmehr nur so viel beschloßen: daß es zuträglicher seyn würde, mit der Armee wieder umzukehren, als sich gelegentlich in ein zweifelhaftes Treffen einzulaßen, zumal da es schien, daß der Feind an Macht überlegen sey. Sie gieng zurück; **Boleslav** aber, als er keinen Wiederstand weiter zu befürchten hatte, machte ohne Blutvergießen Eroberungen. Er bemächtigte sich der

Creise

*) Bischof Ditmar.

Creise **Lusici**, **Zara**, und **Selpoli** *); **Buddisin** allein that Wiederstand; es ward berennt. Der Graf **Herrmann** hielt als **Untermarkgraf** **) den Platz besetzt. Nach erfolgter Aufforderung wurde von beyden Seiten vorerst ein Stillstand auf sieben hernach noch von 11. Tagen beliebt. Mittlerweile that **Herrmann** unter der Hand eine Reise zu den Erzbischof **Tagmo** nach Magdeburg. Seine Absicht war von ihm durch den Probst **Walterd** und von den übrigen Herrn durch Abgeordnete schleunige Hülfe zum Entsatz zu erlangen; denn man findet nicht, daß Markgraf **Gunzelin** zu der Rettung der Stadt **Buddisin**, wie ihm oblag, auch nur die geringste Bewegung gemacht habe. Des Graf **Herrmanns** Bemühungen waren inzwischen vergebens. **Tagmo** und alle Uebrige schienen den letzten Kriegsrathsschluß zu **Jüterbock** zu einer Regul ohne Ausnahme gemacht zu haben: Alle blieben unbeweglich, und der Kayser, wenn

*) Pagus Lusici machte, von den Oberlausitzer Gränzen angerechnet, den grösten Theil der Niederlausitz aus. Der Pagus Zara ebenfalls zu der Niederlausitz gehörig, scheint an der Neiße, wo jetzt die Herrschafft Sorau befindlich ist, gelegen zu haben. Der Pagus Selpoli scheint den nordlichen Winkel mehrgedachter Niederlausitz, zwischen der Spree und der Neiße eingenommen zu haben S. Schöttgen l. c.

) Wir haben bereits oben (§. 5.*) gehört, daß dir Oberlausitz d. i. Buddisin nebst dem ganzen Milciner Lande, unter Meißen gehört habe. Daher nennen wir den Commandanten von Buddisin, Untermarkgrafen, weil er den Markgrafen von Meißen eigentlich untergeordnet war, der Buddisener auch, bey sich eräugender Erledigung mehrentheils an jenes Stelle nach Meißen rückte. Hiemit stimmt Schöttgen im 7ten Theile seiner Nachlese überein. Daß Gunzelin sich dermalen Buddisin nicht annahm, daran mochte die schlechte Harmonie zwischen ihm, und seinem Neffen Herrmann schuld seyn.

Bayerische Staatsbibliothek München

wenn wir unsern **Herrmann** ausnehmen, übel bedient. Der Graf verfügte sich nicht nach seinen Posten zurück; er vermeinte noch immer Truppen zum Entsatz zu erzwingen, er vertröstete die Seinigen und ermahnte sie zur Tapferkeit durch geheime Boten. Der Stillstand war inzwischen verflossen und die Belagerung nahm ihren Anfang. Die Besatzung vertheidigte den Platz mit Muth und Tapferkeit. Nichts destoweniger wiederfuhr ihr das, was allen eingeschlossenen Truppen gemeiniglich wiederfährt, wenn sie durch die Länge der Zeit, und den ununterbrochenen Dienst, und was noch mehr ist ohne Hofnung des Entsatzes, oder einiger Verstärkung, mit dem Muthe die Waffen zugleich sinken laßen. Sie muste nebst dem Platze sich zur Uebergabe bequemen; es ward capitulirt, und die Besatzung erhielt freyen Abzug, nebst der Erlaubnis ungehindert nach Hause zurückzukehren. *)

49. §. Seit der Eroberung von Meißen (§. 40.) mogte das Vernehmen zwischen dem Markgraf **Gunzelin**, und dem Graf **Herrmann** nicht sonderlich gewesen seyn. Das bisher unter der Asche auf beyden Seiten geglimmte Feuer der Feindselig-

*) Annalista Saxo, wie auch Ditmar: - - - milites suos per internuncios solaeur (Graf Herrmann nemlich von Magdeburg aus) Qui cum assidua *Bolizlavi* impugnatione laborarent, viriliter diu resisterent, videntes nonnullos ex sociis eorum nutare, dominumque se ad liberandos non venisse, licentiam hinc exeundi cum omnibus, quae habebant apud Ducem praefatum impetrantes, urbem ei reddiderunt, tristesque patriam repetebant.

seligkeit, brach in dem 1010ten Jahre in eine blutige Befehdung aus. Die Treue des Graf **Herrmanns** gegen den Kayser mogte in des Markgraf **Gunzelins** Augen ein Dorn seyn, wodurch ihm manche für die Polen günstige Absicht zeither war vereitelt worden. Auf der andern Seite konnte **Herrmann** unmöglich verschmertzen, daß jener die Markgräfliche Würde, worauf er sich Rechnung gemacht hatte, an sich gerißen, und seines gegen den Kayser stets geäuserten zweydeutigen Betragens ohngeachtet, sich dennoch dabey zu erhalten gewust hatte. Genung, es ward zu den Waffen gegriffen. †) Der Markgraf **Gunzelin** war der angreifende Theil. Sein erster Versuch den er machte, war auf **Strehla**. Dieser schlug fehl, denn der Ort befand sich in einem guten Vertheidigungsstande, und war mit **Herrmannischen** Kriegsvolke wol besetzt. Dafür wurde die Stadt **Rochlitz** ein Opfer der Markgräflichen Wuth. Dieser Ort war weder befestigt noch auch mit Truppen versehen: er wurde auf **Gunzelins** Befehl angezündet, und gieng völlig im Rauche auf. *) Ueberhaupt ergriff **Gunzelin** alle mögliche Gelegenheiten, wodurch er seinen Nefen den Graf **Herrmann** auf das empfindlichste zu kränken vermeinte. **) Graf Herrmann

†) Bischof Ditmar: Interea *Herrmannus* Comes, & *Guncelinus* Marchio invicem certantes (dissidentes in his Saxonum regionibus) inusitato in his regionibus more, conflixere.

*) Ditmar: *Rochlitz* urbem, iuxta *Mildam* flumen positam, & non bene provisam incendio consumere praecipit.

**) Derselbe: Insuper quicquid in-

mann und sein Bruder der Graf **Ekkard** suchten sich wegen der angethanen Beleidigung mit vereinigten Kräften zu rächen. Der Markgraf **Gunzelin** besaß an der Saale ein vestes und mit Besatzung und allen Nothwendigkeiten wol versehenes Schloß, wo er alle seine Kostbarkeiten aufzubehalten pflegte ***); deßen Lage wird nicht angezeigt. Beyde beleidigte Brüder Herrmann und Ekkard ruckten mit einem ansehnlichen Haufen Kriegsvolk davor. Sie eroberten es, und theilten die vorgefundenen Kostbarkeiten unter sich; das Schloß aber ward angezündet, und der Erde gleich gemacht.

50. §. Kaum hatte der **Kayser** Nachricht von diesen Beeinträchtigungen erhalten als er zu Beylegung derselben nach **Merseburg** eilte. Hier zog er die Sache in einem Fürstenrathe in Verhör. Beyde Partheyen brachten ihre gegenseitigen Beschwerden an. Der **Kayser** fand den Markgraf **Gunzelin** ganz allein schuldig, weil er Ihn übergangen, und sich selbst Recht zu schaffen gesucht, welches er im Fall gegründeter Beschwerden von Ihm gewiß zu gewarten gehabt haben würde. Er fügte hinzu: daß der **Markgraf** hierüber 1) viele Leute aus Christlichen Familien an die Juden verkaufft, und die, wegen

Wie-

commoditatis praedicto Comiti, quia semper patrui in fratrum filios severi, facere potuit, id nullatenus distulit. Die Ursache, die der Bischof Dittmar, wegen der Strenge der Oheime gegen die Neffen angiebt, könnte nicht fahler, noch auch weniger allgemein gegründet seyn.

***) Bischof Dittmar.

Wiederherbeyschaffung dieser Unglücklichen an ihn ergangenen Befehle nicht befolgt hätte; darneben habe er 2) viele der Kayserlichen Hoheit gänzlich zuwiederlaufende Straßenräubereyen im Lande wißentlich geschehen laßen, ohne ihnen Einhalt zu thun. Nicht zu gedenken, daß er 3) gegen alle Gebühr sich gegen den Herzog **Boleslav** in Pohlen jederzeit gefälliger erwiesen habe, als Ihm dem Kayser lieb gewesen wäre. Endlich fanden sich noch Einige die den Markgrafen 4) noch auser dem, auch des Verbrechens der beleidigten Majestät beschuldigen wollten. *) Der Kayser vernahm das Gutachten der Fürsten darüber. Diese fanden nach reiflicher Ueberlegung, daß für den Markgrafen weiter keine Entschuldigung übrig war. Sie thaten ihre Erklärung, und baten den Kayser: daß er Gnade für Recht ergehen laßen mögte. *) Der **Kayser** ließ sich den guten Rath

der

*) Ditmar l. c. Dies mogte wol ein Einfall einiger überklugen Prälaten seyn, die keinen Unterschied zu machen wusten, und dabey den Kayser gern schmeicheln wollten. Denn 1) war Gunzelin ein Fürst, und kein gemeiner Unterthan 2) War Deutschland eine blos militarische Republik. Gunzelin hatte gegen die Subordination gefehlt, und muste überdies als ein Thüringischer Sachse nach den Landesgesetzen und Herkommen gerichtet werden. Von dem Verbrechen der beleidigten Majestät, wuste man in damaligen Zeiten in hiesigen und andern Deutschen Landen gar nichts, auser was in die Fränkischen, und Bayrischen Gesetze aus der wächsernen Nase des Römischen Rechts davon mit eingeflosen war. Diese aber galten hier nicht. Indeßen kann man diese Schwachheit dem lieben Alterthum zu gute halten; daß man aber noch in neuern Zeiten mit mehrgedachten Verbrechen gegen große Fürsten angezogen ackommen ist, so etwas kann auf keine Weise gebilligt werden.

*) Bischof Ditmar: Principum communiter consilium a Rege quaeritur, & ab his diu hoc secrete volventibus, taliter respondetur; *Scimus hunc erga*

der Fürsten gefallen. Der Markgraf **Gunzelin** wurde unter Verlust der Markgräflichen Würde zur Gefangenschaft verurtheilt, und in dieser Absicht dem Erzbischofe **Arnulfen** **) von Ravenna zur Verwahrung übergeben. Es wird vermuthet ***), daß die Ungnade des Kayfers sich dennoch nicht bis auf die Beraubung seiner Grafschaft erstreckt habe, und daß er auch nach Verfluß einiger Zeit mit dem Kayser ausgesöhnt wieder auf freyen Fuß gekommen sey. Das Jahr seines Todes ist nicht bekannt.

51. §. Die Gemalin des Markgraf **Gunzelins** soll eine Schwester **Boleslavs Chrobri** gewesen und im Jahr 1018. verstorben seyn. *) Der Markgraf hat auser einem Sohne keine Kinder gehabt. **Albi** hieß dieser Sohn. Er hatte noch bey Lebzeiten Kayser **Otto** III. das Unglück von einem seiner Officiers, um einer geringen Ursache willen, auf der Jagd ermordet zu werden. **)

52. §.

vos inexcusabilem non esse, & ut vestræ pietati se, omni reluctatione remota, tradat, nobis bonum videtur. Admoneat vos misericors Dominus, ut non qualitate suimet meriti, sed pro quantitate ineffabilis clementiae vestrimet, ad exemplum omnibus ad vos conversis in eo faciatis.

**) Idem.

***) Eccard Hist. genealog. schließt dieses aus einer Stelle Ditmars im 7ten Buche wo es heißt: Nox iam erat, & Bernhardus, ac *Gunzelinus*, & Wilhelmus Comites cum suis militibus a Caesare misit. &c.

*) Eccard l. c.

**) Bischof Ditmar: Regnante tertio Ottone, *Albi* filius *Guncelini* a Satellite suo in quadam silva ob inutilem causam occisus est.

52. §. Während daß dem Markgrafen der Proceß gemacht wurde, muste der Graf **Friedrich von Eilenburg**, wie schon ehemals geschehen war (§. 14.), zu mehrerer Sicherheit gegen feindliche Anfälle, den einsweiligen Befehl über die Stadt Meißen übernehmen. ***) Nachdem aber durch die erfolgte Absetzung **Gunzelins** die Markgräfliche Würde wirklich erledigt war, so führte **Bruno** der leibliche Bruder des unglücklichen **Markgrafen** (§. 20.), statt seiner den Oberbefehl über besagte **Stadt.** *) Wie weit es gegründet sey daß dieser Graf **Bruno**, wegen eines gegen ihn entdeckten Anschlags den nachherigen Markgraf **Hermann** auf der Straße zu ermorden, nach Böhmen habe flüchtig werden müßen, und daselbst auch sein Leben beschloßen, dieses getrauen wir uns ohne einen Machtspruch zu thun nicht zu entscheiden. **) Eben so wenig zuverläßig ist es, wenn auch er von dem Herrn von Ekkard für einen **Burggrafen in Meißen** ausgegeben werden will. ***)

Herr-

*) Ditmar: Interea praedictam urbem, *Bruno Comes frater Guncelini* ordine vicis suae (i.e. loco Guncelini) custodiebat.

**) S. von Birkens Sächßl. Heldensaal, wo man manche Fratzen und Irrthümer antrifft, die er dem Fabricius und andern getrost nachgeschrieben hat.

***) in Historia genealogica Princip. Sax. Superior.

***) Derselbe: - - - - praesidii continuatione ab hostibus *Misni* muniens, eamque ad tempus providendum *Friderico* committens. Hieraus erhellt, daß Friedrich nicht Burgaraf zu Meißen gewesen, wovor ihn einige ausgeben wollen. Zu Meißen wird man auch vor dem Jahre 1068. schwerlich Burggrafen finden; Friedrich aber starb, im Jahr 1017. v. Bischof Ditmar.

Herrmann,

Fünfter Markgraf in Meißen.

53. §.

Herrmann war der ältere Sohn *) **Ekkards I.** Markgrafs in Meißen und Thüringen. (§. 33.) Noch im Sommer des 1010ten Jahres, entschloß sich der Kayser **Heinrich II.**, ihn anstatt des unglücklich gewordenen **Gunzelins** mit der Markgräflich Meißnischen Würde zu bekleiden. Die Kayserin **Cunigunde**, durch den Liebling **Tagmo** Erzbischof von Magdeburg unterstützt, war deßen Vorsprecherin gewesen. **) **Herrmanns** persönliche Verdienste hatten überdies alles mögliche Anempfehlende; Die von dem Kayser getroffne Wahl erhielt daher den Bey-

*) Sigmund von Birken, nebst denen die er ausgeschrieben hat, steht in dem Wahn: Herrmann sey der jüngere Sohn gewesen, und erst Ekkarden II. seinem Bruder in dem Markgrafthum gefolgt.

**) Bisch. Ditmar: Proxima vero messe interventu Reginae, & instinctu cari Tagmonis, Herrmanno Comiti Marchiam dedit, & consilio, & laude Principum eorundem. Tagmo galt bey der Kayserin so viel und noch mehr, als bey dem Kayser, ausser daß Meinwerk Bischof zu Paderborn an ihrer Gunst mit ihm gleichen Antheil hatte. Der Kayser der mit dieser seiner Gemalin eine zwar zärtliche, aber doch gänzlich enthaltsame Ehe geführt haben wolte, wurde einsmals durch ihren vertrauten Umgang mit besagten Bischöfen (andere sagen mit einem hohen Officier) dergestalt zur Eifersucht gereitzt, daß Cunigunda ihre Unschuld durch die damals noch übliche Feuerprobe bewähren muste, d i. sie muste mit bloßen Füßen über glühend gemachte Pflugschaaren hinlaufen. Sie und ihr Gemal verschwendeten alles an die Clerisey, daher sie beyderseits unter die Zahl der Heiligen aufgenommen worden sind, wiewol Cunigunde etwas spät und erst im Jahr 1203 v. Bolland in vitis Sanctorum.

Beyfalle aller Fürsten, die ohnehin dazu gerathen hatten. Ein unerwarteter Streich von Polnischer Seite aber hätte den neuen Markgrafen an der Besitznehmung von **Meißen** beynah verhindert. Tags zuvor ehe er seinen Einzug hielt, hatte ganz in der Frühe ein Schwarm **Polen** durch die Elbe gesetzt, in der Absicht die Stadt zu überraschen. Wie man hernach erfahren, hatten sich zween in der Vorstadt gelegene **Wendische Officiers** *) mit ihnen einverstanden, ihnen den Einlaß zu erleichtern. Nichts destoweniger schlug den Polen ihr Unternehmen fehl. **Graf Bruno** führte zwar noch immer den Oberbefehl über die Stadt; die Wachen und Posten aber waren gleichwol sämtlich so wol besetzt und auf ihrer Huth, daß die Polen ohne etwas weiter zu versuchen für dem Thore umkehrten. Die beyden verrätherischen Wethenizer der Vorstadt musten mit dem Leben büßen; die Polen hingegen giengen, ohne daß ihnen jemand nachsetzte, in solcher Eil über die Elbe zurück, daß sie, ihrer Gewohnheit gänzlich zuwieder, sich auf dem Rückzuge nicht einmal die Zeit nahmen nur die geringste Ausschweifung auf dem Lande zu verüben. Der Herzog **Boleslav** erwartete zu Bud-

*) Bischof Ditmar. Huius rei ductores erant duo *Wethenici* ex suburbio, ut post revelatum est. Namque hi sanguine suo talem merito praesumtionem persolvunt. Hier also wird bestätigt was oben (§ 39.* p.71.) behauptet wurde, daß auch die Vorstädter unter den Befehlen besonderer Officiers gestanden. Wir nennen sie Wendische Officiers, oder Befehlshaber, weil, sie wenn sie deutsche gewesen wären, vom Bischof Ditmar nicht mit einem wendischen Namen würden belegt worden seyn.

Buddisin inzwischen mit großem Verlangen den Ausgang der Sache; die fruchtlose Zurückkunft seiner Truppen aber verursachte in ihm nichts als unmuthsvolle Bewegungen. *) Der Markgraf **Herrmann** hergegen wurde nunmehr durch einen **Kayserlichen Abgeordneten** in **Meißen** unverzüglich eingewiesen. Er machte den Anfang seiner Regierung schon dadurch glänzend, daß er allen und jeden, die ihm bisher entgegen gewesen waren oder ihn sonst beleidigt hatten, vollkommene Vergebung wiederfahren lies. **)

54. §. An die Erneuerung des Polnischen Krieges wurde nun endlich auch wieder gedacht. In dieser Absicht geschah es daß im Jahr 1011. der Kayser die Großen des Landes nach **Belgern** beschied. Hier ward auf einem Guthe Markgraf **Gerons** des jüngern, der **Schönberg** genannt, †) der Heereszug beschloßen; Bey dieser Gelegenheit aber nurgedachtes Guth gänzlich verwüstet. Der Kayser gedachte eben so wenig an die Bestrafung dieses an einem Freunde verübten Frevels, als an ei-

nige

*) Ditmar: *Bolizlavus* autem inter spem metumque sollicitus, in *Budissin* hos expectat, & ut adventare socios comperit, delusum se graviter portat.

**) idem: Post haec *Hermannus* Comes per Regalem nuntium introducitur, ac debitoribus suis, quicquid in eum deliquerant dextra hoc affirmante, ab eo remittitur.

†) idem: Fit conventus in *Belegori*, quod *pulcher mons* dicitur, in *Geronis* Praedio Marchionis. Man merke, daß besagtes Guth Gerons nicht in der Stadt Belgern, sondern nahe dabey, und also in dem Creise gleiches Namens gelegen habe. Also ist Ditmar zu verstehen.

nige Vergütung des Schadens. *) Als die Armee über die Elbe und weiter vorgerückt war, wurde der **Kayser** zu **Geronstadt** **) in dem **Creise Lusici**, nebst seinem Lieblinge und Gefährden dem Erzbischofe **Tagmo** krank. Beyde ließen sich zurück bringen. Die Armee setzte ihren Marsch und Operationen fort; sie richtete aber in diesem Feldzuge wenig oder gar nichts aus. †)

55. §. In dem 1012ten Jahre wurde der Eifer in Fortsetzung des Polnischen Krieges verdoppelt; und wenn gleich keine wichtigen Erfolge davon verspürt wurden, so schien dennoch **Boleslav** anfänglich einiges Mißtrauen in seine, der Uebermacht des **Kayserś** nicht gleich kommenden Kräfte zu setzen. Zu Verzögerung der kriegerischen Unternehmungen von deutscher Seite ergriff er jetzt das nemliche Mittel, deßen sich der Kayser ehemals gegen ihn zu bedienen genöthiget war (§. 41.); d. i. er schlug den Weg der Unterhandlung ein. Der Kayser ließ

*) Ditmar: Nec praeterire possum, quod miserabile praedicto Comiti ibidem accidit. Nos omnes, nec aliquem excipere valeo, vice amicorum hostes huc fuimus, exceptis tantum mancipiis, omnia consumpsimus, & quaedam igne. Huius rei nec Rex ultor seu defensor fuit. Vermuthlich ist diese Ausschweifung im Trunk geschehen. Die Berathschlagungen waren wichtig, und desto mehr muste nach alter Deutscher Art dabey gegeßen, und getrunken werden. Tacit. de mor, Germanor.

**) Inde ad *Luzici* pagum, in cuius fronte urbs quaedam *Iarinastat*, a *Gerone* dicta Marchione qui magnus fuit, & sic nuncupabatur - - - - Infirmabatur tunc ibidem Rex, & sibi dilectus *Tagmo*. Dittmar. l. c.

†) Annalista Saxo. it, Visch. Ditmar.

sich nicht ungeneigt finden. Die Stadt **Ziciani** **) ward zum Congreß bestimmt. Auf diesem erschien der **Polnische Herzog**, und von Kayserlicher Seite der **Erzbischof Arnulf** (§. 50.), als Bevollmächtigter. Letzterer wurde von dem Herzoge mit den größten Vorzügen aufgenommen, und reichlich beschenkt; übrigens aber lies man die Zeit ohne näher zusammen zu schreiten verstreichen; man schied von einander ohne etwas verrichtet zu haben. Indeß gewann **Boleslav** so viel dadurch, daß Kayserlicher Seits der Feldzug ziemlich spät eröfnet wurde. Erst zu Ende des Heumonats war es, als die frische Armee bey Trebenz *) zusammengezogen wurde. Sie brach auf und rückte bis **Belgern** vor, weiter aber nicht. Durch einen hier gehaltenen Kriegsrath ward beschloßen, wegen ziemlich verstrichner Jahreszeit für diesmal weiter nichts zu unternehmen, vielmehr Vertheidigungsweise zu gehen, und die Markgrafschaft wol besetzt zu halten. **) Der Geist der Sanftmuth der ehemals den Jüterbockischen Kriegsrath belebte (§. 48.), schien auch auf dem gegenwärtigen zu ruhen.

56. §. **Boleslav** war niemals unternehmender, als wenn er entweder einen schläfrigen oder gar keinen Feind für sich fand

**) In der Niederlausitz nicht weit von Geronstadt, welche letztere ohngefähr 1 Stunde von der Stadt Lucka Südwerts gelegen zu haben scheint.

*) Vielleicht Trebnitz bey Zwenke, oder Trebsen an der Mulde.

**) Bischof Ditmar, wie auch Annalista Saxo.

fand. Die gegenwärtige Unthätigkeit der Kayserlichen Armee machte ihn aufs neue so muthig, daß er im Monat August des noch laufenden 1012ten Jahres mit einer ansehnlichen Macht in **Dalemincien** einfiel. Die damals erst entstandene Stadt **Colici** *), nahm er mit List ein. Im übrigen aber fand er doch so viel Widerstand in dieser Provinz, daß er keine geringe Einbuße erlitt, wiewol auf der Gegenseite ebenfalls viele Mannschaft blieb. **) Er kehrte also ohne sich noch länger zu verweilen zurück, und schlepte eine gute Anzahl vom Landvolke in die Knechtschaft mit weg. ***)

57. §.

*) Jetzt Colditz.

**) Chronicon Quedlinburgense.

***) Dlugossus und Cromerus zween Polnische Geschichtschreiber machen ein Wunder aus dieser Expedition des Boleslav Chrobri. Er habe, sagen sie, seine ganze Macht aufgeboten, und sey damit in Sachsen eingedrungen. Er habe vermeint einigen Widerstand zu finden; weil sich alles aber in die Wälder und in die Vestungen verkrochen gehabt hätte, so habe er alles verheert, und sey bis an die Saale vorgedrungen, wo er durch Aufrichtung zwoer Eiserner Säulen am Ufer, die Grenze des Königreichs Pohlen bestimmen laßen. Vors erste geben diese grosprecherischen Schriftsteller dadurch ihre Unwissenheit, und Partheilichkeit zu erkennen, daß sie die Lage des damaligen Sachsens nicht gewust haben, wenn sie sagen: die Saale fließe mitten durch dieses Land. 2) Hat ihr Boleslav in hiesigen Landen niemals einen regelmäßigen Krieg geführt, sondern bloße Streifereyen, wie wir bisher in unserer Geschichte gehört haben, unternommen, und sofort die Flucht genommen, so bald deutsche Truppen nur einige Bewegungen gegen ihn gemacht. 3) nennen sie ihn einen König, und Polen zu selbiger Zeit schon ein Königreich, welches wo es nicht gänzlich falsch, doch wenigstens nicht erwiesen werden kann. Daß Kayser Otto III. den Boleslav mit der Königl. Würde geschmeichelt haben mag, ist möglich, daraus läßt sich aber noch kein Schluß auf die Wirklichkeit machen. 4.) Sind sämtl Polnische Geschichtschreiber erst nach dem großen Zwischenreiche in Deutschland entstanden, und bilden sich ein die Unabhängigkeit Polens sey von je her gewesen, da es doch eine ausgemachte Sache ist, daß Polen seit Karls des Großen Zeiten dem deutschen Reiche mit Lehnspflicht verwandt, und Tributbar gewesen. Man gehe nur auf den Kayser

57. §. In dem jetztfolgendem Jahre 1013. hatte es das völlige Ansehen, als wenn das gute Vernehmen zwischen dem **Kayser** und dem Herzoge **Boleslav** in **Polen** auf eine dauerhafte Weise würde hergestellt werden. Letzterer war willens den Herzog **Wlodomir** in Rußland mit gewafneter Hand, heimzusuchen; daher war er von deutscher Seite her auf Sicherheit bedacht. Er schickte eine Gesandschafft an **Heinrichen** II. in der Absicht um Frieden nachzusuchen. Der **Kayser** hörte ihren Antrag nicht nur willig an, sondern er ließ sich auch die Versicherung gefallen, daß **Miesco** der Sohn **Boleslavs** mit der Bestätigung dieses Friedens in Person nechstens eintreffen würde. *) Nach Verfluß von wenigen Tagen traf er auch in der That ein; er entledigte sich von seinen Aufträgen, und überbrachte dem Kayser noch überdies beträcht-

Luther II. aus dem Hause Querfurth zurück; wuste dieser nicht Polen zur Schuldigkeit, die es auser Augen gesetzt hatte, anzuhalten? musten sie nicht den Tribut von 300. Ochsen jährlich, und eine gewiße Summe Geldes, diesem Kayser auf 12. Jahre bezahlen, und den Eyd der Treue aufs Neue leisten? Musten sie überdies den Erzbischof von Magdeburg nicht für ihren Primaten erkennen? v. Otto Frisingensis. Hieraus kann man ersehen, wie weit sich die Eitelkeit der Polnischen Geschichtschreiber erstreckt, und in wie weit ihnen in der ältern Geschichte ihres Landes Glauben beyzumessen sey. Lauterbach war zwar mit unsern Deutschen Geschichtschreibern der mittlern Zeiten ganz gut bekannt, weil er aber als ein Dißident in Polen lebte, hat er sich nicht getrauet in seiner Polnischen Chronik mit der Sprache herauszugehen; sondern er hat den übrigen lieber nachleyern, als um der Wahrheit willen leiden wollen.

*) Annalista Saxo: Rex interea de Alstide discedens, postquam Epiphaniam Domini celebravit, & Bolislavi nuntios pacem poscentes, & confirmationem cum filio eiusdem Mesicone fieri promittentes, audivit.

trächtliche Geschenke von Seiten seines Vaters. Hierauf ward er unter die Zahl der Kayserlichen Ritter aufgenommen, und nachdem er den Eyd der Treue abgelegt mit allen Ehrenbezeugungen zurückgesendet, auch mit dem Ersuche fein bald wieder zu kommen geschmeichelt. **) Gleichwol fehlte nicht viel daß durch den Markgraf **Wernher** den Sohn Markgraf **Luthers** von Bernburg (§. 35.), und durch Graf **Ekkarden** dem Bruder Markgraf **Herrmanns**, der kaum geschloßene Friede nicht gestöhrt worden wäre. Diese Herrn hatten, wir wißen nicht aus was für Ursachen, sich beyderseits beygehen laßen ohne des Kaysers Erlaubnis eine Reise zu dem Herzog **Boleslav** nach Polen zu unternehmen. So gar giengen sie so weit, daß sie dem **Sarmaten** höchst wiedrige Begriffe von des **Kayſers** Gesinnungen beyzubringen suchten; nicht weniger mit Polnischen Abgeordneten geheime Unterredungen hielten. *) Wie empfindlich dieses dem Kayser gewesen seyn müße als er Nachricht davon bekam, ist leicht zu begreifen. Er säumte nicht sie abrufen und zur persönlichen Erscheinung für ihm vorfordern zu laßen. Ihr nicht allzureines Gewißen rieth ihnen das Außenbleiben an. Hier-

**) Idem: Interpositis paucis diebus Miseco Bolizlai filius cum magnis muneribus veniens, Regis miles efficitur, & fidem sacramentis firmat. De hinc cum honore magno remittitur &, ut iterum veniat, delectatur.

*) Annalista Saxo: Interea pervenit ad aures regis, quod Wernharius Lotharii filius cum Ekkihardo Herimanni Marchionis fratre ad Bolizlaum sine sui licentia pergerent, ibique multa suae gratiae contraria loquerentur, eiusque saepe nuntios in secreto haberent vid. & Ditmar Lib 6. wo er gedachten Wernher seinen Neffen nennt.

Hierdurch ward ihre Sache noch weit schlimmer; sie wurden der Widerspenstigkeit schuldig erklärt, und ihre sämtlichen Güther eingezogen. *) Diesem ohngeachtet wurden sie mit dem Kayser bald wieder ausgesöhnt, wiewol diese Aussöhnung **Wernhern** etwas theurer als **Ekkarden** zu stehen kam, welcher letzterer einige Zeit nach jenem, durch die bloße Vermittlung getreuer Freunde die Gunst des Kayfers wieder erlangte. **) Zu gleicher Zeit muste dadurch, daß **Boleslav** die Ausschweifung dieser Herrn begünstigt hatte, das bey dem erst kürzlich geschlossenen Frieden zwischen dem Kayser und ihm entstandene gute Vernehmen, natürlicherweise einen ziemlichen Stoß erlitten haben. Diesen Fehler zu verbeßern war um so viel nöthiger, eben weil **Boleslav**, ohne von dieser Seite sicher zu seyn, seinen vorhin gedachten Vorsatz einen Streif in **Rußland** zu thun, schwerlich würde haben bewerkstelligen können, wie nachher wirklich geschah, und der damalige Herzog **Wlodimir** nebst einem großem Theile seiner Rußischen Staaten mehr als zu nachdrücklich empfand. *) An Verschlagenheit fehlte es dem **Sarmaten** nicht; er fand also gar bald Mittel seine Sache bey dem Kayser wieder gut zu machen

*) Annalista Saxo: Haec omnia Rex graviter fuscipiens, utrosque in praesentiam suam venire iussit: Qui cum venire non auderent, comprehensis omnibus, eorum bonis quod Regiae potestati resisterent, diffamantur.

**) Idem: Tandem Werinharius gratiam & incolatum cum praedio suo & auro multo comparavit. Ekkihardus vero longe post cum fideli interventu revertitur.

*) Annalista Saxo: Post haec Ruscіam Teutonicis auxiliantibus Bolizlaus petiit, & magna Regionis illius parte vastata &c. Regnabat in hac terra Wlademirus, vid. & Dirmarus restitutus p. 397.

chen. Unter der Bürgschafft der von mehrgedachten Frieden her zurückbehaltenen Geißeln unternahm er eine Reise in der Absicht, gegen den Kayser sich persönlich zu entschuldigen. Am Pfingst heiligen Abend des noch laufenden 1013ten Jahres war es als er zu Merseburg ankam, wo der Monarch sich zu der Zeit befand um allda die Feyertage zuzubringen. **Boleslav** hatte nicht vergeßen sich mit ansehnlichen Geschenken, als einer der besten Scheinkuren in Mäßigung des Zorns und aller Beleidigung, wol zu versehen. An dem Kayserlichen Hofe wurde er ungemein wol aufgenommen. Am ersten heiligen Tage hatte er die Ehre zum Ritter geschlagen zu werden, und nach abgelegtem Eyde, bey dem in seinem völligen Ornat in die Kirche gehenden Kayser die Stelle eines Waffenträgers zu versehen. Am zwoten Pfingsttage ward er dem Monarchen und deßen Gemalin ordentlich vorgestellt. Er überreichte bey dieser Gelegenheit seine Geschenke, worauf die abermalige Aussöhnung unmittelbar erfolgte. An der Kayserlichen Milde erlangte er seiner Seits auser einem vorlängst begehrten **Lehne** etwas weit wichtigers und schätzbareres als seine Geschenke waren. Daher entlies er von Vergnügen durchdrungen die Geißeln in allen Ehren. *)

58. §.

*) Annalista Saxo: Rex Pentecostem Merseburh celebravit. In cuius vigilia Bolizlaus cum securitate obsidum, quos secum detinuit eo venit cum apparatu diversorum munerum, & optime susceptus est. In sancto die manibus applicatis miles Regis efficitur, & post Sacramenta Regi ad Ecclesiam ornato incedenti armiger habe-

58. §. Auf solche Art nun genoß Meißen, nebst den angränzenden Slavischen Landen wiewol nur auf eine kurze Zeit, einige Ruhe. Kaum aber war **Boleslav** von seiner Streiferey aus Rußland zurückgekommen, als er schon wieder auf allerhand Ränke, wie er dem **Kayser** allen möglichen Abbruch thun mögte, bedacht war. **Udalrich**, der damalige Herzog in Böhmen, schien ihm vor andern zu Erreichung seiner Absichten ein bequemes Werkzeug zu seyn. **Boleslav** that einen Versuch, und sendete im Jahr 1014. seinen Sohn **Miesco** an diesen Herzog. Er lies ihn der Fortdauer der friedfertigen Gesinnungen, wozu sie die nahe Verwandschaft ohnehin verbände, erinnern, und ihm vorstellen wie sie beyderseits durch eine noch genauere Verbindung und mit vereinbahrten Kräften, ihren gemeinschaftlichen Feinden insgesamt, besonders dem Kayser, den nachdrücklichsten Widerstand würden thun können. Dem Herzoge **Udalrich** waren die Staatsgriffe **Boleslavs** bereits bekannt. Ohne sich darauf weiter einzulaßen lies er den **Miesco** in Verhaft nehmen. *) Die Vorzüglichsten seines Gefolges lies er tödten, und die Uebrigen nebst ihren Herrn einsperrn, um so viel

habetur. In secunda feria Regem & Reginam magnis muneribus placavit. Ipse vero regia largitate his maiora & meliora cum beneficio diu desiderato suscepit, & obsides cum honore & laetitia remisit. vid. & Ditmar. l. c.

*) Annalista Saxo: Miseco filius Bolizlai Ducis Polanorum ab Odalrico Boëmico captus est. Nam Bolizlaus mille artium scientia plenus, eundem filium ad Odelricum misit, ut memores mutuae consanguinitatis se invicem pacificarent & cunctis hostibus suis, maximeque Imperatori resisterent,

viel mehr, da ihm noch überdies von glaubwürdigen Personen war hinterbracht worden, daß ihm von dem **Sarmaten** nur Fallen gestellt würden. **) Als der Kayser Nachricht hievon bekam, ließ er durch **Ditrichen** seinen Capellan ***) und des Bischofs Ditmar zu Merseburg Nefen, *) den **Miesco** als einen in seinen Diensten stehenden hohen Officier bey Verlust der Kayserlichen Gnade dem **Herzoge Udalrich** abfordern. Hiezu bequemte sich der Herzog höchst ungern, zumal da er von diesem Gefangenen die nemlichen, wo nicht noch ansehnlichere Vortheile, als der Kayser, zu ziehen hoffte. Alle Vorstellungen waren indeß vergeblich, er muste ihn verabfolgen laßen. **) Durch eine den **Kayser** schmeichelnde und vielversprechende Gesandschafft, gedachte **Boleslav** seinen Sohn ohne weitern Anstand in Freyheit gesetzt zu sehen. Er irrte sich. Sein mit dem Herzoge in Böhmen gemachter Versuch hatte ihn bereits allzuverdächtig wieder bey dem Monarchen gemacht, als daß seinem Suchen sofort hätte gefügt werden können. Die Gesandschaft erhielt zur Antwort: daß an die Entlaßung des **Miesco** ehe nicht

**) Idem pag. 433. it. Ditmar. Lib. VII. Ille vero hoc omne in detrimentum sui esse compositum a veracibus accipiens, hunc comprehendit, ex consociis eius optimos quosque interficiens, ac caeteros una cum seniore Boïemam reduxit, ac in carcerem proiecit.

***) Idem Annalista: Quod cum Imperator comperiret, per Theodoricum Capellanum suum mandavit ut satellitem suum sibi redderet, & si degratia sua aliquid curaret, hanc nullatenus perderet.

*) Ditmar l. c. *Thiedericum* nepotem meum illuc misit, ut satellitem suum sibi redderet

**) Annalista Saxo, Ditmar c. l. Odelricus volens, nolens captivum reddidit, & Imperatorem multum placavit.

zu gedenken sey, als bis der Kayser nach Merseburg kommen würde, wo die Sache in einem Fürstenrathe in Ueberlegung genommen werden solle. Dies verdroß den Sarmaten nicht wenig; doch lies er es weder an wiederholten Gesandschaften noch an andern Mitteln wie er seinen Sohn aus der Gefangenschaft befreyen mögte fehlen. *) Alle seine Bemühungen aber waren für diesmal vergebens.

59. §. So sehr inzwischen aber der Kayser die Fortdauer des guten Vernehmens von dieser Seite wünschte, so konnte er dennoch den Vorgang zwischen Boleslaven und dem Herzoge Udalrich in Böhmen, nicht ohne Verletzung seines Kayserlichen Ansehens, so hingehen laßen. Er beschied beyde **) auf Ostern 1015. nach Merseburg. Udalrich erschien, und ward mit Freuden aufgenommen, *) Boleslav hergegen blieb außen. Auf solche Art muste das gegründete Mißtrauen des Kayfers gegen ihn nothwendig in eine Verbitterung ausschlagen. Dazu kam noch daß der Polnische Herzog bey seinen bisherigen Gesandschaften an den Kayser sich eines Mannes bedient hatte, der zu damaligen Zeiten gewißermaßen dasjenige dem Gemüths-Charakter nach zu seyn schien, was noch in dem jetzigen Jahrhun-

*) Annalista Saxo I. c. Dirmar. I. c.

**) Idem: Duces Boëmiorum & Polanorum in Pascha Mersburh venturos determinavit.

*) Annalista Saxo: Interim Odelricus Boëmiae Dux venit, & hos dies solemnes hilares duxerunt.

hunderte der Cardinal **Alberoni** gewesen ist. **) **Stoignevus** war deßen Name. Schon die bloße Idee nichts als Uneinigkeit und Verwirrung zu stiften, war für ihn ein wesentliches Vergnügen. Daher hatte er seinen Aufträgen gänzlich entgegen, mehr an der Vernichtung des guten Vernehmens, als an der Aufrechthaltung deßelben zwischen dem Kayser und seinem Herrn gearbeitet. *) Bey dieser so zweydeutigen Lage der Sachen blieb der **Markgraf Herrmann**, seiner mit einer Tochter **Boleslavs** neuerlich eingegangenen Eheverbindung ohngeachtet, **) patriotisch gesinnt. Bey der Gelegenheit, daß er bey seinem Schwiegervater die Osterfeyertage zubrachte, mogte er ihn von dem übeln Betragen des **Stoignevus** nähere Entdeckungen gemacht haben. Er brachte es auch dahin, daß der Gesandte mit ihm nach dem Kayserlichen Hoflager zurückgesendet werden muste, weil er ihn als die gröste Hindernis in Erhaltung des Friedens, dessen Dauer er von Herzen wünschte, ansah. Der **Markgraf** kam, nachdem der Kayser mit Verlangen auf ihn gewartet hatte, in Gesellschaft des **Stoignevus**, den **Boleslav** seinem Schicksale

**) S. Testament politique du Cardinal Alberoni. Hier lieset man mit Erstaunen, was für Mühe dieser unruhige Geist sich gegeben hat, ganz Europa in Feuer und Flammen setzen, und deßen ganzes Staatssystem umkehren zu wollen.

*) Annalista Saxo: Isdem Stoignevus mentiri semper solitus nuper in occiduis partibus ad imperatorem plus ad disturbandum quam ut simulabat ad pacificandum a Bolizlao missus venerat.

**) Sie ersetzte die Stelle seiner verstorbenen Gemalin Godila wie wir unten sehen werden.

nunmehr gänzlich überlaßen hatte, wirklich an. ***) Noch allzuviel Ehre für diesen verdächtigen Minister war es, daß er auf Verwendung der Brüder der Kayserin und unter Darthuung seiner Falschheit, sich keiner andern Ahndung als blos der Verachtung die er doppelt verdient hatte, in Gegenwart des Kayserś und der anwesenden Fürsten ausgesetzt sahe. *) Durch die Aufopferung des Gesandten aber war das eigene Vergehen des **Boleslavs** noch nicht gut gemacht. Der Kayser bestand darauf, daß er erscheinen und sein bisheriges Betragen zu entschuldigen suchen sollte. Der Herzog hingegen weigerte sich deßen standhaft, unter dem Vorwande, daß dieses in Gegenwart seiner Fürsten geschehen müße. **) Endlich ward auch die Sache des gefangenen **Miesco** in dem Fürstenrathe in Ueberlegung genommen. Die Meinungen wegen dessen Entlaßug waren getheilt. Der **Erzbischof Gero** zu Magdeburg behauptete: wenn die Entlaßung gleich Anfangs, wie er gerathen hätte, geschehen wäre, so hätte man daraus sich noch ein Verdienst machen können; da durch die lange Gefangenschaft aber die Gemüther so wol des

***) Idem: Herimannus Marchio Pascha cum Bolizlao socero duxit; postque ad imperatorem cum nuntio eiusdem Stoignevo, diu expectatus venit.

*) Annalista Saxo: Quem familiaribus suis committens, fratres Imperatricis nudis pedibus gratiam quaerentes, misericorditer suscepit, & ut hic nugigerulus cerneret, praesentari eum iussit, tuncque publice Domno eius respondit, Sed quare alia quam Imperator iusserat domum retulit, cum Herimanno Marchione pacem firmare cupienti remissus, in conspectu Imperatoris & principum fallax & invicem disturbans esse convincitur.

**) Idem: Iterum Bolizlaus ad excusandum vocatus venire noluit; sed coram suis Principus haec fieri postulavit.

des Vaters als des Sohns, einmal erhitzet worden wären, so würde man künftig von beyder ihrer Erkänntlichkeit sich sehr wenig zu versprechen haben, es wäre dann, daß man sie sich durch Bürgschaft von Geißeln verbindlich machte. Viele der anwesenden Fürsten gaben dem Erzbischofe Beyfall. Die durch die Schwehre des Geldes auf Polnischer Seite hangende Parthey aber, war der Meinung: die Auslieferung könne sicher und ohne Verletzung der Ehre des Kayfers geschehen. Sie behielt die Oberhand. **Miesco** ward ohnentgeltlich und zwar blos mit einer Christlichen Ermahnung, dem Kayser künftig nebst seinem Vater dem Herzoge **Boleslav** weiter nicht lästig zu seyn, entlaßen. *)

60. §. Man sah zu spät ein, wie übel es gethan gewesen, daß man den weisen Rath des **Erzbischofs Gero** verworfen hatte. **Boleslav** und sein Sohn **Miesco** aller bisher genoßenen Wohlthaten uneingedenk fuhren vor wie nach in dem Ungehorsam und der Abneigung gegen dem Kayser standhaft fort. Der **Monarch** sah sich also genöthigt zu dem Waffen zu greifen. Vorerst lies er von dem **Herzoge in Pohlen** durch eine Gesandschafft die an sich gerißenen Stücke Landes in Güte zurück

*) Annalista Saxo: vicit pecunia consilium, & Bolizlao filius remittitur, monetarque, ut ipse & filius memores Christi & suæ fidei nullum amplius Imperatori incommodum inferrent.

zurück fordern. *) Dies nun war schon so gut als eine förmliche Kriegserklärung. Der Kayser säumte nicht zu Anfange des Heumonats eine Armee zusammen zu ziehen, die nach damaliger Gewohnheit, selbst auf Freundes Grund und Boden gewaltige Ausschweifungen begieng. **) Es ward über die Elbe gegangen, und in den Creis **Lusici** eingerückt. Die Armee kam in die Gegend von **Ciani** (Ziciani) zu stehen. Die diesen Ort eben zu selbiger Zeit besetzt haltende feindliche Besatzung wagte einen zahlreichen Ausfall; sie ward geschlagen und lies viele Todte zurück. Unter den Gefangenen befand sich ein wegen begangener Mordthat flüchtig gewordener Sachse, der stolze **Heinrich** genannt, dieser ward dem **Kayser** triumphirend vorgestellt. *) Die Armee bewegte sich weiter vorwärts, und kam bey **Croßen** an der **Oder** zu stehen. **Miesco** der Sohn **Boleslavs** führte den Befehl über die einzelnen feindlichen Postirungen am gegenseitigen Ufer des Flußes. Durch die Angesehensten in der Armee, lies der Kayser bey diesem einen Versuch machen, ob er nicht auf sanftere Wege geleitet, und dadurch der Verwüstung so ansehnlicher Provinzen zuvor gekommen werden

*) Annalista Saxo: Addidit Imperator hoc anno legationem mittere ad Bolizlaum pro restituendis regionibus quas abstulerat.

**) Idem VIII. Idus Iulii collectio facta est exercitus, & his habitatoribus illata est ab his pro defensione, prædatio. Den Sammelplatz der Armee nennt der Annalist Sclancisvord. v. & Ditm. Lib. VIII.

*) Idem: ab his qui ex Cianis praesidio erant urbe egressi tentabantur, quorum multos occiderunt. & Horicum, qui superbus dicebatur, qui de Saxonia ob homicidium illo fugerat, captum Imperatori praesentant. v. & Ditmar. Lib. VII.

werden könne? *) Allein weder die Erinnerung seiner dem Kayser eidlich zugesagten Pflicht, noch andere Vorstellungen fruchteten etwas. Miesco wuste dem Verlangen des Kayſers auf eine ziemlich feine Art auszuweichen. "Ich erkenne es, erwiederte er den Abgeordneten, daß ich der Kayserlichen Gnade "meine Befreyung zu danken habe, ich weiß auch daß ich ihm "mit Treue verwandt binn. Wie gern würde ich mich dieser meiner Pflichten entledigen, wenn mir vorjetzt die Hände nicht gebunden wären? Noch stehe ich unter den Befehlen meines "Vaters, ja dessen hier gegenwärtige Truppen würden der Abänderung meines Vorhabens sich wiedersetzen; es geschiehet also wider meinen Willen, wenn ich unterlaße was ich dem Kayser schuldig bin. Bis zu meines Vaters Ankunft bin ich mein "Vaterland so gut ich kann zu vertheidigen entschloßen, nachher "wünsche ich selbst daß er, mein Vater, die Kayserliche Gnade "wieder möge zu gewinnen suchen." †) Bey so bewandten Umständen wurden die Operationen fortgesetzt. Der Herzog Bernhard nebst den ihm zugethanen Bischöfen und Grafen, wie auch einem dazugestoßenen Haufen heidnischer Luiticier, versuchte dem Herzoge Boleslav von der nördlichen Seite die rechte Flanke abzugewinnen; aber vergebens, Boleslav der allenthalben

*) Idem: Imperator ad Oderam profectus ad locum, qui Crozna dicitur, optimos de exercitu ad Meſiconem ibi turmatim ſedentem miſit, ut eum de promiſſa fide admonerent, & ne provinciam vaſtari ſineret, ſed id ſua deditione præoccuparet. v. Ditm. l. c.

†) Bischof Ditmar, Annaliſta Saxo.

halben zugegen war, hatte von dieser Seite zwischen den Krümmen der Oder eine so vortheilhafte Stellung genommen, daß ihm, ohne eine Verwegenheit zu begehen, nicht wol beyzukommen war. †) Der Kayser war in etwas glücklicher in seinem Unternehmen. Er versuchte mit seinen Truppen in Schiffen über die Oder zu setzen. Anfänglich zwar bemühte sich **Boleslav** den Uebergang dadurch zu verhindern, daß er am gegenseitigen Ufer die Schiffe mit Reuterey begleitete. Als aber bey Entstehung eines günstigen Windes die Segel aufgespannt wurden, war er ihnen weiter in der Nähe zu folgen nicht im Stande. Dadurch gewann der Kayser hinlängliche Zeit seine Truppen ohne Hindernis auszuschiffen, nachdem er nach einer Fahrt von einem Tage an dem rechten Ufer des Flußes glücklich angelegt hatte. Das erste Geschäfte war die Orte in der Nachbarschaft durch Feuer zu verheeren. *) Gleich darauf aber kam es zu einem Treffen. Die Polen hielten mit ihrem **Herzoge** nicht lange Stand, nebst einer sehr ansehnlichen Beute hinterließen sie 600. Todte. **) Der Verlust auf Kayserlicher Seite war

†) Ditmar: Interim *Bernardus* Dux cum suis sautoribus, Episcopis & Comitibus, & prophanorum turba Luiticorum ab aquilone *Bolizlavum* petiit, & hunc praesentem munita undique secus *Odera* habuit Der Sächsische Annalist sagt das nemliche, ausser das er sich zuletzt also, und etwas beßer ausdrückt: & hunc præsentem munitum undique Odera habuit.

*) Ditmar: quocunque nostri in navibus declinabant, illuc ipse cum suis equo sequebatur alato Ad ultimum vero erectis celeriter velis nostri per amnem unum navigabant diem, & inimicis eos tunc comitari non valentibus littus optatum, securi comprehendunt, & proxima incendunt loca. v. & Annalista Saxo.

**) Idem: Eorum autem qui exparte hosti-

war sehr gering; doch blieben etliche ansehnliche Officiers, als ein gewißer tapfrer junger Herr **Otto**, dann **Ekkerich**, und noch einer von des Graf **Gunzelins** Officiers. ***) Dieser Vortheil war noch zu gering, und die unter dem **Kayser** stehende Armee für sich zu schwach, wichtigere Unternehmungen in Polen zu machen. Der Herzog **Bernhard** mit seinen unterhabenden Truppen sah keine Möglichkeit für sich, zu ihm stoßen zu können, wie er sich dann durch geheime Fußbothen dieserhalb bey dem **Monarchen** entschuldigen ließ. Damit er aber doch seinen Diensteifer zeigen mögte, verheerte er die ganze Gegend wo er stand und gieng mit seinen Truppen nach Hause. *) Nicht beßer ergieng es mit dem Böhmischen Herzoge **Udalrich**, und dem Markgrafen **Heinrich**. **) Diese hatten beyderseits die Hülfstruppen aus **Bayern** unter sich; aber auch Sie fan-

hostili oppetierunt, non minor erat numerus quam sex centi, praedam relinquentes nostris ineffabilem. Der Sächsische Annalist setzt 500 gebliebener Polen.

***) Idem: Caesar - - - - - Oderam transmeans reluctantem Poleniorum multitudinem prostravit, & nemo ex nostris nisi *Hodo* inclytus invenis, cum *Ekkerico*, & alio *Guncelini* Comitis satellite cecidit. Es fragt sich, ob dies, wie wir oben erwehnt haben, der seiner Markgräflichen Würde entsetzte Gunzelin, gewesen sey? wie Herr von Ekkard noch aus einer andern Stelle Ditmars muthmaßet. Hist geneal.

*) Ditmar: Dux vero Bernhardus cum suis imperatori ad auxilium, sicuti ei prius iusserat, venire cum nequivisset, perpedites clam missos ei eventum rei & necessitatem inobedientiae indicens, vastatis circumquaque iacentibus locis, domum rediit v & Annalista Saxo.

**) Bischof Ditmar nennt diesen Heinrich Marchionem orientalium, Von der Lausitz aber war damals Gero der jüngere Markgraf Also muß er etwan ein Oesterreichischer Markgraf gewesen seyn. Diese werden oft auch also betitult. v. Chronograph. Saxo. Abbas Vrspergensis alii.

den unüberwindliche Schwierigkeiten sich mit dem Kayser zu vereinigen. ***) Sie eiferten übrigens dem Herzoge **Bernhard** nach, und waren durch ihre Diversion die sie dem Feinde in der Nähe machten dem Kayser noch in etwas nützlich. **Udalrich** streifte sogar bis nach der großen Stadt **Busine.** *) Er lies sie rein ausplündern; wol tausend Mann ohne Weiber und Kinder gerechnet, wurden zu Gefangenen gemacht, und zuletzt die Stadt durch das angelegte Feuer verzehrt. Nach vollbrachter Unternehmung kehrte er ebenfalls nach damaligen Gebrauche zurück. Der Markgraf **Heinrich** hergegen überfiel mit seinen Bayern einen Theil Polnischer Truppen die in der Gegend von seinem Lager geplündert hatten. Nach einem ziemlichen Widerstande, musten sie achthundert an Todten, nebst der gemachten Beute zurück laßen. **) Weiter nur hat man von den Thaten dieser mitverbundenen Fürsten nichts vernommen. Der Kayser selbst fand endlich für gut Polen zu verlaßen, und über die Oder zurückzugehen. Er nahm einen andern Zug als er hinwerts

***) Othelricus quoque, qui cum Bavariis ad Caesarem venire debuit, ob multas causarum qualitates dimisit, & quamvis hi imperatorem non comitarentur, tamen fidele servitium sua vicinitate ostendunt. Ditmar. Annalista Saxo.

*) Bischof Ditmar: Namque Othalricus quandam urbem magnam, *Busine* dictam, petiit &c. in der Ekkardischen Ausgabe des Sächsischen Annalisten, steht statt *Busine*, Busiue und ist wol ein Druckfehler. Uebrigens ist dieses Busine ohne Zweifel anders nichts, als das noch heutiges Tages bekannte Posen an der Warte in Gros Polen.

**) Henricus autem orientalium Marchio cum Bavariis, comperiens Bolizlavi milites iuxta se praedam feciſſe, protinus insequitur, & ex his fortiter resistentibus octingentos occidit, praedamque omnem resolvit. v. Annalista Saxo.

werts genommen hatte. An und für sich war diese Vorsicht der Klugheit eines Feldherrn besonders über leichte Truppen, vollkommen angemeßen. Das wiedrige Schickfal aber wollte, daß er in einer wüsten von Morästen und Gehölze ungemein beschränkten Gegend in einem Creise **Diadesist** genannt *) sein Lager aufschlagen muste. Auser einem **Bienenmeister**, wohnte hier weit und breit keine menschliche Seele, und auch diesem Elenden ward das Leben geraubt. Boleslav wollte ihm gleich Anfangs den Zurückgäng über die Oder abschneiden, weswegen er die Ufer dieses Flusses ansehnlich zu besetzen suchte; er kam aber zu spät. Doch als er Kundschaft von der Ungemächlichkeit des Kayserlichen Lagers erhielt, schickte er einen großen Theil Fußvolk in diese Gegend längs den Waldungen hin, mit dem Befehle, den Kayserlichen bey Gelegenhit so viel möglich Abbruch zu thun. Den **Kayser** selbst aber sicher zu machen, sandte **Boleslav** einen Abt Namens **Thuni** an ihn; dieser muste ihm allerhand von einem zu treffenden friedlichem Vergleiche vorzuspiegeln suchen. Der Abt aber ward gar bald als ein Ausspäher erkannt, und so lange zurückbehalten, bis die Armee über verschiedene in der Nacht vor seiner Ankunft über einen Morast geschlagene Brücken meistentheils schon hingezogen war;

*) Ditmar, Annalista Saxo: wo dieser Pagus gelegen hat, haben wir zur Zeit, und in Ermangelung der Nachrichten nicht ausfindig machen können. Vermuthlich hat er zu dem nachherigen Fürstenthume Slogau gehört.

alsdann wurde er entlaßen. *) Inmittelst gebrauchte der Kayser alle mögliche Vorsicht, den Uebergang über gedachten Morast zu decken. Er vertraute den Nachzug dem Erzbischofe Gero, dem Markgrafen Gero, und dem Pfalzgrafen Burkhard an. Die bisher in den Wäldern zur Seite sich herbeygeschlichenen Polen aber, drangen vor, und fielen solche mit einem gewaltigen Geschreye an. Zweymal wurden sie nicht ohne ansehnlichen Verlust zurückgetrieben. Doch verstärkten sie sich und versuchten wolgeschloßen einen neuen Angriff auf den Kayserlichen Nachzug. Ein Theil desselben kam in Unordnung und fieng an zu weichen. Dadurch ward dies kleine Treffen zum Vortheil der Polen entschieden. Nach einem Verlust von zweyhundert Todten musten die Kayserlichen jenen das Schlachtfeld überlaßen. Der Erzbischof Gero nebst den Pfalzgrafen Burkhard, wurden bey dieser Gelegenheit stark verwundet, und entkamen mit genauer Noth bis zum Kayser. Ein junger Herr Namens Ludolf, gerieth nebst einigen Wenigen in die Gefangenschaft. Der Graf Volkmar hergegen, und der Markgraf Gero ein Sohn des Markgraf Ditmars (§. 12.) blieben auf dem Platze. *) Der Todt

*) Ditmar: Insuper Abbatem suum, Thuni nomine, simulata pace ad Caesarem misit, qui protinus ab eo explorator esse cognoscitur, & ibidem quousque omnis pene exercitus factis in præcedenti nocte pontibus, paludem transcenderet praeiacentem, detinetur. v. & Annalista Saxo.

*) *Luidolfus* autem iuvenis cum paucis capitur, & *Gero* ac *Volcmarus* Comites cum CC. militibus optimis occisi,

Todt des tapfern Markgrafs **Gero** war ohne Zweifel unter allen der empfindlichste Verluſt. Es fehlte nicht viel, der Kayſer wäre nach davon erhaltener Nachricht ſelbſt umgekehrt, wo nicht deßen und des **Volkmars** Todt zu rächen, doch wenigſtens der erblaßten Körper habhaft zu werden, damit ihnen auch die nach dem Tode gebührende Ehre erwieſen werden könnte. *) Kaum war er von dieſem Vornehmen abzubringen und dahin zu bewegen, daß er den Biſchof **Eido** oder **Egedus** von Meißen, wegen Begrabung der in dem Gefecht gebliebenen, und der Verabfolgung der Markgräflichen Leiche an den Herzog **Boleslav** abſendete. **) Doch bequemte er ſich endlich, und **Boleslav** lies ſich hierin willig finden. Der verblichene Körper des Markgraf **Gero**, wurde nach **Meißen** gebracht; der Markgraf **Herrmann** empfieng ihn in völliger Trauer, und folgte nebſt ſeinen beyden Brüdern **Günthern** und **Ekkarden** (§. 33. 34.) der Markgräflichen Leiche von Meißen aus bis zu ihrer Gruft, nach der von **Gerons** Vater, deſſen Oheim, und der Prinzeßin **Hidda** geſtifteten und nach Nienburg verlegten Abtey (§. 10) *).

61. §.

ciſi, ſpoliati ſunt. Schöttaen im 5ten Theile ſeiner Nachleſe hat unrecht, wenn er von dieſem Feldzuge nur mit wenigen Worten ſagt: Der Zug gieng bis nach Croßen, aber die Kayſerlichen wurden geſchlagen. Das letztere iſt überdies nicht an dem; nur der Nachzug erlitt im Zurückzuge einen Verluſt von 200 Mann.

*) Biſchof Ditmar. Annaliſta Saxo.

**) Dieſelben: Imperator, ut hoc triſte nuncium audivit, ad tollenda interfectorum corpora redire voluit: ſed multorum tardatus conſilio, id quaſi invitus omiſit, & *Edum* antiſtitem, qui eis licentia infauſti Ducis ſepulturam impenderet, & Geronis corpus Marchionis imploraret, remiſit.

*) Ditmar: Funus autem praedicti Mar-

61. §. Uebrigens hatte der Zurückzug des Kayſers aus Polen, ſo wol auf die Stadt **Meißen**, als auf die umliegenden Gegenden einen höchſt wiedrigen Einfluß. **Miesco** gieng auf ſeines Vaters des Herzog **Boleslavs** Befehl der Kayſerlichen Armee auf dem Fuße nach. Der Kayſer langte mit den Seinigen zu **Strehla** an. Hier trug er dem Markgraf **Herrmann** auf, die Stadt Meißen eilends in guten Vertheidigungsſtand zu ſetzen; er ſelbſt aber ſetzte mit den Truppen ſeinen Marſch nach Merſeburg fort. Ein großes Verſehen war es, daß Er die Elbe nicht beſetzt ließ. Kaum hatte **Boleslav** Kundſchaft hievon erhalten, hieß er ſeinen Sohn **Miesco** am 13ten September in der Morgendämmerung mit ſieben Kriegshaufen über die Elbe gehen. Ein Theil dieſer Truppen muſte die umliegende Gegend verwüſten, und durch den Uebrigen wurde die Stadt Meißen angegriffen. Die Officiers in der Stadt fanden ſich nebſt der Beſatzung in Anſehung der feindlichen Uebermacht zur Vertheidigung zu ſchwach. Sie zogen ſich alſo hinauf in das veſte Schloß zurück. Der Feind bemächtigt ſich ſofort der ihren Schickſale überlaßenen untern Stadt; ſie wird geplündert, und zuletzt ein Raub der Flammen. Das Schloß ſelbſt

Marchionis & ſocii eius *Widredi* usque ad Miſni fecit reduci. Haec ibidem *Hermannus* Comes flebiliter ſuſcipiens, & usque ad novam urbem, ubi Gero Coloniensis Archiepiſcopus & *Ditmarus* Marchio, frater eius, vitricus iſtius, pater autem interempti Comitis, in honore Dei genitricis & ſancti martyris eius Cypriani, regnante *ſecundo Ottone*, Abbatiam, cum fratribus ſuis *Gunthero* ac *Ekkihardo* comitatur.

selbst wird von dem Feinde an zween Orten in Brand gesteckt, und ihm auf das hartnäckichste zugesetzt. Der Markgraf Herrmann und dessen Besatzung vertheidigten sich so, wie man von tapfern Soldaten nur erwarten konnte. Ja wie er sah daß seine Besatzung ziemlich geschmolzen war und zu ermatten anfieng, frischte er die Weiber zur Vertheidigung an. Diese bestiegen mit Entschloßenheit sofort die Vestungswerke, sie unterstützen die Männer mit Steinen, und in Ermangelung des Wassers suchen sie das Feuer mit Meth zu löschen. *) Miesco sah alles dieses auf einen gegenüber gelegenen Berge, wo er seine auf Beute in das Land ausgeschickten Leute erwartete, mit eigenen Augen an. Nachdem nun die ausgesendeten Partheyen bis an den Fluß **Gana** alles mit Feuer verheert hatten, kamen sie endlich des Abends spät mit ermüdeten Pferden zurück. Ihre Absicht war des andern Morgens die Angriffe gegen die Vestung zu verdoppeln. Ganz unvermuthet aber fieng die Elbe an zu steigen. Dies verhinderte auf der einen Seite den ohnehin ermüdeten Feind an seinen fernern Unternehmen; auf der andern aber ward ihm dadurch die Gelegenheit sich in aller Sicherheit mit dem Raube über den Fluß zurückzuziehen erleichtert,

und

*) Annalista Saxo: Herimannus videns suos admodum paucos iam defeciſſe, Christi pietatem & Sti Donati Martyris intercessionem prostratus postulans, mulieres ad succurrendum hortatur, quae propugnacula ascendentes lapidibus viros adiuvant, & deficiente aqua ignem mediocre extinguunt, item Ditmar. c. l.

und dessen Feldherr dieserhalb auser alle Sorgen gesetzt. *) Jetzt erst traf der Kayser die Verfügung, den Markgraf **Herrmann** mit so vielen Truppen als er zusammenbringen können, zu unterstützen. Auch ward die untere Stadt in Zeit von 14. Tagen völlig wieder aufgebauet, und, vermuthlich weil der Markgraf sich auf eine Zeitlang beurlaubt hatte, dem Grafen **Friedrich** von **Eilenburg** wie schon mehrmalen geschehen war, der einsweilige Oberbefehl auf 4. Wochen darüber anvertrauet. **)

62. §. Der gute Bischof **Eido** indeßen kam bey seinem Leben in den Besitz seiner kürzlich verheerten, und in so kurzer Zeit hergestellten bischöflichen Stadt nicht wieder. Während den zeitherigen verwirrten Zustande hatte sich der Kayser seiner, als Abgesandten in Polen bedient. Zwar mit Geschenken beladen, aber von Gesundheit äuserst geschwächt, kam er von da bis nach **Leipzig** zurück. Hier beschloß er am 20ten des Christmonats den Lauf seiner Tage auf das Erbaulichste. Seine Ruhestätte hatte er sich noch vor seinem Tode zu **Colditz** ausgesucht; der Markgraf **Herrmann** aber ließ ihn zu **Meißen**, in Meinung dieser heilige Mann könne auch nach seinem Tode durch seine Fürbitte der Stadt noch ersprießliche Dienste thun, Standesmäßig beysetzen. *)

63. §.

*) Annalista Saxo, Ditmar,
**) Dieselbigen.

*) Ditmar: Finem suum ante praedixit, & nunquam ad *Misni* ponerctur, mul-

63. §. In dieser noch immer schwankenden Lage blieb die Markgrafschaft Meißen nebst den übrigen gegen Morgen daran gränzenden Provinzien, bis in das Jahr 1017. in welchem ein neuer wie wol nur schwacher Schein des Friedens herfür blicken wolte. Der **Herzog Boleslav** stellte sich, seiner Gewohnheit nach, als wenn er selbst den ersten Schritt hierinn zu thun begehrte. Der Kayser ließ sich bereitwillig finden. Es wurden gegenseitige Gesandten geschickt, und ein Stillstand der Waffen geschloßen. **) Die zu dieser Friedenshandlung bestimmte und aus verschiedenen Erz- und Bischöfen, Fürsten und Grafen bestehende Kayserliche Bevollmächtigten verfügten sich bis in die Gegend von der **Mulde**. Hier verharrten sie 14. Tage, in Erwartung weßen sich **Boleslav** entschließen würde. Als aber von Polnischer Seite gar Niemand erschien, ließen sie den Herzog durch Abgeordnete ersuchen: ob es Ihm nicht gefällig werden mögte, sich bis an die Elbe zu bemühen, wo der Anfang mit den längstgewünschten Friedens-Unterhandlungen gemacht werden könnte. Er befand sich eben zu **Ziciani** (§. 60.) wo er diese Botschaft anhörte. Er gab zur Antwort: "Das "gerechte Mißtrauen das er in seine Feinde zu setzen Ursache "habe,

multum rogavit. Id namque semper in mente ob timorem futurae desolationis desideravit, ut ad locum *Colditz* dictum ubi Christi magnus martyr corporaliter requiescit, & ipse mereretur tumulari. Sed Comes *Hermannus* sperans precibus eiusdem locum sibi a Domino paratum adiuvari, ut praefatus sum, ibidem fecit eum deponi. Annalista Saxo.

**) Idem: Mittuntur invicem nuncii, & induciae ponuntur.

"habe, erlaube ihm nicht sich so weit vorwerts zu wagen. *) Die Abgeordneten thaten noch einen andern Vorschlag: "Wo"zu würden Sie sich, sagten sie zu ihm, alsdann wol entschlie"ßen, wenn Ihnen unsere Principalen bis an die schwarze Elster "entgegen kämen? Auch nicht einen Schritt auf die Brücke wer"de ich thun, war die Antwort." **) Sie kehrten also nach ihren Principalen zurück, und statteten ihnen von dem Verlaufe der Sache den nöthigen Bericht ab. Die zu diesem Geschäfte abgeschickt gewesenen Bischöfe und Fürsten gaben bey ihrer Zurückkunft die Verachtung womit ihnen **Boleslav** begegnet war, und wie sie von ihm hintergangen worden dem **Kayser** durch öffentliche Gesandschaften mit so vielem Nachdruck zu erkennen, daß er dadurch äuserst aufgebracht wurde. *) Zu Fortsetzung des Krieges werden hierauf anderweite Maasreguln ohne Anstand genommen. Alle Vasallen werden Theil daran zu nehmen angefrischt; allen und jeden aber die fernere Gemeinschaft durch Abgeordnete oder sonst, mit dem allgemeinem Feinde ernstlich untersagt, und wo nur einige Vermuthung hinfiel, daß Einer oder der andere, mit dem **Sarmaten** zeither in einiger Verbindung gestan-

*) Ditmar: & tunc erat Scitiani, & ut legationem audivit, *se ob timorem hostium suimet illo venire*, dixit, *nullatenus audere.*

**) Idem: et nuncii, *Quid si*, inquiunt, *seniores nostri ad nigram veniunt Elstram, quid facis?* & ille, *nec pontem hunc*, infit, *praeterire volo.*

*) Ditmar: Post haec Episcopi & Comites ob contemptum *Bolizlavi* se fallentis, tristes adveniebant, & Imperatoris mentem apertis legationibus incendunt, v. & Annalista Saxo.

gestanden sey, der wurde auf das genaueste beobachtet. *) Gleich zu Anfange des Monats August des 1017ten Jahres war es, als der **Kayser** mit einem ansehnlichen Heere von böhmischen Truppen, und von den **Luiticiern** unterstützt, in Schlesien eindrang, und nach allenthalben, dem damaligen Kriegsgebrauche nach, verübter Verwüstung in die Gegend von der Stadt **Glogau** vorrückte. **Boleslav** empfand hierüber zwar nicht wenige Bekümmernis; dennoch aber lies er es an allen möglichen Gegenanstalten nicht fehlen, und erwartete hier den Feind stehenden Fußes. **) Daher, und weil der **Kayser**, wie **Bischof Ditmar** nicht undeutlich zu verstehen giebt, der in Vertheilung der Truppen sehr gutgetroffenen Einrichtung ohngeachtet, noch immer nicht sonderlich bedient war, fiel auch in diesem Feldzuge eben so wenig entscheidendes, als in den meisten bisherigen vor. Sogar gelung es dem **Sarmaten** des Kaysers Armee mit einem abgesonderten Haufen zu umgehen, und am 15ten August einen Einfall in die Markgrafschaft **Meißen** damit thun zu laßen. **Belgern** ward auf einige Zeit, wiewol vergebens, von diesen Polen belagert. Auf der andern Seite hatte der **Kayser** bey Belagerung einer Schlesischen Stadt kein beßeres Glück; Doch

*) Idem Ditmar.

**) Idem: Caesar vero cum exercitu suo, & *Bohemiorum* atque *Luticiorum* comitatu, obvia quaeque devastans v, Id. Aug. ad urbem *Gloguam* ubi *Bolizlavus* cum suis cum praestolatur solicitus, venit &c. Annalista Saxo, sagt: ad urbem Gloguam, ubi Bolizlaus cum suis sollicite praestolabatur, venit.

aber fand ein Theil von den nicht mit zur Kayserlichen Armee gestoßenen **Luiticiern** von ihrer Heimath aus Gelegenheit in **Boleslavs** Länder einzudringen, und ihnen einen unbeschreiblichen Schaden zuzufügen. *) Hingegen rächete sich der **Sarmate** dadurch auf eine ziemlich empfindliche Art, daß er am 13ten des Weinmonats einen abermaligen Streif durch seine Truppen in hiesige Lande thun lies. Zwischen der Elbe und der Mulde ward alles durch Plünderung und Mordbrennerey verwüstet, und mehr als tausend Menschen in die Gefangenschaft weggeführt. Dies also waren die Lorbeeren die beyde Kriegführende Mächte in diesem Feldzuge Wechselsweise einerndeten, und ihn mit allen erdenklichen Ausschweifungen beschloßen. Die durch die vergebliche Belagerung der Stadt **Nemetzi** †) ziemlich abgemattete Armee des **Kaysers**, davon zuletzt noch blos die **Böhmen** und die **Luiticier** zween blutige Stürme ohne Erfolg unternommen hatten, gieng durch Böhmen nach Meißen zurück. Die Hülfstruppen der **Luiticier** waren ihr bis disseits der

*) Ditmar. Annalista Saxo ad h. a.

†) Also nennt der Bischof Ditmar diese Stadt. Vielleicht ist es die noch heutige Stadt Rimtsch im Fürstenthum Brieg. Dieses scheint um deßwillen wahrscheinlich zu seyn, weil 1) wie besagter Ditmar selbst bemerkt, der Kayser nicht im Glogauischen stehen blieb, sondern nachdem er ein Corps vorausgeschickt in drey Märschen sich tiefer ins Schlesier Land zog. 2) nahm er seinen Rückzug durch Böhmen, den er näher durch die Lausitz würde unternommen haben, wenn er im Glogauischen stehen geblieben wäre. 3) würde der Kayser die Luiticier nicht durch Böhmen und Meißen nach Hause geschickt haben, weil sie aus dem Glogauischen gleichergestalt viel näher hatten. Von Rimtsch aus war 4) der nechste und geradeste Weg durch Böhmen nach Meißen.

der Mulde gefolgt. Weil es hier aber theils an Lebensmitteln gebrechen mogte, theils auch der Kayser ihrer Hülfe für diesmal weiter nicht bedurfte: so waren sie nach ihrer Heimath zurück zu gehen bedacht. Mittlerweile nun muste es sich fügen, daß Einer von des Markgraf Hermanns Truppen mit einem Steine in die auf ihren Fahnen abgebildete Göttin ein Loch warf. Darüber entrüsteten die Luiticier sich nicht wenig. Ihre Priester führten bey dem Monarchen dieserwegen voller Wehmuth Beschwerde. Sie nun zu beruhigen, wurden ihnen 12 Pfund zur Ausbesserung ausgezahlt. *) Ueberhaupt veroffenbarte sich die Schwäche der mit zu Felde gegangenen Gottheiten der Luiticier diesmal auf eine sehr merkliche Art für der ganzen Welt Augen. Ihre blinden Verehrer nahmen eben ihren Heimzug bey Wurzen über die Mulde, als das Gewäßer aus seinen natürlichen Ufern getreten war. Bey dieser Gelegenheit gieng das Versehen vor, daß ihre andere und noch nicht durch-

*) Ditmar: - - - - *Luitici* redeuntes irati dedecus deae suimet illatum queruntur. Nam haec in vexillis formata, a quodam *Hermanni* Marchionis socio lapide uno traiecta est: & dum hoc ministri eius Imperatori dolenter retulissent, ad emendationem XII. talenta perceperunt. Mit dieser Vergütung werden die Priester der Luiticier allen Ansehen nach eben so vergnügt gewesen seyn, wie Enothea die Priesterin des Priaps. Als Enkolp gegen die dieser Gottheit geheiligten Gänse, in der auf dem Tempel stoßenden Küche, mit einem ausgezogenem Bankbeine bewafnet eine Nothwehr that, und sogar eine davon erlegte fieng die Priesterin einen gewaltigen Lärm darüber an. Nach einigem Wortwechsel, warf ihr Enkolp 2 Dukaten auf den Tisch, und sagte: dafür könnt ihr so wol Götter als Gänse kaufen. Auf einmal war die Priesterin besänftigt und sprach aus einen gelindern Tone. Ecce duos aureos pono, unde possitis & Deos & anseres emere. Petron.

löcherte Göttin nebst der Fahnenwacht von 50 Mann, unglücklicherweise in die Fluth gerathen und mit fortgerißen werden muste. *)

64. §. Kurz nach diesen Begebenheiten bot **Boleslav** wie schon mehrmals geschehen war, ganz unvermuthet die Hand zu einem abermaligen Frieden. Für diesmal war es sein wahrer Ernst; er suchte sogar zu verschiedenenmalen darum bey dem **Kayser** nach **); nicht etwan weil er durch die vieljährigen Streifereyen ermüdet sich nach der Ruhe sehnte, sondern weil sich eben eine für ihn sehr vortheilhafte Gelegenheit zeigte, die Rußischen Staaten einmal mit seiner Gegenwart wol gerüstet wieder zu beehren. †) Dem Kayser beliebte eine Friedenszusammenkunft zu **Buddisin.** Unter den deutschen Bevollmächtigten befand sich auch unser Markgraf **Herrmann** mit. **) Der Friede kam zwar am 30ten Jenner 1018. zu Stande; auf Kayserlicher Seite aber waren die Vortheile von weniger Erheblichkeit. ***) **Buddisin** nebst denen zu verschiedenenmalen wieder erober-

*) Ditmar: Et cum iuxta *Worzin* civitatem *Mildam* effusam transire voluissent, deam cum egregio L. militum comitatu alteram perdiderunt.

**) Idem: posteaque iussu suo, & assidua *Bolizlavi* Ducis supplicatione, in quadam urbe *Budissin* - - - pax sacramentis firmata est. *Annalista Saxo.*

†) Annalista Saxo.

**) Idem, ut & Ditmar Lib. VIII.

***) Idem: pax non quidem, ut decuit, sacramentis firmata est v. & Ditmar l. c. Bey Gelegenheit dieses Friedensschlußes, wurde die Vermählung Boleslavs mit der Prinzeßin Oda, jüngsten Tochter des verstorbenen Markgraf Ek-

erobert gewesen, und auch wieder verlohren gegangenen **Milcie**ner Gegenden, blieben diesem ohngeachtet für diesmal noch in Polnischen Händen. Die Markgrafschafften **Meißen**, und die Lausitz allein zogen den Nutzen davon, daß sie das erstemal seit ihrer Entstehung, eine beynah zwölfjährige Ruhe empfanden. Zu der Länge dieser Dauer trug der Tod so wol des **Kaysers**, als des Herzogs **Boleslavs** selbst, nicht wenig bey. Jener verlies das Zeitliche im Jahr 1024., und letzterer das Jahr darnach am 3ten des Monats April. *)

65. §. Also nun regierte der Markgraf **Herrmann**, auser daß er **Buddisin** entbehren muste, in völliger Ruhe, bis in das Jahr 1029. welches er zuverläßig noch überlebt hat. **) Dessen Schwiegervater der Herzog **Boleslav** hergegen beleidigte gleich An-

Ekkards (§. 37.) zu Ziciani in der Niederlausitz feyerlich vollzogen. Sie war deßen 4te Gemalin, wie aus Ditmars 4ten Buche zu schließen ist: Tertia sagt er, fuit Cunnildis edita a venerabili Seniore Dobremiro &c. Daß wir oben aber gesagt haben: es sey dieses zu Zeitz geschehen, dazu hat uns damals der in dem Ditmar vermuthlich sich eingeschlichene Druck oder Schreibefehler verführt. Wir haben ihn hier also aus dem Sächsischen Annalisten, diesem getreuen Nachschreiber Ditmars, verbessert.

*) Neugebauer Hist. rer. Poloniar. Lauterbachs Polnische Chronik u. a. m.

**) Bey der in diesem Stücke vorwaltenden historischen Ungewißheit, ist es immer möglich, daß er noch 1. oder 2 Jahre länger gelebt habe, worüber wir uns weiter unten etwas näher erklären werden. Nur wollen wir gedenken, daß es grundfalsch sey wenn vom Fabricio in Orig. Sax. und andern vorgegeben werden will: gedachter Markgraf sey im Jahr 1030. in einer Schlacht mit den Wenden zwischen Zwickau und Schneeberg geblieben. Die Polen sengten, brennten und raubten zwar in diesem Jahre in hiesigen Landen, aber Niemand als ein Graf Dietrich verjagte sie. Von Herrmannen wird kein Wort gedacht.

Anfangs den neuen Kayser **Kunrad** II. dadurch, daß er kurz nach dem Ableben **Heinrichs** II., und zwar gleich zu Anfange des 1025ten Jahres, sich eigenmächtigerweise zum **Könige** salben ließ, und sich die **Krone** auffetzte. *) Er für seine Person genoß diese Frucht seines Stolzes zwar auf eine sehr kurze Zeit, indem er, wie wir bereits erwehnt haben, noch in diesem Jahre zu Anfange Aprils aus der Welt gieng. **) **Miesco** II. dessen Sohn und Nachfolger aber, suchte sich in alle Weise bey dieser königlichen Würde zu erhalten, und sich folglich der Verbindlichkeit gegen das deutsche Reich vollends gänzlich zu entledigen. †) Der **Kayser** war der schwierigen Länder Italien, Oberlothrin-

*) Aus dem was wir bisher von diesem Boleslav gehört haben, kann man keinen andern Schluß machen, als daß er zwar mit Recht den Beynahmen Chrobri d. i. des Kühnen von den Pohlen bekommen habe, daß er aber auch von einem sehr unruhigen Vergrößerungsgeiste getrieben, seinen stolzen und habsüchtigen Absichten Treue und Glauben, ja alles gern aufgeopfert habe. Doch wollen wir sehen wie prächtig und schmeichelhaft ihn Neugebauer unter andern im 3ten Buche schildert. Suscepit, sagt er, paternum principatum Boleslaus summa Polonorum omnium voluntate: quippe quos non indoles tantum eius egregia, nec vulgaris animi magnitudo, summo Principe digna, spe optima implerent: sed rara etiam, quae elucebat in eo modestia, verecundia, comitas, suavitas morum gravitate temperata, & reliqua adolescentiam magnopere commendantes virtutes, spem & opinionem de illo conceptam minime fefellerunt.

**) Annalista Saxo: Interea Boleslaus Dux Poloniae obitu Henrici Imperatoris comperto, animo elatus superbiae veneno perfunditur, adeo ut uncto imponi sibi coronam temere usurpavit. Qui tamen eodem anno defunctus est.

Wippo in vita Conradi Salici druckt sich hierüber folgendergestalt aus: - - - - Bolislaus Sclavigena, Dux Bolanorum insignia regalia, & regium nomen in iniuriam Regis Conradi sibi aptavit, cuius temeritatem cita mors exinanivit.

†) Annalista Saxo: Post haec Misico filius eius natu maior haud dissimili superbia tumens, virus arrogantiae longe lateque diffudit

Item Wippo: Filius autem eius Misico, simi-

thringen, Burgund, und anderer wichtiger Beschäftigung halber auser Stande, diese Trennung gleich in ihrer Geburt zu ersticken. Erst im Jahr 1029. kam es dahin, daß Er gegen Polen die Waffen ergriff, und über der Elbe ein ansehnliches Heer zusammenzog. **) Der Kayser brach mit seinen Heere auf; er wurde aber auf dem Marsche mißgeleitet dergestalt, daß durch dessen Beschwerlichkeit mitten durch rauhe und sumpfichte Gegenden, die Armee nothwendigerweise äuserst abgemattet werden muste. *) Dies war eine Hauptursache mit, warum dieser Feldzug dem Eifer des Monarchen bey weiten nicht entsprach. Damit es aber nicht das Ansehen haben solite, als wäre gar Nichts unternommen worden, so muste auf das Einrathen Einiger Herrn die Stadt Buddisin noch mit einer Belagerung

similiter rebellis, fratrem suum Ottonem, quoniam Regis partibus favebat, in Ruhhiam (Russiam) Provinciam pepulit. Wofern diese Schriftsteller nebst dem Bischof Ditmar, der den Boleslav niemals anders, als einen Herzog nennt, Glauben verdienen: so wird dadurch die bereits oben (§. 36. ***) gezeigte Eitelkeit der Pohlnischen Geschichtschreiber, die diesen ihren Boleslav von Otto III. schon zum Könige gemacht wißen wollen, immer offenbarer.

**) Annalista Saxo: Hoc ipso anno Imperator ducere exercitum in Poloniam decrevit. Statuto tempore ultra Albim in loco qui Liezeke vocatur, multitudinem exercitus congregavit, & iter quod coeperat, properavit. *Liezeke, Liezeche,* oder Lietzke, war ein Kloster in Pagus Liubanici gelegen. Aus einem Tauschungsbriefe des Erzbischofs Wichmann zu Magdeburg von anno 1163. ersieht man, daß sich der Probst Reinherus in Liczeche als Zeuge mit unterzeichnet hat. Das Dorf Löbnitz nicht weit von Delitzsch an der Mulde, und welches vor Zeiten eine Stadt war hat den Pagus Liubanici den Namen gegeben. Ein schmaler Strich am rechten Ufer der Elbe gehörte noch dazu. S. Schöttgens Nachlese 3ten Th. von 405. bis 407.

*) Chronographus, wie auch Annalista Saxo: Delusus namque Imperator, cum exercitu silvis deviis palustribus desertisque locis ac periculosis admodum fatigatus, nec quo voluit pervenit.

heimgesucht werden. Die Polnisch Milcenische Besatzung vertheidigte sich mit Standhaftigkeit, und Muthe. Sie brachte es sogar dahin, daß der Kayser, nachdem von beyden Theilen nicht wenig Volk geblieben war, die Belagerung einzustellen, und die Fortsetzung des Krieges bis auf das folgende Jahr zu verschieben sich entschloß. **)

66. §. **Miesco** indessen kam schon in der Mitte des Jenners 1030. den anderweiten Absichten des **Kayfers** zuvor. Die Ausführung seines Vorhabens, ward ihm durch den noch in letztabgewichnem Jahre erfolgten Tod des Lausitzischen Markgrafen **Ditmars** einen Sohn **Gerons** des jüngern (§. 12.) *), nicht wenig erleichtert. Er bemächtigte sich dieser Markgrafschaft ohne Mühe. Dieser Eroberung folgte die von **Brandenburg** **), und von dem grösten Theile der Markgrafschaft **Meißen** unmittelbar nach. In letzterer wurden mehr als hundert zwischen der Elbe und Saale gelegene Dörfer durch Mord und Brand vernichtet, und 9065. Christliche Einwohner beyderley Geschlechts in die Gefangenschaft weggeführt. Besonders wurde

**) Annalista Saxo: Quorundam consilio tantum Budasin urbem sui quondam regni obsedit, circa quam multi ex utraque parte vulnerati interierunt. Videns ergo Imperator adversarios superari non posse, in proximum annum distulit &c.

*) Annalista Saxo ad ann. 1029. His temporibus mortuus est Thietmarus Marchio, filius Marchionis ex Athelheida Marchionissa &c.

**) Idem: Reverendissimum Brandenburgensem Episcopum Liuzonem ut vile mancipium cepit &c.

de die Geistlichkeit, die Kirchen, und andere geheiligte Orte der rasenden Wuth der unter seinen Truppen in Menge sich befindenden noch heidnischen Wenden gänzlich überlaßen. *) Unter diesen Barbaren befand sich unter andern auch, ein im Kloster Nienburg (§. 10.) zuerst geistlich hernach aber abtrünnig gewordener Nordthüringischer Graf und Vetter von dem damaligen Grafen von **Ballenstedt** Namens **Siegfried**. **) Alles wofür die Menschlichkeit einen Abscheu zu tragen pflegt, hielf dieser Siegfried an Allen und Jeden ohne Ansehen des Standes, Alters, noch Geschlechts mit verüben. Der Graf **Ditrich** (unten §. 86.)

*) Idem Annalista ad ann. 1030. Misico Dux Polanorum - - - - comperto obitu Thietmari marchionis, clam assumptis Satellitibus Diaboli Siegfrido aliisque sceleratis exercitum paganorum in sanctam duxit Ecclesiam - - - - inter Albiam & Salam plusquam centum villas incendiis, caedibusque vastavit. Christianorum VIIII. millia & LXV. viros ac mulieres miserabiliter captivavit - - - - nec altaribus pepercit, sed omnia homicidiis, sanguineque polluit; Matronas Religiosas, ac nobiles armata manu sibi vindicavit - - - - honestas etiam mulieres, & gravidas violenta paganorum manus, quasdam gladio trucidavit, quasdam lanceis perforavit; omnes ergo quibus grandaeva senectus, vel teneraetas, vel aegritudinis infirmitas vires negaverat armis interire praecepit Nun was sagen die Polnischen Geschichtschreiber von diesen löblichen Thaten ihres Miesco II? davon sind sie ganz stille. Wol aber begleiten einige mit einer unausstehlichen Prahlerey, besonders Dlugoßus, wie Schöttgen bereits angemerkt hat, diese Unternehmung ihres Königs, wie sie ihn nennen. Die deutschen Provinzien, heißt es da, wären von dem Könige Miesco abtrünnig geworden, daher sey er genöthigt worden, sie wieder zu ihren vorigen Gehorsam ernstlich anzuhalten. Ein Geschichtschreiber kann gar leicht bey allzugroßer Erhebung auch der redlichsten Thaten zum Lügner werden; aber was wird aus ihm, wenn er nichtgeschehene Dinge, oder wol gar schlechte Handlungen erhebt?

**) Annalista Saxo l c. Iste est Siegfridus avunculus *Esici* comitis de Ballenstidi filius Odonis incliti Marchionis, qui sub tertio Ottone defunctus, & in Nienburh sepultus fuerat In quo Monasterio iste Siegfridus diu inter Monachos in eodem habitu conversatus est, Sed post obitum patris habitum cum Religione proiiciens, apostata factus est.

that endlich diesen Unmenschlichkeiten mit seinen Truppen noch Einhalt. Er überfiel die Feinde, und nachdem er eine gute Anzahl derselben getödtet hatte, trieb er die übrigen völlig in die Flucht. †)

67. §. Unmöglich konnte der Kayser dergleichen und auf das Höchste getriebene Ausschweifungen ungeahndet verschmerzen. Doch erlaubten die beynah nicht abbrechende Verwirrungen in den übrigen Reichslanden ihm nicht eher als im Herbst 1031. die Slaven mit einem, und zwar nicht eben zahlreichen Heere von Sachsen zu überziehen. Mit so vieler Entschloßenheit er indessen diesen Heereszug unternahm, einen so beherzten Wiederstand that Miesco eine Zeitlang. Allein sein Unstern wollte, daß er von seinem eigenem Bruder, den er zuvor aus Argwohn bis in Rußland von sich entfernt hatte, gedemüthigt werden muste. *)

Miesco

†) Annalista Saxo: Interea Theodericus Comes superveniens cum militibus, plures ex illis occidit, ceteros effugavit.

*) Der Sächsische Annalist hält dafür, es sey dieses durch den Bezbrem geschehen: *Miesco*, sagt er, post mensis tantum spatium a fratre suo *Bezbremo* subita invasione perturbatus ad Odalricum Ducem in Boëmiam fugere compulsus est. *Wippo* in vita Conradi Salici hergegen giebt den Otro als Urheber an. Dieser war wie Bischof Ditmar in 4ten Buche sagt, Miescos leiblicher Bruder von der 3ten Gemalin Boleslavs. Indeß druckt sich Wippo folgendergestalt über diesen Vorfall aus: Boleslaus Dux Bolanorum mortuus, reliquit duos filios, Misiconem & Ottonem. Misico dum fratrem suum persequeretur expulerat eum in Russiam (§. 65.* p.) Dum ibi aliquantum tempus miserabiliter viveret, coepit rogare gratiam Imperatoris Conradi, ut, ipso imperante & iuvante, restitueretur patriae suae. Quod, dum Imperator facere vellet decrevit ut ipse cum copiis ex una parte, ex altera Otto Misseconem aggrederetur. Bezbrem war aus der 2ten Ehe Boleslavs, und also ein Halbbruder des Miescos v. Ditmar restitut. p. 360.

Miesco als er der auf dieser Seite zu seinem grösten Nachtheil entstandenen Kayserlichen Parthey weiter gewachsen zu seyn nicht glaubte, entfloh für seine Person nach **Böhmen**, und muste in der Entfernung zusehen, wie durch seinen Bruder und Gegner die sich zugeeignete Krone und andere Königliche Kleinodien an den Kayser ausgeliefert wurden. **) Noch überdies wurde er genöthigt unter Eidlicher Bestärkung einen für ihn sehr nachtheiligen Frieden einzugehen. Nicht allein die ganze **Lausitz** nebst einigen Städten muste er wieder abtreten, sondern auch die in vorigen Jahren in hiesigen Landen und den Sächsischen Gegenden gemachte Beute ersetzen. ***) Alles dieses aber war nichts gegen die Kränkung die ihm zuletzt dadurch noch wiederfuhr, daß er mit dem Kayser mit genauer Noth wieder ausgesöhnt werden konnte, und diesem ohngeachtet mehr nicht als den dritten Theil seiner Staaten, blos unter Führung des herzoglichen Tittuls, zu regieren wieder bekam, da inzwischen die übrigen zween

Drittel

**) Annalista Saxo: Idem Bezbrem Imperatori coronam cum aliis regalibus, quae frater eius iniuste usurpaverat, transmittens, se humiliter subditurum per legatos suos sponte promisit.

***) Idem Annalista: Imperator cum parva manu Saxonum, Slavos autumnali tempore invasit, & Miseconem diu resistentem, regionem Liusici cum aliquot urbibus & praeda, quae prioribus annis in Saxoniae partibus facta est, restituere, pacemque iuramento firmare coëgit.

Ita etiam auctor vitae Meinwerci Episcopi Paderbornensis Tom. I. Scriptor. rer. Brunsuicens. Leibnizii p. 560. Tempore autem autumnali Imperator Sclavos cum parva Saxonum manu invasit, & *Misaconem* diu resistentem, *Lutici* cum aliquot urbibus & praeda, quae prioribus annis in Saxoniae partibus facta fuerat, restituere, pacemque iuramento firmare coëgit.

Drittel durch zween andere Fürsten auf Kayserlichen Befehl auf einige Zeit verwaltet wurde. †)

68. §. So wichtig alle diese von 1029. bis 1031. theils in hiesigen Landen selbst, theils in der Lausitz und Polen um ihrentwillen erfolgte Auftritte und deren Folgen, auch immer gewesen seyn mögen, so sehr werden sich unsere Leser mit uns verwundern, daß zur Zeit bey den ältern und glaubhaften Schriftstellern nicht die geringste Spuhr zu finden ist, in wie fern der Markgraf **Herrmann** nebst seinem Bruder **Ekkard**, beyde als die tapfersten und redlichsten Fürsten ihrer Zeit, Antheil daran genommen haben. *) Sogar macht das gänzliche Stillschweigen erwehn-

†) Wippo l. c. Tunc Misico omnibus modis quaerebat gratiam Imperatricis Giselae, & reliquorum Principum, ut mereretur redire ad gratiam Imperatoris. Caesar misericordia motus, dedit sibi veniam, & divisa Provincia Bolanorum in tres partes, Miseconem fecit Tetrarcham: reliquas duas duobus aliis commendavit. v. & Otto Frisingensis Lib. VI. Diese Begebenheiten, und den ganzen Krieg leugnet Cromerus in Hist. Polon. und andere mehr gerade weg, ohngeachtet weder Er, noch die übrigen Polnischen Geschichtschreiber, dem Mieseo II. ein gutes Lob beylegen. Aber was braucht es weiter Zeugnis, da Wippo Kanzler des Kayfers Kunrad II. und folglich ein Augenzeuge von allem was damals vorgefallen, gewesen ist, auch die übrigen von uns hier angeführten Schriftsteller meist Zeitgenoßen, und weit älter als alle bisherigen Polnischen Geschichtschreiber sind? Von Lauterbachen in seiner Polnischen Chronik ist es übrigens wo nicht eine Verwegenheit, doch eine gewaltige Heucheley, wenn er unter Beziehung auf den Dlugoß, unsere deutschen Schriftsteller der mittlern Zeiten in diesem Stücke verdächtig zu machen sucht: Leute, die was ihnen merkwürdig schien blos zu ihrer Nachricht und nicht fürs Publikum, oder aus Eigennützigen Absichten aufzeichneten.

*) Das von dem Fabricius wol nicht erdachte, doch wenigstens anders woher entlehnte Mährchen, daß Herrmann in einer Schlacht gegen die Wenden im Jahr 1030. in der Gegend von Zwickau und Schneeberg geblieben seyn soll, haben wir bereits oben (§. 65. **) angeführt, und

erwehnter Schriftsteller, das Jahr des Todes unseres Herrmanns ungewiß. **) Was sich davon noch mit einiger Wahrscheinlichkeit sagen läßt ist: daß er nach der im Jahr 1029. nebst seinem Bruder Ekkard zu Stande gebrachten Verlegung des Stifts Zeitz nach Naumburg, gar nicht lange mehr gelebt haben mag. ***) Uebrigens war Herrmann ein würdiger Sohn eines großen und verdienstvollen Vaters. (§. 31. 33.) Seine mit einer unverstellten Leutseligkeit begleitete Grosmuth bewies er gleich bey dem Antritte seiner Regierung. (§. 53.) Seine Tapferkeit hat sich in Vertheidigung des Schloßes zu Meißen (§. 61.) und bey andern Gelegenheiten mehr, auf keine gemeine Art ausgezeichnet. Zu denen zwischen ihm und seinem Oheim

und deßen Ungrund gezeigt. Uebrigens ist es nichts Unmögliches, daß Hermann und Ekkard mittlerweile daß der Kayser mit Miesco II. sich beschäftigte, an den Böhmischen und Milciener Grenzen die Feinde mit Truppen beobachtet haben; Buddisin nebst der Milciener Gegend war, wie wir gehört haben, noch in Polnischen Händen; der Herzog in Böhmen aber war dem Kayser verdächtig: denn als Miesco dahin entflohen war, und der Herzog um sich wieder anzuschmeicheln, ihn an den Monarchen ausliefern wolte, ward es abgeschlagen. Quod pactum sceleratum, sagt Wippo, renuit Caesar. dicens, se nolle inimicum emere ab inimico.

**) So sehr sich Sagittar, und nach ihm der Herr von Ekkard in Hist Geneal. bemüht, so wol aus der Bestätigung des Kayſers, als der Päbstlichen Bulle die Verlegung des Stifts Zeitz nach Naumburg betreffend, darzuthun: daß der Tod Herrmanns zwischen den Monaten December 1031. und dem März 1032. erfolgt seyn müße, so wenig will sich daraus der Gewißheit halber eine richtige Folge ziehen laßen.

***) Ekkard der Bruder Herrmanns wird bereits im Jahre 1031. Markgraf betittult; vorher aber noch nicht, wenn er gleich an der Markgräfl. Regierung noch bey Lebzeiten des Bruders schon Antheil gehabt zu haben scheint. Allein auch daraus läßt sich noch nicht bestimmen: ob Herrmann am Ende des 1030ten, oder zu Anfange des 1031ten geschweige dann 1032 erst entschlafen sey.

Oheim dem Markgrafen **Gunzelin** entstandenen Irrungen (§. 49. 39.) hatte er für seine Person wol die wenigste Veranlaßung gegeben. Die öftern Verheerungen des ihm anvertrauten Landes, musten ihm bey einem so Menschenfreundlichen Charakter nicht wenig Kummer machen: daher er zu Beförderung eines guten und dauerhaften Vernehmens, zwischen dem Kayser und dem Polnischen Herzoge **Boleslav** seinem zweeten Schwiegervater gern alles angewendet hätte, wenn besonders letzterer es so redlich wie sein Schwiegersohn gemeint hätte und einer ernsthaften Aussöhnung fähig gewesen wäre. Sein Leben hat er indessen nicht hoch gebracht, indem er nicht viel über 50. Jahre alt gewesen seyn kann, als er der Natur die Schuld bezahlte.

69. §. Der Markgraf **Herrmann** ist zweymal vermählt gewesen. Die erste Gemalin war **Godila** (§. 35. †), die nachgelaßene Wittib des Markgraf **Luthers** zu Bernburg (§. 35. 28. 27.) Dieser Markgraf befand sich eben ziemlich stark berauscht, als ihn im Jahr 1003. am Ende des Jenners der Tod, kurz nach der endlich erfolgten vollkommenen Verbindung seines Sohns **Wernhers** mit der Prinzeßin **Luitgarde**, (§. 35.) ältesten Schwester des Markgraf **Herrmanns**, plötzlich überraschte. Nachdem **Godila**, erwehnten ihrem Sohne **Wernher** die Markgräfliche Würde nebst dem von ihren verstorbenem Gemal beseßenem Lehne erkauft hatte; blieb sie bis 1007., und also vier Jahre im Wittbenstande.

stande. Hierauf schritt sie zu der zwoten Ehe mit unserm Herrmann, ohne sich an das dieserhalb im Namen des Kayſers an sie ergangene bischöfliche dreyfache Verbot, noch an den unmittelbar darauf erfolgten Bannstrahl zu kehren. *) Mit diesem ihrem zweeten Gemal hat sie keine Kinder gezeugt, welches Bischof Ditmar ihrem Leichtsinne, in Ansehung gedachten Bannes, beyzumeßen nicht ungeneigt ist. Sie ist allem Vermuthen nach noch vor dem Jahr 1015. aus der Welt gegangen. **)

70. §. Die zwote Gemalin Herrmanns war die anderte Tochter dritter Ehe des Herzogs Boleslavs in Polen ***).

Rege-

*) Bischof Ditmar: In primo Henrici regnantis anno praedicta *Luidgart* post mortem patris sui ad virum suum, a quo iniuste, tam diu disjuncta fuerat, mense Ianuario rediit. Et post nuptias Marchio *Lutharius* in occidente infirmatus, & potione paulina inebriatus, ex improviso obiit - - - - Huius vidua, nomine Godila, - - - - Filio suimet *Wirinhario* beneficium patris, & Marcam, cum ducentorum pretio talentorum acquisivit, permanens in castitate IV annos, & tunc consanguineo suimet *Herimanno* nupsit, nil curans impositum *ab Arnulpho* Praesule bannum, & quod dexteras Episcoporum, sibi hoc a Domino, interdicentium, fefellit trium, propter haec est excommunicationis gladio ab Antistite praedicto iugulata, nullamque in procreanda prole spem deinceps adipiscitur. Bey den letztern Worten muß man der Einfalt des guten Ditmars etwas zu gute halten um so mehr, da er gleich in der hierauf folgenden Periode fortfährt, und sagt: Sed ego delirans, idemque ab incepto paululum devians, regis *Henrici* inclytam conversationem aggrediar.

**) Eccard. Hist. Geneal. Princip. Sax. super. 165.

***) Ditmar: Duxit hic (Boleslaus mimirum) *Rigdagi* Marchionis filiam, postmodum dimittens eam, & tunc ab Vngaria sumsit uxorem, de qua habuit Bespreri nomine, similiter expellens eam. Tertia fuit Connildis (Erminildis) edita a venerabili seniore *Dobremiro*, - - - - - Peperit haec duos filios, *Miseconem* &

Regelyndis war ihr Name. Vermuthlich ward sie ihm im Jahr 1015. beygelegt. (§. 59.) Wie lange sie gelebt hat ist nicht bekannt. Uebrigens ist auch ohne vorhergegangenen Kirchenbann die Ehe mit ihrem Gemal völlig unfruchtbar gewesen.

Ff.

& alium, quem dilecti senioris sui (Ottonis III.) nomine vocavit, filias quoque tres, quarum una Abbatissa, secunda nupsit *Hermanno* Comiti, tertia filio regis Vulodomiri &c.

†) Also nennt sie das beym Sagittar in der Geschichte Ekkards II. befindl. Diplom Theoderichs Bischofs zu Naumburg v. 1249. Hermannus Marchio Regelyndis Marchionissa, &c. Nur zween Fehler begeht Fabricius bey dieser Gelegenheit: 1) nennt er diese Prinzeßin Hemmildem, 2) hält er sie für eine Tochter Boleslavs in Böhmen. Das Necrologium Naumburgense, giebt ihren Namen zwar auch unrecht an, und nennt sie Religindis; es mag aber wol ein Schreibfehler seyn. v. Eccard. c. I it Sagittar.

Ekkard II.

Sechster Markgraf in Meißen.

71. §.

Ekkard II. war der jüngere Sohn Ekkards I., (§. 33.). Er folgte seinem Bruder Herrmann in der Markgräflich Meißnischen Regierung; keineswegs aber in der Markgrafschaft Thüringen, an welcher Würde weder sein zuletzt verstorbener Bruder, noch Er jemals einigen Antheil gehabt hat. *) Der Anfang der Regierung des Markgraf Ekkard II. scheint ziemlich ruhig gewesen zu seyn. Kaum aber waren einige Jahre verfloßen, als gewiße zwischen den Sachsen und den Luiticiern sich ent-

*) Die seltsame und von einigen Neuern geäuserte gegenseitige Meinung rührt wol daher: 1) scheint es als würden die Macht und die ansehnlichen Güther Herrmanns, und Ekkards in Thüringen zuweilen mit der Markgrafschaft vermenat: 2) mag die falsche Einbildung, als wenn Ekkard I. beyde die Markgräflich Meißnische sowol, als die Thüringische Würde von Otto III. erblich zu Lehen bekommen, hiezu nicht wenig beygetragen haben: 3) will man aus einer Stelle des Sächsischen Annalisten, wo es heist, Willhelm habe im Jahr 1046. gleich nach dem Ableben Ekkards II., deßen Markgrafschaft erlangt, die Folge ziehen: weil nach Abgang Ekkards I., wegen der Wendischen Unruhen, die Thüringische Markgrafschaft unmöglich bis 1046. habe unbesetzt bleiben können, so müße nothwendig Hermann, und nach ihm Ekkard II. solche nebst der Meißnischen in Besitz gehabt haben. Gar deutlich zeigt Reinhardt in Antiquitat. Marchionat. & orig. Landgraviat. Thuring §. 15. seqq.; daß Ekkards I. Stelle in Thüringen, unter der Genehmigung Kayser Heinrichs II. durch Willhelm den jüngern von Weimar gar bald ersetzt worden, und also nicht offen geblieben sey. Die aus dem Sächsischen Annalisten angeführte Stelle, dient vielmehr zum Beweise, daß nach Abgang Ekkards II., nur gedachter Willhelm zu gleicher Zeit auch die Markgrafschaft Meißen bekommen habe. Folglich ist kein zureichender Grund vorhanden, warum man Hermannen, und deßen Bruder, für Markgrafen in Thüringen erkennen solle.

entsponnene und bis zu gegenseitigen Streifereyen ausgeschlagene Irrungen, die Ruhe auch in hiesigen Landen in etwas wankend machten. Anfänglich zog der Kayser zu Beylegung des Streits den Weg Rechtens, dem Wege der Waffen vor, ohngeachtet er mit einer in Sachsen gesammelten Armee den vor einiger Zeit kaum zu Halb-Christen gewordenen, und schon wieder abgefallenen **Luiticiern** *) bereits entgegen gezogen war. Bey Untersuchung der Sache, welche von beyden Völkerschaften die meiste Gelegenheit zu solchem Unfug gegeben habe, wollten, wie es bey Proceßen zu geschehen pflegt, beyde Theile Recht haben. Inzwischen schien die Beschuldigung der **Luiticier** gegen die Sachsen mehr Wahrscheinlichkeit zu haben. Die Sachsen hergegen drangen zu Führung ihres Gegenbeweises auf einen Zweykampf. Der **Kayser** genehmigte ihn, und die Luiticier schlugen ihn nicht aus. Zween Kämpfer, ein Sächsischer, und ein Wendischer erschienen auf dem beyde Heere von einander sondernden Zwischenraume. Der Sachse gieng beherzt an den Kampf, in völliger Einbildung, ein Christ müße auch bey einer ungerechten Sache, gegen einen Heiden die Oberhand behalten; dem Luiticier hergegen flößte sein natürliches Gewißen und Trieb zur Wahrheit Muth und Standhaftigkeit ein. **) Nach einem hartnäckigem

Ge-

*) Wippo, collectis copiis de Saxonia super eos qui Luttizi (al. Lintizi) vocantur, quique olim Semichristiani, nunc per apostaticam nequitiam omnino sunt Pagani, Imperator venit: ibique conflictum implacabilem mirabiliter diremit

**) Idem Wippo l. c. Statim duo pugiles

Gefechte ward der **Sachse** endlich von seinem Gegner hart verwundet zur Erde gestreckt. Die **Luiticier** nunmehr stolz auf ihre vermeintliche gerechte Sache, würden die Christen gleich auf der Stelle angegriffen haben, wenn es die Gegenwart des Kayfers nicht verhindert hätte. ***) Durch dieses voreilige Betragen verlohren sie bey dem **Monarchen** vollends alles Vertrauen, welches durch ihre Abtrünnigkeit von dem Christlichen Glauben, bey ihm ohnehin schon ziemlich verloschen war. Ihren künftigen Streifereyen Einhalt zu thun, legte er die Burg und Vestung **Werben** an, und versah sie mit hinlänglicher Besatzung; den Sächsischen Fürsten aber legte Er auf, ja so gar mittelst eines Eydes machte er sie verbindlich, den Heyden mit vereinigten Kräften Widerstand zu thun. *) Nichts unangenehmeres als dieses hätte den **Luiticiern** nach gewonnenen Proceße begegnen können. Sie sahen die Gelegenheit ab, und überraschten im Jahr 1035. die

giles congressi sunt, uterque a suis electus. Christianus in sola fide, quae sine operibus iustitiae mortua est, confidens, - - - - audacter pugnare coepit Paganus autem solam conscientiam veritatis, pro qua dimicabat, prae oculis habens, acriter resistebat.

***) Idem: Postremo Christianus a Pagano vulneratus cecidit Ex qua re Pagani in tantam elationem, & audaciam venerunt, ut, nisi Imperator adesset, continuo irruerent super Christianos.

*) Wippo l c. - - - - Imperator ad compescendas incursiones eorum, construxit castrum Wirbinam, in quo praesidia militum locabat, & Principes Saxoniae, ut una nimiter resisterent Paganis, Sacramento & imperiali iussione constringebat. Aus der Anlegung der Vestung Werben kann man leicht urtheilen daß Wippo hier, unter den Sachsen und deren Fürsten, eigentlich das schon seit langer Zeit Sächsische Thüringen zwischen den linken Ufern der Unstrut und der Saale verstanden habe. Diese zu selbiger Zeit erbaute Vestung, ist das noch jetzt bey Weißenfels links an der Saale liegende Dorf und Ritterguth Burgwerben.

die neue Vestung **Werben.** Ein großer Theil der Besatzung ward von ihnen niedergemacht, der Ueberrest aber gefangen. **) Dadurch wurde der Kayser bewogen sie mit einem Heere abermals zu überziehen. Nichts destoweniger hatte er noch ein und andere Schwierigkeiten zu übersteigen, ehe er sein Vorhaben auszuführen im Stande war. Die **Luiticier** hielten das gegenseitige Ufer der Elbe, im Angesicht der Kayserlichen Armee so gut besetzt, daß der Uebergang beynah unmöglich zu seyn schien. Der Monarch aber schickte endlich einen Theil seiner Truppen seitwerts in eine Gegend ab, wo sie ohne Hindernis übergesetzt werden konnten. Diese nun suchten den Feind ohne Anstand auf, und brachten ihn, weil er für einem Ueberfalle sicher zu seyn geglaubt hatte, gänzlich in die Flucht. Nunmehr gieng die Hauptarmee selbst ohne Gefahr über den Fluß in der **Luiticier** Land. Alles, bis auf die Orte denen ohne Gewalt und Zeitverlust nicht beyzukommen war, wurde geplündert und verwüstet; die hartnäckigen Wenden aber dergestalt dadurch gedemüthigt, daß sie auch den bereits von den vorigen Kaysern ihnen auferlegten, und von nun an erhöhten Tribut bezahlten. *)

72. §.

**) Idem: Sequenti vero anno idem castrum a Paganis dolo raptum est, & plures nostrorum, qui in eo erant, ab eis occisi sunt.

Annalista Saxo ad ann. 1035. Tempore Quadragesimali urbs *Wirbini* a Luiticis capitur, & præsidium Dedonis, captivum deducitur. Daß dieser Commandant Graf Dedo ein Thüringischer Herr gewesen, wird unten in dem 2ten Abschnitt gezeigt werden.

*) Wippo l. c. Hinc commotus Imperator, iterum cum copiis usque Albim fluvium venit. Sed cum Pagani transitum prohiberent, Imperator per aliud vadum

72. §. Aus der natürlichen Lage der Meißnischen Lande, läßt sich vermuthen, daß sie während dieser Kriegsbegebenheiten, es sey nun von diesem oder jenem Theile, nicht ganz unberührt geblieben seyn werden. Dem sey indeßen wie ihm wolle, was unsern Ekkard betrift sehen wir ihn dem allen ohngeachtet nicht eher als nach dem im Jahr 1039. erfolgtem Ableben Kayser **Kunrads** II., an der Spitze von Armeen erscheinen. *) **Heinrich** III. der Sohn und Nachfolger **Kunrads**, nahm sich gleich in dem ersten Jahre seiner Regierung 1040., der durch die wiederholten Streifereyen der **Böhmen** für diesmal nicht wenig bedrängten **Polen** an. **) **Brecislav**

vadum fluvii, partem exercitus latenter transmisit: & ita fugatis hostibus, ipse per ripam liberam regionem ingrediens; immensis devastationibus & incendiis ubique, nisi in locis inexpugnabilibus sic humiliavit eos, ut censum ab antiquis Imperatoribus propositum, etiam auctum Conrado Imperatori persolverent.

Annalista Saxo: Imperator cum valido exercitu regionem Luiticiorum intravit, quam longe lateque incendiis & populationibus vastavit. vid. & Chronographus Saxo.

*) Nicht etwan, als wenn er jetzt erst angefangen hätte Proben seiner Tapferkeit abzulegen; das sey ferne. Auserdem daß wir bereits oben §. 49. ein Beyspiel seines Muths beygebracht haben, so sagt Cosmas Pragensis selbst von ihm: seine Neigungen wären von Jugend auf kriegerisch gewesen, rebus bellicis a pueritia deditus.

**) Dies will Cosmas Pragensis Chron. Lib. II. nicht gern eingestehen: er giebt vielmehr die Begierde nach der zuletzt von den Böhmen aus Polen mit zurückgebrachten Beute, deren Wichtigkeit dem Kayser allzusehr vergrößert worden wäre, zum Beweggrunde des hier folgenden Heerzugs an: Fama, sagt er qua nullum peius malum viget in mundo, & quae mendaciis pingueſcit, & miscens plura paucis, falsa veris, volando crescit, perfert ad aures Imp. Henrici III centies plusquam verum fuit, pondus auri, & argenti Boëmos de Polonia asportasse. Tunc Imp. coepit quaerere occasiones adversus eos, quomodo ab eis, quodquod sibi dictum fuerat, eriperet aurum. Et mandans per quaestionarios, ut argentum, quod in Polonia rapuerant, nisi infra statutum terminum usque ad unum obolum sibi minant, minatur bellum. Man bemerke, daß hier der ungewöhnliche Ausdruck, sibi minant, so viel als überſenden (zuführen), heißen soll; denn wie du Fresne zeigt, bedeutet minare unter andern auch von einem Ort zum

lav damaliger Herzog in Böhmen nemlich, hatte sich die aus der Vertreibung des jungen Casimirs, des Sohnes und Nachfolgers Miesco II. entstandene anarchische Verwirrung zuletzt noch durch einen Ueberfall zu Nutze gemacht. ***) Breßlau, Posen, Crakau, Gnesen und eine Menge von Flecken und Dörfern, wurden unter seinen Befehlen ein Opfer der Plünderungsbegierde und der Flammen. Die Beute die die Böhmen mit zurück gebracht hatten, scheint, Cosmas von Prag mag sagen was er will, um deßwillen gar sehr beträchtlich gewesen zu seyn, weil der geheiligten Orte und dem Kirchengeräthe so wenig, als der Klocken auf den Thürmen selbst war geschont worden. ****) Der Kayser, der mit den Böhmen noch von der Regierung seines Vaters her nicht gar zu wol zufrieden, und überdies von der Clerisey nicht wenig angereitzt wor-

den

andern schaffen, oder bringen. Hieraus ist das Französische Wort mener entstanden.

***) Annalista Saxo ad ann. 1039. Bracilaus - - - - congregatis Boëmiis intrat terram Poloniae desolatam Principe, ac velutingens tempestas sic villas caedibus rapinis, incendiis devastat.

****) Die Böhmen sollen damals, wenn anders dem Dlugossus zu glauben ist, ein Crucifix vom feinsten Golde 400 Pfund schwehr, und drey ganz goldene Altartafeln starck mit Edelsteinen besetzt, unter einer Menge anderer Kostbarkeiten mit wegeführt haben. Bey dieser Gelegenheit ist auch eine Erzehlung entstanden, daß die Böhmen, wie sie in die Hauptkirche zu Gnesen eindringen wollen vor der Thür nebst ihrem Herzoge mit Blindheit geschlagen worden, und in eine dreytägiche Schlafsucht gefallen wären. Binnen dieser Zeit hätte die Geistlichkeit die Gebeine des heil Adelberts ausgehoben, und in Sicherheit gebracht. Nach Verfluß der 3 Tage, als die Böhmen wieder zu sich selbst gekommen wären, hätten sie dennoch die ganze Kirche durchgraben, in der Hofnung gedachte Gebeine noch zu finden; statt ihrer aber hätten sie den Körper des heil. Gaudentius einen Bruder Adelberts, nebst noch 5 andern gefunden, und selbige, in der Meinung unter ihnen den heil. Adelbert mit zu besitzen, mit nach Prag genommen. S. oft angezogenen Lauterbach in seiner Polnischen Chronik p. 107. Der Sächsische Annalist aber, erzehlt die Sache ganz anderst am angeführten Orte beym Ekkard S. 471.

den seyn mogte nahm daher Gelegenheit, seinen Zorn jetzt völlig über sie ausbrechen zu laßen. Er ließ dem Herzoge **Brecislav** durch Abgeordnete auferlegen: daß er den sämtlichen Polnischen Raub wie er wäre, binnen einer bestimmten Frist, an ihn auszuliefern, wiedrigen Falls aber die Kriegserklärung ohne Verzug zu gewärtigen habe. Schätze und Kostbarkeiten umsonst und um Nichts in Güte auszuliefern, dazu entschließt sich so leicht Niemand, sie mögen recht oder unrechtmäßiger Weise erworben seyn. **Brecislav** also setzte sich nach einer in ganz bescheidenen Ausdrücken abgefaßten Ablehnung, und darauf erfolgten ziemlich harten Erwiederung †) in eine gute Gegenverfaßung, und erwartete wol gerüstet das Aeuserste ab. Der Kayser faßete den Entschluß mit zwey Heeren in Böhmen einzudringen. Das eine ward, auf deßen allenthalben in dem ganzen Reiche bekannt gemachten Befehle, von Bayern aus einzubrechen bestimmt, mitlerweile daß die Sachsen unter dem Befehle des Markgraf Ekkards II. ihren Weg durch die Sorbischen Lande dahin nehmen solten. *) So fürchterlich diese Anstalten waren, und

†) Cosmas Pragenf. ad ann. 1040.

*) Cosmas Pragenſis. Et ſtatim mittens litteras per totum regnum valde fortem colligit exercitum. Altera via, qua itur per *Zrbiam* (Sorbiam, vel Sorabiam), & eſt exitus de Sylva in iſtam terram per caſtrum *Hlumer*, iuſſit Saxones intrare in Boëmiam. Quorum tunc temporis Dux erat *Okardus*, cui omnis Saxonia tamquam Regi paruit per omnia. Hiebey merke man: 1) daß Cosmas unsern Markgrafen Okard nennt; daß darunter aber kein anderer, als er selbst zu verstehen sey, ist aus dem Chronographo Saxonem ad ann. 1040 offenbar: Saxones autem, sagt dieser, cum Metropolitano Mogontiaco, Bardone, & *Ekkehardo* Marchione convenerunt &c Ein gleiches ist auch bey eben dieser Gelegenheit beym Annaliſta Saxone p. 475. zu ersehen.

2) Heißt es: Ekkard sey damals Herzog durch ganz Sachsen gewesen, das ihm

mit so vieler Kühnheit sie in kurzer Zeit ins Werk gerichtet wurden, einen so wenig glorreichen Ausgang hatte dieser erste Krieg so wol von Seiten des Kayfers, als unseres Markgraf **Ekkards** II. †) Ein einziger gleich zu Anfange des Feldzuges begangener Fehler vereitelt oft den besten Entwurf; dies ist von dem Schicksale des Krieges nun einmal so bestimmt. Eine unzeitige Tapferkeit rieth den Kayserlichen an, mit einem guten Theile ihrer Armee, zween Tage hinter einander auf einen Verhack der Böhmen, einen hitzigen Angrif zu wagen. *) Der Deutscher Seits hierbey erlittene beträchtliche

ihm als einem Könige gehorcht habe. Dies ist also zu verstehen: er war dermalen General über diese Sächsisch Thüringische Armee; denn in den mittlern Zeiten war es den Schriftstellern nichts ungewöhnliches, Markgrafen, oder Grafen, zwar nicht durchgehends, sondern mehrentheils bey Gelegenheit, daß sie Armeen anführten, Duces oder Herzoge zu nennen. Zu dem waren die Markgrafen, weil sie stets Truppen unter ihren Befehlen hatten, den Herzogen ziemlich gleich geschätzt. vid. Eccard Praefat. ad Hist. Geneal Sax. Superior p 8. Nicht zu gedenken, daß in dem Dreßdner Codice des Cosmas statt Dux, Princeps sieht. v. Menk T. III S R G. p. 1790.

3) Sind hier unter den Sorbischen Landen, Meißen, die Oberlausitz, und der übrige Strich Landes von Obersachsen bis gegen den Harz zu, zu verstehen. v. Sagittar Hist. Lusat ut & Menken S. R G T. I. p 2025 not. 82.

4) Mag der Markgraf Ekkard II. in Betracht seiner ansehnlichen Besitzthümer, und seiner seltnen Klugheit, bey den mit Sachsen vormals einverleibten Thüringern, in großen Ansehn gestanden haben; zu befehlen aber hat er hier nichts gehabt: denn das eigentliche Sachsen wurde schon seit der Ottonen Zeiten durch eigene Herzoge wieder regiert, und in Thüringen war zu Ekkards Zeiten der Markgraf Wilhelm aus Nordthüringen, den, wie gewöhnlich über das Landgerichte, das Oberrichterliche Amt allen Ansehen nach mit anvertrauet war. Auch beweiset Dubravius, der Ekkarden irrig, Bernhard nennt, weiter nichts, wenn er ihm den Tittel eines Ducis Saxoniae beylegt. S. § 26.*).

†) Sigbertus Gemblacensis: Henricus Imperator, vadit ad debellandum Odelricum (soll Brecislaum heißen) Boëmanorum Ducem, sed Boëmanis viriliter resistentibus inefficax redit v. & Lambert. Schafnaburgensis p. 159.

*) Hermannus contractus: Henricus Rex, Boëmiae Ducem bello petit; sed multis proceribus, & militibus in praestructione silvae citra & ultra occisis vel captis, nihil dignum efficere potuit. v. & Chronograph Saxonem ad ann. 1040 it. Cosmam Pragens. alios.

liche Verlust besonders an verschiedenen hohen Officiers, **) machte diesen Angriff nicht allein fruchtlos, sondern auch der ganzen Unternehmung für diesmal ein Ende. ***) Die Ekkardische Armee, ohngeachtet sie eben nicht eine von den zahlreichsten war, war zwar ihrer Seits ebenfalls mit Gewalt in Böhmen eingebrochen; ja in den Gegenden die sie berührte, richtete sie in Zeit von 9 Tagen gewaltige Verwüstungen an; *) aber ohne einige Vortheile über den

**) Annalista Saxo: Inde comitatu in eandem regionem digrediente Ottone Marchione de Suinvorde cum Bavariis explorandi causa per saltuosa & invia irrumpente, quidam ex latere Regis emissi, sperantes se fortiter facturos, obstructionem quandam in saltu expugnaturi inconsulte processerunt, ubi praetensis insidiis a sagittariis circumventi Wernerus Comes Primicerius, & Signifer Regis cum aliquot regiis Satellitibus, & Reinhardus Comes Maior domus Ecclesiae Fuldensis cum electissimis ex familia Sancti Bonifacii, cruenta proh dolor caede procubuerunt XI Kal Sept. Posteriori die quidam ex Legione Ottonis, quae praetergressa erat, eandem obstructionem ex alia parte aggressi & ab eisdem Sagittariis obruti Gebhardus Comes, Wlfranus, Thietmarus cum pluribus Bawaricis militibus miserabiliter peremti sunt.

***) Die Schuld des mit so weniger Vorsicht auf den Verhack gethanen Angriffs, will Cosmas Pragensis, der Hitze des Kaysers allein beymeßen. Er legt ihm sogar Worte in den Mund, die uns von Sr. Majestät Weisheit nicht die vortheilhaftesten Ideen geben dürften: Sie lauten also: licet exstruant muros silvis altiores, licet elevent turres sublimes usque ad nubes, uti frustra iacitur rete ante oculos pennatorum, sic nihil valent contra Theutonicos oppugnacula Boëmorum. Aut si ascendent super nubila, aut si includant se inter sydera, perditam & miseram gentem nihil ista iuvabunt. Sic ait, & iussit cunctos irrumpere sylvam. Auf der Anhöhe wo sich der Kayser befand, soll er zuerst die Markgrafen, dann den Hub der Truppen, die er zu Fuße zu fechten bestimmt hatte, ferner mit folgenden Worten angefrischt und ihnen zum voraus den Sieg gewiß versprochen haben: non est, so soll er sie angeredet haben, vobis opus laborioso certamine; tantum descendite, certe ipsi fugient prae timore: nequeunt enim vestrum impetum ferre Ita mei, ite falcones, pavidas capite palumbes, & ut feroces leones, more luporum, qui, dum irrumpunt ovilia ovium, non curant de numero, & non nisi toto grege mactato potiuntur edulio. Wer aber sieht nicht, daß so wol diese, als alle übrige, von Cosmas durchgehends eingeschaltete Arten von Reden, elende Nachahmungen, des Quintus Curtius, und weiter nichts sind?

*) Chronographus, ut & Annalista Saxo: Saxones quoque cum Metropolitano Mogontiae Bardone, & Ekkihardo Marchione, Domn convenerunt, & eandem regionem divina eos, ut patuit, protectio-

den Feind selbst erfochten zu haben, kehrte sie gleichergestalt wieder zurück; besonders als der Markgraf von Seiten des Kayfers, von dem unglücklichen Angriff auf den Verhack, benachrichtiget wurde. Wie **Cosmas von Prag** will, so hat **Ekkard** nach dieser erhaltenen höchst unangenehmen Bothschaft, lange bey sich selbst angestanden, ob er mit seiner Armee den Rückzug ohne Anstand antreten, oder es allenfalls noch auf ein Treffen mit dem Feinde ankommen laßen solle. Beydes habe ihm nach reiflicher Erwägung bedenklich geschienen; daher habe er den Entschluß gefaßt durch Abgeordnete zu versuchen: ob der Herzog **Brecislav** nicht bewogen werden könne, dem Kayser nachzugeben, und sich etwan vermittelst einer ansehnlichen Summe Geldes mit ihm zu vergleichen, um so viel mehr, weil er der Kayserlichen Macht und Reichthume, in Ansehung seiner ziemlich eingeschränkten Lande, in die Länge schwerlich würde wiederstehen können, und überdies noch auf die Beständigkeit des Kriegsglücks nicht die geringste Rechnung zu machen sey. **Brecislav** hergegen habe anstatt dem guten Rathe **Ekkards** Gehör zu geben, sich darüber entrüstet, und in dem er auf sein Degengefäß geschlagen, die Abgeordneten mit einer empfindlich drohenden Antwort zurückgeschickt. *) Diese habe der Markgraf, wiewol nicht ohne

tectione comitante, cum parva admodum manu in die Dominica IX. Kal. Sept. violenter introierunt, & per IX. dies potestative per agrantes caede, praeda, incendio vastaverunt, donec tandem, venerabili viro Guntario Monacho cum legatione Regis adveniente & acta docente, reditumque suadente, pace data & accepta vltores exierunt. Tres tantum ibi illustres de Nostratibus Geroldus, Radulfus, & Buco II. Kal. Sept. procubuerunt. Siege scheint Cosmas Pragensis, unserm Ekkard eben nicht eingestehen zu wollen, so ein schönes Lob als er ihm sonst beylegt: Fuit enim, sagt er, vir magni consilii, & in ordinandis regni negotiis singulari solertia praeditus, & rebus bellicis a puericia deditus: *Sed nunquam obtinuit successus.* Letzteres werden wir noch etwas umständlicher vernehmen, wiewol nur Auszugsweise, weil der Raum hier nicht gestatten will die fernern Worte des Cosmas überzuschreiben.

*) Wenn diese Antwort so erfolgt ist, wie sie Cosmas der Nachwelt überliefert hat: so kann man sie sogar einen Fürsten höchst

ne Widerwillen für diesmal verschmerzen müßen, und sey daher gleich einem Wolfe der, nach höchst ungern zurückgelaßener Beute, mit eingezogenem Schweife, denen ihm nachspührenden Hunden zu entgehen in der Flucht nach den Wäldern seine Sicherheit sucht, nicht eben mit Ehren bedeckt aus Böhmen abgezogen. **) Ohne die zuletzt empfindlichen Ausdrücke des böhmischen Chronikenschreibers zu rügen, wollen wir nur so viel gedenken, daß der Markgraf Ekkard bey vorliegenden Umständen, und seinem Schicksale einmal lediglich überlaßen, der ihm beywohnenden Klugheit gar sehr entgegen gehandelt haben würde, wenn er mit einer so schwachen Armee, und ohne Hofnung von den Kayserlichen unterstützt zu werden, sich länger in feindlichen Landen hätte verweilen wollen.

73. §. Der Kayser verschob indeßen die dem Herzoge **Brecislav** zu gedachte Vergeltung bis in das Jahr 1042. In Ansehung des auf das Neue zu bewerkstelligenden Einbruchs in Böhmen, blieb er bey dem vorigen Entwurfe, außer daß er in Ansehung der feindlichen Verhacke dermalen mehrere Vorsicht gebrauchte. Ohngeachtet nun **Peter** König in Ungarn, den **Herzog** durch Hülfstruppen ansehn-

höchst unanständig nennen. Sie lautet also: Dicite vestro Okardo, consilii satis est mihi, neve monendo profeciſſe putes. Audiant te Saxones saxis rigidiores, & si qui sunt inconsulti homines, qui te sapere aliquid putant. Ego autem, nisi his in tribus diebus hac de mea provincia exeas, hocense caput tuum abscindam, & tua ora ponam tibi ad posteriora. Caesaris in curte quid agatur, non mihi curae est: quam diu in femore Brecislai pendet ensis, non lac, sed similis fluet sanguis Caesaris.

**) Cosmas Pragensis: Quae tum Duci relata fuissent, quamvis nimis aegre id tuliſſet, tamen invitus ceu lupus, qui cum amittit praedam, & investigantibus canibus submittens caudam repetit sylvam; sic Dux *Okardus* cum magno dedecore repedat in Saxoniam. Sogar will Cosmas nicht eingestehen, daß der von der Ekkardischen Armee den Böhmen zugefügte Schade, von Erheblichkeit gewesen sey; er sagt nur: Haec dum ibi geruntur, Saxones cum Duce Okardo (de quo supra dixi) Boëmiam ingrediuntur, & unam parvam regionem, quae est circa fluvium *Belinam*, hostiliter demoliuntur. Auf solche Art wäre dieses Heer kaum bis Aussig und Töplitz gekommen.

sehnlich verstärkt hatte, *) so nahmen dennoch der Kayser so wol von Bayern aus, als auch der Markgraf **Ekkard** abermals von dem Erzbischofe zu Mainz und noch andern Bischöfen und Prälaten begleitet, jetzt ihre Maasregeln so gut, daß ehe man es sich versah beynah das ganze diesseits der Elbe gelegene Böhmen sich in ihrer Gewalt befand. Von dem damaligen, und schon von Alters her eingeführten Convenienzrechte wurde, wie leicht zu erachten ist, auch für diesmal im geringsten nicht abgewichen; alles wurde durch Plünderungen, Sengen und Brennen, weit und breit verheert. **) Kurz hierauf trafen beyde deutsche Armeen nicht weit von **Prag**, und zwar noch unterhalb der Stadt ein. Blos der Moldaufluß trennte sie von einander so, daß der **Kayser** auf der Rechten, und der Markgraf **Ekkard** mit den unterhabenden **Sachsen** auf der linken Seite deßelben das Lager bezog. Hier nun verweilten beyde eine Zeitlang, und hielten inzwischen wegen weiterer Fortsetzung ihrer Unternehmungen, fleißige und gemeinschaftliche Berathschlagungen. †) Indem dieses vorgieng fügte es sich, daß **Severus** Bischof zu **Prag** wider alles Erwarten ein unschuldiges Werkzeug des Friedens werden muste. Dieser **Severus** mogte an denen in Polen gegen die Kirchen verübten Ausschweifungen, besonders an der gewaltsamen Entführung der Gebeine des heiligen **Adalberts**, und noch anderer, wo nicht Antheil gehabt, doch wenigstens mit der sonst gewöhnlichen geistlichen Strenge dagegen nicht geeifert haben. Dem-

*) Annalista Saxo ad ann. 1042. Henricus Rex, ulciſci volens ſuorum ruinam inclitorum, in Aſſumptione S. Mariae parte Bawariorum cum magno exercitu Boëmiam intravit. Petrus quoque Vngariorum Rex eidem Duci contra Henricum Regem miſit auxilia. v. & Cosmas Pragens. ad eund ann.

**) Idem, ut & Cosmas Pragenſis l c.

†) Annalista Saxo: Eodem ferme tempore Ekkihardus Marchio, cum Moguntino Archiepiſcopo, aliisque Epiſcopis & Primatibus, altera ex parte expeditionem Saxonum invexit, illamque regionem incendiis aliisque populationibus admodum vaſtantes in nativitate S. Mariæ non longe a Praga civitate in ſubteriore ejusdem urbis parte caſtra metati ſunt. Ibi commorantes aliquod tempus tractaverunt, quid ſibi eſſet agendum.

Demnechst mogte er auch von der Beschuldigung, als wenn er bey dem Apostolischen Stuhle den Bischöflichen Mantel auf eine wiederrechtliche Art zu erschleichen getrachtet hätte, nicht völlig frey seyn. **) Als er jetzt nun in Erfahrung brachte, daß der in dem feindlichen Lager mit anwesende Erzbischof **Bardo** von Mainz ihm drohe, dieses eben nicht orthodoxe Betragen durch Zusammenberufung einer Synode untersuchen zu laßen; schlug ihn das nicht allzureine Gewißen. Um aber der Synode und allen hieraus entstehenden übelen Folgen in Zeiten vorzubeugen, entwischte er des Nachts ohne Vorwißen des Herzogs **Brecislavs** aus der Stadt **Prag**, und begab sich in das Kayserliche Lager, wo er sich bey **Heinrich** III. wegen des bisherigen bestmöglichst zu entschuldigen suchte. Nach diesem einmal gewagtem Schritte entschloß er sich nicht wieder zurückzukehren, sondern bey dem Kayser dermalen zu bleiben, weil er nicht ohne Grund glaubte, der Herzog **Brecislav** könne aus seiner heimlichen Entfernung nichts als Mißtrauen und Argwohn gegen ihn geschöpft haben. ***) Der Kayser und der Markgraf Ekkard huben mittlerweile ihre Lager auf, und machten mit ihren Armeen eine Bewegung weiter aufwerts. Sie unterließen nicht noch alles so

**) Die Simonie war schon zu des Königs Kunrad I. Zeiten etwas gewöhnliches und fast allgemeines. S. Deutsche Reichsgeschichte. it. Eccardum iuniorem in Libro de casibus Monasterii S. Galli ap Goldast. T. I Script. rer. Alemannicar. it. Gobelin. Personam in Cosmodr. in Meibomii S R. G T. I Ohne in ein Wespenneſt zu stöhren, konnte dieses Uebel nachher beynah nicht ausgerottet werden.

***) Annalista Saxo l. c. Interim Severus, Pragensis Episcopus, comperit, Bardonem, Moguntinum Metropolitanum, synodali iure cum velle inquietare, eo, qnod destructor esset Ecclesiarum Poloniae, & reliquias S. Adelberti & aliorum Sanctorum ibi quiescentium raptu transtulisset in Boëmiam, pallium autem apud Apostolicum contra ius & fas sibi usurpare vellet. Idcirco, Duce ignorante, clam ad Regem venit, ac se de his omnibus plene ac fideliter excusavit, & ulterius Duci non confidens mansit apud Regem. *vid. & Cosmas Pragens.* Dieser sagt blos Praesul *Severus* Caesaris ad castra clam noctu fugit ab urbe timens (ut aestimo) ne quasi Domino suo rebellis privaretur sedis honore Pontificalis.

so weit sie reichen konnten, zu beyden Seiten des Moldauflußes zu verheeren. Endlich aber geschah oberhalb **Prag** die Vereinigung beyder Heere. *) Nicht sowol der ungehinderte Fortgang der Kayserlichen und Markgräflichen Waffen, als vornemlich die Flucht und das Aussenbleiben des Bischofs **Severus**, setzte den Herzogs **Brecislav** auser aller Gemüthsverfaßung: er verlohr jetzt die Tramontane gänzlich: **) er wuste sich nicht zu entschließen, ob er, um nicht ganz und gar vernichtet zuwerden, zuerst dem **Kayser** oder dem **Markgrafen** sich in die Arme werfen solle? denn, daß er statt dem gutem Rathe des Markgrafs vorhin zu folgen, ihm ungebührlich begegnet war, dies bedauerte er jetzt eben so sehr als daß er das Unglück gehabt hatte, im vorigen Feldzuge, den **Kayser** zu schlagen. Endlich überlies er sich noch der Edelmuth des Markgraf **Ekkards**. Durch deßen Vermittlung gedieh es auch dahin, daß der Friede erfolgte, nachdem der Herzog **Brecislav** mit Königlichen Geschenken versehen, sich dem Kayser zu Füßen warf. Die Bedingungen waren, die fernere Zinsbarkeit der Böhmischen Lande, und die anderweite Leistung des Eydes der Treue von Seiten des Herzogs, durch Stellung von Geißeln befestigt; ***) welches heilsame Geschäfte ohne

*) Annalista Saxo: Rex vero & Marchio, inde moventes castra, ex utraque parte fluminis Multe longe lateque vastaverunt Boëmiam, donec in festivitate S. Michälis in superiori parte Pragae, Deo donante, victores honorifice convenerunt, ibique data pace, & accepta reversi sunt Imbripolim

**) Cosmas Prag l c. - - - - Praesul *Severus* Caesaris ad castra clam noctu fugit ab urbe; timens &c. Quod videns Dux *Brecislaus*, *Nescit quid faciat: mentem dolor undique turbat.* Iam poenitet eum olim pugnasse contra Caesarem; iam poenitet eum spreviſſe monita Ducis *Okardi*; iam mavult precibus pugnare, & eum precibus superare, quem olim pugnando superarat &c.

***) Annalista Saxo: Dux namque Boëmicus quantocius se fidei Marchionis Ekkihardi committens, humillima satisfactione venit ad Regem, offerens censum Boemicae terrae cum maxima honorificentia Regalium donorum, deinde pro fidelitate ac servitute facto iuramento datisque obsidibus reversus est in patriam.

Cosmas Prag. haud secus *extinxit regina pecunia Caesaris iram.*

Nam-

ohne die Flucht des Bischofs **Severus** sich vielleicht noch lange verzögert haben würde.

74. §. Nach diesen böhmischen Feldzügen, lebte der Markgraf Ekkard kaum noch vier Jahre; denn ein schneller Tod entriß ihn im Jahr 1046. der Zeitlichkeit. †) Er war ein Fürst von ausnehmenden Verdiensten. Seine Anschläge und Berathungen waren jederzeit auf Weißheit und Klugheit gegründet. In Betreibung der Staatsgeschäfte war er unermüdet, und den Kriegsübungen von Jugend auf ergeben gewesen, wie wol im Felde, wie oft angezogener **Cosmas von Prag** will, ihm das Glück nie sehr hold gewesen seyn soll. *) Seinem Bruder dem Markgrafen **Herrmann** stund er schon in seiner Jugend gegen den Markgraf **Gunzelin**, ihrer beyderseitigen Oheim treulich, und mit vieler Tapferkeit bey. (§. 49.) Der Kayser **Heinrich III.** schätzte ihn für allen andern Fürsten hoch: er nennte ihn seinen **Getreuesten unter den Getreuen.** **) Gleich-

Nam qui olim hanc terram intraverat immitis, accepta pecunia, revertitur mitis, pace interposita.

†) Annalista Saxo ad ann. 1046. Ekkihardus Marchio subitanea morte praefocatus interiit & Wilhelmus Marchiam illius adquisivit.

Hermannus contractus ad h. a. Eggehardus Marchio ditissimus praediorum suorum haeredem reliquit regem. Letzters ist lediglich von Lehngüthern zu verstehen.

Lambertus Schafnaburgensis: Eggihardus Marchio subitanea morte praefocatus interiit. Dieses sind Zeugnisse genung um den Fehler des Fabricius zu verbeßern, der ihn erst im Jahr 1068. in einem 86jährigen Alter das Zeitliche gesegnen läßt.

*) Rebus bellicis a pueritia deditus; sed nunquam belli obtinuit successus, wie wir oben bereits aus besagten Cosmus angeführt haben.

**) Sagittar. in dem vom Jahr 1041. beygebrachten Diplom, hier heißt es unter andern: *Heinricus* - - - - Rex - - - - ob minime denegandam voluntatem *Fidelissimi Fidelis* nostri *Ekkardi* Marchionis - - - decem regales mansos - - - - in Burcwardo Trebeni, in pago Zcudici, in villa Tuchin, in Comitatu praedicti Marchionis *Ekkihardi* sitos - - - - in proprium dedimus. Hieraus läßt sich zugleich muthmaßen, daß die Grafschaft Ekkards eine gute Strecke am rechten Ufer der Saale hin, bis nach Skeuditz sich erstreckt haben mag. S Schöttgens Nachl. 7. Th. p. 581. 582. Das

Gleichwie er auserdem seinem Bruder in allen Stücken auch die verdrießlichsten Geschäfte nicht ausgenommen, die Last durch seinen Beystand zu erleichtern suchte, also hat er auch im Jahr 1029. die Verlegung des Stifts Zeitz nach Naumburg, und andere milde Stiftungen mehr, ihm eifrigst befördern helfen. **) Ihm und mehrgedachtem seinem Bruder, wird unter andern auch die Anlegung der berühmten **Petri Pauli** Meße in nurgedachter Stadt, zugeschrieben. ***) An den häußlichen Streitigkeiten seines Bruders mit dem Bischofe Ditmar zu Merseburg hatte er überdieß noch ganz besondern Antheil. Sie verdienen es gewißermaßen, daß sie wenigstens hier, am Ende der Geschichte dieses unseres Markgraf **Ekkards II.**, nachgeholt werden. Sie entsponnen sich bereits im Jahr 1018. aus folgenden Ursachen.

Bereits im Jahr 973. hatte der Kayser Otto II. dem Stifte Merseburg auser andern Grundstücken auch einen Wald zwischen der Saale und der Mulde, in den Creisen Siusili *) und Plisni

chemalige Burgwart Trebeni, ist vermuthlich, das Dorf Treben in Weißenfelsischen Tuchin ist Taucha ebenfalls im Weißenfelsischen.

**) Sagittar. l. c. Sect. XI.

***) Diploma Henr. III. ap. Sagittar: hier heißt es: duo Principes, videlicet Hermannus Marchio & frater eius *Ekkehardus* haereditatem suam Deo & beatis Apostolis Petro & Paulo per manum ipsius Imperatoris (*Conradi*) contulerunt, & in ipsa forum regale, ecclesias, congregationes Clericorum, monachorum, monialium construxerunt, ea tamen conditione, quod sedes Episcopalis cum universis ad ipsam pertinentibus de Ciza Nuenburg praedicto modo constructum referretur. Es ist auser allem Zweifel, daß Herrmann sowol als Ekkard, die Schutz und Schirmvogtey über das Stift, da sie es so ansehnlich dotirt, sich werden vorbehalten haben. Da sie übrigens auch Stifter der Hauptkirche Petri und Pauli zu Naumburg sind, und die ihnen vom Kayser bestätigte Anlegung eines Hauptjahrmarkts ihre gute Richtigkeit hat; so ist es ganz wol möglich, daß dieser Markt, am Tage dieser Apostoln zu halten, und ihnen auch dadurch ein Denkmal zu stiften, von unsern Markgrafen beyderseits damals schon beliebt worden sey. v Sagittar. l c

*) In Schöttgens Nachlese finden wir, daß

ni **) gelegen, zum Geschenk gemacht. Bey der Gelegenheit aber daß der Merseburgische Bischof Giſiler zum Erzbisthum Magdeburg gelangte, zergliederte er das Stift Merseburg beynah gänzlich. An wen zuvorgedachte Waldung auf diese Art gediehen, oder veräusert worden sey, davon sind uns wenigstens keine Nachrichten bekannt. So viel ist gewiß, daß Markgraf Ekkard I. diese Waldung Tauschweise an sich brachte, und davor einen andern von Kayser Otto III. geschenkt bekommenen Wald bey **Sümmeringen** hingab. *) Der Kayser Heinrich II. dieser Wohlthäter der Stifter, und mächtige Trost der gierigen Pfaffen, lies es sich besonders angelegen seyn dem Stifte **Merseburg**, durch Wiedereinziehung der von **Giſilern** vorhin davon veräuserten Grundstücken, ein neues Ansehen geben zu wollen. Hier nun sollte der Markgraf **Herrmann** und deßen Bruder **Ekkard**, in Gegenwart der Fürsten und der Kayserlichen Räthe, von der Rechtmäßigkeit des Besitzes mehrgedachten Waldes auch ihres Orts Beweiß beybringen: dies konnten sie nicht, warum? weil eine vorlängst verlohren gegangene Schenkung an die Geistlichkeit, da

daß zween Pagi Siuſili gewesen seyn sollen, der eine gegen Mittag zwischen Eilenburg und dem Pagum Plisni, zu dem Stifte Merseburg gehörig, und von dem hier die Rede ist. Man irrt sich also wenn man diesen Pagum in den Gegenden sucht, wo das nachmalige Kloster Seuslitz auf der Charte zu finden ist.

Der Nordliche Pagus Siuſili hergegen hat theils zum Stift Magdeburg: theils zum Stift Quedlinburg gehört Allem Ansehen nach hat er über der Elbe in der Gegend wo wir jetzt das Anhalt Zerbſtische Gebiethe auf der Charte erblicken, gelegen. Schöttgen l. c.

**) Der Pagus Plisni war nichts anders als das bekannte Pleißner Land im Osterlande, oder Oſt Thüringen, die Gegenden von Altenburg, Schmöllen u. ſ. w. in sich begreiffend. Bey den ältern Scribenten, wird noch eines andern Plisni, das man aber in Westphalen suchen muß, gedacht. Noch eines andern Plisni gedenkt der Sächsische Annaliſt, worunter aber Pilsen in Böhmen zu verstehen ist. Schöttgen l. c. p. 395 396.

*) Ditmarus restitutus T. I. S. R. B. Leibnitzii p. 424 Post lugubrem vero nostræ sedis destructionem, regnante tunc *tertio Ottone Ekkihardus* Marchio forestum ad locum *Sumeringi* dictum acquisivit, & cum eodem nostrum commutavit,

man sie einmal jetzt zurückforderte, allen gegründeten Rechten die der Markgraf zu der Waldung nur haben konnte, platterdings vorgezogen werden muste. **) Dem Stifte also muste der Wald, wiewol höchst ungern wieder abgetreten werden. Nach einem abermaligen Besitze von zwölf Jahren, that der Markgraf **Herrmann** nebst seinem Bruder **Ekkard** einen Versuch, ob er diesen nemlichen Wald gegen Abtretung von 60. Hufen Landes, etwan wieder eintauschen könnte. Der Graf **Ditmar** dermaliger **Bischof zu Merseburg**, und der nemliche der diese Irrungen im 8ten Buche seiner Chronik selbst erzählet, war auf keine andere Gedanken zu bringen, er blieb bey der vorzüglichen Gültigkeit des vermeinten ältern Rechts des Stifts an dem Walde. *) Sie giengen noch weiter, und boten dem Bischofe die beyden Burgwarte **Rochlitz** und **Titibuzie** dafür, sogar wirkten sie Kayserliche Befehle dieserhalb aus, worinn dem Bischofe auferlegt wurde, den zuletzt angebotenen Tausch einzugehen; alles aber war vergebens. Endlich wurde die Sache dem Kayser nochmals zu Magdeburg vorgetragen. Allein **Ditmar** war von der Einbildung des vermeintlichen Vorrechts der alten Schenkung und, wie er dem Stifte solches nicht vergeben könnte auf keine Weise abzubringen. Um nun durch weiterer Betreibung der Sache, sich weder des Kayserś, noch der Clerisey

Um-

**) Renovator autem nostrae tunc dignitatis Rex *Henricus* cum maxima parte appertinentium, praesentibus cunctis optimatibus suis, & confratribus his *Herimanno & Ekkihardo*, id defendere non valentibus, iudiciaria lege hunc restituit.

*) Cumque hic in nostrae dominio Ecclesiae plusquam duodecim annos staret, & *Herimannus* Comes LX mansis redimere ex mea potestate nullatenus valuisset, visum ei, ut eum sibi & confratri super duorum proprietatem Burgwardorum *Rochlitz* (& Titibutzie), ac Imperatoris vendicarent praeceptis, sperans, antiquiorem nostram confirmationem diu esse abolitam. Rochlitz das vor diesen also eine Burgwart gewesen, ist noch bekannt genung; von dem andern aber, Titibutzie nemlich läßt sich die Lage nicht einmal mit Wahrscheinlichkeit bestimmen, wiewol es von Rochlitz eben nicht weit entfernt gelegen haben mag.

Unwillen zuzuziehen; stunden der Markgraf und sein Bruder für diesmal davon ab. *)

Kurze Zeit hernach legte der Graf **Ekkard** auf Veranlassung Boleslavs eines bey ihm in Diensten stehenden Officiers, in dem ihm zugehörigen **Burgwart Rochlitz**, an den Gränzen des Stifts Merseburg einige Wildfänge, letztern zum Nachtheil an. **) Der Bischof **Ditmar** lies ihn anfänglich, dieses abzustellen auf das bescheidenste ersuchen; er beklagte sich zu gleicher Zeit bey dem Markgrafen **Herrmann** drüber; er richtete aber bey Einem so wenig wie bey dem Andern aus. Der Bischof lies also die Sache bis nach Ostern anstehen, und bey einer im Monat May nach dem Stiftsguthe **Chorin** ***) gethanen Reise, nahm er diese Wildfänge selbst in Augenschein, und ließ die Stricke und Garne, in Stücken hauen. Nachdem er aber von des Graf **Ekkards** Leuten, manchen Verdruß dieserhalb hatte erdulden müssen: so wurden auch diese Irrungen, nach an dem Kayser ergangener Beschwerde, durch den Markgraf **Herrmann** beygelegt. †)

75. §. Damit wir zum Beschluß auch etwas von der Gemalin

*) Quod cum mihi is aperiret, id nihil proficere sensit. Namque in *Magdaburg* & in praesentia Imperatoris nostri, praecepta utriusque ostenduntur, & munera nostrimet in omnibus priora esse convincuntur. Tandem praedictus Comes praesente suimet fratre, ac id audiente haec fatur: *quicquid hactenus in his fecimus, non ob temeritatem aliquam, sed quam habuisse speravimus iustitiam: nunc autem id omittamus.* Ditmar l. c item author vitae Ditmari huius ap. Leibnitzium c. 1.

**) Deswegen nennt Bischof Ditmar auch den Graf Ekkard einen jungen und daher unverständigen Herrn: *Ekkihardus iuvenis, ac ideo immaturus* sagt er l. c.

***) Beym Dittmar lieset man zwar Thorun; es ist aber ein Schreibfehler, wie ihn denn der Verfaßer des Lebens dieses Bischofs verbeßert hat. Jetzt heißt der Ort Kühren, und liegt nicht weit von Wurzen, gegen Osten zu.

†) Ditmar l. c.

malin des Markgraf **Ekkards** II. gedenken; so war ihr Name **Uta.** *) Der Herr von Ekkard hat sich bemüht darzuthun, daß sie eine Schwester des Graf **Esikons** V. von Ballenstedt, dieses wahren Stammvaters des Fürstlichen Hauses Anhalt, gewesen sey. **) Wenn und wo sie gestorben sey, davon ist keine Nachricht vorhanden; vermuthlich aber liegt sie an der Seite ihres Gemals zu Naumburg begraben. ***) Weil dieses Fürstliche Ehepaar ohne Hofnung einiger Nachkommenschaft aus der Welt gieng: so ist dadurch der Männliche Stamm des Ekkardischen Hauses, und mit ihm der Stamm der allerersten und ältesten Markgrafen in Meißen verloschen. †)

*) Dies wißen wir mit Zuverläßigkeit aus den vom Sagittar l c. Sect XV. §. III. beygebrachten Diplom des Bischofs Theoderichs, hier steht: Ecchardus Marchio Vta Marchionissa.

**) Siehe deßen Hist. genealog. Princ. Sax. Super. p. 167 & 504.

***) Gewiß ist es daß auch Ekkard II. zu Naumburg begraben liegt v. Sagittar. Sect. XX. it. Thuringia Sacra. Also ist zu vermuthen, da deßen Gemalin eine Mitstifterin der dasigen Kirchen, und Klöster gewesen ist, sie sich auch allda an der Seite ihres Gemals in Ruhe befinde.

†) Wir müßen einige Fehler des Fabricius hier noch bemerken, damit sie ihm nicht wie bisher fleißig geschehen ist, noch ferner nachgeschrieben werden. Die Gemalin Ekkards II. nennt er 1) Swanehilden, und vermengt also die Mutter (§.33.) mit der Schwiegertochter. 2) Dadurch daß er sie für die Wittib Markgraf Ottons von Schweinfurth ausgiebt, vermengt er abermals die Geschichte der Ekkarde, mit der Eckerte ihrer. 3) Dichtet er Ekkarden II einen Sohn Namens Otto an, und doch meint er: er müße in der zarten Jugend gestorben seyn, weil deßen nirgends gedacht würde; ein artiger Wiederspruch! 4) Unterscheidet er den Sohn vom Vater nicht, wenn er vorgiebt: Oda die den Herzog Boleslav Chrobri in Polen geheirathet (§.33.) sey Markgraf Ekkards II. Tochter gewesen, da sie, wie wir oben gehört haben, doch deßen jüngste Schwester war. v. Sagit. l.c.

Zweeter Abschnitt.

Wilhelm von Weimar, Otto, Ekbert I. Altes Grafengeschlecht von Wettin. Markgrafen aus diesem Hochgräflichen Hause bis auf Heinrich den jüngern.

Wilhelm.

Siebenter Markgraf in Meißen.

76. §.

Nach Erlöschung des männlichen Ekkardischen Stammes, gedieh die Markgräflich Meißnische Würde nicht gleich unmittelbar an das hohe Haus aus welchem die Grafen von Wettin entsproßen sind. In dem Zeitraume von 1046. bis 1069. findet man vielmehr einen **Wilhelm**, einen **Otto** beyde aus dem vor Zeiten **Gräflich Weimarischen** Hause, und dann **Ekberten** aus dem damaligen Geschlechte der Grafen von **Braunschweig**: Diese sind es, welche das Markgräfliche Ruder während gedachter Zeit in Meißen geführt haben. Die Zeugniße

der Schriftsteller aus den mittlern Zeiten sind allzuklar, als daß wir daran noch zweifeln sollten. Diesem ohngeachtet aber, werden wir die Denkwürdigkeiten dieser Herrn nur mit wenigen berühren, theils weil sie zu den hohen Häusern die der eigentliche Gegenstand unserer Geschichte seyn sollen, nicht gehören, theils auch weil unsere Sorgfalt in so fern ziemlich vergebens hierinn seyn würde, in wiefern zu ihren Zeiten die hiesigen und angränzenden Gegenden, an merkwürdigen Begebenheiten so gar fruchtbar nicht gewesen zu seyn scheinen.

Wilhelm der Nachfolger **Ekkards** II., war ein Sohn, des Verdienstvollen **Grafen zu Weimar** gleiches Namens, der dem **Kayser Heinrich** II. auf seiner Reise aus Franken nach Thüringen unter allen Fürsten zuerst entgegen kam, und bey dieser Gelegenheit für die **Thüringer** den Erlaß des Tributs bewirkte (§. 44.*) der ihnen schon seit den Zeiten **Theoderichs** Königs in Austrasien war auferlegt worden. *) Dieser **Wilhelm** der Aeltere aber starb zu Ende des 1003ten Jahres wol betagt. Vorlängst schon hat man sich bemüht den Ursprung der vormaligen **Grafen von Weimar**, in der Person **Poppens** eines Thüringischen

*) Annalista Saxo: Huius pater fuit Wilhelmus Comes de Wimare venerabilis Senex, qui ab Henrico Imperatore Babenbergensi, pro gente Thuringorum impetraverat, ut census porcorum, qui annis singulis ab ea regis stipendiis persolvebatur, remitteretur. Quem censum instituerat Theodoricus Rex, qui eosdem Thuringos ex maxima parte delevit, & terram eorum Saxonibus dedit.

gischen Herzogs an den Sorbischen Gränzen zu suchen; **) Dem sey

**) Eccard in Hist. geneal. giebt folgende Stammtafel davon.

Poppo.
Ein Graf in den mit Thüringen gränzendem Ostfrankreich, lebte ao 825. 836. 839.

Heinrich.
Ein Fränkischer Herzog der Thüringer und der Sachsen. 866. st. 886.

Poppo.
Herzog in Thüringen an den Sorbischen Gränzen, seiner Würde entsetzt ao. 892.

Graf Poppo.
starb ao. 945.

Wilhelm.
ein Graf in Thüringen ao. 953. st. ao. 963.

Wilhelm.
Graf zu Weimar, st. ao. 1003.

Poppo.
Kayfers Otto des grossen Capellan.

Wilhelm.
Markgr. im Meißen ao 1046. Verlobt mit Sophien Königs Bela in Ungern Tochter; er starb aber auf der Reise als er sie heimholen wolte ao. 1062. ***)

Otto.
Markgr. in Meißen, Graf zu Orlamünde. Gem. Adela Lamberts Gr zu Löwen Tochter er st. ao. 1067.

Poppo.
Graf zu Weimar.

Kribo.
Diaconus st. ao. 1070

***) Dieser Wilhelm und sein Bruder Otto, sind von dem Nordthüringischen Markgr. und deßen Bruder gleiches Namens wol zu unterscheiden. Unserer war Markgr. in Meißen. Annalista Saxo: Rex Heinricus natale Domini Goslariae celebravit. *Ekkihardus Marchio* subitanea morte præfocatus interiit, & *Wilhelmus Marchiam illius acquisivit.* Da nun Ekkard II. blos Markgr. in Meißen, und sonst nirgends gewesen ist, wie wir oben schon gezeigt haben, so ist es klar, daß es Wilhelm von Weimar ebenfals in Meißen gewesen seyn müße. Erst angezogener Annalist unterscheidet ihn auch ausdrücklich, von dem Markgraf in Nordthüringen gleiches Namens, wenn er sagt: Wilhelmus etiam Marchio *Aquilonalis*, & frater suus Otto, *ab hoc Wilhelmo & fratre eius Ottone* de-

sey indeßen wie ihm wolle, was unsern Markgraf Wilhelm anbelangt; so gab er in Klugheit und Tapferkeit keinem Fürsten seiner Zeit etwas nach. In Ungarn war es wo er nicht gemeine Proben davon abzulegen Gelegenheit fand. Der König Andreas I. hatte die Stelle des unglücklichen Königs Peter eingenommen. †) Als er aber bey hereinbrechendem Alter, seinen Sohn Salomon zum Reichs-Nachfolger hatte krönen laßen, so fand sein leiblicher Bruder Bela gar bald einen Vorwand ihn und den Salomo vom Throne zu verdrängen. Bela hatte in dieser Absicht sich in Polen einen ansehnlichen Anhang zu machen gewust: er fiel mit einem beträchtlichen Heere unterstützt von hier aus

nominati, proxima eis consanguinitatis linea iungebantur: licet nomina & ordo eiusdem consanguinitatis certus non teneatur. An einem andern Orte spricht mehrgedachter Annalist ad ann. 1056: Hic siquidem Willhelmus Marchio (aquilonalis), & frater eius Otto proxima consanguinitatis linea iungebantur, *fratribus his Willhelmo & Ottoni filiis illius magni Willhelmi de Wimare, qui post mortem Ekkihardi secundi Marchiam unus post unum tenuere &c.* Aber Lambertus Schafnaburgens. nennt den Wilhelm, und Otton, wovon hier die Rede ist, Duces Thuringorum? Dies haben auser ihm noch einige alte Schriftsteller gethan, wie Schöttgen bemerkt hat. Allein sie haben sich entweder in diesem Stücke schon so gut, wie viele neuere geirrt, oder haben hier nicht so wol auf die Würde, als auf den Ursprung vornemlich ihre Absicht gerichtet gehabt. Zudem blieb Wilhelm der Nordthüringische Markgraf im Jahr 1056. in einer Schlacht gegen die Luiticier v. Annalista Sax. ad h. a. Dahergegen der Markgraf Wilhelm in Meißen erst im Jahre 1062. verstorben ist, wie wir bald hören werden.

†) Peter war ein Burgundischer Prinz, und außerdem daß er gegen der Ungarn Willen ziemlich despotisch regierte, vergab er alle Hof und andere wichtige Stellen an lauter Deutsche. Er trieb die Sache so weit, daß er vom Throne verjagt, und diejenigen seiner Lieblinge die ihm nicht geschwinde genug hatten folgen können, todtgeschlagen wurden. Doch gelangte Peter, nach dem Tode Aba des nach ihm gesetzten Königes, wieder zur Regierung, durch Beystand Kayser Heinrichs III.; die Ungarn aber bemächtigten sich seiner Person, und stachen ihm die Augen aus, worauf er in wenig Tagen starb.

aus in Ungarn ein, welchem Andreas mit gutem Erfolge zu widerstehen sich nicht getraute. Er suchte daher bey dem deutschen Reiche um Hülfe nach, und er erlangte sie, wenn der seinem im Jahr 1056. verblichenem Vater in der Kayserlichen Würde gefolgte Heinrich IV. gleich noch unter seiner Frau Mutter Agnes Vormundschaft stund. Der Markgraf Wilhelm in Meißen, der Bischof Eppo zu Zeitz, und noch einige andere Fürsten, erhielten also den Auftrag wegen Sammlung eines Hülfsheeres für den König Andreas. In Meißen und Ostthüringen kam man damit gar bald zu Stande, und nachdem mit den Böhmischen und Bayrischen Truppen die Vereinigung glücklich für sich gegangen war, ward im Jahr 1061. mit dieser Macht in Ungarn eingerückt. *) Wilhelm mit seinem Truppen that Wunder der Tapferkeit; es kam aber mit den Ungarn an der Teiße zu einer Hauptschlacht, wo die verbundenen Deutschen nach einem harten Widerstande dem Feinde das Schlachtfeld, Andreas hergegen seinem Bruder und Gegner nebst dem Leben die Krone überlaßen muste. **) Unser Markgraf nahm hierauf wegen eines sichern Zurückzuges nach Deutschland alle mögliche Maasregeln, die man bey Umständen dieser Art von einem fürsichti-

*) Annalista Saxo: Henricus Rex *Willehelmum Marchionem, filium Willehelmi de Wimare*, & Epponem Cicensem Episcopum cum Duce Boëmorum & exercitu Bavarico misit in Vngariam ad ferendum auxilium Regi Andreæ,

**) Der unglückliche Andreas gerieth zuerst in die Gefangenschaft: er fand zwar Gelegenheit zu entwischen; er verirrte sich auf seiner Flucht aber dergestalt tief in einen Wald, daß er darinn für Hunger und und Elend verschmachtet, den Geist aufgab.

gen und klugen Feldherrn nur erwarten kann. Jedoch weder sein unerschütterlicher Muth, noch seine Vorsicht konnten verhindern, daß er von den Ungarn und deren Uebermacht, nicht wäre eingeschloßen worden. Zwar verlohr er hier die Gegenwart des Geistes noch nicht, er that vielmehr wiederholte Versuche um sich mit dem Waffen in der Hand Luft zu machen; dennoch aber war alles vergebens, er muste sich endlich ergeben, wiewol mehr aus Mangel der Lebensmittel, als durch die Gewalt der feindlichen Waffen gezwungen. Selbst der Feind konnte die Größe seines Muths zu bewundern sich nicht entbrechen. **Joas** oder **Geysa** der Sohn des Königs **Bela**, verwendete sich aus diesen Grunde bey seinem Vater mit so vielen Nachdrucke für den Markgrafen, daß ihm nach erlangter Freyheit, sogar die **Tochter** des **Bela** zur Gemalin bestimmt wurde. ***) Noch vor der Vermählung aber starb **Wilhelm** auf der Reise, als er eben im Jahr 1062. im Begriff war seine Königliche Braut mit aller möglichen Pracht heimzuführen. †)

Otto

***) Lambertus Schafnaburgensis: Marchio fame magis, quam ferro expugnatus, se dedit: cuius virtus tantæ admirationi apud barbaros fuit, ut Ioas filius Belis, pro illius tum gentis moribus haut desperatae indolis adolescens, ultro patrem exoraret, non modo ut eum iure belli intactum sineret, sed etiam, ut affinitate sibi iungeret, desponsata ei filia sua, sorore Ioiadae.

†) Annalista Saxo ad ann. 1062. Wilhelmus Marchio reversus in Thuringiam dum redire in Vngariam & sponsam suam cum magna opum suarum ostentatione abducere pararet, inter eundem, secunda mansione, morbo correptus obiit. v. & Chronograph. Saxo.

Otto von Orlamünde.

Achter Markgraf in Meißen.

77. §.

Otto der Bruder und Nachfolger **Wilhelms** in der **Margrafschaft Meißen**, genoß der hohen Würde nicht viel über vier Jahre, denn schon im Jahre 1067. beschloß er den Lauf seines Lebens. Ganz Thüringen, und unter diesen vorzüglich des **Markgrafs** eigene **Unterthanen**, vernahmen diesen Todesfall nicht ohne Empfindung eines innerlichen Vergnügens. Unter andern hatte er sich dadurch verhaßt gemacht, daß er sich von dem **Erzbischofe von Mainz** die künftige Entrichtung des Zehnten von den Güthern aller seiner **Unterthanen** nicht nur hatte aufdringen laßen, sondern auch die übrigen **Thüringer** zu ebenmäßiger Abgabe mit Gewalt zwingen zu helfen sich verbindlich gemacht hatte: *) gewiß eine druckende Last, gegen deren Aufbürdung sich die Thüringische Völkerschaft schon zu des heiligen **Bonifacius** Zeiten **) mit eben

*) Idem ad ann 1067. Otto de Orlagemunde obiit, gaudentibus in morte eius omnibus Thuringis, quia is primus Principum Thuringiae decimas ex suis in Thuringia possessionibus dare consenserat, & per hoc calamitatem maximam genti suae invexisse videbatur. Add Lamb Schafnab. Daß er sich aber den Zehnten hat aufdringen laßen, läßt sich aus den Worten des Annalisten ad ann. 1062. schlüßen: Otto Marchio, heißt es hier, beneficia Moguntini Archiepiscopatus, aliter obtinere non potuit, nisi promitteret decimas de suis in Thuringia possessionibus daturum, & ceteros Thuringos, ut idem facerent coacturum: quae res multorum malorum seminarium fuit.

**) Bonifacius ist nicht so wol der Thüringer Apostel, als vielmehr ihr Glaubensverbeßerer gewesen. Denn gleich nach der

eben so vieler Standhaftigkeit, als mit einem vollkommen gutem Erfolge gesetzt hatte.

78. §. **Adela** die Tochter **Lamberts** Grafen zu **Löwen**, war die Gemalin des Markgrafen **Otto**. Keine männlichen Erben, aber drey Töchter sind aus dieser Ehe entsproßen, **Oda** nemlich, **Cunigunda** und **Adelheide** ***)

Oda vermählte sich an den **Markgraf Ekbert** den jüngern, Graf von Braunschweig welcher weiter unten in unserer Geschichte vorkommen wird; **Oda** aber starb ohne Kinder mit ihrem Gemal gehabt zu haben. Cuni-

der Fränkischen und Sächsischen Eroberung dieses Landes, wurde auch hier zum Theil das Christenthum eingeführt, das aber in Betracht der Unwissenheit der Lehrer der damals dunkeln Zeiten ohnehin auf schwachen Füßen stehend, wieder in Verfall gerathen war. Doch dem sey wie ihm wolle, so wol bey Annehmung des Christenthums, als bey Herstellung desselben durch den Bonifacius bezeigten sich die Thüringer eben so bereitwillig, als sie nachher in Ansehung milder Stiftungen freigebig waren. Dies leitete den heiligen Mann auf die Speculation, wie auf die Gutherzigkeit dieser Neubekehrten mit gutem Nutzen noch ferner Jagd gemacht werden mögte. Der Zehnten war das erste was ihm beyfiel; er trug ihn auch den treuherzigen Seelen wirklich als ein Scheinmittel gegen die Verdammnis an. Das bloße Wort Zehnten aber war den Thüringern an und für sich selbst schon so verhaßt, daß sie sich erklärten: sie wolten eher der Christlichen Religion wieder entsagen, als diese Last sich auf den Hals wälzen läßen. Sed absit blasphemia dictis.

***) Annalista Saxo: Habuit autem (Otto sc.) uxorem nomine Adela de Brabantia, ex castello, quod Luvene dicitur, quae peperit ei tres filias, Odam, Cunigundam, Adelheidam. Odam accepit Ecbertus Marchio iunior de Brunsuic, & haec sine liberis obiit. Cunigunda nupsit Regi Ruzorum, genuitque filiam, quam nobilis quidam de Thuringia Guntherus nomine accepit, genuitque ex illa Sizonem Comitem; post cuius mortem reversa in patriam coniuncta est Cononi Comiti de Bichlingge, filio Ducis Ottonis de Northeim, genuitque illi quatuor filias; quo item defuncto, Wipertus senior tertius eam desponsavit. Adelheidis vero coniuncta fuit Adhelberto Comiti de Ballenstide - - - - qui Adelbertus genuit ex ea Ottonem Comitem, & Sigefridum Palatinum Comitem.

Cunigunde wurde dem zu selbiger Zeit in Rußland regierendem Czaar zu Theile. Mit diesem zeugte sie eine Tochter, welche nachher an einen ädelen Herrn in Thüringen verheyrathet wurde. Aus letzterer Ehe entsproß ein Sohn; Sizo war deßen Name; er soll ein Graf von Käfernburg gewesen seyn. *) Nach Günthers Tode kehrte die Rußische Prinzeßin in ihr Vaterland zurück, und vermählte sich endlich anderweit mit Conon Grafen von Beichlingen, einem Sohne Herzog Ottens von Northeim. Nachdem sie mit diesem Grafen vier Töchter erzeugt, und auch Er das Zeitliche verlaßen hatte; schritt sie zur Dritten Ehe mit Graf Wippert von Groitzsch. **)

Adelheide bekam Adelberten Grafen von Ballenstedt zum Gemal. Sie brachte Graf Otten ***) zu Ballenstedt, und den Pfalzgraf Siegfried am Rhein, †) zur Welt. So weit gehen die Nachrichten von des Markgrafs Otto Nachkommenschaft.

Ekbert I. Graf von Braunschweig.

Neunter Markgraf in Meißen.

79. §.

Ekbert I. war ein Graf von Braunschweig, deren Abkunft gemeiniglich von König Heinrich I. in Deutschland hergeleitet wird.

*) Eccard Hist. Geneal.
**) Idem.
***) Idem.
†) Idem.

wird. *) Er war mit dem Kayser Heinrich IV. verwand; durch diesen

*) Eccard. in Hist. Genealog. giebt uns folgende Stammtafel von diesen Grafen.

König Heinrich I. oder der Vogelsteller.

Kayser Otto I.

Kayser Ottto II. zieht seinen Vetier Bruno aus Bayern nach Sachsen.

Kayser Otto III.

Heinrich Herzog in Bayern, hatte statt der Gemalin eine Slavische Prinzeßin zur Concubine. Von daher entsproß.

Bruno I. Graf in Bayern, der von seinem Vetter Kayser Otto II. nach Sachsen versetzt ward. Gem. Helswinda, eine Tochter Graf Ekberts des Einäugichen in Niedersachsen.

Bruno II. Gr. u. Herr zu Melveroda und Hohenwarta. Er hat die Stadt Braunschweig gegründet. Seine erste Gem. war Gisela, Herrmanns von Werla Tochter. 2) Gisela Herrmann Herz. in Schwaben Tochter. Nach Brunens Tode heirathete diese letztere, Herzog Ernsten in Schwaben, und nach dieses Ableben, endlich noch Kayser Kunrad II.
Von Bruno den II. aber rühret her.

Rudolf Gr. von Braunschw. st. 1038. Seine Gemalin war Gertraud, eine Tochter Arnulfs von Gent Grafens in Friesland.

Bruno III. Graf von Braunschweig st. 1057.

Ekbert I. Gr. von Braunschw hernach Markgraf in Meißen. Gem. Irmengart Wittib Ottons von Schweinfurth Herz. in Schwaben. Sie war eine Tochter Manfrieds eines Ital. Markgr. aus dem Hause Este.

Ekbert II. Markgr. in Meißen, unbeerbt gest. 1091. Gem. Oda Markgr. Ottens v. Orlamünde Tochter (§. 78) **)

Gertraude zuerst an Theoderichen von Catlenburg. 2) an Heinr. Gr zu Northeim, und endl. 3) an Heinr. von Eilenburg Markgr. in Meißen vermählt, wovon unten ein mehreres.

**) Dieser Ekbert sowol, als deßen Vater, wird von Albert Krantzen, dem Fabricius und andern Sächsischen Schriftstellern mehr, mit den Ekkarden deren Geschichte wir bisher beschrieben irrig vermengt, woraus dann nicht nur in der Geschlecht

diesen Kanal gelangte er zu der **Markgräflich Meißnischen** Würde. ***) Seine Regierung dauerte kaum Ein Jahr, denn bereits 1068. verkürzte ihm ein bloß mäßiges Fieber seine Lebenstage †) Indeßen bewirkte er noch bey seinem Lebzeiten, seinem sich noch in der zarten Kindheit befindendem Sohne die Nachfolge in der **Markgrafschaft Meißen**, welches aus angeführten Ursachen bey dem Kayser nicht schwer hielt.

80. §. **Ekberts I. Gemalin** war wie wir gehört haben, **Irmengard**, die Wittib **Ottens von Schweinfurth, Herzogs in Schwaben.** Ohngeachtet sie ihren Gemal mit einem Sohne **Ekbert II.** und einer Tochter Gertraude (§. praec.) beschenkt hatte; würde er sie, wie er schon wirklich bey sich beschlossen hatte, nichts desto weniger verstoßen haben, wenn ihn der Todt nicht übereilt hätte. Der Hauptbewegungsgrund dieses plötzlich gegen sie entstandenen Kaltsinns war, daß er sich durch die etwas reizernde Gestalt der Wittib **Ottons von Orlamünde** (§. 78.) hatte verblenden laßen; ††) eine Thorheit worinnen er eine Menge von Vorgängern sowol als von Nachfolgern, keinen Stand ausgenommen, gehabt hat.

Altes

schlechtkunde, sondern auch in der Zeitkunde der Obersächsischen Historie gewaltige Fehler entstanden sind. Uebrigens rechnet Reinhardt beyde diese Ekberte mit unter die Markgrafen in Thüringen.

***) Annalista Saxo ad ann. 1067. Marchiam quam ille (Otto sc.) tenuerat, Rex patrueli suo Ekberto Comiti de Brunsuic concessit. v. & Lambert. Schafnaburg.

†) Id. Analista ad ann. 1068. Rex natale Domini Goslariae celebravit, nec dum sospitate ad plenum recuperata, a quo Ekbertus Marchio patruelis ipsius, qui Ottoni Marchioni successerat, exactis diebus festis

Altes Grafengeschlechte von Wettin.

81. §. Vermöge der aus Kayserlicher Macht und Gewalt ertheilten Anwartschaft, hätte jetzt nun **Ekbert** II., seinem **Vater** in der **Markgraft Meißen** unmittelbar folgen sollen; seine noch zarte Jugend aber verhinderte es, diesem so wichtigen Posten zur Zeit vorstehen zu können. Daher maßte sich **Dedo** der Nachfolger **Odens** des letzten Lausitzischen Markgrafen **Christianischen Stamms** *) dieser hohen Würde an. Wir wollen nicht

stis digressus, cum se in sua recepisset, modica febre pulsatus, finem vitæ accepit, sed Marchiam adhuc vivens acquisiverat filio suo tenerrimo infantulo, quem ei Imula vel Irmengardis vidua Ottonis Ducis de Suinevorde genuerat &c.

ipse paucis diebus antequam vita discederet, repudium scribere cogitaverat, & contra statuta Canonum viduam praedicti Ottonis, quod forma haec elegantior, & efferatis suis moribus oportunior videretur, sed mors oportune interveniens, nefarios conatus eius intercepit.

††) Idem l. c cui (Irmengardi) tamen

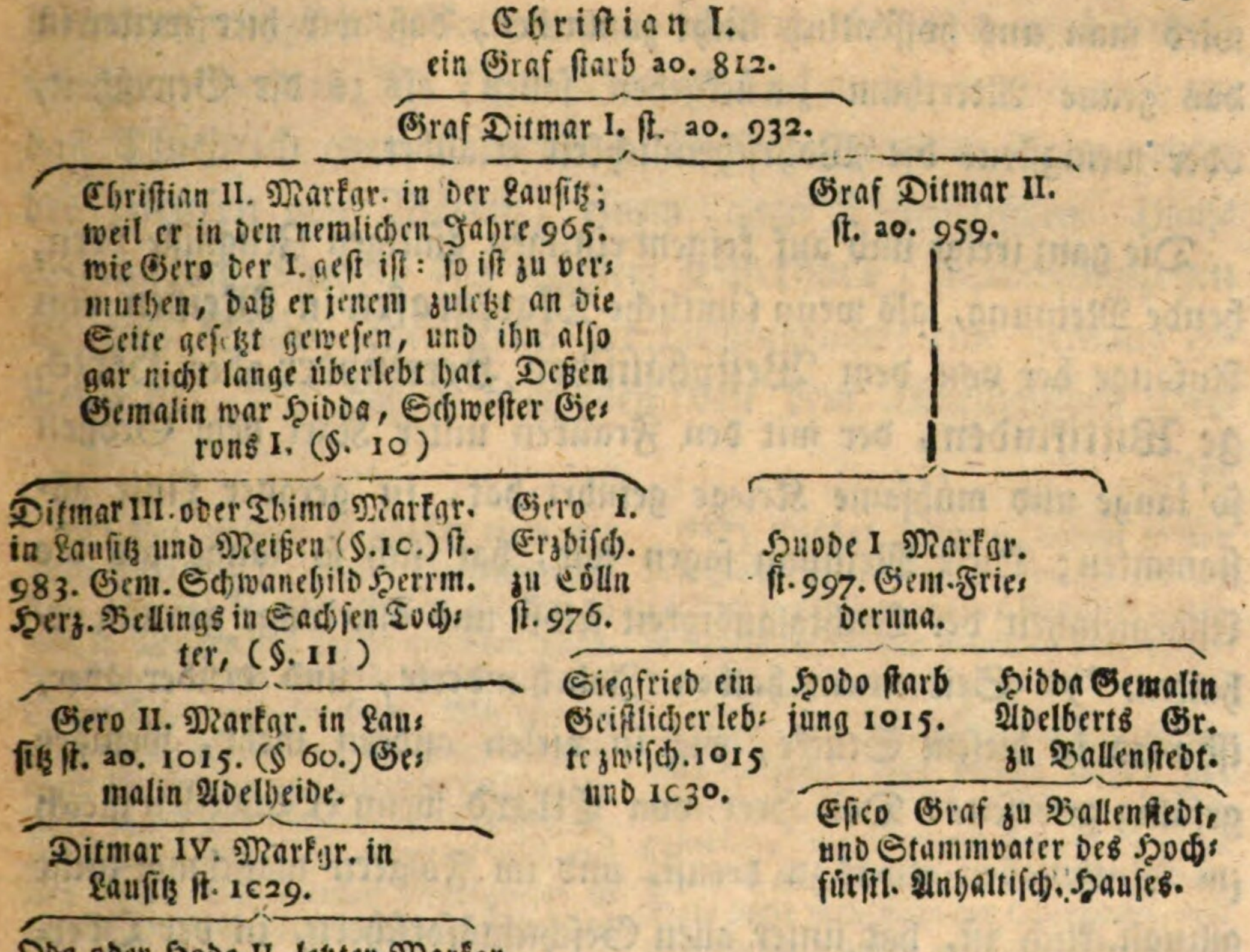
*) Nach Herrn von Ekkards Zeugniße folgen die ersten Lausitzer Markgrafen also aufeinander.

Erwin.
Graf zu Merseburg und Markgr.
Gem. N. N.

N. N.
Schwester der Gemalin Ervins.

Ervin st. noch vor dem Vater.	Hatheburg eine junge Wittib die bereits dē Kloster Schleyer genommen hatte, als sich ao. 908. Heinr d. Vogelst. in sie verliebte und sie ihrer Gelübde entgegē u. Trotz der Kirchenordnung heirathete; von dem Gewißen aber hierüber nicht eher gerührt ward, bis er schon einen Sohn Thankmar mit ihr erzeugt hatte, u. sie also wieder von sich lies.	eine Töchter N. N.	Siegfried I. Nachfolger Ervins sowol zu Merseburg als in d. Markgrafschaft st. 537. Gem. Jutta.	Gero. I. Markgr. in Lausitz starb a. 965. Gem. N. eine von Alsleben.	Hidda.
			Siegfr II. st. 963.	Jutta st. jung.	
			Siegfried III. Graf. Er st. 963. Gem. Tochter Gr. Wigmanns des ältern. Sie ist als Aebtißin zu Gernroda ao. 1014. gest.	Geroll. st jung.	

nicht untersuchen, ob dieses eben mit ausdrücklicher Bewilligung des Kayserś geschehen sey? genung daß er bis an sein Ende **Markgraf** in **Meißen** geblieben ist. ***) Dieser **Dedo** ist ein völlig unbezweifelter **Anherr** der noch in unsern Tagen blühenden Durchlauch-



***) Herr von Ekkard will es zwar in seiner Genealogischen Geschichte p. 64. nicht eingestehen, daß Dedo auch Markgraf in Meißen gewesen, weil, sagt er, Dedo ao. 1075 gestorben, Wratislav in Böhmen aber noch in selbigen Jahre die Lausitz, und 1076. erst Meißen vom Kayser erhalten habe. Allein Meißen wurde nicht Dedon, sondern Ekberten II. durch den Kayser entzogen, weil er es ebenfalls mit den Sächsischen Fürsten hielt. Wir werden von allen dem unten ein mehrers vernehmen.

lauchtigsten **Chur** und **Fürstlichen Häuser zu Sachsen.** Bey einer so schicklichen Gelegenheit wie die gegenwärtige ist, würde es schwerlich zu verantworten seyn, wenn wir den Ursprung dieses hohen Geschlechts mit Stillschweigen übergehen wollten. Doch wird man uns hoffentlich nicht zumuthen, daß wir hier weiter in das graue Alterthum zurückgehen sollen, als es die Gewißheit, oder wenigstens die Wahrscheinlichkeit erlaubet.

Die ganz irrige und auf keinem einzigen gültigen Zeugniße beruhende Meinung, als wenn sämtliche **Markgrafen in Meißen** von Anfange her von dem **Westphälischen Heerführer** oder **Herzoge Wittikinden**, der mit den Franken unter Karl dem Großen so lange und mühsame Kriege geführt hat, in gerader Linie abstammten; Diese Meinung sagen wir, hat sich so lange als die Allgemeinheit der Leichtglaubigkeit selbst und also lange genung erhalten. *) Seit einem halben Jahrhunderte, und drüber aber, ist man in diesem Stücke, wie in vielen andern mehr, weniger gefällig gewesen. Der Herr von **Ekkard** wenn er zuweilen gleich im Muthmaßen etwas zu dreust, und im Folgern manchmal nicht allzuglücklich ist, hat unter allen Geschichtsforschern, in der Obersächsi-

*) Elias Reusner in Stemmate Witikindeo ist nicht damit zufrieden, daß er die alten Sächsischen Herzoge und Kayser, nebst allen bißher beschriebenen Markgrafen, und den Grafen von Wettin, in gerader Linie von Wittekinden unrichtig herleitet; sondern er läßt auch die Capetingischen Könige in Frankreich, die von Dännemark, und Sicilien; die Herzoge von Savoyen und Montferrat, sämtlich ohne Bedenken von ihm abstammen, einer Menge Grafen in Ostthüringen nicht zu gedenken. Diese untergeschobene Hirngeburt, hat ehedem so gar große Männer verführ-

sächsischen Geschichte das meiste Licht verbreitet. Wir unsers Orts stimmen darinn vollkommen mit ihm überein, daß wir den jetzt noch blühenden **Durchlauchtigsten Sächsischen Häusern** nebst ihren **Anherrn** den **Grafen von Wettin**, so lange **Thüringen** zu ihrem ursprünglichen Vaterlande anweisen, bis wir eines andern überzeugt werden. **) Ohne Bedenken geben wir folglich auch zu, daß **Thiedrich** oder **Dietrich** I. Dieser allgemeine Stammvater der **Grafen von Wettin**, einem alten Thüringischen Hause ursprünglich zugehöre bey welchem **Burkhard**, zusammengezogen **Bucco, Bußo**, oder **Butz** der Lieblingsname eine Zeitlang gewesen ist; ***) daß er aber eben von dem Thüringischen Herzoge

**) Aus unserer Geschichte wird der Leser bereits so viel wahr genommen haben, daß die Markgräflichen Stellen so wol in Meißen und Lausitz als Thüringen, mit keinen andern als Thüringischen Herrn bisher besetzt gewesen sind. Wir werden auch ferner hören, daß das Haus aus welchem die Grafen von Wettin entsprungen sind, sowol Erb als Lehngüter in Thüringen besessen hat, und überdies noch mit den ersten und ältesten Markgrafen in Meißen in Blutsverwandschaft gestanden ist. Wir sehen also nicht ein, warum wir ihnen Westphalen oder Engern zu ihren ursprünglichen Vaterlande ohne Noth geben sollten? Indeßen kann dennoch gewißermaßen dargethan und es wird unten auch gezeigt werden, daß unsere hohen Sächßische Häusere, Weiblicher Seits mit dem Westphälischen Wittikindischen Hause in aufsteigender Linie verwandt sind.

***) Bischof Ditmar, indem er von dem Sohne dieses Ditrichs spricht, gedenkt zugleich des Ursprungs der Familie: Sed si, te Lectorem, audire delectat, sagt er, unde is fuerit, de tribu quae *Buzici* dicitur & de patre *Thiederico* originem duxisse accipies. Aus diesem Buzici hat man dem Ditmarischen Sinne gänzlich zuwieder, einen Ort und Herrschaft Budsetz mit aller Gewalt erzwingen wollen. Bald sucht man sie in der Oberlausitz, und will Budißin dafür ansehen, bald soll es das alte Budizco hernach Grimmersleben genannt (§ 12. ** p 26) seyn. Andere wieder sagen, man wiße zwar nicht wo die Herrschaft Budsetz gelegen haben möge, noch wo sie hingekommen sey, so viel aber sey gewiß, daß die Grafen von Wettin und folglich die jetzigen Sächsischen Häuser

Herzoge **Burkhard**, der im Jahr 908. in einer Schlacht gegen die Hunnen sein heldenmüthiges Leben endigte, herstamme; ****) Dieses bleibt zur Zeit eine bloße Muthmaßung. Bewandten Umständen nach bleiben wir also bey diesem **Thiedrich Butzischen**, oder **Bußischen** Stamms für diesesmal stehen.

Thie-

ser aus dem Hause Budsetz, herstammen S. Löschers Hist. medii aevi. Wenn man aber erwägt, daß zur Zeit unseres Dietrichs, 1) noch Niemand von den Graf oder Herrschaften die er besaß sich nennte, oder schrieb, 2) in den Gegenden wo Budsetz gesucht wird, damals noch keine deutsche Graf oder Herrschaft zufinden war, weil noch alles in Sorbischen Händen sich befand: so leuchtet die Richtigkeit dieser Herrschaft sogleich in die Augen, so sehr sich auch die Herrn Homonymisten, und Etymologisten die Wahrscheinlichkeit ihres Daseyns zu zeigen die Köpfe mögen zerbrochen haben. Also bleibt nichts übrig, als der Bußische, Butzische, oder Buccosche, d i. der Burkhardische Geschlechtsname. Conf. Hornii. Heinricus Illustris. Daß die Deutschen aber die Namen auf eine wunderliche Art zusammen zu ziehen pflegen, kann man schon aus dem Namen Kunrad abnehmen, moraus Kunz, auch Kurt gemacht wird: wer weiß ferner nicht, daß Heinz oder Hezel, Heinrich bedeute? was hat Fritz mit Friedrich für sonderliche Aehnlichkeit, oder Kundel mit Cunigunda? Sale mit Salome? u. d gl. Daß übrigens Bucco, Bußo oder Butz, so viel als Burkhard seyn soll, kann man sich unter andern aus Spangenbergs Querfurtischer Chronik belehren laßen, wo dieser Name so wol völlig als abgekürzt sehr häufig bey dem Geschlechte der Adeln Herrn von Querfurt vorkömmt. Und wer weiß, ob diese mit den Grafen von Wettin im Grunde nicht einerley Ursprungs gewesen sind?

****) Das Daseyn dieses Herzogs ist auser Zweifel, Annalista Saxo ad ann 1892. Poppo Dux Thuringiæ dignitatibus exspoliatur: ducatus ejus Conrado commendatur, quem paulo post sponte reddidit; deinde Burchardo Comiti commissus est, qui eum strenue aliquandum gubernavit. Ferner ad ann. 908. Burchardus Dux Thuringorum cum aliis multis occisus est ab Vngaris. Im übrigen wollen wir doch dem neugierigen und in diesem Fache noch etwas fremden Leser, Herrn von Ekkards Stammtafeln, von diesem hohen Geschlechte hier angehängt sub A. und B mittheilen.

Thiederich I.

82. §.

Thiederich I. oder Ditrich, war unter König **Heinrich** I. geboren, und überlebte noch die Regierung des Kayfers **Otto** I. oder des **Großen.** Er war ein Herr nicht nur von hoher Geburt, sondern seine ansehnlichen Besitzungen hiengen auch als erblich von niemanden ab; so gar dem Kayser war er in Ansehung dieser nicht unterworfen. *) Die Nachläßigkeit der Geschichtschreiber der vorigen Zeiten haben uns von der Lage dieser Besitzungen eben so wenig Nachricht, als von deßen Leben und Thaten hinterlassen. So viel ist indeßen gewiß, daß Er nach damaligen Gebrauche, an allem dem einen entscheidenden Geschmack fand, wodurch ein guter Kriegsmann gebildet werden kann. **) Kurz nach dem Antritt der Regierung **Ottons** des **Großen**, und zwar noch im Jahr 906. zeigte sich für unsern **Thiederich** eine Gelegenheit, wo er Proben von seinen Talenten ablegen konnte. **Boleslav** I. in Böhmen (§. 17. ** u. 42. **.) vermeinte vollkommen berechtigt zu seyn, nunmehr nach der durch den Todt **Heinrichs** I. erfolgten Veränderung in Deutschland, seinem Bruder dem Herzog **Wenzel** die Regierung, es sey auf was Art es wolle

*) Appendix Chronici Montis Sereni: In diebus primi Ottonis Imperatoris fuit quidam Tidericus egregiae libertatis vir. v. & Annalista Saxo ad ann 1009. &c Es wäre dann, daß ihm der Kayser, wie es scheint, das Burgwart Zörbig schon in Lehn gegeben gehabt hätte, um ihn gewißermaßen von sich abhängig zu machen.

**) Unter-anderm soll er ein grosser Liebhaber von der Uebung im Scharfschießen gewesen seyn, und wo er hingekommen soll er Schießplätze zum Andenken hinterlaßen haben.

wolle zu entreißen, theils weil letzterer sich **Heinrichen** ehehin so gutwillig unterworfen hatte, (§. 6. p. 16.**) theils weil er noch überdies die den übrigen **Slaven** damals noch so verhaßte Christliche Religion angenommen und sich darinn bisher so eifrig bezeigt hatte. Zu Erreichung seiner verabscheuungswürdigen Absichten, schien ihm der Brudermord das kürzeste und schicklichste Mittel zu seyn. Seine noch heidnische Mutter, **Drahomire** war ihr Name, bestärkte ihn in diesem boshaften Vorsatze. Er vollzog den Mord mit kaltem Blute. ***) Noch aber schien auserdem der benachbarte Slavische Statthalter †) seinen nach vollbrachter That vollends auf die völlige Abtrünnigkeit abzielenden Unternehmungen im Wege zu seyn, zumal da dieser dem Brudermörder, in Ansehung seiner Ergebenheit gegen die Sachsen, vorhin schon verdächtig genung war. Diesem kündigte **Boleslav** daher den Krieg ohne Anstand an. Der Statthalter suchte in Sachsen um Hülfe nach, welche ohne Bedenken erfolgte. Unter dem Befehle des **Grafs Asic** oder **Esico** von **Merseburg**,

***) Annalista Saxo ad ann. 936. Interea Barbari ad novas res moliendas desaeviunt, pereussitque Bolizlavus fratrem suum nomine Wenezlaum Ducem Boëmiae, virum Christianum & Dei cultura dignissimum &c Ditmar. Merseb. Lib. 3.

†) Idem l. c. timensque sibi vicinum subregulum, eo quod paruisset imperiis Saxonum, indixit ei bellum. v. Witikindum Lib. 2. Das Wort: Subregulum erklären wir Statthalter. du Fresne in Glossar. sagt: Subregulus, (est) Princeps Regali ferme potestate: wiewol auch die Maiores domus zu Zeiten der ersten Fränkischen Könige auch also genennet wurden. ibidem Urbrigens sind wir zur Zeit nicht im Stande, davon, was es eigentlich mit den hier vorkommenden subregulo für eine Bewandnis gehabt habe, eine ausführliche Idee zu geben. Der Markgraf in Meißen, oder zu Budißin, oder der in der Lausitz, kann es wol nicht gewesen seyn.

burg, ward die vormals vom Königg Heinrich I. errichtete Merseburgische, und meist aus begnadigten Mißethätern bestehende Legion (§. 4.) *) nebst einen ansehnlichen Kriegshaufen streitbarer Haßegauer, abgeschickt. Hiernechst ward auch eine Armee von Thüringen aus in Böhmen einzudringen befehliget. Von diesem Operations Plane bekam Boleslav in Zeiten Nachricht, und setzte sich in eine gute Gegenverfaßung. Er gieng mit einer ansehnlichen, wenn schon getheilten Macht, den Feinden entgegen. Die Thüringer, die nichtsweniger als eine solche Entschloßenheit von dem Böhmen erwartet hatten, trugen Bedenken sich in ein Gefecht mit ihm einzulaßen, und zogen sich in aller Eile zurück. **) Asic hergegen griff den Feind ohne Zaudern und mit einem so guten Erfolge an, daß eine ziemliche Anzahl deßelben auf dem Platze blieb, der Ueberrest aber in die Flucht getrieben wurde. ***) Nichts desto weniger gieng durch die allzuwenige Vorsicht des Generals die Frucht dieses beträchtlichen Sieges gar bald gänzlich verlohren. Auserdem, daß Asic von der andern Böhmischen Armee, die die Thüringer ohne Verlust noch

*) Annalista Saxo l, c. Mittitur autem ei Asic cum legione Merfaburiorum, & valida manu Assingorum. Erat namque illa legio collecta ex latronibus. Der Pagus Haßegau hat, wie gemuthmaßt wird, die jetzige Grafschaft Mannsfeldt, vom rechten Ufer der Wipper bis an die Saale angerechnet, mit Inbegrif des Amts Sangerhausen zur linken der Helme nebst einen guten Theil der Grafschaft Stollberg, enthalten.

**) Idem: At Thuringi, ut hostes improvise sibi occursitare viderunt, fuga periculum evitarunt.

***) Idem: Asica autem eum Saxonibus et ceteris auxiliaribus nil cunctatus, in hostes ruit, maximamque partem ex eis armis fudit, ceteros fugere compulit, victorque ad castra reversus est.

Mühe zurückgetrieben, wenig oder gar keine Kundschaft eingezogen hatte, ließ er zu, daß sich seine Truppen theils durch Ausplünderung der Todten, theils durch das Wolleben, und die einzelne Sammlung des Pferdefutters, allzusehr zerstreuten. **Boleslav** dem es weder an Klugheit noch an Tapferkeit fehlte, wußte diesen Fehler sich treflich zu Nutze zu machen. In aller Geschwindigkeit sammlete er den Rest seiner geschlagenen Armee, und mit der von der glücklichen Expedition gegen die **Thüringer** zurückgekommenen vereinigt, überfiel er ganz unvermuthet seine Sieger mit einem solchen Nachdrucke, daß deren General nebst der ganzen Armee verlohren gieng. Hierauf gieng er auf die Stadt des Slavischen Statthalters los, eroberte sie mit Sturm, und machte sie der Erde gleich. †) Durch diesen wiedrigen Zufall ließ der **Kayser** sich nicht abschrecken; er drang vielmehr, mit seiner ganzen Macht anderweit in **Böhmen** ein, nachdem er **Herrmann Billungen**, nachherigen Herzog in Sachsen zum obersten Befehlshaber seiner Armeen gemacht hatte. *) **Herrmann** focht zwar

†) Idem: & cum ignorasset de exercitu, qui insecutus fuerat Thuringos, minus caute usus est victoria perpetrata; Bolitzlaus autem videns exercitum nostrum dispersum, & alios in extrahendis spoliis caesorum, alios in corporibus suis reficiendis, alios in paleis equorum congregandis occupatos, fugatum reversumque coadunans exercitum super improvisos ac recenti victoria securos subito irruit, & Ducem cum omni exercitu delevit; pergensque inde ad urbem subreguli, primo eam impetu cepit, & usque in hodiernum diem solitudinem fecit. v. & Cosmas Pragens Dubravius alii.

*) Annalista Saxo: lobt deßen äuseres Ansehen so wol, als deßen schönen Talente mit einem besonders einnehmenden Wesen begleitet. Diese seltenen Eigenschaften allein, sagt er, hätten ihn groß gemacht; denn von so adler Geburt er gewesen wäre; so hätte ihn doch das Schicksal

zwar mehrentheils nicht ohne ansehnliche Vortheile gegen den Slavischen Feind; diesem ohngeachtet aber fand **Boleslav** Mittel den Krieg zu verlängern und sich bis in das Jahr 950. zu erhalten, wo er sich endlich an den **Kayser** ergeben muste. **) Diesen mühsamen Feldzügen insgesamt hat **Thiederich** I. beygewohnt, und an allen den bald glücklichen, bald unglücklichen Erfolgen der Waffen Antheil gehabt. Er lebte noch lange nachher; endlich aber bezahlte er im Jahr 982. der Natur die Schuld. ***)

83. §. Die Gemalin **Thiederichs**, lebte nach dieses ihres Herrn Tode, als **Wittib** in **Zeitz**. Weder ihr Name, noch das Haus woraus sie entsproßen, ist bekannt. †) Zween Söhne aber hinterließ **Thiederich**. **Dedo** war des ältern, und **Friedrich** des jüngern Name.

Friedrich war Graf zu **Eilenburg**. Sein Verwandter der **Markgraf Rigdag**, in deßen deßen Diensten er ehedeßen gewesen war, liebte ihn wegen seiner Verdienste sehr. (§. 14. p. 31.*) Auch haben wir bereits in dieser unserer Geschichte gehört,

sal mit Güthern nicht sonderlich versehen gehabt. Der Antheil seines ganzen väterlichen Erbes habe in sieben Hufen Landes, und in eben so vielen Bauren bestanden.

**) Idem ad ann. 950. Considerata itaque virtute Regis, ac innumera multitudine exercitus Bolizlaus urbe egressus maluit tantae maiestati subiici, quam ultimam perniciem pati, subsignisque stans ac Regem audiens, responsaque reddens, veniam tandem promeruit.

***) Eccard l c.

†) Die bisherigen Stammtafel Fabricanten, nennen sie zwar Judithe eine Tochter Graf Bions von Merseburg. S. von Birken p. 173; es ist davon aber auch nicht einmal ein wahrscheinlicher Beweiß vorhanden.

daß er verschiedenemale als Verweser der Markgräflichen Stelle, den Oberbefehl in Meißen geführt hat. Wer deßen Gemalin gewesen sey, davon ist keine Nachricht vorhanden. Inzwischen hatte er keine männliche Nachkommenschaft, sondern Drey Töchter. Er starb im Jahr 1017. Als er das herannahende Ende seines Lebensziels vermerkte, übergab er seines Bruders Sohne die Stadt **Eilenburg** eigenthümlich, mit der ausdrücklichen Bedingung, daß ihm seinen Drey Töchtern das übrige Erbe zuwenden zu dürfen nachgelaßen werde. *)

Dedo II.

84. §.

Dedo der ältere Sohn Thiederichs I. **) hatte sich von Jugend auf an dem Hofe des Markgraf Rigdags (§. 13.) seines nahen Verwandten aufgehalten, und stand sogar in deßen Kriegsdiensten. ***) Er besaß, wie der Bischof Ditmar sich ausdrückt, dop-

*) Bischof Ditmar: Caesar a Palithe exiens, in *Alstidi* Epiphaniam Domini solenniter peregit, & in sacra nocte eadem Fridericus Comes fidelis Christo & seniori suo, obiit in civitate sua *Ilburg* dicta Hic quia sapiens erat, & sibi finem huius vitae iam appropinquare cernebat, praedictam civitatem fratris suimet filio, *Thiederico*, ea ratione dedit, ut cum laude sua, quia haeres suimet fuit & aliter hoc legitime fieri non potuit, liceret sibi tribus suis filiabus, praedium omne, quod remansit, tradere. v. & Annalista Saxo ad ann. 1017.

**) Annalista Saxo ad ann. 1009. Erat hic Dedo de quadam tribu quae Butzieci dicitur; pater eius erat tempore primi Ottonis, nomine Theodericus egregiae libertatis vir; qui genuit hos fratres Comites Dedonem & Fridericum, v. & Append. Chronici Montis sereni.

***) Bischof Ditmar: Hic *Rigdago* Marchioni, agnato suimet ab infantia serviebat, v. & Annalista Saxo.

doppelte Gemüths und Leibeskräfte. †) Durch die Flüchtigkeit der Jugend, und die Ungeduld in Zeiten Proben der Tapferkeit öffentlich abzulegen verleitet, gieng er zu **Boleslaven** II. in Böhmen über. Dieser war seinem bereits im Jahre 967. verstorbenen Vater (§. 82. 42. **) in der Herzoglichen Würde gefolgt. Er war ein sehr unruhiger Fürst (§. 21. 14.), der ohne den geringsten gegründeten Anspruch zu haben, nach Polen zu seine Gränzen gern erweitert, von der andern Seite aber durch Empörung und andere gewaltsame Mittel sich von der Verbindlichkeit gegen das Deutsche Reich gern entledigt gesehen hätte. Im Jahr 983. war es als er unter andern auch in das **Osterland**, und besonders in das Stift **Zeitz** einen Einfall wagte. Unser Graf **Dedo** befand sich an der Spitze der Slavischen Barbaren. ††). Die Stadt ward erobert und nebst der ganzen Gegend ausgeplündert. Unter den Gefangenen führte **Dedo** sogar seine leibliche Frau **Mutter**, die sich seit ihrem Wittwenstande zu Zeitz aufzuhalten pflegte mit weg. Dies letztere Betragen wird ihm vom Bischof **Ditmar** nicht zum besten ausgelegt, †††) ohn-

†) Idem: gemina cordis virtute pollebat. Der Sächsische Annalist sagt: Dedo Marchioni Ricdago, & filio suo Karolo ab infantia serviebat, & gemina cordis ac corporis virtute pollebat.

††) Bischof Ditmar: *Boiemos* adversum nos insurgentes ad Cicensem perduxit Ecclesiam.

Annalista Saxo: Hic Boëmos insurgentes ad Cicensem civitatem perduxit vid. & Paul Langii Chronic. Citicense, item Chronograph. Saxo.

†††) Bischof Ditmar: Vbi cum his vastando circumquaque perlustrans, ad ultimum captivam matrem suam, *hostis non filius*, cum caetera abduxit praeda; v. Annalista Saxo, alii.

ohngeachtet die Wegführung wol aus Vorsicht von Seiten des Grafen geschehen seyn mag, damit die Frau Mutter von den **Slaven** nicht etwan gemißhandelt werden solle. Dem sey wie ihm wolle, **Dedo** brachte es durch sein durchgehends einnehmendes Wesen und übrige persönliche Eigenschaften dahin, daß er den durch seine Unternehmung gegen sich aufgebrachten Kayserlichen Hof besänftigte, und mit ihm endlich völlig ausgesöhnt ward. **Otto III.** ließ es hierbey nicht bewenden, sondern er nahm den Grafen in seine Dienste. In der Gunst des **Monarchen** stieg dieser in kurzen so hoch, daß er als ein Vertrauter, einen beständigen und ungehinderten Zutritt bey ihm hatte. *) Selbst des Kayserś Liebling **Gisiler** Erzbischof zu Magdeburg war für ihn nicht wenig eingenommen. Dieses läßt sich leicht daraus urtheilen, daß er ihm zu der durch den Todt Graf **Bions** zu Merseburg erledigten Grafschaft behülflich war. Diese Grafschaft war eine der beträchtlichsten; sie lag zwischen der **Saale**, der **Salze**, der **Wipper**, und dem **wilden Bache**, **) und machte

*) Idem: Post haec reconciliatus, regis efficitur III. Ottonis, & in parvo tempore gratiam eius & familiaritatem promeruit.

Annalista Saxo: Post haec reconciliatus Imperatori Ottoni III in parvo tempore gratiam eius & familiaritatem promeruit.

**) Bisch. Ditmar: Interim *Bio*, Comes Merseburgensis, in expeditione obiit, & *Gisilerus* Archipraesul huius Comitatum, qui inter *Wipperam*, & *Salam*, & *Saltam*, ac *Willerbizi*, fluvios iacet; isti acquisivit. Unter der Wipper ist die Mannsfeldische Wipper, unter der Salze der Ausfluß des gesalzenen Sees in die Saale in besagten Mannsfeldischen, und unter dem wilden Bache das Wasser zu verstehen, das die Grafschaft Stollberg von Norden her theilet, und gegen Süden unterhalb des Dorfs Berga in die Helm fällt.

te also den grösten Theil des Creises **Haßegau**, von Abend gegen Morgen gerechnet aus. (§. 82.*) Noch auserdem brachte der Graf **Dedo** das Burgwart **Zörbig** welches seine Vorfahren von dem Kayser zu Lehen bereits inne gehabt hatten, für sich und seinen Bruder Friedrich (§. 83.) gleichergestalt an sich.***) Dieses beglückten Zustandes hätte er auf eine glänzende Art genießen können, wenn es ihm sein feuriges Temperament, von einem nicht mittelmäßigem Stolze unterstützt, erlaubt hätte. Da durch allein aber geleitet gerieth er von der sichern Mittelstraße, auf die verderblichsten Irrwege. Sein Ansehen fieng er an nicht wenig zu mißbrauchen. Besonders unter der Regierung **Heinrichs II.** gieng er so weit, daß, wie Bischof Ditmar sich ausdrückt, er dem Kayser insgeheim, andern aber öffentlich vielen Verdruß verursachte. †) Dem Monarchen war auf Dedos Anstiften unter andern

***) Idem: Insuper *Zurbici* Burgwardum quem antecessores sui in beneficium possederunt, sibi & confratri suimet Friderico vendicavit. Hierdurch wird bestätigt, was wir bereits oben erinnert haben: daß es ein Irrthum sey, wenn manche die Burgwarten zu Residenzen der Burggrafen und bey jeden Burgwart also auch eine Burggrafschaft suchen. (§. 14.** p. 31.) Ein anderer Irrthum übrigens, daß Dedo nemlich von einigen auch schon für einen Grafen von Wettin ausgegeben wird, ist durch die Annales vetero Cellenses, wo er stets also genennet wird, entstanden. Aus den gleichzeitigen Schriftstellern hergegen kann es nicht erwiesen werden. Noch unter dem Jahre 961. findet man ein Diploma von Kayser Otto I. wo die Orte und ihre Laagen benennt werden die den Honig und andere Zehnten an das Erzbisthum Magdeburg zu entrichten hatten. Hier nun heißt es unter andern: In regionibus & urbibus ita nominatis: ---- *Nuzici*, ubi est *Wettin* civitas, & civitas *Linbichün* vocata, & *Sputinesburg* (jetzt Rothenburg) &c. v. Sagittar. antiqu. Archiep. Magdeb. Im Jahr 961. also war Wettin noch keine Grafschaft, sonst hieß es: Wettin in Comitatu Thederici &c.

†) Bisch. Ditmar: Insuper *Thietburgam*

andern das Betragen des Markgraf **Wernhers Grafen zu Bernburg** (§. 35.) mit so schwarzen Farben geschildert worden, daß letzterer die Kayserliche Gnade nebst dem in Besitz habenden Lehne ohnfehlbar verlohren haben würde, wenn solches durch die ihn plötzlich überfallene Leibesschwäche, und durch den **Pfalzgraf Burkhard** für diesmal nicht wäre verhindert worden. ††) Was zu dieser Todtfeindschaft Veranlaßung gegeben haben möge, davon melden uns die gleichzeitigen Schriftsteller nichts. So viel ist gewiß, daß **Dedo** und **Wernher** nie miteinander wieder haben vereinigt werden können; ja es währte gar nicht lange, so beleidigte Graf **Dedo** den Graf **Wernher** mit empfindlichen Worten und sonst dergestalt wieder, daß dieses und das vorher schon angethane, und noch nicht in Vergeßenheit gestellte Unrecht, Letztern zur Selbstrache aufforderte. Hiezu kam noch, daß auf Anrathen und durch Beystand des Graf **Dedos**, die dem Vater **Wernhers** zuständige Stadt **Wolmerstedt** geplündert und angesteckt werden muste. Im Jahre 1009. endlich aber geschah

es

burgam Thiederici Marchionis filiam, duxit, & ob hoc omne adeo intumuit, ut regi molestiam in occulto & multis offerret in aperto. Annalista Saxo, sagt, ut Regi molestiam in occulto, & aliis multis nobilioribus inferret in aperto.

††) Idem Annalista Saxo: Rex Pentecostem Mersburh celebravit deinde Magadaburh venit. Ibi Marchio Werinharius a Rege in multis accusatus, gratiam eius & beneficium suum instinctu Dedonis Comitis perdidisset; nisi infirmitas eius subitanea id impediret, & nisi Burchardus Palatinus Comes hoc differri prudenti consilio satageret. S. auch den Bischof Ditmar. Wir stehen indeßen nicht dafür, ob Ditmar in der Geschichte Dedons nicht etwas zu partheyisch gewesen sey? Wernher war ein naher Verwandter von Ditmarn, deßen Bruder Friedrich, wie er selbst gesteht, die That an Dedon mit verüben hielf, wie wir bald hören werden.

es daß **Dedo** seinem verbitterten Gegner sich selbst in die Hände lieferte und die Gelegenheit beförderte, die gegen seine Person bereits entworfenen Anschläge mit den Waffen in der Hand auszuführen. Es muste sich fügen daß Er von **Tangermünde** aus von einem ansehnlichem Gefolge begleitet zu Pferde reisete. Was für Geschäfte ihn dahin getrieben hatten wißen wir nicht, vielleicht war die Reise blos **Wernhern** zum Verdruß unternommen worden. **Werner** bekam in Zeiten Nachricht davon. Er nahm sofort **Friedrichen** den Sohn seines Oheims **Siegfrieds** nebst zwanzig Mann wolgerüsteter Soldaten zu sich, und als er seinen Feind von einer Anhöhe in einiger Entfernung erblickte, gieng er gerade auf ihn los und grif ihn so beherzt an, daß das aus mehr als 40. Mann bestehende Gefolge **Dedos** die Flucht ergriff, er selbst aber nach gethaner tapferen Gegenwehre, nebst einem noch bey sich habendem Officier, **Eilhard** war sein Name, von **Werhern** erlegt wurde. †††) Also muste er so gut als

†††) Ditmar. Annalista Saxo ad ann. 1009. Dedo Comes interea Werenhario Marchioni magnum dedecus verbis, & operibus inferebat, & seminarium mali rursus excitavit, quod eum oblitum fuisse putavit; Eius enim consilio & auxilio urbs patris ipsius, quae Teutonice Walmarstide, dicitur, Slavonice autem Vsture, eo quod Ara & Albia fluvii hic conveniunt, incensa est & depopulata. Haec ergo omnia animosum pectus egregii Iuvenis commoverunt, cumque hostem de civitate Tongeremuthe dicta (*Tongeramunda* ap. Ditm.), quia Tongera fluvius ibidem in Albiam cadit, equitare veraciter comperisset, Fridericum filium patrui sui (Ditmar: fratrem meum *Fridericum*) cum viginti militibus armatis secum assumens, in summitate unius campi ad Mosum villam pertingentis, qua eminus aspici potuit, cum viriliter aggreditur, & mox fugientibus plusquam-XL. sociis fortiter resistentem cum Eilhardo suo milite occidit,

im Zweykampf ein Leben verschwenden, daß er zu wichtigern Unternehmungen noch eine geraume Zeit hätte sparen können, wenn er anderst von seinen großen Eigenschaften mehr, als von der allzuverführerischen Empfindung der Leidenschaften Gebrauch gemacht hätte.

85. §. **Thietburga** war der Name der Gemalin unseres Grafs **Dedo** II. Sie war eine Tochter des Markgraf **Theoderichs** in Nordthüringen (§. 23. †) *), und **Thiederich** II. hieß auch der aus dieser gräflichen Ehe entsproßene einzige Erbe.

Thie-

*) Annalista Saxo: Thietburgam quoque Theoderici Marchionis filiam duxit, & ob haec omnia adeo superbia obtumuit, ut Regi molestiam in occulto, & aliis multis nobiliotibus inferret in aperto. *Dotem & patrimonium Reginae Cunegundis, quae soror sua erat, Ecclesiae Babenbergensi a Rege delegari dolens, contra ipsum rebellat.* Wie der Sächsische Annalist die heil. Cunigunde Kayser Heinrichs II. Gemalin, zur Schwester unseres Dedons machen, und ihn darüber rebelliren laßen könne, daß die Grafschaft Bamberg der Kayserin Leibgedinge, der Kirche zu einen Bisthume überlaßen wurde; dieses finden wir uns zu schwach zu ergründen. Cunigunde war nach der Meinung des Andr. du Chesne Histoire genealogique de la maison de Luxemburg, eine Tochter Graf Siegfrieds von Arduenne und Luxenburg. Diesem ist auch Tölner in Hist. Palatin. gefolgt. Eigentlich aber wird sie für eine Tochter eines Pfalzgr. Siegfrieds am Reihn (§. 78.) gehalten. Chronic. Brunsuic. picturatum: *Keyser Hinric Hertoghen Hinrikes Sone to Beyeren, de nam Cunegundam* des Palsgreven Syfridis Dogchter by dem Ryne. Wenn Dedos Mutter, eine Tochter gedachten Siegfrieds, und etwan vorher schon einmal verheirathet gewesen; so könnte es seyn, daß Cunigunde, deßen Halbschwester gewesen wäre. Daß Dedo ferner, wegen der Erhebung Bambergs zu einen Bißthume, gegen den Kayser rebellirt haben solle, weil es seiner Schwester der Cunigunde Leibgedinge war, läßt sich beynah nicht denken; Denn 1) geschah die Erhebung zum Stifft auf der Cunigunde eignen Betrieb. 2) Gieng Bamberg Dedon nichts an. 3) Findet man nicht, daß er sich einen so starken Anhang zu machen vermögend gewesen wäre, um sich mit einigen Nachdruck den Kayser widersetzen zu können. Wenige Freunde, aber viele Feinde hat er sich wol gemacht. Wenn der Annalist noch gesagt hätte; Dedo sey mit des Kaysers Einwilligung wegen Bamberg unzufrieden gewesen; so gieng es noch an.

Thiederich II.

86. §.

Thiederich oder Ditrich II. ein Sohn **Dedo** II. ist ohne allem Zweifel ein Herr von vorzüglichen Verdiensten und großen Eigenschaften gewesen, so sparsam auch die gleichzeitigen Geschichtschreiber in Verzeichnung deßen Thaten gewesen sind. Nach dem unglücklichen Tode seines Vaters reichte ihm der Kayser **Heinrich** II. auf Verwendung und Anrathen der Kayserin **Kunigunde** und anderer um ihn sich befindenden Fürsten, des Verstorbenen Grafschaft nebst dem übrigen damals noch nicht erblichen Ländern zu Pölde im Jahr 1010. zu Lehne, *) und als Dietrichs Oheim der Graf **Friedrich** im Jahr 1017. das Zeitliche verließ, bekam er noch überdies aus Kayserlicher Huld nicht nur die ganze **Grafschaft Eilenburg**, sondern auch die Creishauptmannschaft über den **Creis Siusili.** **) Uebrigens ist der Irrthum, daß er auch **Markgraf zu Landsberg** gewesen seyn solle, eben so gros, als wenn in dem Alterthume dieser **Mark**

*) Annalista Saxo: Anno Dominicae incarnationis, Rex natale Domini Palithi celebravit, ubi Theodorico Dedonis occisi filio Comitatum patris, & omne reliquum beneficium iure & hortatu Reginae, & Principum suorum dedit. vid Ditmar. restitut. p 388. T. I. Leibnitz S. R. B.

**) Idem Annalista ad ann. 1017. Imperator a Palithi exiens in Alstide Epiphaniam Domini solenniter peregit. In eadem sacra nocte Fridericus Comes frater Dedonis a Werenhario occisi, fidelis Christo & Imperatori obiit in urbe sua Ilburh dicta. - - - Cuius Comitatum, & potestatem super *Siusile pagum* idem Theodericus Imperatoris munere suscepit. Ein Irrthum ist es also wenn von Birken nach den Fabricius unter Siusili, das noch jetzt bekannte Senftitz auf der rechten Seite der Elbe verstanden, und daraus eine besondere Herrschaft gemacht wißen will.

und **Herrschaft** bis auf die Könige Karolinger Stamms zurückgegangen werden will. ***) Wodurch der Graf **Dittrich** II. aber seinen Ruf auf eine ädele Art und ganz besonders erweitert hat, ist, daß er im Jahr 1018. auf dem zu Buddisin gehaltenem Friedens-Congreß (§. 64.) als Kayserlicher Bevollmächtigter mit zugegen war, †) auch nachher im Jahr 1030. denen durch den **Herzog Miesco** II. in **Polen** in den Meißnischen Landen verübten Barbareyen (§. 66.), durch einen einzigen mit Muth und Entschloßenheit unternommenen Ueberfall plötzlich ein Ende machte. Nachdem er nun also so vielen augenscheinlichen Gefahren eben so unerschrocken entgegen gegangen als er ihnen bisher immer glücklich entkommen war; so muste er gleichwol eben zu einer Zeit wo ruhige Tage ihn am sichersten machten, das Leben in seinem eigenem Gemache auf eine elende Art verliehren. Am 19ten des Wintermonats 1034. war es, als einige Officiers von des **Markgraf Ekkards** II. Truppen unter dem Vorwande, als wenn sie von Seiten ihres Herrn ihm etwas zu hinterbrin-

***) Dieses will uns von Birken nachdem Fabricius überreden. Wir werden weiter unten zeigen wennehr die Mark Landsberg entstanden, und warum sie mit der Lausitz, zu Zeiten verknüpft gewesen sey. Das aber ist indeßen wunderbar, daß unser Ditrich II. in den Annalibus Hildes. und sonst nirgends, Comes orientalis geuennt wird. Von einer von ihm in Ostthüringen inne gehabten Grafschaft findet man keine Spuhr, und Markgr. in der Lausitz ist er eben so wenig gewesen, als Herr von der erdichteten Herrschaft Budsetz, wie er deßen beschuldigt wird. Er muß also etwan in Ostthüringen Erbgüther beseßen haben.

†) Annalista Saxo ad ann. 1018 Post haec assidue supplicante Bolizlao in urbe Budisin iussu Imperatoris a Gerone & Arnulfo Episcopis, *Thiederico* & Herimanno Comitibus, & Friderico Camerario Regio pax non quidem, ut decuit, sacramentis firmata est v & Ditmar.

bringen hätten, herein traten, und ihn auf die schändlichste Art ermordeten. ††) Weder der Anstifter, noch die Bewegursachen dieser verabscheuungswürdigen That sind bekannt; wenigstens kann man auf des Graf **Dietrichs Schwager** den **Markgraf Ekkard** II. diesen so gros und edelmüthig denkenden Fürsten, keinen gegründeten Verdacht werfen, wenn es gleich in seinen Diensten stehende Leute gewesen, die diese Unmenschlichkeit verübt haben.

87. §. **Mathilde** die zwote Tochter **Markgraf Ekkards** I. (§. 36.), war des Graf **Thiederichs** II. Gemalin. Aus dieser erlauchten Ehe sind entsprungen A.) **Friedrich** II. B.) **Dedo** III. C.) **Thimo** II. D.) **Gero.** E.) **Kunrad.** F.) **Rigdag** und endlich G.) **Hidda.** Von aller dieser ihren Lebensumständen wollen wir hier so viel beybringen, als uns aus den mittlern Zeiten bekannt ist.

A.

Friedrich hatte sich dem Geistlichen Stande gewidmet. Bey dem Erz-Stifte zu Magdeburg war er bereits bis zum Posten eines Probsts gestiegen, als er nach dem Abgange **Engelhards** zum **Erzbischofe** daselbst einmüthig erwählt wurde. *) Allein **Hanno**

††) Annales Hildeshemenses: Thiedericus Comes orientalium a militibus Eggihardi Marchionis in proprio cubiculo ficta salutatione circumventus in dolo XIII Kal. Decembr. occiditur. Leibnitz T. I. S. R. B. p 727.

*) Appendix Chronici Montis sereni: Primus (*Thiederici*) filius *Fridericus* fuit Praepositus Maioris Magdeburgensis Ecclesiae, postea Magdeburgensis Episcopus. In letztern hat sich der Chronicist ge-

Hanno Erzbischof zu Cöln, hatte sich der Person des jungen Kayſers **Heinrichs** IV. mit Gewalt damals schon bemächtiget, **) folglich

geirrt, wie wir in der Geschichte weiter vernehmen werden. Auch aus dem Annalista Saxone ad ann. 1063. wird diese Meinung widerlegt. Eggilhardus, heißt es hier Magdeburgensis Archiepiscopus obiit, pro quo Wezelo qui & Verinherus. frater Annonis Colonienſis Archiepiscopi constitutus est. S. auch unten ***. nach.

**) Verschiedene Deutsche, und besonders die Pfaffenfürsten, welche letztere nach den an sie bereits grösstentheils verschwendeten Kayserlichen Domainen, für ihre Habsucht keine sonderliche Aussichten mehr hatten, bezeigten über die weißliche Vormundschaft der Kayserlichen Frau Mutter Agnes, alle mögliche Eifersucht, oder damit wir uns noch deutlicher ausdrücken, sie hielten dafür: es sey vorliegenden Umständen nach leichter das Reichsruder einer Dame zu entreißen, und von der daraus entstehenden Verwirrung Nutzen zu ziehen, als wenn dem jungen Monarchen, unter der klugen mütterlichen Aufsicht, allzurichtige Begriffe von seiner Würde, und wahrem Interesse beygebracht würden. Otto ein Sohn Siegfrieds von Northeim bekam von der Verwittibten Kayserin Bayern, das damals noch zum Königl. Fiscus gehörte, und ihr zu ihren Witthum angewiesen war; Lamb Schafnab. Ihre Absicht war sich diesen Fürsten besonders verbindlich zu machen; aber eben durch diese Freigebigkeit hatte sie ihn erst recht in den Zustand gesetzt, die mit den Erzbischöfen zu Maynz, zu Bremen, dem Hanno zu Cölu u. m. a. angesponnenen Verschwöhrung gegen sie, desto kräftiger zu unterstützen. Hanno auser daß er die Kayserin der Vormundschaft unfähig erklärte, auch meinte durch sie würden die geistlichen Stellen unrichtig vergeben; Hanno sagen wir, war vor allen Dingen bemüht sich der Person des jungen Monarchen zu bemächtigen. In dieser Absicht sendete er ihm unter dem Scheine ihm einiges Vergnügen zu machen, eine Jagd nach Kayserswerth wo er sich eben aufhielt. Dem jungen Herrn mogte das Schiff gefallen, er bekam Lust auf dem Reinstrohme sich damit eine Veränderung zu machen. Kaum aber hatte er es bestiegen, als mit ihm und dem Schiffe nach Cöln zugeeilt ward. Der Prinz merkte den Betrug, und sprang in den Fluß in Hofnung den Händen seiner Entführer zu entkommen; er ward aber, wiewol mit Lebensgefahr wieder aufgefischt. Jetzt nun hatten die Verschwornen ein gewonnen Spiel. Die Vormünderin gieng aus Verdruß ins Kloster weil sie, wie Adam von Bremen sich ausdrückt, das ihr gegen das Völkerrecht angethane Unrecht nicht rügen wollte. Dem jungen Monarchen, ward mit Fleiß die elendeste Erziehung gegeben. Sogar ward er zu Sättigung aller Lüste und Begierden von seinen geistlichen Mentors ordentlich angefrischt. Aventinus in Annalib. Boiicis L. V. Dadurch legten sie den Grund zu der kurz nachher erfolgten Revolution, wo, mit Zuziehung der Päbste, dem Kayser das Investitur-Recht der geistlichen Würden mit

deren

folglich wuste er auch die Kayserliche Bestätigung zu vereiteln, und seinen Bruder **Wetzilo** dafür einzuschieben. Ohngeachtet es diesem **Wetzilo** ein so wichtiges Amt zu bekleiden an Verdiensten so wenig als **Friedrichen** fehlte: so dürfte letzterer dennoch, wenn man die Sache von der Seite der Billigkeit betrachtet, Jenem allerdings vorzuziehen gewesen seyn. Der auf solche Art übergangene **Friedrich**, muste inzwischen diese Beleidigung verschmerzen, und mit dem zur nemlichen Zeit damals erledigtem **Bisthum Münster** sich auf seine Lebenszeit begnügen. ***) Aus der väterlichen Erbschaft, war ein guter Theil der vor diesen Markgräflich Rigdagischen Allodial Güther in der jetzigen Grafschaft Mannsfeldt (§. 13.), worunter auch **Gerbstedt** nebst Zubehör mit begrif-

deren Vergebung bisher unter den geistlichen Obervormündern, auf eine höchst ärgerliche Art war umgegangen worden, entrißen, auch alle geistliche Gerichtsbarkeit, denn bisher hatten die Geistlichen kein besonderes Forum, ihm entzogen wurde. Was Wunder also, wenn Hannoden in der Gefangenschaft haltenden Kayser vermogte, Friedrichen das Erzbisthum Magdeburg zu entwenden? Inzwischen hat der Kayser den Streich mit der Jagd dem Erzbischofe Hanno nie vergessen können. Als er im Jahr 1066. Wehrhaft gemacht wurde, und den Degen überkam, lief er sofort entblößt damit auf Hannon zu, und würde ihn ohnfehlbar durchbohrt haben, wenn seine mit gegenwärtige Frau Mutter es nicht verhindert hätte. v. Deutsche Reichsgeschichte. Item Lambert. Schafnab. Adam. Bremens. vorzügl. aber Schubarth Henr. IV. Imper. exemplum turbatae Reipublicae. Ienae 1680.

***) Dieses bezeugt die von Herrn von Ekkard aus *Cranzii Metrop.* l. 5. c. 8. angeführte Stelle: Quem (*Fridericum*) fratres legitima electione sufficere nitebantur Engelhardo, & praeficere Ecclesiae Magdeburgensis Episcopatui. Sed praevaluit ius Regium & voluntas Henrici IV. per authoritatem Annonis Coloniensis Archiepiscopi; cuius germanus Wessilo praeferebatur Fridetico, nobilis nobili, nescio an bonus meliori. Hoc scio, si ius liberae electionis valuisset, Fridericus Wessiloni erat ante ferendus. Sed Friedericus, ubi praeteritus, regia ordinatione ad Ecclesiam pervenuit Monasterienſem. &c.

begriffen war, an ihn gekommen. †) Dieses Gerbstedt, dessen Klostervogtey und was dem anhängig, wandte Friedrich dem Bisthume Münster zu. ††) Allein, durch einen zwischen dem Erzbischofe Wigmann, und dem Münsterischen Bischofe Hermann nachher getroffenen Tausch, ist verschiedenes dieser verschenkten Güter und Gerechtigkeiten, an das Erzstift zu Magdeburg abgetreten worden. †††) Ueberhaupt war Friedrich eben so

†) Nach Erlöschung des Rigdagischen Hauses waren diese Güther an das Markgräflich Ekkardische Haus gediehen (§. 17. *), und nach Abgang auch dieses Geschlechts männlicher Seite, ist zu vermuthen daß sie von der Mathilde dem Graf Thiederich II. zugebracht worden sind; nicht zu gedenken daß er selbst nebst seinem Vater und Grosvater, wie wir bereits gehört haben, mit dem Markgraf Rigdag sehr nah verwandt gewesen, daß man also sich zu verwundern nicht Ursach hat, wie diese Güther an Friedrichen haben vererbt werden können.

††) *Florentii Episcopi Chronic. Msc. ap. Eccard. in Hist. Genealog.* p. 59. Fridericus nobilis frater Marchionis Misnensis; hic transiens per civitatem nostram peregrinus & videns honestatem fratrum & civium, per aliquod tempus ibi moram fecit, quem fratres & cives benigne receperunt, & honeste tractaverunt, & propter eius nobilitatem & honestatem fratres illi in ecclesia prachendam contulerunt, & post mortem Roberti ipsum unanimiter apud Imperatorem in Episcopum petierunt, & obtinuerunt, qui statim fratribus & Ecclesiae suae de paterna haereditate in diecoesi Magdeburgensi dominum *Germerstede* (leg Gerbestede) perpetue contulit possidendum, & illud dominium vocatur in partibus illis (*Bona sancti Pauli*) in hodiernum diem, & pertinebat ad illud dominium *Gerpstede* civitas in qua est saecularis Ecclesiae conventus monialium, *cuius Abbatissae confirmatio ad hunc pertinet ad Episcopum Monasteriensem*, & aliae plures beneficiorum collationes, & bona feudalia & ministerialia &c.

Ferner die von Herrn von Ekkard angeführte deutsch geschriebene Münsterische Chronik: He dede, heißt es hier, der kerken und Broderen vel gudes, und gaff sunt Pauwell und der Kerken syn vaderliche erve de Herschup to gemeine einiglich to besitten &c.

†††) Dieses bezeugt folgender, und von Herrn von Ekkard aus Ludewigs Reliquiis MSStor. beygebrachter Brief Erz Bischof Wigmanns: *Wichmannus* Dei gratia sanctae Magdeburgensis ecclesiae Archiepiscopus. Notum esse cupimus tam futuri, quam praesentis Christi fidelibus

so eifrig bedacht die Besitzungen seines Kirchsprengels zu vermehren, als gegen die Geistlichkeit und das Armuth mildthätig zu seyn. *) Die Erfüllung der geistlichen und anderer Christen Pflichten

libus, quod fratres ecclesiae beatae Mariae in Magdeburg a venerabili *Hermanno Monasterienſi episcopo montana quaedam in Rodenburg & litus aquae cum foresto adiacente*, & sub advocatia *Comitis Hogeri* sita, atque ad Capellam curiae eiusdem episcopi pertinentia, *in concambio* acquisiverint, pro quibus praefato episcopo *dimidium mansum* in *villa Siskeriz* situm restituerunt. Idem autem *Comes Hogerus*, qui praedictorum bonorum, ut dictum est, advocatiam tenebat, eam in praesentia Marchionis *Theoderici*, nec non fratris eius *Dedonis Comitis*, aliorumque multorum per manum *Burchardi Burchravii* nostrae potestati resignavit, pro quo etiam dicti dimidii mansi, qui inconcambio datus est, advocatiam recepit. Huic autem ordinationi *Volcquinus* sacerdos assensum praebuit, qui praedictae Capellae beneficii tunc temporis compos extitit. Vt autem id, quod factum est futuris temporibus ratum & inconvulsum permaneat, postea in placito saepe dicti *Comitis Hogeri in Bisenburg* stabilitum est.

Des Bischof Herrmanns zu Münster hierüber ausgestelltes Bekenntnis lautet folgendergestalt: In nomine sanctae & individuae Trinitatis *Hermannus* Dei gratia Monasterienſis episcopus. Cum quandoque contingat, quod ea quae in concambiis inter ecclesias agantur, per oblivionem in errorem labuntur, ad id praecavendum notum esse volumus universis tam futuris, quam praesentibus, quod mediante Domino Wichmanno venerabili Magdeburgenſi Archiepiscopo litus in apposito *molendini Rodenburg*, *foreſtum*, quod vulgo *Werder* dicitur, praefato molendino contiguum, & montana a semita sursum capellae nostrae pertinentia, & ipsam semitam cum *fossatis lapidum ecclesiae* sanctae Mariae in *Magdeburg* in concambio dedimus, collaudente & consentiente Volquino sacerdote capellae nostrae, & in vicissitudine ipsius concambii ab ecclesia beatae Mariae dimidium mansum in *villa Cikeriz* situm & IX solidos solventem recepimus. Huic concambio post modum coram Marchione *Theoderico* & Comite *Dedone*, *Comes Hoierus* de *Mannesfuelt* consensit, advocatus eorundem bonorum, quae in concambio dedimus, ipsique advocatiae renunciavit. Quam ob rem hoc factum firmum & inconvulsum esse volentes, auctoritate Dei & sanctorum apostolorum Petri & Pauli, & nostra confirmamus, & ne quis ea, quae in his statuta sunt, infringat, sub anathemate prohibemus, adhibitis idoneis testibus.

*) *Florentii Episc. Chron. l. c.*

ten hielt ihn übrigens von der Betreibung öffentlicher und der Staatsgeschäffte nicht ab; denn man findet Urkunden, wo deßen Namens Unterschrifft die nicht ungegründete Vermuthung giebt, daß er wenigstens auf einige Zeit bey dem Kayser Heinrich IV. die Stelle eines Kanzlers versehen habe. **) Das Jahr in welchem unser Bischof Friedrich das Zeitliche mit der Ewigkeit vertwechselt hat, bleibt ungewiß, wenn schon der Herr von Ekkard aus ein und andern Umständen muthmaßet, daß deßen Todt im Jahr

Hic etiam Fridericus dedit fratribus tres curias, emit ecclesiae *castrum Haken* cum tribus curiis, & fecit fratribus bonum servitium in die Ioannis Evangelistae, & in coena Domini dedit fratribus denarios aureos, & aliis pauperibus dedit denarios argenteos plurimos. Die alte deutsch geschriebene Chronik: und gaf den Broderen dre Hove, en koffte dat Slot tor Hare to der Kerken behuf, und datt ock mett dren Hoven; und he dede den Broderen einen guden dienst, und den Armen op sunt Johannes Dagh, na Kerstesdage und Mendeldage gaf he vele Almissen; und op desulven beiden Dage is de Bischup schuldig to denende von einem dele des Reventers den Broderen gulden penninge to geven, und von der andern Sidt sulveren penninge.

**) Zum Beweis wollen wir lieber des Herrn von Ekkards hierüber geäuserte Gedanken, weil deßen Genealogische Geschichte ohnehin nicht in Jedermanns Händen ist, hier beyfügen: Bernhardus Mallinkrotius in libro de Cancellariis & Vicecancellariis Imperialibus editionis Wenckerianae p. 320. non inepte suspicatur, eum eodem tempore *Henrici IV. Imp. Cancellarium* fuisse. *Fridericus* certe *Cancellarius* recognovit 1062. diploma huius Imperatoris pro Monasterio Campidonensi quod Mabillonius Analectorum Tomo IV. p. 275. edidit. Idem anno 1063. subscripsit decimum tertium Privilegium Mindensis Ecclesiae Goslariae emissum, & eodem anno subnotavit literas eiusdem Imperatoris Patavienſi Ecclesiae datas. quae Metropoleos Salisburg. T. I p 367. comparent. Nach der 1075. für die Sachsen und Thüringer bey Homburg gelieferten Unfruht gegen Kayser Heinrich IV. so unglücklich ausgefallenen Schlacht, bemühte er sich unter andern auch den Frieden zu vermitteln. Annalista Saxo p 520. Fridericus vero Monasteriensis Episcopus, quia de Saxonia erat oriundus (i e Thuringia Saxonica) & Magdeburgensis Ecclesiae fuerat Canonicus, Archiepiscopo Magdeburgensi literas misit, quibus eum, ut fidelis terrae, de qua natus erat, commonuit, ut quocunque modo potuisset pacem facere cum Rege sat ageret.

Jahr 1085. erfolgt seyn könne. So viel aber ist ausgemacht, daß er in der von ihm in der Vorstadt von **Münster** gestifteten **Collegiat Kirche** zum heil. **Moritz**, begraben liegt ***), wie denn im Jahr 1576. deßen Grab geöfnet, und erneuet worden ist, †) weil es zur Zeit des wiedertäuferischen Unfugs unter der Anführung des in der Geschichte durch seinen Wahnsinn bekannt gewordenen Schneiders **Johann von Leiden**, ganz unter dem Schutte der von diesen Schwärmern zerstöhrten Kirche, beynah unkenntlich geworden war.

B. C.

Auf den Bischof Friedrich folgen unter Graf Thiederichs

***) *Florentii Episc. Chron.* l. c. Hic etiam fundavit Ecclesiam Sancti Mauritii extra muros civitatis, cum Canonicis, & ibidem est sepultus Item die deutsch geschriebene Chronik: Dusse Frederich bouwede ock sunt Mauritii Kerken, butem vor Munster mitt Canonicken, dar is he ock begraven, und he hefft vele mehr ander gudes gedan, anno Domini M LXIIII.

†) *Albertus Boichorst in vita S. Erphonis Episcopi ap. Eccard. p. 61.* Anno salutis humanae 1576. ipso die S. Vrbani Papae, qui 25 dies Mensis Maii extitit, Cenotaphium ac sepulchrum Reverendissimi in Christo Patris & D. *Friderici* ex illustri Marchionum Misnensium familia oriundi, Episcopi Monasterienſis XVI. ac Collegii huius ad S. Mauritium Fundatoris, optime meriti, antea furiis perditissimorum hominum, & fanaticorum haereticorum Anabaptistarum, Vrbem Monasterienſem Anno 1534 occupantium, atque ecclesiam hanc nostram incendio & ruina evertentium ac conflagrantium, inter tantas ruinas prorsus sublatum ac dirutum, ita quidam, ut vestigium atque adeo tam dignissimi Episcopi in navi Ecclesiae nostrae honorifice sepulti, reliquiae, iusti alicuius monumenti neutiquam, ut par esset, extarent, ac superessent, cuius rei indignitate Decanus & Capitulum huius Collegiatae Ecclesiae D Mauritii commoti, noluerunt tam optime meriti Episcopi sactissimam memoriam, superiorum istorum temporum & hominum iniuria, prorsus obsolescere. Effossa igitur & ejecta terra, ac amoto lapideo operculo, tumulum aperuerunt, &c.

II. Kindern, **Dedo** III. und **Thimo** II. in der Ordnung. Wir übergehen diese letztern beyde aber hier billig mit Stillschweigen, weil sie in der nun bald folgenden Fortsetzung der Geschichte von den Meißnischen Markgrafen, ihren Platz besonders einnehmen werden.

D.

Der vierte Sohn **Dietrichs** II. war also Graf **Gero**. **Berta** die nachgelaßene Wittib eines gewißen Herrn **Poppo** genannt, dessen Bruder **Cuno Herr** zu **Wippra** war, brachte ihm als Gemalin 5. Kinder zur Welt, nemlich, Graf **Ditrichen**, **Wilhelmen**, **Günthern** der **Bischof** in **Zeitz** gewesen, und endlich zwo Töchter **Wille** und **Thietburge**. Jene ist **Aebtißin** zu **Quedliuburg** und letztere **Pröbstin** zu **Gernroda** gewesen. *)

Von **Wilhelmen** dem **Grafen** von **Camburg** verdient angemerkt zu werden, daß er gegen den Kayser **Heinrich** IV. mit den auf des gegen Kayser **Rudolphs** Seite befindlichen **Sachsen** in genauer Verbindung gestanden sey. Einsmals war er mit einer Truppe von weniger Mannschaft auf Entdeckung ausgeritten, wo er das Unglück hatte von **Eberharden** dem **Bärtigen** einem

*) App Chronici Montis Sereni: Quartus filius (*Thiederici*) *Gero* Comes, duxit Bertam Viduam cuiusdam Popponis, genuitque ex ea tres filios, *Thiedericum* Comitem, & *Wilhelmum* Comitem de Camburg, & *Guntherum* Zeizensem Episcopum, & filias *Willam* Abbatissam de Gerbarstide, & *Thieburgam* Praepositam de Gerenrode. Huius Popponis frater fuit Cuno Senior de Wippera. v. Eccard. l. c.

nem sehr tapfern Fürsten ganz unvermuthet angegriffen und gefangen zu werden. Unter einer ansehnlichen Bedeckung sollte er dem Kayser im Triumph zugeführt werden. **Eberhard** selbst folgte in einiger Entfernung, und nahm die behutsamsten Maasreguln daß ihm der Gefangene nicht etwan wieder abgenommen werden mögte. Seine Vorsicht aber war vergebens. Ehe er sich es versah, ward er Feindlicher Seits von einem ungleich stärkern Haufen von der Seite angegriffen, bey welcher Gelegenheit er nach einigem Wiederstande sein Leben verlohr. Die Bedeckung des gefangenen **Grafen** von **Camburg**, eilete als sie den feindlichen Anfall erblickte, ihrem Herrn zu Hülfe. **Wilhelm** hergegen hatte die Gegenwart des Geistes nicht verlohren; er sah daß weiter auf ihn nicht sonderlich Achtung gegeben wurde, also entwischte er und kam glücklich bey den Seinigen wieder an. **)

E.

Kunrad der fünfte Sohn **Ditrichs** II. heyrathete die Schwester **Ditrichs** von **Kathlenburg**, **Othilhilde** war ihr Name. Aus dieser Ehe entsproß eine Tochter Namens **Berthrade**. Diese ver-

**) Annalista Saxo ad ann. 1078. Willehelmus Comes de Camburg patrem habens *Geronem*, patruum vero *Dedonem* Marchionem, cum temere, paucis se comitantibus, iret, ab *Everhardo Barbato* Principe praenobili ex improviso capitur & Heinrico magni triumphi pars praesentandus a militibus ipsius ducitur. Ipse vero, ne ab aliquo eripiatur prospiciens, non longe insequitur Et ecce maiores hostium copiae illum de latere invadunt, & aliquantum repugnantem occidunt, quod videntes, qui Wilehelmum ducebant, eius oblitiad Dominum suum festinabant. Ille vero sui non oblitus, quanta potuit celeritate ad suos evasit. v. & Bruno,

verehlichte sich mit Graf **Berengern** dem Bruder Graf Ludewigs in **Thüringen.** Sie brachte einen Sohn **Kunrad** und vier **Töchter** zur Welt, davon die eine, **Cunigunde** hieß sie, **Thimon Herrn** zu **Wippra** zum Gemal bekam, und mit ihm einen Sohn **Ludewig** erzeugte. ***)

F.

Rigdag der jüngste Sohn **Ditrichs** II. ist nach dem Zeugnisse des Anhangs zu der Lauternpetersbergischen Chronik, ohne Nachkommenschaft aus dieser Welt gegangen.

G.

Den Beschluß der ehelichen Nachkommenschaft **Graf Ditrichs** II. machte deßen **Tochter**, mit Namen **Hidda.** Sie wurde an einen **Herzog** in **Böhmen** vermählt. Aus dieser Fürstlichen Ehe entsproßen, **Günther**, nachheriger **Patriarch** zu **Aquileja**, und eine **Tochter** deren Name zwar nicht bekannt ist, die aber als Mutter eines Herrn Namens **Wichmann** von Celle angegeben wird. †) Sonst wird auch dem Gemale der Hidda der Name **Swatopolk** beygelegt, und gemeldet daß er ehe er Herzog

***) App. Chron. mont. Ser. Quintus (*Thiederici*) filius. *Conradus* duxit sororem Tiderici Senioris de Kathelenburg, quae *Othilhildis* dicebatur, peperitque ei filiam *Berthradam*, quam *Beringerus* Comes, frater *Ludovici* Comitis Senioris de Thuringia accepit uxorem, genuitque ei filium *Conradum* & filias quatuor, quarum unam *Cunigundam* accepit *Thimo* de *Wippera*, quae genuit ei *Ludewicum*.

†) App. Chron, Mont. Ser. *Hidda* nupsit Duci Bohemico & genuit *Gunther*um Patriarcham, & matrem Wichmanni de Cella.

Herzog in Böhmen geworden, zuvor Fürst zu Olmütz gewesen sey, auch in seiner Fürstlichen Ehe drey Söhne erzeugt habe, Wenzeln nemlich sonst auch Heinrich genannt der 1130. gestorben; ferner Sobieslaven der im Jahr 1136. in Italien aus der Welt gegangen, und endlich Brzetislaven Herrn zu Leutomisel in Böhmen, welcher letztere nebst seinem Bruder Stifter des Prämonstratenser Klosters daselbst gewesen ist. ††) Weil aber die Lautern Petersbergische Chronik dieser drey Herrn nicht gedenkt; so vermuthet Herr von Ekkard, daß sie nicht von der Hidda, sondern vielleicht von einer andern Gemalin herstammen.

Dedo III.

Erster Markgraf in Meißen, aus dem Bußischen Hauße.

88. §.

Bisher sind wir von der eigentlichen Geschichte der Markgrafen in Meißen in etwas abgewichen; Die Gelegenheit eine so nützliche Ausschweifung zu machen war allzuerwünscht, als daß wir sie mit Gleichgültigkeit hätten vorbeygehen laßen sollen. Jetzt also kehren wir zu Dedo III. den wir oben (§. 81.) verlaßen hatten, zurück. Er war der zweete Sohn Thiederichs II. und der Mathilde der zwoten Tochter Ekards I. vormaligen Markgrafen in Meißen, und Thüringen. (§. 87.) Mit dem Markgraf

††) Balbinus Miscell. Bohem. ap. Eccard. Hist. Genealog. p. 69.

graf Odo war das Christianische Haus gänzlich erloschen. (§. 81.*) Dedo III. also bekam die Markgrafschaft Lausitz an dessen Statt; *) und als Ekbert I. im Jahr 1068. aus der Welt gieng (§. 80.) maßte er sich, wie wir zuvor schon berührt haben, auch der Markgräflich Meißnischen Würde an, ohne daß ihn der Kayser, der doch dem jungen Ekbert II. bereits die Anwartschaft darauf ertheilt hatte (§. 79.), daran verhinderte. Die letzten Jahre seiner Regierung waren ein Gewebe von Kummervollen Verdrießlichkeiten; ein Gewebe das er sich auf Veranlaßung seiner zwoten von Ehrgeitz und Stolz taumelnden Gemalin selbst gesponnen hatte. Sie war die nachgelaßene Wittib Markgraf Ottons von Orlamünde, (§. 79.) welcher in Thüringen beträchtliche und von verschiedenen Herrn zu Lehn innegehabte Güther hinterlaßen hatte. Diese sich zuzueignen bezeigte sie gewaltige Lust. Ihren zweeten Gemal den Markgraf Dedo III. lag sie nicht wenig an, ihr dazu behülflich zu seyn es sey auf was Art es auch immer wolle. Der Markgraf that zwar Versuche sie wie seine Vorgänger in Lehen zu bekommen; allenthalben aber fand er so viele Schwierigkeiten für sich, daß er die Hofnung seines und seiner Gemalin Wunsches theilhaftig zu werden, für dies-

*) Append. Chron Mont Ser. Secundus (Thiderici filius Dedo Hodonis Marchiam obtinuit. Dies ist von der Lausitz zu verstehen, wie sich die Ann Veter Cell. p. 85 deutlicher ausdrücken v. & Sagittar. Hist. Lusat. Dieser beweiset auch, daß Dedo zugleich Markgraf in Meißen gewesen sey. Herr von Ekkard der, wie wir oben schon gehört haben, hierin widerspricht, hat sich geirrt, man mag sagen was man will. S. Schöttgens Nachlese 5ten Th. p. 246.

diesmal aufgeben muste. **) Zu seinem Unglück muste sich gleich darauf noch im Jahr 1069. ein Vorfall äusern, der ihm sehr günstig zu seyn vorkam, die durch die Weigerung der Ottonischen Lehne empfangene vermeintliche Beleidigung nachdrücklich ahnden zu können. Der **Kayser Heinrich** IV. aller Ausschweifungen und vorzüglich der Unbeständigkeit im Lieben einmal gewohnt, ***) war seiner erst kürzlich 1067. zur Ehe genommenen Gemalin bis zum Ekel bereits überdrüßig. **Bertha** hieß sie und war **Ottons Marggrafens** in Italien Tochter. Die völlige Ehescheidung deren Erfolg der **Kayser** wünschte, war zwar von Seiten der Geistlichkeit vielen Hindernißen unterworffen; aber auch diese glaubte Er noch heben zu können. Bey Gelegenheit

**) Lambertus Schafnaburgensis: Interea *Dedi*, Marchio Saxonicus, cum viduam duxisset Ottonis Marchionis, tertio *prius* anno defuncti, praedia etiam, quae *ille* a diversis dominis beneficii loco habuerat, summa vi nitebatur acquirere, &c. Daß Lambert Dedon einen Sächsischen Markgrafen nennt, dürfte manchen bedenklich vorkommen; da zu selbiger Zeit aber Sachsen schon seit geraumen Jahren seine eigenen Herzoge wieder hatte, die die Grenzen mit beschützten; so bleibt nichts übrig, als daß er unter dieser Benennung die Markgr. Meißnische Würde verstanden habe, weil Meißen als eine Sächsische Eroberung, eben so wie Thüringen nun schon mit zu Sachsen gerechnet wurde. Auch der Abbas Vrspergens. pflegt sich also auszudrücken; aber es ist allezeit Meißen darunter zu verstehen v. Schurtzfleisch de Marchia Misnensi.

***) Alles dieses waren die Früchte der schönen Maximen die ihm besonders Adelbert Erzbischof zu Bremen in der Jugend beygebracht hatte: fac omnia, so lautete deßen Ermahnung, quae placent animae tuae, hoc solum observans, ut in die mortis tuae in recta via invenias. Stultum est, si non in omnibus satisfacies desideriis adolescentiae tuae. Thue alles was dein Herz begehrt, nur laße dich am Ende deiner Tage auf den Wege der Frömmigkeit finden. Höchst thörigt würde es gehandelt seyn, wenn du den Begierden der Jugend, nicht in allen Stücken den Zügel schießen laßen wolteſt. v. Schubart. Henricus IV. Imperator, exemplum turbatae Reipublicae.

einer nach **Worms** zusammenberufenen Reichsversammlung, unterhielt er sich dieser Sache halber vorerst mit dem **Erzbischofe Siegfried zu Mainz** ganz insgeheim. Unter Versicherung einer völligen Ergebenheit versprach er diesem, ihn in den Genuß des ihm von Markgraf Otton von Orlamünde (§.) versprochenen Zehnten in Thüringen, und so gar erforderlichen Falls mit gewafneter Hand einzusetzen, nur mögte er sich in Unterstützung seiner Absichten in Bezug auf die Ehescheidung, geneigt finden laßen. †) Der Thüringische Zehnten war noch immer, wie leicht zu gedenken, etwas reizendes für den **Erzbischof von Mainz.** Er versprach seiner Seits dem **Kayser** alles, und wenn er noch mehr verlangt hätte; nur an die Erfüllung seines Worts war nicht zu denken. ††) Alles was der **Erzbischof** in der Sache that war, daß er den **Kayser** so weit es der äusere Anstand und die Bescheidenheit erlauben wollte, zu entschuldigen suchte, als dieser

†) Lambertus Schafnab. Post Pentecosten, Wormatiae cum principibus regni colloquium habuit. Ibicum episcopo Moguntino rem secreto agit, eiusque opem ad perficiendum, quod mente machinetur, obnixe implorat: si impetret, se deinceps ei subditum & dicto obtemperantem fore; ad hoc Thuringos armata manu, si aliter nequeat, coacturum, ut decimas sine ulla in perpetuum contradictione persolvant.

††) Der Erzbischof berichtete vielmehr dem Pabst Alexander II. heimlich, was in Ansehung der Ehescheidung des Kaysers vorgegangen sey und auf der dieserhalb zu Mainz angestellten Kirchenversammlung noch verhandelt werden sollte. Er suchte Se. Heiligkeit so gar zu überreden, daß er alles gethan habe, den Kayser von seinem Vorsatze abzubringen; aber vergebens habe er sich bemüht. Erbäte also Se. Heiligkeit mögten einen Legaten zu Entscheidung dieser schwehren Sache abschicken. Letzteres geschah, der Legat Peter Damiani erschien, und die Ehescheidung wurde im Namen des Pabsts für ungültig erklärt. Siehe D. R. G. in Lamb. Schafnab. p. 178.

ser Punkt der Ehescheidung bey öffentlicher Versammlung zu Worms in Vortrag kam, und die Fürsten wenn sie sich gleich nicht wiedersetzten, wenigstens doch das Unternehmen, als der Kayserlichen Majestät höchst unanständig, mißbilligten. †††) Der **Markgraf Dedo** III. der dem **Kayser** die meiste Schuld beymaß, daß ihm sein Suchen wegen der **Ottonischen** Lehne fehl geschlagen war, nahm daher Gelegenheit mit den Waffen in der Hand sich an ihm zu rächen. *) Er war einer der mächtigsten Herrn in **Thüringen**, und vermeinte daß es ihm nicht schwer fallen werde, die übrigen Grafen und Herrn dieser Provinz in sein Interesse zu ziehen, eben weil sie durch die dem **Erzbischoffe** versprochene Hülfsleistung bey fernerer Weigerung des Zehnten, über **Heinrichen** IV. ohnehin schon nicht wenig mißvergnügt waren. **) Die Gemalin des Markgrafen war die Haupttriebfeder dieses Geschäftes; sie lies es an keiner Vorstellung fehlen, wodurch der Ehrgeitz ihres Gemals geschmeichelt werden konnte,

†††) Lamb. Schafnab. Annuente episcopo, & pactione utrinque firmata, rex ad publicum refert, sibi cum uxore sua non convenire &c Foeda res, ab regia maiestate nimium abhorrens visa est omnibus, qui aderant: negotio tamen, cui rex tam fervide animum adiecisset, detrectare, singuli religiosum arbitrabantur. Episcopus quoque tam pretiosa pollicitatione redemptus, quantum poterat salva verecundia, haud aegre causam regis tuebatur.

*) Lamb. Schafnab. Cum nullus daret postulanti, indignationem non ferens, regi, per quem potissimum stetisset ne darentur, bellum parabat. crebrisque colloquiis Thuringos ad societatem armorum sollicitabat.

**) Idem: promptum hoc fore sperabat, eo quod rex, archiepiscopum adiuvando, in exigendis decimationibus, multum a se avertisset eorum animos.

so friedfertig er auch auserdem bey schon erreichten ziemlichen Alter gesinnt seyn mogte. ***) Kurz, alles wurde in Thüringen rege, **Dedo** III. war der erste der zu den Waffen griff, und sich der beyden Schlößer **Beichlingen** und **Scheidingen** zum voraus versicherte. Der **Kayser** zog auf hiervon erhaltene Nachricht ein so zahlreiches Heer zusammen, das zu Eroberung etlicher Provinzien wie **Thüringen** hinreichead gewesen wäre. Der **Erzbischof von Mainz** säumte seiner Seits nicht den ohnehin schon aufgebrachten Monarchen zur äuserſten Strenge noch mehr anzureitzen; so weit gieng sein Privathaß gegen die **Thüringer**, den er ihnen jetzt durch einen offenbaren Krieg nachdrücklich empfinden zu laßen gedachte. †) Die **Thüringer** bemühten sich vergeblich den **Kayser** zu überreden, daß ihr Absehen nicht auf die Verletzung der ihm schuldigen Treue, sondern blos gegen die Unbilligkeit des Erzbischofs gerichtet wäre. ††) Nichtsdestoweniger ersah er seine Zeit, und überströhmte als Feind das Land mit Truppen. Die beyden von dem Markgraf **Dedo** besetzten Slöſser **Beichlingen** und **Scheidingen** giengen gleich anfänglich verlohren,

***) Idem: Incitamentum tamen illi furoris vel maximum erat uxor saevissima. Haec placido hominis ingenio, & per aetatem iam mansuefacto, iuveniles animos inspirabat, saepius obtundens, quia si vir esset, non inultus iniurias acciperet, nec priori marito eius audacia se imparem gereret, quo & virtute, & opulentia superior esset.

†) Idem: Rex accepto nuncio graviter per motus, ingentes copias, & quae pluribus etiam bellis satis essent, celerrime contraxit. Tum vero episcopus Moguntinus, tempus se accepisse ratus, quo per occasionem publici belli privatum in Thuringos odium vindicaret, infestissimus aderat, regem quam atrocissime rem agere instigabat.

††) Idem pag 177.

lohren, das Eine ergab sich aus freyen Stücken, das andere wurde mit Gewalt eingenommen. Schon stand die Kayserliche Armee im Begriff in ihren Eroberungen weiter zu gehen, als sich der **Markgraf Dedo** der in Ergreifung der Waffen der Erste gewesen war, jetzt auch am ersten sich an den Monarchen ergab, weil er nunmehr einsah daß er solch einer Macht in die Länge nicht würde widerstehen können. †††) Auf Befehl des **Kayfers** ward er in Verhaft genommen, und kurz darauf wieder entlassen, nachdem er durch Abtretung eines guten Theils seiner Einkünfte und Besitzungen, seine Freyheit theuer genung zu erkaufen war genöthigt worden. *) Kayserlicher Seits war dies Verfahren allerdings zu hart. Mit der Strenge der Rechte kann es unmöglich entschuldigt werden, als wofür eine wahre Menschlichkeit in vielen Fällen billig beynah eben so viel Abscheu als für das Verbrechen selbst zu tragen pflegt. Zudem war, wenn man die Sache mit unpartheyischen Augen betrachtet, die Weigerung der Ottonischen Lehne, deren Reichung mogte auf des **Kayfers** Willkühr als Obersten Lehnherrn beruhen oder nicht beruhen, im

†††) Idem: De hinc ubi res matura visa est, infesto agmine Thuringiam intravit. Duo ibi Castella, quibus marchio praesidium imposuerat, *Beichlingum & Scheidingen*, alterum per deditionem, alterum manu expugnatum recepit. Caeteris ilico admovendus erat exercitus, Sed marchio advertens, nullo loco vel munitione sustineri posse impetum regis inclusa spe resistendi, se suaque omnia dedit.

*) Idem: Dedi marchio, aliquandiu habitus in custodia, tandem, adempta possessionum & reditnum non modica parte, dimissus est. Conf. & Annalista Saxo ad ann. 1070. Abbas Vrspergens. in Chronico Chronographus Saxo in Leibnitzii accessionibus historicis p. 259. Bertholdus Constantiensis.

im Grunde dennoch anders nichts als eine entfernte Ursache der in Thüringen von dem Markgrafen angefangenen Unruhen. Die so widerrechtliche als unbillige Zumuthung des Zehnten, vielmehr machte daß Er sowol als die übrigen Thüringischen Herrn nothwendigerweise zum öffentlichen Mißvergnügen gereitzt werden mußten. **Dedo** warf sich indeßen theils aus Reue getrieben theils weil sich sogar sein Sohn erster Ehe gleiches Nahmens, gegen ihn erklärt hatte, freywillig in die Arme des Kaysers. Also würde es der Majestät des Monarchen weit angemeßener gewesen seyn, wenn er ihm anstatt ihn zu strafen Vergebung hätte wiederfahren laßen. Zumal da eben dieser Kayser in Ansehung des angemutheten **Zehnten** für diesmal in etwas nachgegeben, und anstatt deßen Entrichtung mit aller Strenge zu betreiben, **) sich einsweilen mit der von den Thüringern versicherten Treue gegen Ihn begnügte, übrigens aber den **Erzbischof** ihrer Rache überlies. ***)

89. §.

**) Daß der Kayser nach dem über Dedo erlangten Vortheil, nicht sonderlich auf den Zehnten mehr gedrungen läßt sich aus den Worten Lamberts von Aschaffenburg deutlich abnehmen, wenn er sagt: Iussum tamen eis est a rege, facile & contemptim, ut decimas darent, non quod recusantibus vim ferre in animo esset, sed ne, non reddito promisso, archiepiscopum offenderet.

***) Idem: Thuringi etsi (ut promiserant) erga regem & causam publicam devoti fidelesque essent, in episcopum tamen Moguntinum hostilia pleraque facere, probris & conviciis in faciem lacessere, milites eius, dum praedas agerent, facto grege saepius incursare, rapinam excutere, fundere; fugare, nullos denique ministros eius, nec hos mediocri fortuna vel humili loco ortos, dum ab exercitu regis paulo longius praedatum abiissent, comprehensos suspendere.

89. §. Auf solche Art muste **Dedo III.** der Uebermacht zwar nachgeben; sein und der übrigen **Thüringer** Mißvergnügen aber, ward durch die verstellte Nachsicht des **Kayfers** noch lange nicht gestillt, zumal da sie überdies noch befurchten, daß letzterer bey der kurz nachher unternommenen Ausbeßerung, und Anlegung so vieler vester Bergschlößer in **Thüringen** und auf dem **Harze**, sein Abfehen auf nichts anderes, als auf ihre und der **Sachsen** völlige Unterjochung gerichtet habe. Ehe die Sache aber zu einem anderweiten Ausbruche gediehe, waren unterdeßen zwischen **Pohlen** und **Böhmen** bis zu gegenseitigen höchstverderblichen Ueberfällen und Plünderungen ausgeartete Irrungen entstanden. Eine angeerbte Begierde ihre Wildnis durch Eroberung anderer Wildniße zu vermehren, machte beyde **Slavische Herzoge** gleich schuldig. Der **Kayser** fand also für nöthig zu gütlicher Beylegung dieses Streits, im Herbst 1071. beyde Theile nach **Meißen**, wohin er sich dieserhalb ausdrücklich begeben hatte, zu bescheiden. Bey dieser Gelegenheit lies er sie nicht nur sehr hart an, sondern er legte ihnen auch ernstlich auf: daß ein jeder von ihnen sich in seinen Grenzen ruhig halten; übrigens aber von allen Streifereien und Ueberfällen abstehen solle; widrigenfalls würde Er aus Kayserlicher Macht und Gewalt sich gegen denjenigen von ihnen künftig öffentlich als Feind erklären, welcher zu dergleichen Beeinträchtigungen zuerst wieder Anlaß geben würde.

de. *) Zu wünschen wäre gewesen: es hätte sich damals eine dritte Macht gefunden, welche auch die dem Kayser eingeflößte Verachtung gegen die **Sachsen** und **Thüringer**, und den beyletztern beyden Völkerschaften einmal gegen den Monarchen eingewurzelten Groll zu mäßigen gewust hätte; vieles Unglück würde dadurch verhüthet worden, und dem ausschweifenden Stolz und Herrschsucht der damaligen **Päbste** sowol als der deutschen **Erz** und **Bischöfe**, nicht weniger der übrigen **Clerisey** würde es nie gelungen seyn, über die rechtmäßige Kayserliche Gewalt in Kirchensachen, einen so vollständigen Triumph zu erlangen, **) und sich überdies noch sogar der Entscheidung weltlicher und politischer Angelegenheiten mit so unausstehlicher Frechheit zu unterziehen. Wir wenden uns aber billig von den Meutereyen der Clerisey, diesem Greuel der Verwüstung, zu unserm Hauptgegenstande den **Markgraf Dedo III.** wieder. So empfindlich diesem der kürzlich erlittene Verlust und die ihm wiederfahrne Kränkungen auch immer seyn mogten, so viele Klugheit und Mäßigung bezeigte er

an

*) Lamb. Schafnab. Inter Ducem Polonorum & Ducem Beheimorum, infestissima dissensio erat, propter quod eos rex, in civitatem Miserae autumnali tempore evocatos, durius corripuit, & ut deinceps singuli terminis contenti essent, nec se vicissim temerariis incursionibus lacessèrent, sub obtentu regiae maiestatis praecepit, alioquin se hostem & vindicem experturus foret, qui prior alteri arma intulisset.

**) Dies war die eigentliche Epoche, wo die Päbste sich für die Könige aller Könige, und die Herrn aller Herrn erklärten da sie zuvor nebst der Clerisey von dem Kayser abhiengen. Die Feststellung dieses falschen und übertriebenen Grundsatzes, muste nothwendiger Weise das Kayserliche Ansehen sehr verringern, und allen Uebrigen die Ketten der Geistlichen Sklaverey anlegen.

anfänglich, als im Jahr 1073. der **Kayser** die durch die Anlegung so vieler Vestungen ohnehin schon aufgebrachten **Sächsischen Fürsten** auf eine so schmerzhafte Art beleidigte, daß sie von nun an in eine öffentliche Verschwörung gegen ihn zusammentraten. ***) Die **Thüringer** traten gedachten Fürsten bey, weil auf der neuerlichen **Erfurtischen Synode** die Sache wegen des **Zehnten** mit vielem Ernste abermals rege gemacht worden war. †) Der **Markgraf Dedo** bemühte sich zwar den gegen den **Kayser** gefaßten Unwillen der Fürsten durch triftige Vorstellungen zu lindern; wie er aber sahe, daß damit nichts ausgerichtet war, und ein Jeder auf der zu **Haldensleben** ††) angestellten Versammlung unter sich, viele Beschwerden gegen

***) Am Petri Pauli Tage beschied der Kayser Heinrich IV. sämtliche Sächsische Fürsten nach Goßlar, unter dem Vorwande sich mit ihnen von Reichsangelegenheiten zu unterhalten, dafern es die Gelegenheit geben sollte. Der Zusammenfluß von Fürsten war wider alle Erwartung zahlreich. Den Monarchen bekamen sie indeßen nicht zu sehen, er ließ sie von früh an bis Abends in dem Vorzimmer vergeblich warten, mittlerweile, daß er mit dem Bretspiele, und andern entbehrlichen Zeitvertreiben den Tag zubrachte ohne um die Fürsten sich weiter zu bekümmern. Erst gegen Abend und noch mit nüchtern Magen erfuhren sie, daß der Kayser sich durch eine Hinterthür des Schloßes bereits weg nach einen andern Ort begeben habe. Diese Beschimpfung verdroß sie dergestalt, daß sie den Kayser gleich auf der Stelle den Gehorsam würden aufgesagt haben, wenn der Markgraf Dedo ihren Zorn durch seine Klugheit nicht zu stillen gesucht hätte. Annalista Saxo: omnes adeo sunt turbati, quod a Regis superbia tanto habiti fuerant contemptui, ut nisi *Dedo Marchio* eorum furorem sua prudentia compescceret, omni proiecto timore eadem hora Regi manifeste omnes renunciarent Conf. Bruno de Bello Saxonico.

†) Idem Annalista Saxo ad ann. 1073. In media Quadragesima Synodus apud Erpesford est habita, ob exigendas decimas Thuringorum, quae res Thuringos cum Saxonibus contra Regem exacuit.

††) Idem Annalista l. c. Igitur Magni & parvi ut constitutum fuerat, ad villam, quae *Hollinesleve* vocatur, convenerunt.

Heinrich IV. anzubringen wuste, machte er endlich mit ihnen gemeinschaftliche Sache und führte gleichergestalt über die ihm gewaltsamer Weise abgenommenen Besitzungen die bittersten Klagen; †††) bey welcher Gelegenheit **deßen Gemalin** sich abermals nicht wenig geschäftig erwies, der Ständischen Verbitterung die stärkendeste Nahrung zu geben. ††††) Uebrigens standen mehr als Sechzigtausend Mann zu Vertheidigung ihres Vaterlandes, und zu Aufrechthaltung der Gesetze, schon in völliger Bereitschaft.

90. §. Der **Kayser** noch immer mit bösen Rathgebern aus der Clerisey umgeben, war seiner Seits, auf nichts als gewaltsame Gegenmittel bedacht, wodurch er die Sachsen, und die Thüringer zum Gehorsam zu zwingen vermeinte. Die auf Anrathen der übrigen Deutschen, besonders der **Schwäbischen** und **Fränkischen Stände** anderweit mit ihnen gepflogene Güte, war ein blos zum Schein unternommener Versuch. Er wuste bereits

wie

†††) Idem: Dedo Marchio de praediis per iniuriam sibi ablatis querelam fecit Conf. & Bruno de Bello Saxonico.

††††) Lambertus Schafnab ad ann. 1073 Erant in ea coniuratione principes isti: Wezel Magdaburgensis-Archiepiscopus, Bucco Halberstadensis episcopus, Hezel, Hildenesheimensis Episcopus Werenher, Mersporgensis episcopus, Eilbertus, Mindensis episcopus, Immet, Poderbrunnensis episcopus, Friderich, Mimegardefurdensis episcopus, Benno, Misnensis episcopus, Otto, Dux quondam Baioariae. Vto, Marchio, *Dedi Marchio, & omni Marchione animosior atque implacatior uxor eius, Adela &c. &c.* tum vulgus promiscuum supra LX millia erat, qui ad asserendam libertatem patriae, legesque tuendas, promptissimo animo manus operamque suam promittebant.

wie hart die Bedingungen der **Mißvergnügten** waren, und daß sie sich auf die von Ihm in Vorschlag zu bringenden nicht sogleich einlaßen würden. *) Also sollte ein verstellter Handel die **Schwaben** und **Franken** zur Hülfleistung gegen die Sachsen und Thüringer bewegen. **) Dem sey indeßen wie ihm wolle, noch zu Anfange des 1074ten Jahres und zwar am Ersten des Hornungs zog der **Kayser** ein ansehnliches Heer zusammen in der Absicht damit in Sachsen vor der Hand einige Furcht zu erwecken, und sich deßen nicht eher als äußersten Falls, zum Ernst zu bedienen.

*) Annalista Saxo Saxonum Dux Otto dedit responsum; non se ad civile bellum congregatos esse, si Rex esse vellet, se illi omni fidelitate servituros; orare tamen, ut Castella, quae ob nullam regni munitionem exstruxerat, vellet destruere, alioquin se intelligere, cur exstructaforent; se libertatem & bona sua contra omnium hominum violentiam defensuros esse.

**) Weil der Kayser den Sachsen wegen Niederreißung der erbauten Bergveste kein Gehör gab, belagerten sie solche und nahmen eine nach der andern ein, nachdem der Kayser sich im Aug 1073. aus Sachsen nach Franken, heimlich in der Nacht geflüchtet hatte. Hier nun suchte er die übrigen deutschen Fürsten und die gegen ihn ebenfalls schon ziemlich mißtrauischen Franken und Schwaben zur Hülfe gegen die Sachsen zu bewegen, die ihm auch unter den Bedingungen zugesagt ward, wenn er zuvor erst nochmals die Güte versuchen würde. Annalista Saxo Interea Rex singulos Teutonici Regni principes supplex adiit, se de Regno Saxoniae electum flebiliter exposuit - - - - - - - Sed non multos eius sermones movebant quia calamitates Saxonum pene omnes noverant, praesertim quia easdem etiam Suevis & orientalibus Francis inferre voluerat: honori tamen suo prospicientes auxilium ei hac ratione promittunt ut Saxonibus ad placitum convocatis, partium causas agnoscerent, ac si iniuste electus foret, totis eum viribus restituerent; si autem stultorum consiliis credulus terram opulentam sua culpa perdidisset, opus esse, ut furore deposito subiectis nationibus pius Rex existeret, nec deceptores suos amplius audiret Quos sermones Rex quasi gratos accepit, quia non fieri posse videbat, ut Saxoniam violenter intraret, eosque ex liberis servos faceret, Misit ergo nuntios ad Principes Saxoniae, omne bonum promittens, ut se permitterent cum pace redire Ottoni Duci, de quo sciebant omnium consilia pendere, honorem pristinum pollicetur cum augmento restituere, si se vellet in regnum Saxoniae reducere,

dienen. ***) Bey der damals eingefallenen auserordentlichen strengen Kälte, säumten die Sachsen ihrer Seits dennoch nicht mit ihrer ganzen Macht bis an die Werra in die Gegend von der Stadt **Bacha** vorzurücken. Beyde Lager kamen so nahe gegen einander über zu stehen, daß sie von beyden Theilen ganz deutlich übersehen werden konnten. ****) Wer aber hätte sich wol vorstelleu sollen, daß dieser Feldzug in einer so kurzen Zeit, und noch dazu ohne Schwerdstreich beendiget werden sollte? Er aber erlangte auf diese Art seine Endschaft. Die Kayserlichen Kundschafter brachten die zuverläßige Nachricht mit zurück, daß das Sächsische Heer dem diesseitigen an der Zahl ungleich überlegen sey. †) Hiezu kam der Mangel an Brodt, der wegen der eingefrohrnen Mühlen für diesmal nicht ersetzt werden konnte; ††) Der

***) Annalista Saxo ad ann. 1074. Rex Natale Domini Wormatiae celebravit Post haec exercitu quidem magno, sed non ad praeliandum parato, nisi magna necessitas cogeret, congregato Kalend. Februarii Saxonias ingredi disposuit

****) Idem: Saxones terram suam defensuri cum maximo exercitu apud oppidum Bacham prope Wirram occurrunt, & a Rege non longius, quam ut uterque exercitus alterum videre posset, castra constituunt Sie besetzten das rechte Ufer der Werra, weil die Kayserlichen von der Seite von Hersfeldt anrückten. Lamb, Schafnab p. 202. Rex Wormatia egressus 6 Kal. Febr Herveldiam cum exercitu venit. Die Sachsische Armee soll 40000 Mann stark gewesen seyn, und noch überdies 11000 unnütze Mäuler nach Hause zurück geschickt haben. Idem Lambertus, - - - - Saxones, qui in ulteriore ripa Wirrae fluminis, ad 40 millia congregati, residere ferebantur &c. Ferner: Saxones enim in tantum abundare multitudine ferebantur, ut undecim millia plebis, quomodo subito clamore in expeditionem evocati cibus secum non sumsissent, in domos suas, tamquam minus sibi necessaria, remitterent.

†) Annalista Saxo l.c Igitur missi invicem exploratores, vera utrinque renuntiant Siquidem Saxonum duplo, quam regis major esse videbatur exercitus

††) Lamb, Schafnab. p. 2021. Frigus erat

Der sich in beyden Lägern eingeschlichenen Meutereyen wollen wir nicht gedenken. †††) Kurz es kam abermals zu einem einsweiligen Vergleiche, welchen keiner von beyden Theilen zu erfüllen gedachte. Besonders waren die von den **Sachsen** und **Thüringern** vorgeschriebenen Bedingungen immer die nemlichen; sie schienen dem **Kayser** zu hart zu seyn, so billig sie auch seine Gegner zu seyn nicht ohne Grund glaubten. ††††) Die Ruhe war also von sehr kurzer Dauer. Die so zu sagen noch unter den Augen des Monarchen, und gegen seinen Befehl und Meinung unternommene gänzliche Vernichtung der **Harzburg**, *) war die Lo-

erat validissimum - - - - - panis inopia vehementer laborabat exercitus, eo quod propter rigorem fluminum, ubique cessante molarum usu, ipsum, quod forte invenissent frumentum comminuere non poterant.

†††) Idem pag 200. - - - - - sed redeuntibus nunciis, nullus castris est egressus; detrectantibus cunctis opus nefarium, ut eis quorum causam iustissimam aestimarent, certamen inferrent Ex alia quoque parte castra Saxonum non minima seditione quatiebantur

††††) Die Hauptbedingungen bestanden darinn: 1) solle der Kayser die in Sachsen und Thüringen neu angelegten Vestungen sofort niederreißen laßen. 2) Denenjenigen ihre Güter wiedergeben, denen sie bisher entzogen worden 3) Wittben und Waisen, und überhaupt allen und jeden Recht und Gerechtigkeit wiederfahren laßen. Endl 4) Den Sachsen zur Last nicht stets zu Goßlar residiren, sondern nach dem Beyspiele seiner Vorfahren, fein zusehen wie es in andern Provinzien aussehe ꝛc. Lamb. Schafnab. p. 203.

*) Nach einsweils getroffenen Vergleiche kam der Kayser wieder nach Goßlar. Er lies den Anfang mit Niederreißung der Vestungen machen; die Harzburg aber wolte er einigermaßen erhalten, und davon blos die Brustwehren der Mauer abgetragen wißen. Er gieng von Goßlar weg nach Worms; kaum hatte er den Rücken gewendet, als mit Fleis Sächsische Bauren zur Arbeit auf die Harzburg befehligt wurden. Diese noch voller Grimm auf die vormalige Besatzung von der sie manche Drangsale erlitten hatten, plünderten das in dem Schloße befindliche Kloster, und die Kirche; die daselbst begrabene Gebeine eines Sohnes, und eines Bruders des Kayserś nahmen sie aus der Gruft, zerstreueten die Gebeine, und machten nebst dem ganzen Schloße alles der Erde aleich. Annalista Saxo p. 510. Lamb. Schafnab. alii.

Losung, zu Erneuerung der Feindseligkeiten gegen die Sachsen und **Thüringer** denen und deren Freyheit er nunmehr den gänzlichen Untergang schwuhr. Dieses zu bewerkstelligen, wurden allerhand Versuche gemacht. Durch ansehnliche Bestechungen wurden die **Westphälinger**, und die **Meißner**, auf Kayserliche Seite gebracht und also Sachsen gegen andere Sachsen zur Abtrünnigkeit gegen ihre Landsleute gereitzt, **) nachdem **Frankreich**, **England**, **Schottland** und **Dännemark**, nicht weniger die **Luiticier** und andere vergeblich vom **Kayser** um Hülfe waren angerufen worden. ***) Dem Herzoge **Wratislav** in **Böhmen** wurde hiernechst, wenn er den Monarchen Beystand leisten würde, die **Stadt Meißen nebst allen Zubehör** zur Belohnung versprochen. ****) Dieser war auch der Einzige der durch diese Lockspeise verführt, sich in des Kayserś Interesse ziehen lies. Durch öftere Gesandschaften an den Monarchen und und durch Unterhandlungen suchten die Sachsen dem sich über ihren Haupte zusammenziehenden Ungewitter auszuweichen. Der Kayser aber so vieler und lästiger Gesandschaften endlich überdrüßig erklärte ihnen ganz kurz: "wenn sie seiner Gnade sich würdig "machen wollten, so wäre dies das einzige Mittel, daß sie un"ter Entsagung aller Freyheit, sich nebst allem den Ihrigen dem "Gut-

**) Annalista Saxo: Nam omnes in Westfalia & omnes circa Misnam habitantes auro Regis corrupti defecerant. Conf. Continuator. Lamb, Schafnab. Bruno de Bello Saxonico.

***) Idem p. 512. it. Lamb. Schafnab.

****) Idem p. 511. Duci Boemiae Wratizlao Misnam civitatem cum omnibus ad eam pertinentibus promisit.

"Gutbefinden des Kayfers ohne alle weitere Bedingungen über„ "lieſſen". Dies konnten und wollten die Sachſen wie leicht zu gedenken nicht eingehen, †) und alſo war der kurz darauf in dem 1075ten Jahre im Brachmonate auf das Neue ausgebrochene Krieg die natürliche Folge des Kayſerlichen Beſcheids.

91. §. Der Markgraf **Dedo III.** hatte an den letztern Händeln zwiſchen dem **Kayſer**, den Sachſen und den Thüringern, allem Anſehen nach weiter keinen Antheil: Denn in dem 1075ten Jahre war er mit dem **Kayſer** zufolge der im Jahr 1073. zu **Gerſtungen** zu Ende des Weinmonats gehaltenen allgemeinen Zuſammenkunft, bereits wieder ausgeſöhnt. *) Ein klarer Beweis hiervon iſt, daß **Heinrich** IV. bey einem ganz unerwartetem Vorfalle, ſein Vertrauen ihm gewißermaſen wieder zuwandte. Noch zu Anfange gedachteu 1075ten Jahres kam in Geſellſchaft des Markgrafs **Dedo** ein von ſeinem Bruder vom Throne verdrängter **Rußiſcher Czaar** bey dem **Kayſer** zu Mainz an; **Demetrius** wird er von den ältern Schriftſtellern gemeiniglich genannt. Die Pracht und die Geſchenke womit er erſchien, waren königlich. Er flehete den Monarchen gegen ſeinen

†) Annaliſta Saxo ad ann. 1075. Tandem a Rege importunitate, non pietate victo reſponſum acceperunt, quod hoc ſolummodo gratiam ſuam habere mererantur, ſi ſe ſuamque libertatem, & quae omnia poſſiderent ſuae poteſtati ſine omni conditione traderent; quod facere renuebant, quia nullius eum pietatis eſſe ſaepe experti fuerant

*) Lamb. Schafnab. ad ann. 1075. p. 225. - - - & ipſe Marchio, poſt recuperatam pacem in Gerſtingem intemeratam ſemper erga regem remque publicam fidem ſervaſſet.

nen ungerechten Bruder um Hülfe an. Mittlerweile, daß eine Gesandschaft nach Rußland zu näherer Untersuchung, und erforderlichen Falls zu Beylegung der Sache abgeschickt wurde, ward dem **Markgrafen**, der fremde Prinz zur Aufsicht anvertraut. **) Einige Zeit hernach aber überfiel den ohnehin schon ziemlich betagten **Markgrafen** eine schwere und anhaltende Krankheit, an welcher er auch noch in diesem laufenden 1075ten Jahre starb. ***)

92. §. Zweymal ist der Markgraf **Dedo** III. vermählt gewesen. Die erste Gemalin war **Oda** des im Jahr 1003. verstorbenen **Grafen Willhelm** des ältern zu **Weimar** (§. 76.) nachgelaßene **Wittib.** ****) Nach dem erfolgten Ableben derselben, nahm er **Ottons von Orlamünde Markgrafens in Meißen** (§. 78.) zurückgelaßene, und also seines Stiefsohnes Wit-

** Lamb Schafnab, ad ann 1075. p. 213 Paucis post diebus Moguntiam venit (Rex), ibique occurrit ei Ruzenorum Rex, Demetrius nomine, deferens ei inaestimabiles divitias in vasis aureis & argenteis, & vestibus valde pretiosis, petijitque, ut auxilio sibi f ret contra fratrem suum, qui se per vim regno expulisset &c. Ruzenorum Rex, Dedi. Marchioni Saxonico, cuius ductu eo advenerat, a Rege commissus est servandus, donec legati reverterentur.

***) Idem pag 225. Cumque sub idem fere tempus Dedi Maechio, longa aegritudine absumptus, decessisset &c.

****) Appendix Chronici Montis sereni, T. II. S R G Menkenii p. 318. Secundus (Theodorici) filius *Dedo* &c. duxit uxorem *Odam* matrem *Ottonis* Marchionis de Orlamünda

Annal. Hildes. Daedi filius eius (Theoderici) postea *Odam* Wilhelmi Thuringorum Praetoris viduam in coniugium ascivit.

Annalista Saxo ad ann 1046 Supradicto autem Willehelmo Comite defuncto uxor eius *Oda* duxit Dedoni Marchioni.

Wittib, **Adela** hieß sie zur Ehe. †) Mit der **Oda** zeugte der Markgraf, **Graf Dedon** den jüngern, und eine Tochter **Adelheide** mit Namen. Sie wurde eine Gemalin **Ernsts Markgrafens in Oesterreich**, und die Mutter **Leopolds** der in nur gedachten Landen nachher ebenfalls als **Markgraf** regierte. ††) **Dedo** der jüngere aber stand im Jahr 1069 dem **Kayser Heinrich IV.** vermuthlich aus Haß gegen die Herrschsüchtige und Ehrgeitzige Stiefmutter, gegen seinen leiblichen **Vater** dem **Markgrafen** bey. (§. 88.) Er hatte kurz nachher das Unglück als ihn an einem Abend die Nothwendigkeit auf das heimliche Gemach trieb, von unten hinauf meuchelmördischer Weise erstochen zu werden. Viele hatten die **Stiefmutter**, wiewol ohne einige Gewißheit davon zu haben, in dem Verdachte, als hätte

†) App. Chron. Mont. Ser. 1. c. De functo vero *Ottone* Marchione, & matre ipsius *Oda*, praedictus *Dedo* Marchio *viduam* eius *Adelam* duxit uxorem. vid. Lamb. Schafnab. supra § 88. **. citat

Annalista Saxo p. 503. Haec (Adela) erat vidua praedicti Ottonis, quam defuncto Ottone & matri ipsius Oda, Dedo senior uxorem duxerat. Von ihren übrigen Lebensumständen, und ihrer ersten Ehe haben wir zuvor schon unter dem Markgr. Otto das Nöthige beygebracht, auch haben wir bißher gehört, was für Antheil sie an den Sächsischen und Thüringischen Verwirrungen gehabt habe.

††) Append. Chron. Mont. Ser. 1. c. Genuitque ex ea (Oda) *Dedonem* iuniorem - - - - - & duas filias, quarum una *Adelheidis* nupsit Ernesto Marchioni de Bavaria, genuitque ei *Luppoldum* Marchionem: altera *Agnes* nupsit Friderico Comiti &c. Wegen dieser Agnes scheint, wie Herr von Ekkard in Hist. geneal. p. 65. bemerkt, der Verfaßer dieses Anhanges zur Lauterbachischen Chronik sich geirrt zu haben. Sie sey heißt es die Stammutter der Gosseckischen Pfalzgrafen gewesen. Da aber das Chronicon Gozecense ausdrücklich sagt; Diese Stammutter Agnes sey aus dem Hause Weimar gewesen, procerum de Wimare filia; so mag sie wol vermuthlich von Graf Wilhelm den Aeltern, und der Oda herrühren, und folglich nur eine Halbtochter Markgraf Dedons III. gewesen sey.

Sie den Meuchelmörder ausdrücklich hiezu angestiftet. **Lambert von Aschaffenburg** sagt übrigens von ihm: er sey ein Herr von vorzüglichen Eigenschaften gewesen, auser daß er sich von dem Ehrgeitze, und der Herrschsucht zu sehr habe hinreißen laßen. Sein Todt fährt er fort, habe die Kirchen und Klöster von einer großen Besorgnis befreyet, indem man durchgehends dafür gehalten, daß da er gegen seinen leiblichen Vater sich so wiedrig bezeigte hätte, er aus Bereicherungs-Begierde getrieben noch weniger Gottes und der Menschen bey Fortdauer des Lebens geschont haben würde. †††)

93. §.

†††) Lamb. Schafnab. ad ann. 1069. Dedi Marchio &c, Filius eius, Dedi iunior, patrem ea tempestate infestius acerbiusque, quam alius quisquam insectatus est Ob eam rem exacto bello, ingenti gloria esse coepit apud regem, egregiae indolis *adolescens*, nisi ambitionis spiritu, & propterea dominandi cupidine praeceps raperetur Is non multo post, cum nocte quadam ad necessitatem naturae secessisset, appositio extrinsecus insidiatoro, confessus in inguine & occisus est Quis eius necis author fuerit, non satis constat, quamquam dolo novercae interfectum, vulgi sermonibus passim iactaretur Illud haud dubie liqet, monasteria & ecclesias, moriente eo, magna formidine exoneratas esse, cum mentibus omnium certissima opinio insedisset, eum agendarum opum studio, non Deo, non homini parciturum, qui patri proprio non pepercisset.

Appendix Chronici Mont. Ser. l. c. Genuitque &c. *Dedonem iuniorem* qui in *pueritia* per posteriora confossus interiit. Wir müßen hierbey erinnern, daß es ein ziemlicher Wiederspruch zu seyn scheint, wenn Lambert von Aschaffenburg, Dedon den jüngern einen Jüngling, und die Lauternpetersbergische Chronik ihn gar noch einen Knaben nennt, zu einer Zeit da er gegen seinen leiblichen Vater des Kaysers Parthie ergriff. Wir wollen den Fall sitzen, daß Oda deßen Frau Mutter 25. Jahr alt war als ihr erster Gemal der alte Wilhelm von Weimar 1003. sturb; wir wollen ferner annehmen daß 20 Jahre verstrichen sind ehe sie mit dem Markgr. Dedo III. zu der zwoten Ehe geschritten, und, ehe der jüngere Dedo zur Welt gekommen ist; Hieraus folgt ganz natürlich daß dieser im Jahr 1069. gegen seinen Vater sich auflehnende Dedo wenigstens etliche 40.

Jahre

93. §. **Adela** des **Markgrafs** von **Orlamünde** nachgelaßene **Wittib**, erfreute als zwote Gemalin den Markgraf **Dedo III.** noch in seinem Alter mit zween Söhnen. **Heinrich** hieß der ältere. Er war **Graf zu Eilenburg**, und endlich Markgraf zu Meißen, wie wir weiter unten hören werden. Von dem jüngern, **Kunrad** war sein Name, hat man weiter keine Nachricht, als daß er von den heidnischen Wenden erschlagen worden sey. *)

Ekbert II. und Wratislav
Herzog in Böhmen, beyde zugleich Markgrafen in Meißen.

94. §.

Bereits seit 1071. und also noch bey Lebzeiten **Dedo III.** scheint **Ekbert II.** aus dem damaligen **Hause Braunschweig**

Jahre schon alt, und also kein Jüngling, noch weniger ein Knabe mehr war, als er ermordet wurde. Es kann auch nicht anders seyn, Oda muß ebenfalls schon ziemlich in die vierzig gewesen seyn, ehe sie wieder heirathete und in der zwoten Ehe noch Kinder zur Welt brachte: denn ihr zweeter Gemal Markgraf Dedo ist wahrscheinlich kaum gebohren oder kaum etliche Jahre alt gewesen, als sie Wittib wurde; Und wenn wir ihn auch im 80ten Jahre seines Alters sterben laßen; so bleibt diese Vermuthung immer richtig. Daher drückt sich Kunrad von Auersberg ad ann 1070. in Ansehung des jüngern Dedo weit schicklicher aus, wenn er ihn, virum aeque militarem nennt.

*) App. Chron Mont Ser *Dedo* Marchio - - - Adelam duxit uxorem. - - - - Genuit autem ex ea *Dedonem*, *Henricum* Marchionem de *Hileburg*, & *Conradum* Comitem, qui a paganis occisus est. Aus Irrthum hat sich Dedo der jüngere bey dem Chronicisten hier wieder mit eingeschlichen. Wir haben bereits kurz vorhin von diesen Verfaßer selbst vernommen, daß dieser junge Dedo von der Oda, und nicht von der Adela war Conf. Annalistam Saxonem. ad ann. 1070.

(§.80.79*), an den **Markgräflich Meißnischen** Regierungsgeschäften Antheil genommen zu haben. **) Nach dem erfolgten Ableben **Dedons** (§. 91.) hätte ihm folglich der völlige Besitz der **Markgrafschaft** um so vielmehr gebühret, weil er vorhin schon die Anwartschafft darauf bekommen hatte (§ 79.); ehe er aber noch völlig wehrhaft war, war er im Jahr 1073. der **Sächsischen** und **Thüringischen** Verschwörungen gegen den **Kayser Heinrich** IV. schon beygetreten. ***) Bey dieser der Sachen Lage konnte er nichts anderes erwarten, als daß ihm der **Kayser** diesen ansehnlichen Posten zu entziehen suchen würde, wie denn solche dem **Herzoge** in **Böhmen** bereits im abgelaufenem Jahre 1074. versprochen worden war. (§.90.) Die gegen alle Treue und Glauben unternommene Vernichtung der **Harzburg** (§. 90.) suchte der **Kayser** überdies an allen Sachsen durch die völlige Beraubung ihrer Freyheit und alles des Ihrigen nachdrücklich zu rächen. In dieser Absicht zog er ein mächtiges Heer von **Bayern, Schwaben, Franken** nnd **Böhmen** zusammen und kam damit bis in die Gegend von Schmalkalden

**) Dieses vermuthet Schöttgen nicht ohne Grund, indem er sich auf einen Schenkungsbrief von 1071. von Ekbert sowol, als von Tето, wie er allda geschrieben steht, unterzeichnet, beziehet. Nicht zu gedenken, daß in dem nemlichen Jahre ihn der Kayser den Tittul als Markgr. beygelegt hat. S aed. Schöttgens Nachl. 6ten, Th. p. 239.

***) Lamb Schafnab p. 193 erant in ea coniuratione Principes isti &c, &c. &c *Egbertus Marchio Thuringiae*, puer adhuc infra militares annos &c. daß Ekbert II wie auch schon sein Vater Ekbert I. Markgrafen in Thüringen und Meißen zugleich gewesen sind, davon kann Reinhard in Antiquitatib, Marchionat. & orig Laudgraviat. Thuringiae §. XXI. & XXII. nachgelesen werden.

kalden an die Werra. Im Brachmonate 1075. rückte er nach zween ziemlichen von **Breitungen** aus über **Oberellen** gethanen Märschen *_*) bis **Bähringen**, ein Dorf in dem jetzigen Fürstenthum Eisenach, vor. Nach einem auch hier gemachten ganz kurzen Halt brach die ganze Macht von da wieder auf, und zog sich am nemlichen Morgen noch bis in die Gegend des etwas Nordwestwerts hin über **Langensalza** gelegenen **Klosters Hohmburg** so, daß die rechte Flanke durch die vermuthlich besetzte Anhöhe; die linke aber durch die Unstrut gedeckt ward. Die **Sachsen** in ihrem Ostwerts von **Langensalza** bey **Negelstedt** ebenfalls an der **Unstrut** bezogenen Lager ****) ganz sicher, ließen sich wol seyn und pflegten sich in der falschen Meinung, der Feind sey noch weit genung entfernt um sie an diesem Tage noch erreichen zu können. Die ganz unversehens in einer mäßigen Entfernung vom Staube aufsteigenden Wolken aber, zogen sie gar bald aus dem Irrthume. Sie wurden den anrückenden Feind gewahr. Nach einer kurzen wiewol nicht geringen Bestürzung ergriffen sie auser Einigen bereits über die Unstrut geflüchteten in ziemlicher Unordnung die Waffen, und in noch größerer Unordnung eilte ihre Reuterey den Kayserlichen

bis

_) Lamb Schafnab p. 219. Bruno l. c. sagt: Hoc proelium primum factum est anno Domini 1075 Idus Junii ser. III

****) Annalista Saxo pag 519. Ergo in mense Junio Rex manu valida tam ex Alemannia, quam Bawaria, & Germania, atque Boemia congregata; ad Vnstrod fluvium venit, & juxta Beringa positis castris consedit Ex alia parte Saxones circa *Nichelstede*, sua castra locant &c. Conf. Bruno in Hist. bell. Saxonici,

bis **Hohnburg** entgegen. †) Nichts destoweniger griff diese den feindlichen Vorderzug mit so vieler Entschloßenheit an, daß die **Schwaben**, denn diese hatten damals bey allen Angriffen den Ehrenposten, ihnen keine Stunde lang Widerstand gethan haben würden, wenn ihnen die **Bayern** nicht Luft gemacht hätten. Aber auch diese würden in die Länge der Sächsischen Tapferkeit haben nachgeben müßen, wenn sie auf der einen Seite von dem Grafen von **Gleißberg** und den **Bambergischen** Truppen, auf der andern hingegen nach wiederhohlten Ansuchen, von dem **Herzoge Wratislav in Böhmrn** und **Goselo d. i. Gottfried Herzoge in Lothringen** zuletzt nicht noch wären unterstützt worden.

†) Lamb Schafnab 219. seqq. - - - - Rex - - - - in Beringa castra posuit - - - - Dux (Suevorum) Rudolphus ingrediens, nunciat Saxones brevissimo spatio abesse - - - - dato ad pugnam signo, ocyus omnes assunt, longe lateque patentes campos occupant; singuli duces suas seorsum legiones instruunt - - - - Ita paulatim servatis ordinibus, ad castra Saxonum procedunt. Saxones qui sibi stultissime persuaserant, spatium illud, quo a Rege aberant, vix ab equite expedito ne dum ab exercitu, sarcinis aliisque impedimentis implicato, uno die transmitti posse, nihil minus quam regem eo die ad se perventurum, suspicabantur, ideoque vana securitate resoluti, omne studium ab armis ad curam corporum verterant Cum repente conspicantur coelum pulvere obtenebratum, exercitum super arenam maris innumerabilem, totam adiacentis campi latitudinem instar locustarum, occupasse, & fere iam emenso, quod in medio erat spacio, ad ipsa castra opprimenda nisi maturent egredi, citato paululum gradu properare: inopinata re trepidi, & se invicem inertiae, quod hostem non praevidissent, incusantes, protinus sublatis in coelum vocibus conclamant, arma rapiunt portis prorumpunt. Pauci loricis corpora muniunt: caeteri, dum morarum impatientes ruunt, nec vestes, quibus se paulo ante largiori otio indulgentes) exuerant resumere meminerunt. - - - - Repentinus regis adventus omnia perverterat Vix tandem ex illa trepidatione resumpto spiritu, cum in globum densissimum tumulturia se statione stipassent, non expectato signo (ut consuetudo est pugnaturis) equis subdunt calcaria, & summo nisu praecipites feruntur in adversarios, haud procul ab *Hohenburg*.

den. Diese vollends ließen ihre Reuterey mit verhängtem Zügel und mit so gutem Erfolge in die Sachsen einbrechen, daß letztere auf solche Art alle Augenblicke von frischen Truppen angefochten, nothwendig in Unordnung gerathen und der Uebermacht endlich weichen musten. Der tapfere **Otto von Nordheim**, dem die Verläumdung das Herzogthum Bayern vor einiger Zeit zu entziehen gewust hatte, *) bemühte sich vergebens seine ganz zerstreuet in der Flucht begriffenen Landsleute zu sammeln, und sie wieder zum stehen zu bringen. Die mehresten eilten dem bey Negelstedt verschantzten Lager zu, in welchem das Fußvolk allein zurückgeblieben war. Diesem theilten sie die Unordnung und das Schröcken sogleich mit. In gröster Eil folgte die ganze Kayserliche Macht so gar den Troß nicht ausgenommen den Flüchtlingen auf dem Fuße nach. Die Sächsischen Fürsten, entkamen unter Begünstigung des mächtig erregten Staubes insgesamt glücklich; das Sächsische mit allen Nothwendigkeiten, und so gar mit vielen Kostbarkeiten in Ueberfluß versehene Lager aber ward gleich in der ersten Hitze erobert, alles was da lebte theils niedergemacht, theils in die Unstrut gesprengt, und die vorgefundenen Vorräthe preiß gegeben. Erst Abends um Neun Uhr, war

*) Bruno l.c. sagt: Heinrich IV. habe einen Gewißen Namens Einno dazu erkauft, daß er Otton anklagen müßen, als stünde er dem Kayser nach dem Leben. Einno muste zu Bekräftigung seiner Klage sich zum Zweykampf darbieten. Diesen schlug Otto gegen einen so schlechten Menschen als seiner Würde entgegen aus, und verlohr also den Proceß. Bruno aber ist allenthalben bis zur Ausschweifung partheyisch und stets auf der Sächsischen Seite; die Erkaufung ist also zweifelhaft.

war diese kurz nach der Mittagszeit angefangene Schlacht entschieden. †††) Der Verlust derselben zog, wie leicht zu erachten ist, die Verwüstung eines guten Theils von Nordthüringen und Sachsen nach sich. Von Seiten der Sachsen wurden hierauf abermals Versuche von Vergleichshandlungen gemacht; Der **Kayser** schlug alles aus und bestund darauf, den gegen sie und ihre Mitverbundenen entworfenen Plan der Unterjochung vollends auszuführen. Diese auf ihre mehr ausgelaßene als einer guten Verfaßung gemäße Freyheit, immer eifersüchtiger, hatten ohnehin im Grunde weiter keine Absicht, als ihren Gegner einzuschläfern, um dadurch zu Herstellung der verlohrnen Kräfte und zu Anlegung frischer Minen gegen die Kayserliche Hoheit hinlängliche Zeit zu gewinnen. Der schmerzhafteste Verdruß den sie heimlich empfanden war, daß sie den Ueberwinder in Goßlar triumphirend wieder einziehen sehen musten, wiewohl ihn und seine Armee endlich der eingerißene Mangel zwang, Sachsen noch im Augustmonate abermals zu verlaßen. ††††) Dies geschah unter ihren Augen; was er aber noch auserdem in der Kürze gegen sie vollends auszuführen im Sinne hatte, wuste er für ihnen und sämt-

†††) Lambertus Schafnab. l c. Von diesem Sächsischen Kriege und Händeln kann man ferner nachlesen Chronographum Saxonem, Brunonem de bello Saxonico. Marianum Scotum. Annalistam Saxonem Aventinum in Annalib. Boicis. Auctorem vitæ Henrici. u. a.

††††) Annalista Saxo p 521. Nam nec dispersos Principes omnes capere valebat, nec diu cum exercitu manere poterat quia fames eo anno Saxonibus utilis fuerat, & Julius mensis maturas fagetes nondum exhibebat Tutum vero non putabat sine exercitu in Saxonia remanere. Abiit ergo cum toto exercitu, & Saxoniam, sicut prius, habuit in incerto,

sämtlichen Fürsten des Reichs weißlich zu verbergen. In die meisten seiner bisherigen Reichsgehülfen, besonders in den Herzog Rudolph in Schwaben, wenn dieser schon das Hauptwerkzeug der beym Kloster Homburg und Regelstedt erlangten Vortheile gewesen war, *) hatte der Kayser Heinrich IV. Ursache ein gerechtes Mißtrauen zu setzen. Der Herzog Wratislav in Böhmen schien ihm allein zu weiterer Ausführung seiner Absichten der sicherste und der Laage nach der bequemste Beystand zu seyn. Unter dem Vorwande, daß die Beylegung der zwischen dem König Salomon seinem Schwestermanne, und dem Prinzen Geysa (§. 76.) der Krone halber obschwebenden Verdrießlichkeiten, ihn nach Ungarn abrufte, gieng er nach Böhmen. Auser dem Grafen Herrmann von Gleisberg und beynah fünfhundert zum Streit auserlesener Reuter hatte er weiter keine Begleiter. **) Hier fiel es ihm nicht schwehr den Herzog

*) Der Kayser hatte bey Bäringen bereits das Lager schlagen laßen, in der Absicht die durch die starken Märsche ermüdete Armee hier rasten zu laßen; der Herzog Rudolph in Schwaben aber, zog den sichern Vortheil dem Feinde mit Hurtigkeit zuvorzukommen, allen übrigen mit Langsamkeit begleiteten Maasregeln vor. Er trat zu den auf dem Bette ausruhenden Monarchen, und meldete ihm, daß die Sachsen gar nicht weit von hier entfernt stünden; sein Rath sey, dem Feinde weil es noch lange genung Tag bliebe sofort und unversehens auf den Hals zu rücken, und ihn in Unordnung zu bringen. Der Kayser nahm den guten Rath mit vieler Erkenntlichkeit an. In aller Geschwindigkeit wird aufgebrochen, und weil die Armee, wegen Mangel des Raums sich nicht in völliger Schlachtordnung ausbreiten konnte; bekam der Herzog Rudolph den Auftrag, zufolge des seit geraumer Zeit den Schwaben zukommenden Vorrechts, den Vorzug zu machen, und das Treffen gegen den Feind zuerst zu veranlaßen. Lambertus Schafnab l c.

**) Lambertus Schafnab ad ann 1075. p. 224: Ad hoc efficiendum novo & exquisito

zog zu bewegen, daß er mit seinen Truppen zu ihm stieß; die Hofnung Besitzer von **Meißen** zu werden war für **Wratislaven** der triftigste Bewegungsgrund, und übertraf alle mit Trugschlüßen und Scheingründen ausgeschmückte Ueberredungskunst. Mit dieser, wiewol eben nicht starken Armee, wurde durch die ungewöhnlichsten und beschwerlichsten Wege in **Meißen** eingebrochen. Einmal Meister von diesen Gegenden verhoffete **Heinrich** IV., die von der andern Seite seiner Meinung nach in der Sicherheit hinschlummernden Sachsen und Thüringer auf einmal über den Haufen zu werfen; oder dafern sie auch von seinem Unternehmen Nachricht erhalten, und sich etwan durch anderweite Ergreifung der Waffen in einigen Vertheidigungsstand setzen würden; so habe er alsdann wenigstens einen scheinbaren Vorwand den Krieg gegen sie ununterbrochen fortsetzen zu können ohne ihnen im übrigen einige Genugthuung wiederfahren zu laßen. ***) Vor der **Stadt Meißen** hatte der **Kayser** sich

kaum

quisito utitur artificio: simulat se a *Salomone*, viro ororis suae rege Vngariorum, in Vngariam evocatum, ut lites, quae inter ipsum erant, et *Joiadam*, qui eum regno expulerat, habito cum utrisque colloquio, componeret. Huius itineris praetextu, clusis omnibus regni principibus, in *Boemiam* proficiscitur, nullum secum habens ex principibus praeter *Herimannum Comitem de Glizberg*, equites autem expeditos, & tanto negotio allectissimos pene quingentos, qui reiectis sarcinis, & caeteris bellorum impedimentis, itineri tantum & certamini se expedierant.

***) Idem l. c.: Assumpto in Boëmia Duce, & exercitu Boëmico, per occultos ac difficillimos tramites, in Saxoniam contendit, sperans, se eos (ut dici solet) inter oscitantes, cum inopinatus irrueret facile oppressurum, aut si rebellare tentarent, iustam deinceps adversum eos belli & satisfactionis non suscipiendae causam habiturum.

kaum gezeigt, als ihm die Bürger ohne Bedenken, und geruhig einließen. ****) Der Bischof dieser Stadt hatte an den bisherigen Sächsischen Händeln und Kriegen so wenigen Antheil genommen, daß man beynah an deßen Daseyn hätte zweifeln sollen. Dieses friedfertige Betragen, ward ihm jetzt Kayserlicher-Seits zum schwersten Verbrechen gemacht. Man bemächtigte sich nicht nur seiner Person, sondern er wurde auch alles deßen was er hatte beraubt. †) Hierauf rückte der Kayser mit seinen Böhmischen Trüppen weiter vorwerts. Sämtliche Eroberungen aber schränkten sich für diesmal auf die Verbrennung einiger Dörfer, und daß sich verschiedene von Adel an ihn ergaben, lediglich ein. ††) Diejenigen selbst deren Untergang er bey sich beschloßen hatte waren es, die ihn mitten in der diesmaligen Laufbahne seiner Waffen ganz unvermuthet aufhielten. Die vorausgeschickten

****) ibidem p. 225. Igitur ad *Misenem* pervenit *urbem*, situm inconfinio Boëmiae & Saxoniae: ibi a civibus pacifice incivitatem susceptus &c Wir haben oben (§. 90.) gehört, daß sie bestechen gewesen seyn sollen.

†) ibidem: episcopum civitatis eiusdem comprehendit, omnia, quae eius erant, diripuit; hoc solo reum maiestatis eum adiudicans, quod toto tempore belli Saxonici nullos ad eum servatae erga rem publicam fidei indices, nuncios vel literas destinasset. Lambert von Aschaffenburg sucht den Bischof mit der Armuth zu entschuldigen: Caeterum homo ecclesiasticae paupertatis, & nihil aut parum habens pompae militaris, vota forsitam contra rem publicam facere, arma ferre non poterat, nec magnum vel his, vel aliis partibus momentum, amicus sive inimicus extitisset. Dies ist nicht wahrscheinlich. Ein Bisthum das schon 2 Jahrhunderte gestanden hatte, und dessen Bischof zu Aubauung des Landes nach gefallen Wälder ausrotten konnte, demnechst auch beständig Gelegenheit fand, seinen geistlichen Schaafen doppelt und dreyfach die Wolle zu nehmen; sollte der wohl so ganz unvermögend gewesen seyn?

††) Lamb. Schafnab. l c.: Paulo ulterius progressus, villas nonnullas incendit, homines plerosque ingenuos in deditionem accepit,

Auskundschafter brachten ganz unerwartet die unangenehme Nachricht mit: daß die Sachsen von des Kayſers Unternehmung bereits unterrichtet, mit mehr als 15'000 Mann wohlgerüſteter Truppen ganz in der Nähe ſtünden. Sie wären ſogar entſchloßen Gewalt mit Gewalt ohne Aufſchub zu vertreiben, wofern der Kayſer mit ihnen nicht unverzüglich einen Frieden einzugehen, und ſie auſerdem zu beruhigen bedacht ſeyn würde. †††) In einer Gegend auf deren Bewohner mit Zuverläßigkeit nicht gerechnet werden konnte, und wo es leicht war mit weniger Mannſchaft alle Zugänge zu verſtopfen, und ſogar einer zahlreichen Armee den Rückzug abzuſchneiden, war es bedenklich das Aeuſerſte abzuwarten. Jedermann rieth dem Monarchen, nach Böhmen zurückzukehren. Er ſah die Nothwendigkeit auf ſeiner Huth zu ſeyn ein, und beſchleunigte den Rückzug. Ein Theil der Sächſiſchen leichten Reuterey war wiewol ohne der Obern Befehl vorgerückt und ſtund ſchon in Bereitſchaft der Kayſerlich Böhmiſchen Armee nachzugehen; Der an die Sachſen abgeſchickte Graf Botho indeßen wuſte ihre Abſicht theils durch Drohungen, theils durch Vorſpiegelungen von des Kayſers aufrichtiger Neigung zur Ausſöhnung zu vereiteln. *) Kaum hatte dieſer Abgeordnete das Sächſ-

†††) Idem: praemiſſi exploratores retulerunt, iam dudum conſilii huius famam ad Saxones perveniſſe, eos contractis plusquam 15. millibus armatorum, haud procul caſtra poſuiſſe, paratos cum eo proxima die, niſi ſatisfactionem eorum, pacisque conditiones ultro ſuſciperet, collatis ſignis confligere &c. Ingens omnes, qui cum rege erant, metus perculit &c.

*) Lamb. Schafnab. p. 225.: monitis obtemperans, citato, quantum poterat, redi-

Sächsische Lager wieder verlaſen, als er gewahr wurde, daß die Feinde ihn dennoch auf dem Fuße nachfolgten. Er lenkte alſo auf ſeiner Reiſe weißlich ein, und nahm ſolche Umwege, daß er erſt nach dreyen Tagen bey dem Kayſer wieder eintraf. **) Während, daß alles dieſes vorgieng, entkam das Kayſerliche Heer glücklich wieder nach Böhmen, nachdem es durch die Beſchwerlichkeit der Märſche, durch ſtete Bereitſchaft, und durch Hunger und Durſt mehr, als durch Feindliche Angriffe gelitten hatte. ***)

Eben um dieſe Zeit geſchah es, daß der **Markgraf Deodo III.**, wie wir oben bereits erwehnt haben, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte. (§. 91.) So fruchtlos übrigens der Zug gegen die Sachſen durch Meißen geweſen war, ſo viele Erkenntlichkeit lies der **Kayſer** jetzt gegen den **Herzog Wratislav** in Anſehung der ihm geleiſteten Dien[illegible]licken. Gleich nach dem

reditu, in Boëmiam, unde eruperat. ſe recepit: quem abeuntem quidam a Saxonibus expediti equites, inſciis principibus inſecuti, priusquam *Saxonia* excederet, oppreſſiſſent; niſi *Boto* Comes, qui ad Saxones a rege oratori erat, provocare eos ad deditionem, vel (quod verius eſt) vana pollicitatione veniae implicare eos, ne perſequerentur abeuntem, hac arte eos fefelliſſet. Man merke, daß Lambert, das Meißner Land, als eine vormals Sächſiſche Eroberung hier, und ſonſt an andern Orten mehr beſtändig Sachſen nennt.

**) Idem l, c.: Digrediens a caſtris Saxonum, cum eos paulatim veſtigia ſua inſequi cerneret, iter unius diei, quo ad regem redire poterat, longos anfractus, & longa viarum diſpendia legendo, vix triduo confecit, ut per hanc ſcilicet moram rex, eluſis hoſtibus, in tutum evadere potuiſſet.

***) Idem: Ita periculo liberatus rex militem ſuum labore ac vigiliis, tum potiſſimum fame ac ſiti, pene ad defectionem ſpiritus confectum, poſt paucos dies Ratisbonam reduxit.

dem Tode **Dedons** gab er ihm noch in diesem 1075ten Jahre die **Markgrafschaft Lausitz. Heinrich** des verstorbenen **Markgrafen** Sohn zwoter Ehe (§. 93.) dem sie dem bisherigen Gebrauche nach gebührt hätte, ward also übergangen, ohngeachtet deßen Vater seit der erfolgten Aussöhnung dem Kayser bis an das Ende getreu geblieben war, und die Markgräfin **Adela** diesen ihren in zarter Kindheit sich noch befindenden Sohn um alles weitere Mißtrauen von ihrem Hause zu entfernen, dem Monarchen als Geißel übergeben hatte. ****)

95. §.

****) Idem Lambert. Schafnab. c. 1. Cumque sub idem fere tempus *Dedi marchio*, longa aegritudine absumptus, decessisset marchiam eius Boëmico duci in praemium exactae militiae dedit, tametsi uxor marchionis, Adela, filium suum, cui *hereditaria successione* marchia debebatur, ei paulo ante pro se obsidem misisset, & ipse marchio, post recuperatam pacem in Gerstingun, intemeratam semper erga regem remque publicam fidem servasset. Weil der Kayser seine Belohnung gegen den Böhmischen Herzog nicht aufschieben wollte: so gab er ihm für diesmal die Lausitz seinen wegen Meißen gethanen Versprechen unbeschadet. Daß er aber die Lausitz gleich nach dem Tode Dedons, zuerst erhalten habe, läßt sich daraus schließen: 1) stund es mit der Marckgrafschaft Meißen damals noch sehr mißlich, ob sie der Herzog würde behaupten können, wie wir aus unserer Geschichte bisher vernommen haben. 2) sagt Lambert p. 241. ausdrücklich, daß Wratislav Meißen hernach und 1076. erst bekommen. 3) vereinbart sich solches aus dem Ausdrucke Lamberts, wenn er von Heinrichen den Sohne Dedons sagt: cui haereditaria successione marchia debebatur. Wer sieht nicht, daß hier von der Lausitz die Rede ist? Heinrich hatte auf Meißen das sein Vater wegen der Jugend Ekberts II., mit stillschweigender Einwilligung des Kaysers bisher wie vormals Ganzelin (§. 35.) usurpirt, und zuletzt mit eben diesem Ekberten gemeinschaftlich regiert, ganz und gar keinen gegründeten Ausspruch. Hergegen gebührte ihm insofern die Lausitz, weil sie sein Vater rechtmäßigerweise besetzen, und dem eingeführten Gebrauche nach, mehrentheils die Söhne, die Brüder, oder nechsten Verwandten die erledigten Markgrafschaften bekamen, wovon wir bisher häufige Beyspiele ohne Ausnahme in unserer Geschichte beygebracht haben. Kein beständiges Erbrecht hatte Heinrich übrigens gleichwol nicht auf die Markgrafschaft Lausitz; denn niemand

95. §. So freymüthig aber der **Markgraf Ekbert II.** diesen im Jahr 1073. sich gegen den **Kayser** verbundenen Sächsischen Fürsten beygetreten war, (§. 94.) so wenig hatte er in den bisherigen Kriegen die Mißvergnügten weder mit Truppen, noch sonst auf eine werkthätige Art unterstützt. Selbst des **Kaysers** Absicht, ihm die Markgrafschaft Meißen zu entziehen, hatte ihn zu Ergreifung wiedriger Maaßreguln nicht verleiten können. Die Ehrfurcht, und die nahe Verwandschaft in der er mit dem **Monarchen** stand, hatten ihn zur Zeit noch zurückgehalten. Nichts destoweniger schien er in den Augen des **Kaysers** eben so strafbar, als die übrigen Fürsten Sachsens und Thüringens zu seyn. Der Verdruß dieser Völkerschaften bekam dadurch einen neuen Zuwachs, daß der **Kayser** bey seiner Ankunfft aus **Böhmen**, zu **Regensburg** ihre Gesandten die ihn bereits allda erwarteten, anstatt mit einer entscheidenden Antwort zu versehen, nicht eher ent-

mand kann es hinlänglich erweisen, daß die Markgräflichen Würden damals schon erblich gewesen wären; nach der Observanz aber, hatte Heinrich dennoch relative einen weit nähern Anspruch darauf als der Herzog in Böhmen. Also auch sind die Worte Lamberts, cui haereditaria successione marchia debebatur, eigentlich zu verstehen; keinesweges aber in sensu strictiori zu nehmen. Der Kayser, wird man sagen, hatte die Macht, die erledigten Markgräflichen Stellen, zumal da sie nicht erblich waren, zu geben an wem er wollte; wir aber antworten, wenn es geschah, war es ein Mißbrauch der Höchsten Gewalt: denn der Kayser war so gut, als andere an die Observanzen gebunden, deren Verletzung die Fürsten als Stände, und deßen Räthe jederzeit mißbilligten. Wodurch machte sich Kayser Heinrich IV. bey ihnen so verhaßt? eben weil er durch den despotischen Geist Karls des Großen geleitet, sich über alles hinaus zu setzten suchte, und es dahin brachte, daß die Stände endlich ihm auch in billigen Dingen nicht mehr nachgeben wollten.

entlies bis sie so zu sagen Augenzeugen von den neuen Zurüstungen gegen ihr Vaterland gewesen waren. Statt des Friedens brachten sie nichts als eine mit Verzweifelung vermischte Verbitterung zurück. Die Fürsten kamen beynah ganz außer Verfassung. Zu ganzer acht, auch wohl 14. Tagen wurden unter ihnen Berathschlagungen angestellt, und niemals etwas beschloßen †). Endlich wurde zu den bisherigen Mitteln, das ist zu den Waffen, die Zuflucht wieder genommen; weiter war auch für sie nichts übrig. Die Truppen, der erst kürzlich bey Kloster Homburg und bey Regelstedt erlittenen Niederlage noch eingedenk, weigerten sich ferner zu fechten. Doch ließen sie sich durch die Fürsten, und ihren eigenen Trieb zur Ehre noch bewegen. ††) Am 22ten des Weinmonats in diesem noch laufendem 1075sten Jahre langte der Kayser, wie vorher schon festgesetzt worden war, zu Gerstungen mit einer Armee an. Eine Menge von Bischöfen und Grafen aus dem Reiche von einer noch ansehnlichern Menge von Truppen begleitet, trafen ebenfalls bey ihm daselbst ein. Niemand, als die Herzoge Rudolph in Schwaben, Welf in Bayern und Berthold in Kärnthen, schlugen den dem Monarchen zu leistenden Beystand für diesmal aus.

"Ihr

†) Lamb Schafnab. In his & huius cemodi deliberationibus, cum saepe septem, saepe 14 dies, continua consultatione triviſſent, incertiores semper, quam venerant, domum revertebantur.

††) Idem: Sed plebs omnem spem suam ab armis ad preces verterat: quaesi non proficerent, incunctanter animo fixerat, omnia foeda etiam atque crudelia potius tolerare, quam se certamini committere &c.

Ihr Vorwand war: "das erst neuerlich unter den Sachsen an-"gerichtete Blutbad müße sie billig von allen weitern Unterneh-"mungen gegen selbige abschrecken: überdies ließen Seine Ma-"jestät sich von Zorn und der Unversöhnlichkeit gegen die Sach-"sen und Thüringer, allzu sehr beherrschen, daß Sie sich sogar "weder durch die Thränen, noch durch die Niederlagen dieser "Unglücklichen erweichen laßen wollten." †††) Wahr ist es, des Kayfers Betragen gegen die Sachsen und ihre Mitverbundenen war in allen Betrachtungen sehr hart. Konnten sie aber wohl ein gelinderes Schicksal erwarten, da sie seit der Zeit, daß keine Könige und Kayser mehr aus ihrer Völkerschaft genommen wurden, durch nichts als Meutereyen sich auszuzeichnen, und durch fleißige Unterhaltung von Spaltungen im Reiche zu einer zügellosen Unabhängigkeit überzugehen trachteten? ††††) Bey der gegen-

†††) Idem Lambertus p. 226.

††††) Die Sächsischen und Thüringischen Erz- und Bischöfe, waren die Urheber alles dieses Unheils, und die endlichen Vernichter der Kayserlichen Gewalt in Kirchen und andern Sachen. Die Kayserlichen Domainen hatten sie bereits fast gänzlich verschlungen. Jetzt nun machten sie sich an die großen Herzoge und Fürsten in Hofnung sie ebenfalls nach und nach zu entblößen. Sie spiegelten ihnen viel von ihren vorzüglichen Gerechtsamen vor, vermöge deren sie dem Kayser nichts einzuräumen gehalten wären: daher die nachherigen Verwirrungen. Wie die Bischöfe die Kayser ausgeplündert haben, davon finden wir ein aufrichtiges Bekänntnis Heinrichs IV. in Hist. belli Saxonici p. 121. ap. Freher. T. I. S R G. Ecce illi sunt, saat der Kayser: qui regni mei divitias habent, & me meosque omnes in paupertate reliquerunt: Quod si de medio fuissent ablati, ego cunctique mei familiares cito possent fieri divites. Conf Schubart Henr. IV. Imp. exemplum turbatae reipublicae, it. Annalista Saxo p 525. 526. seqq. Bruno de Bello Saxonico p. 120 seqq Hier findet man die zwischen dem Kayser und dem berüchtigten Pabst Hildebrand gewechselten Schriften.

wärtigen ihnen von Gerstungen aus abermals drohenden Gefahr, vermeinten sie noch immer entweder den Frieden mit den Degen in der Hand zu erzwingen oder ihre Freyheit theuer genung zu verkauffen. Sie zogen ihre völlige Macht zusammen, und schlugen ihr Lager in der Gegend von Nordhausen auf. Von hier aus machten sie einen Versuch und sendeten den Erzbischof von Bremen, den Bischof von Hildesheim, und den Markgraf Udo oder Otto, an den Kayser nach Gerstungen ab. Durch diese ließen sie auf das demüthigste bitten, der Monarch mögte seiner Seits nach eigenen Gefallen ausgewählte Fürsten an sie senden, mit denen sie in Unterhandlung zu treten so bereit als willig wären. Sie würden alle jenen aufgetragene Vorschläge in wiefern sie Recht und Billigkeit zum Grunde hätten, willig annehmen. *) Anfänglich suchte sie der Kayser mit der drohenden Antwort abzuweisen: "Er habe so viele Fürsten nicht deß-"wegen aus allen Enden des Reichs zu sich entbothen, daß sie "Rechtshändel entscheiden, sondern daß sie mit gewafneter Hand "der Ungebührlichkeit der Reichsfeinde begegnen sollten." **)

Durch

*) Bey allen bisherigen Vergleichsvorschlägen war dies ein Hauptartikel der Sachsen und der Thüringer mit: daß der Kayser nemlich in Betracht ihrer und anderer Fürsten nicht nach eigenem Gutdünken verfahren, sondern durch einen Fürsten Rath, die Sachen untersuchen und nach Befinden einem Jeden möge Recht angedeihen laßen. Lamb. Schafn. alii. Dies war der Billigkeit allerdings und der uralten deutschen Grundverfassung und Freyheit gemäß. Beyde Theile aber hatten bisher um deßwillen miteinander nicht übereinkommen können, weil die Sachsen die Gränzen der Freyheit allzuweit zu überschreiten suchten, der Kayser hergegen die Gerechtigkeit, seinen Leidenschaften und besonders der Rache aufgeo-

Durch das unablässige Anhalten der Sächsischen Abgeordneten aber ermüdet, lies sich der **Monarch** doch noch bewegen ihnen einige Fürsten als Abgeordnete in das gegenseitige Lager bey Nordhausen zuzugestehen. Aus Furcht für den mißtrauischen Charakter **Heinrichs IV.** und für der zweydeutigen Lage der Sachsen selbst, getraucte anfänglich niemand von den anwesenden Höhen des Reichs sich des Auftrags zu unterziehen. ***) Endlich entschlossen sich die **Erzbischöfe** von **Mainz** und von **Salzburg** nebst den **Bischöfen** von **Augsburg** und von **Würtzburg** dazu. Aus triftigen Bewegungsgründen gab ihnen der **Kayser** noch den Herzog **Goßelo** oder **Gottfried** von **Lothringen** zum Beystande. Dieser war dem Kayser völlig ergeben, er war mächtig und reich, und die Natur hatte überdies noch durch einen seltenen Verstand, durch Weißheit und Geschicklichkeit in Betreibung aller so wol Kriegs- als Friedensgeschäfte, bey ihm dasjenige doppelt ersetzt, was ihm an den äuserlichen Ansehen abgieng; denn er war klein von Gestalt, und mit einem nicht geringen

geopfert wißen wollte. Conf. & Schubart l. c.

**) Lambert Schafnab p. 226. Abnuit rex: nec principes suos de tam remotis regni partibus ad sententias dicendas confluxisse, sed ut manu militari ab hostibus communes reipublicae iniurias expostularent.

***) Lambert Schafnab l. c. Sed cum ei hoc vix aegre supplicatio legatorum extorsisset, nullus erat ex principibus, qui eo munere fungi consentiret: singulis videlicet timentibus, ne vel apud regem perfidiae notarentur, si quid in Saxones clementius agerent, vel apud Saxones mendacii crimine infamarentur si veniam eis admissi pollicerentur, quam incunctanter scirent, nullam eos a rege consecuturos.

Auswuchs auf dem Rücken versehen. ****) Die Auswahl dieser hohen Personen zu Abgeordneten, war den Sachsen und Thüringern um so angenehmer, weil jene die nemlichen waren, die letztere sich zu diesen Geschäfte aus einen ganz besondern Zutrauen, vorhin schon erbeten hatten. †) Der Erfolg hievon entsprach inzwischen der Erwartung der Sachsen bey weitem nicht. Es wurden viele Vorstellungen, und Gegenvorstellungen gethan. Besonders suchten die Sachsen ihr bisheriges Betragen, und warum sie die Waffen gegen den Kayser hätten ergreiffen müßen, voller Wehmuth zu rechtfertigen. Die Kayserlichen Bevollmächtigten erwiederten; "daß sie die Ursachen wodurch, sie die "Sachsen, zu Vorkehrung so gewaltsamer Mittel genöthiget wor"den zu seyn glaubten, im Grunde zwar eben so wenig mißbillig"ten, als sie dem Kayser darinn, daß er sie sämtlich seiner Ra"che aufzuopfern bisher den hartnäckigsten Entschluß gefaßt ge"habt hätte, einigen Beyfall gäben: nichts destoweniger gienge "sämtlicher Reichsfürsten Meynung dahin, daß sie in Ausführung "der Absichten sich selbst Recht zu schaffen, sich sowohl gegen den "Kayser, als gegen das gesammte Reich auf eine in den ab-

"gewi-

****) Idem: Cum his ducem Gozzelonem, cuius potissimum in ea expeditione authoritas valebat, & in eo omnium, quae agenda erant, summa & cardo vertebatur, pro eo, quod licet statura pusillus, & gibbo deformis esset, tamen opum gloria, & militum lectissimorum copia, tum sapientiae & eloquii maturitate, caeteris principibus quam plurimum eminebat.

†) Lamb. Schafnab p 227 Hos quinque nominatim ad colloquium suum Saxones expetierant, quod hos constantissimae fidei, & veritatis esse compererant, & quicquid hi spopondissent, ratum fore haud dubio credebant.

"gewichenen Jahrhunderten fast nicht erhörte Art vergangen hät-
"ten. Also bliebe ihnen zur Aussöhnung weiter kein Mittel übrig,
"als daß sie sich ohne alle weitere Bedingungen ergäben. Sie,
"die Kayserlichen Abgeordneten, würden übrigens in diesem Falle
"auf alle mögliche Weise besorgt seyn, daß gegen die sich dem
"Kayser unterwerfenden nachher nichts unternommen werde, daß
"ihrer Wolfarth, ihrer Ehre und Vermögen zum Nachtheil ge-
"reichen könne." ††) Die Sächsischen Truppen, die zuvor die Waffen gegen den Kayser auf das Neue zu ergreifen sich geweigert hatten, diese waren jetzt die ersten, welche über eine Art so unerwarteter Anmuthungen ihren Unwillen bezeigten. Sie hielten sie für eine Beschimpfung, die sie lieber nicht überleben, als ertragen helfen wollten. †††) Die abgeordneten Bischöfe, am meisten aber der Herzog Gottfried, fand in seiner Beredsamkeit Mittel die aufgebrachten Gemüther zu besänftigen. Was bey ihnen den meisten Eindruck machte, war die Wiederholung des Versprechens, daß niemand von ihnen etwas Widriges wiederfahren sollte, und daß die Aussöhnung schon dadurch ihre Voll-

††) Idem l c. Ad haec illi responderunt, se causam, qua primum adversus regem arma sumpserint, non admodum improbare, nec placere sibi obstinatum ad perniciem eorum regis animum & pertinax odium; consensisse tamen in hoc omnes regni principes, de usurpato in re publica novo hoc, & multis retro seculis inaudito facinore, non aliter regi vel reipublicae posse satisfieri, quam, ut se absque ulla exceptione dedant; sibi autem, quorum hoc consilio agant, curae futurum, ut nihil ex hac deditione, quod saluti eorum, quod honori, quod rei familiari officiat, experiantur.

†††) Ibidem: Adversus hanc vocem infremuit vulgus Saxonicum: durumque omnibus visum est & intolerabile &c.

Vollkommenheit erlangen würde, wenn sie sich nur dem Kayser zeigten. ††††) Dennoch konnten die Sachsen und Thüringer einen so sauren Schritt zu thun, sich noch immer nicht entschliessen, bis sie endlich einsahen, daß die Unbeständigkeit des Kriegsglücks nechst der Ungleichheit ihrer Kräfte gegen die Kayserliche Macht, die gänzliche Unerträglichkeit ihres Schicksals ohnehin gar leicht beschleunigen könnte. Die Abgeordneten kehrten hierauf zurück, und statteten von dem genommenen guten Anfange des Friedensgeschäfts, und was die Sachsen für Versicherungen gegeben hätten, ihren Bericht ab. Der Kayser war darüber, daß die Sache bereits bis dahin gediehen war, höchst vergnügt. Er gab ihnen nicht allein die Gegenversicherung, daß er auf diese Art den Frieden nicht nur gern eingehe, sondern daß er auch wider ihren Willen und Meinung gegen die ihm sich ergebenden Sachsen und Thüringer weiter nichts ahnden wolle. Letzteres soll er sogar durch einen Eidschwur bekräftiget haben. *) Mittlerweile daß diese Handlungen zwischen beyden Theilen ge-

pflogen

†††) Lambertus Schafnab. Sed Gozzilo Dux, & qui cum eo erant Episcopi, satis impigros se exhibuerunt negotio, - - - - - - - pollicentes, & quia verbis parum fidei erat, etiam sub iureiurando confirmantes non salutis, non libertatis, non praediorum, non beneficiorum, non caeterae supellectilis suae ullam eos iacturam sensuros, sed, postquam faciem regis & regni maiestatem momentanea satisfactione magnificassent, statim deditione absolvendos, & patriae libertatique, in nullis imminuto sibi conditionis suae statu, restituendos esse.

*) Lambert Schafnab. p. 227. Annalista Saxo p. 523. Fama etiam erat, sagt Letzterer, Regem iurasse principibus si hoc ad honorem suum perficerent, in principio novembris proximi, omnes ad sua cum gratia sua remitteret. Confer. Bruno in Hist. Bell. Saxonic. p. 119.

pflogen wurden, war das Kayserliche Heer von **Gerstungen** aufgebrochen, und bis **Ebra**, und **Spiera** **) vorgerückt wo ihm das Sächsische entgegen kam, und sich gegenüber lagerte. Hier nun war es, wo endlich die **Sächsischen** und **Thüringischen Erz** und **Bischöfe**, nebst den **Herzogen**, **Grafen** und **Herrn** ***) dem **Monarchen** sich in Gegenwart beyder Armeen zu Füßen warfen, und ihre Truppen auseinander und in ihre Heimath zurück gehen ließen. ****)

96. §. Jetzt aber unternahm der **Kayser Heinrich IV.** etwas wodurch er sich die gänzliche Abneigung sämtlicher Fürsten des

*) Der Sächsische Annalist und Bruno benennen Ebra. Itaque uterque exercitus in loco, qui dicitur *Everha*, convenerunt. Lambert von Aschaffenburg heraegen setzt Spira: Postera die, sagt dieser, rex, ad suscipiendos eos, in media late patentis campi planitie, in loco qui dicitur *Spiraha*, assedit &c. Weil diese Orte aber uemlich Hohen Ebra, Thal Ebra, Ober und Nieder Spira, zwischen Sondershausen und Ebeleben ziemlich nahe beysammen liegen: so laßen die Meinungen dieser Schriftsteller sich gar leicht mit einander vereinigen. Die Gegend da herum hat, wo anders Herr Zollmannen Glauben beyzumessen ist, zu selbiger Zeit, der Pagus Nabelgau, der sich vom Flüßchen Helbe an schräge nach Nordosten, bis über Frankenhausen und Ichstedt hin erstreckt haben soll, geheissen. Gegen Süden und Osten hat er mit dem Pagus Engelheim, gegen Norden mit dem Pagus Helmengau, gegen Westen und Südwesten, mit dem Pagus Natergau gegränzt.

***) Annalista Saxo l. c. Bruno de Bello Scxonico Lamb Schafnab Sigebertus Gemblacens. Die vorzüglichsten dieser Herrn waren, Wezel Erzbischof zu Magdeburg (§. 87.), Bucco d. i. Burkhard Bischof zu Halberstadt, Otto von Nordheim, ehemaliger Herzog in Bayern, Magnus Herzog in Sachsen, ein Graf Herrmann, Pfalzgraf Friedrich, Ditrich Graf von Katlenburg und andere mehr v Lambert. cit I.

****) Annalista Saxo: Tunc Episcopi, Duces, Comites, ceterique Maiores Saxonum & Thuringorum fide accepta Regiae potestati se sponte tradiderunt, suumque populum valde tristem in patriam redire iusserunt Conf. & Bruno l. c. Sigebert. Gemblacens.

des Reichs zuzog, und selbst den darauf sich noch weiter entsponnenen Päbstlichen und Ständischen Cabalen gegen sich die Laufbahn eröfnete, deren für ihn so nachtheilige Ausführung jetzt schon erfolgt seyn würde, wenn sein Muth und seine Entschloßenheit nicht auf eine geraume Zeit Mittel dagegen ausfindig zu machen gewust hätten.†) Seiner kurz zuvor gethanen und eine völlige Amnestie versprechenden Erklärung gänzlich entgegen, lies er die an ihn sich ergebenen Bischöfe und Fürsten, wie ehemals den **Markgraf Dedo III.** in Verhaft nehmen. Unter dem Vorwande, er müße gleichwol die Stände des Reichs über ihr bisheriges Betragen erkennen laßen, gab er sie verschiedenen andern Fürsten in Verwahrung. Das Resultat hiervon war, daß er sie sämtlich von ihrem Vaterlande weit entfernt, in verschiedene Provinzien als Verbannte zerstreuen lies. ††) Ihre Güther und Lehne wurden an Andere,

†) Er begieng wie wir bald hören werden den unverzeihlichen Fehler, daß er die Sächsischen Bischöfe und Fürsten bey dem Pabste verklagte, und sich gegen letztere zu rechtfertigen suchte. Der Pabst säumte nicht, wie leicht zu erachten ist, Gebrauch davon zu machen. Er vernahm den Gegentheil über die Sache. Die Bischöfe ernannten ihn sofort für ihren Richter, und beschuldigten den Kayser, des Ehebruchs, der begünstigten Simonie, und anderer Verbrechen mehr. Dadurch entstunden hernach diejenigen Verwirrungen in Deutschland, die einige Jahrhunderte nach einander einen betrübten Einfluß in das deutsche Reichssystem gehabt haben. Siehe D. R. G. verglichen mit Annalista Saxone p. 523. und 524. desgleichen mit Brunone in Histor. belli Saxon. p. 121.

††) Lamb. Schafnab. p. 228. Rex eos principibus suis singulis singulos, donec de eis communi consilio deliberaretur, servandos commisit, & paulo post, rupto foedere, contemptis omnibus, quibus se obligaverat iuris iurandi vinculis, eos per Galliam, Sueviam, & Boioariam, per Italiam, & Burgundiam deportari fecit: beneficia quoque eorum, militibus suis, quorum praecipue opera in bello Saxonico usus fuerat, distribuit. Conf. & Annalista Saxo p. 523.

re, und besonders an diejenigen vergeben, die dem Kayser in den bisherigen Sächsischen Kriegen Beystand geleistet hatten.

96. §. Der Markgraf Ekbert II. befand sich zwar weder unter den Gefangenen noch unter den Verbannten; Dennoch aber muste er wenigstens etwas von seinen Besitzungen eben sowol einbüßen als wenn er gegen den Kayser die Waffen gleich den Uebrigen geführt hätte. †††) Was er dermalen verlohr wur-

lohren. Hiervon aber findet sich in den übrigen Authoren der ältern Geschichte nicht die geringste Spuhr. Braunschweig und was dem anhängig, war der Kayser nicht befugt ihm zu entziehen: es war Ekberts Erbe, ein Bonum auitum, und in Betracht deßen war er, wie wir oben bey Ditrichen I. aus Buchischen Hause angeführt haben, ein *vir egregiae libertatis*, deßen Güter weil sie von dem Kayser nicht herrührten, ihm durch denselben, dem Deutschen Herkommen gerade entgegen, nicht genommen werden konnten. Daher in nachherigen Zeiten der Kayser Friedrich I. nebst dem Fürstenrathe darinn sich sehr übereilten, daß Herzog Heinrichen dem Löwen bey der Achtserklärung, so gar auch seine Braunschweigischen Bona anita, oder Allodialgüter aberkannt und anfänglich mit eingezogen wurden. Chronic. Mont. Sereni ad ann. 1180. omnisque ei *haereditaria proprietas*, & beneficiaria possessio abiudicata est. Ekbert II. nun blieb nicht nur Markgraf in Meißen und Thüringen,

†††) Annaliſta Saxo l. c. Denique Eckberti Marchionis de Brunſuic, qui Saxonibus nullum fecerat auxilium, ſed Regi, utpote valde propinquo genere, toto favebat animo, poſſeſſiones prius invaſit, deditque illas *Othelrico* de *Godesheim*, qui, quia prorſus timorem Dei abiecerat, *Godeshaz* agnomen habebat. Deutlicher noch erklart sich über die Ursache dieses verhaßten Spitznamens Bruno in Hiſt. Belli Saxonici p. 119. Erriberti Marchionis, sagt er, qui Saxonibus nullum fecerat auxilium --- poſſeſſiones prius invadit, easque Otherico cuidam de ſuis conſiliariis donavit. Hic *Othericus de Godesheim oriundus fuit*, & quod Dei timorem penitus abiecerat, *Godeshez* agnomen habebat, *quod vere ex odio Dei venerat, quod ille Regi familiariter adhaerebat, Regisque morem pro ſuo uelle diſponebat*. Nach angezogenen Schriftstellern sollte man meinen: Ekbert II. habe bey dieſer Gelegenheit alles ver-

wurde einem Rath und Vertrauten des Kayſers zu Theil, Ulrich von Godesheim hieß er. Man hatte deßen Namen des Geburts-Orts in Gotteshaß verwandelt, weil er für einen Gottesverächter ausgeſchrien war. Kein Wunder! Wer damals der Cleriſey weniger als dem Monarchen oder ſonſt jemanden zugethan war, der lief gemeiniglich Gefahr in die verächtliche Claße ſolcher ſchwachen Geiſter und der Ketzer verſtoßen zu werden. Der Kayſer ſelbſt hatte das Unglück unter letztere gezählt zu werden. Die Heinrichiſche ſogenannte Ketzerey machte bey widriggeſinnten Klugen ſowol, als bey Thoren ein gewaltiges Aufſehen. Der Markgraf Ekbert II. indeßen hatte ſeiner zu ſuchenden Entſchädigung halber nicht Urſache nach einem baldigen Friedensbruche lange zu ſeufzen. Der Kayſer, und die ins Elend verwieſenen Erz und Biſchöfe, nebſt den übrigen mit ihnen gleiches Schickſal gehabten Fürſten aus Sachſen und Thüringen, verklagten einander bey dem Pabſte um die Wet-

te-

ringen, ſondern er behielt auch ſeine ſämtlichen Grafſchaften im Pagus Milſca, in Dalamincien, und die Grafſchaft Iſſelgau. Alſo verlohr er aller Wahrſcheinlichkeit nach für diesmal weiter nichts als ein einziges Lehn. Von deßen Lage aber hat man nichts zuverläßiges. Herr von Ekkard Hiſt. geneal. Princ. Sax. ſup. p. 282. vermuthet: es habe in Friesland gelegen. Uns hergegen leitet der Ulrich von Godesheim auf die Gedanken, daß dieſes Lehn weit eher das in neuern Zeiten zum Herzogthume Lauenburg gehörige, und noch jetzt dem Durchl. Churhauſe Hannover zuſtändige Hadler Land geweſen ſeyn könne. Ulrich war von Godesheim oder Gadesheim, wie Bruno berichtet, gebürtig. Dieſer Ort liegt in beſagter kleinen Provinz Hadeln. Ulrich war ferner ein Vertrauter des Kayſers; folglich iſt es immer möglich, daß er ſich dieſes Ländchen von dem Monarchen zu Lehne ausbat, welcher ſich deſto williger finden ließ, weil dadurch die Kränkung die Ekbert II. damals erfuhr, noch um ein anſehnliches empfindlicher gemacht wurde.

te. ††††) Für den Stuhl Petri war dies eine erwünschte Gelegenheit, den **Kayfern** von nun an nicht nur das Investitur-Recht in Anfehung der Geistlichen Stellen, nebst aller Gewalt in Kirchensachen zu entziehen, sondern sich sogar als weltlicher Richter über die Personen der Monarchen selbst, weit hinauszusetzen. Also nun muste der Kayser für schuldig erkannt, und gegen die verbannten **Erz-** und **Bischöfe** nothwendigerweise sachfällig werden. *) Der unter den Namen **Gregorius VII.**, in der Geschichte für vielen andern, wiewol nicht von der besten Seite sich auszeichnende **Pabst Hildebrand**, ermächtigte sich sogar dem **Monarchen** nebst der Beschuldigung einer Menge begangener Verbrechen unter andern schriftlich anzubefehlen: daß er die gefangenen **Bischöfe** unverzüglich entlaßen, und in ihren vorigen Stand wieder einsetzen solle, wiedrigenfalls er ihm seinen

†††) Annalista Saxo: Deinde misit Rom. Pontifici Legatos eique mandavit Episcopos Saxoniae sui ordinis oblitos contra se in proelio congressos fuisse, rogavitque eos, ut pote in fideles, periuros, & belli civilis auctores a gradu sacerdotali deponi &c. Die Sächsischen Bischöfe waren auch wirklich, wie wir zuvor schon erwehnt haben, die Stifter alles bisherigen Unheils, und zwar aus keiner andern Absicht, als sich noch mehr zu bereichern, und völlig unabhängig zu seyn Auch waren sie beym Pabste mit der Klage gegen den Kayser schon zuvorgekommen, und hatten ihn mit den häßlichsten Farben geschildert.

*) Niemand wird die gegen die Sachsen verübte Strenge des Kayfers, und deßen unversöhnliche Rache billigen; noch weniger aber verdient auf der andern Seite, das Betragen der Sachsen einigen Beyfall. Jeder anderer billiger Schiedsrichter, auser dem damaligen Pabst, der nur den entstandenen Verwirrungen aus Eigennutz, alle mögliche Nahrung gab, würde gewiß sanftere Mittel zu Beylegung der ganzen Sache gefunden haben. Aber eine gewiße Art von Politik sucht immer aus des andern Schwachheiten Nutzen zu ziehen. So muste hier der Kayser, der seine Gegner durch die Absetzung, vollends zu stürzen suchte, einem andern Feinde das Schwerd in die Hände geben.

Fluch geben, und mit dem Kirchenbanne belegen würde. **) Dies war noch nicht genung, er lies ihn sogar durch seine Legaten nach Rom vorladen, um von seinen bisherigen Handlungen Rechenschaft zu geben. ***) Dieses ungebührliche und noch nie erhörte Verfahren konnte dem Kayser unmöglich gleichgültig seyn. Mit vieler Verachtung schickte er die päbstlichen Legaten

*) Annsliſta Saxo: Sed fama iam ad Apoſtolicum praeceſſerat, eique totam rei geſtae ſeriem veraciter indicaverat. Miſit ergo Regi literas, quibus eum de multis aliis criminibus arguebat, & ut captivos Epiſcopos Eccleſiis bonisque ſuis integre reſtitutos, concilium in eo loco, quo venire poſſet Apoſtolicus, congregaret, oravit, ubi Epiſcopi, vel ſi digni eſſent Epiſcopalem perderent dignitatem, vel iniuriarum quas erant paſſi canonicam reciperent ſatisfactionem, quod ſi in his Rex ſacris Canonibus inobediens exiſteret, & excommunicatos a ſua ſocietate non repelleret, ſe eum anathematis gladio ab unitate Eccleſiae abſciſſurum. it. Bruno de Bello Saxonico p 121. Wer hätte glauben ſollen, daß Hildebrand, der kurz zuvor die Bestätigung ſeiner Wahl zum Pabſte, mit ſo vieler Unterwürfigkeit bey den Kayſer ſuchte, und ſolche auch ohne Schwierigkeit erhielt, unmittelbar darauf alle ſchuldige Ehrfurcht gegen den Monarchen aus den Augen ſetzen würde? Se. Heiligkeit aber übertrafen Dero Vorfahren weit an Heucheley, geiſtlichen Stolze und Herrſchſucht, und unternahmen gern ungewöhnliche Dinge, die Sie ſo hurtig als möglich auszuführen ſuchten: Selbſt Naimburg giebt kein ſchmeichelhafteres Zeugnis von dieſem Hildebrand, wenn er ſagt: er ſey indole vehementi, audaci atque ad imperandum prona geweſen. Res novas, fährt er fort, non ſolum facile moliebatur, ſed & citius, quam parerat, excquebatur. Zur Zeit der Vormundſchaft der Kayſerin Agnes hatte man ihn als Päbſtlichen Legaten in Deutſchland ſchon kennen lernen, und erfahren wie er damals bereits bey dem jungen Kayſer Heinrich IV., daß er die Belehnung der Geiſtlichen fahren laßen mögte, angebauet hatte. v. Ditmar. vita Hildebrandi. Daher als er, nach der 1075. auf ihn gefallenen Wahl, die Beſtätigung bey dem Kayſer ſuchte, warnten letztern einige Biſchöfe daß er ſich in der Gefälligkeit gegen Hildebranden nicht übereilen mögte; wie er denn jetzt es, daß er der Warnung nicht gefolgt, zu bereuen gegründete Urſache hatte.

***) Lambert. Schafnab p 233. Aderant praeterea Hildebrandi Papae legati, denunciantes regi, ut ſecunda feria ſecundae hebdomadae in Quadrageſima ad ſynodum Romae occurreret, de criminibus, quae obiicerentur, cauſam dicturus: alioquin ſciret, ſe absque omni procraſtinatione, eodem die, de corpore Sanctae Eccleſiae Apoſtolico anathemate abſcindendum eſſe.

gaten zurück, und schrieb gleich zu Anfange des Jahrs 1076. eine Kirchenversammlung nach **Worms** aus in der festen Entschließung den Pabst abzusetzen. Der Zusammenfluß von Bischöfen, und Aebten aus allen Enden Deutschlands war hier ausserordentlich; ****) von Seiten der **Sachsen** hergegen verspürte man deren sehr wenige die des **Kayfers** Absichten begünstigten. †) Dadurch machten sie sich bey ihm auf das Neue verdächtig. Nichtsdestoweniger wurde das Verfahren **Hildebrands** nebst seinem übrigen Betragen untersucht und so übertrieben befunden, daß gleich in der ersten Hitze beschloßen wurde, ihn schriftlich seines geistlichen Amts unwürdig zu erklären. Dies auch wurde ohne Anstand bewerkstelligt, und das Schreiben von sämtlichen Anwesenden unterzeichnet. ††) Ein Paar Bischöfe, mach-

****) Idem: Rex statuta die venit Wormatiam: venerunt etiam episcopi, & abbates, amplissimo numero.

†) Annalista Saxo: p. 526. Vnde factum est, ut Wormatiae Concilio Episcoporum habito omnes pene teutonici Regni *praeter paucos de Saxonia Pontificem* Papam Hildebrandum Gregorium abdicarent, mittentes epistolam ad illum post multas culpationes, in illum conjectas So wol in angezogenem Sächsischen Annalisten, als in dem Bruno und sonst findet man die zwischen dem Pabst, und dem Kayser gewechselten Schreiben, woraus man die gegenseitige Verbitterung ganz deutlich ersehen kann, wiewol der Kayser weit mehrere Ursache dazu, als der Pabst hatte, der sich auf eine so unschickliche Art in die deutschen Sachen mischte. Des letztern Betragen findet man fast nirgends gebilligt. Otto Frisingensis in Chronico, sagt, lego & relego Romanorum Regum & Imperatorum gesta, & nusquam invenio, quemquam eorum, ante hac a *Romano Pontifice*, excommunicatum, vel Regno privatum.

††) Der Schluß des Schreibens lautet also: Quia ergo & introitus tuus tantis periuriis initiatus & Eccl. Dei tam gravi tempestate, per abusionem tuarum novitatum periclitatur, & vitam, conversationemque tuam tam multiplici infamia dehonestasti, obedientiam quam tibi nullam promisimus, nec de cetero ullam

servam-

machten anfänglich Schwierigkeiten, sie vermeinten: ein Pabst könne ohne eine allgemeine Kirchenversammlung nicht abgesetzt werden. †††) Ueber alle diese Einwendungen aber setzte man sich auf Betrieb des Bischofs von Utrecht hinaus, das Schreiben gieng ab, und jeder Bischof muste für seine Person noch insbesondere dem Kayser eine schriftliche Versicherung geben, daß er dem Pabste von nun an entsage. ††††) Wenn die Erz- und Bischöfe nachher mehrern Muth und Standhaftigkeit gezeigt, oder vielmehr etwas patriotischer gesinnt gewesen wären: so würde des Pabstes Schluß seiner Lateranischen einseitig gehaltenen Syno-

fervaturos, renunciamus, & quia nemo noſtrum, ut tu publice declamaſti, tibi hactenus fuit Epiſcopus, tu quoque nulli noſtrum eris Apoſtolicus. Annaliſta Saxo l. c.

†††) Lamb. Schafnab. p. 234. Cumque caeteri omnes damnationi eius nihil haesitantes subscriberent, Adelbero, Wirzeburgensis episcopus, & Herimannus, Mettensis episcopus, aliquandiu restiterunt; dicentes, incongruum valde & contra Canonum scita esse, ut episcopus aliquis absens, absque generali consilio, sine legitimis & idoneis accusatoribus & testibus, nec dum probatis criminibus, quae obiicerentur, condemnaretur; ne dum Romanus Pontifex, adversus quem nec episcopi nec archiepiscopi cuiusquam receipienda sit accusatio,

††††) Annaliſta Saxo, wie auch Bruno in Hist Belli Saxonici theilt das Formular davon also abgefaßt mit: Ego N. civitatis N Episcopus, Hildebrando subiectionem & obedientiam ex hac hora, & deinceps interdico, & eum post hac Apostolicum nec habebo nec vocabo. Bey alledem war das Betragen der Herrn Erz und Bischöfe zweydeutig, und gegen den Kayser ihren Herrn mit sehr weniger Aufrichtigkeit begleitet. Pauci Episcoporum, sagt der Sächsische Annalist, haec fecerunt ex animo, qui & ipsi auctores fuere consilio &c. Sie nahmen sogar Gelegenheit, wegen dieses Vergehens wie sie es nennten, den Pabst schriftlich um Vergebung zu bitten: Sed cum primum data est opportunitas, Apostolico supplices Confessionis litteras direxerunt, reos se profitentes, sed excusationem necessitatis obtendentes. Annaliſta Saxo p. 526.

Synode *) auf die fernere Ruhe Deutschlandes nicht einen so wiedrigen Einfluß gehabt haben. Aber die Furcht und der Aberglaube machten mit der Politick gegen den Kayser gemeinschaftliche Sache, so bald als das Apostolische Herz das gegen die Märkgräfin Mathilde von Tuscien und ihre ansehnlichen Besitzungen für Zärtlichkeit zerfloß **) mittelst des Bannes Feuer und Flammen gegen den Monarchen spie, und ihn sogar seiner allerhöchsten Würde verlustig erklärte. ***)

Der Hildebrandische Bannstrahl, so widerrechtlich er war, that nichtsdestoweniger seine Wirkung. Eine Menge von Bischöfen und Fürsten suchten sich der Person des Kayserś von nun an zu enthalten. Auch bey vielen wo die Furcht für dem Pabste und der Höllenstrafe nur einen mäßigen Eindruck machten,

*) Benno in vita Hildebrandi l. 1. p. 2. praeter voluntatem & consilium Cardinalium extra ordinem iudicandi, sacris Canonibus determinatum, Imperatorem in nulla synodo canonice accusatum, praecipitanter excommunicavit, in qua excommunicatione nullus Cardinalium subscripsit.

**) Hievon lese man nach Machiavells Florentinische Geschichte. Dittmars Leben Pabsts Gregorii p. 75. wie auch oben angezogenen Peter Maimburg de la décadence de l'Empire, dem die öftern Besuche zwischen beyden ziemlich verdächtig vorkommen.

***) Bruno in Hist. Belli Saxon p. 122. ---- Dominus Papa coram ipsa Synodo declaravit, quotiens & quanta mansuetudine Regem de magnis criminibus corripuisset, ut Episcopos a captivitate solveret: quanta suavitate rogasset Apostolica auctoritate iussisset, & pro paterna dulcedine quantam superbiae amaritudinem recepisset. Deinde cunctis acclamantibus ne talis contumelia remaneret inulta, omnium consilio & consensu Henricum synodali iudicio damnatum, Regisque nomine & honore privatum anathematis gladio percussit literasque in regnum Teutonicorum misit &c. v. Annalista Saxo. Lambert Schafnab. alii.

ten, muste gleichwol die Religion, wie gewöhnlich, zum Deckmantel ihrer Abneigung dienen. Der **Monarch** war indeßen bemüht sich bey den mehresten, in der Gunst zu erhalten. *) Nur an die Herstellung des guten Vernehmens mit den Sachsen und Thüringern war nicht zu gedenken. Gleich nach der letzten Versammlung zu **Worms** (§. 96.), hatten diese wegen ihres Außenbleibens sich auf das Neue verdächtig gemacht; also nun musten sie abermals die Strenge des **Kayfers** auf das nachdrücklichste empfinden. Viele ihrer Fürsten die sich zuvor freywillig ergeben, musten auf den Reichstage zu Goßlar als schuldig befundene den übrigen ins Elend folgen. Zu Vermehrung ihres Verdrußes musten sie überdies noch sehen, wie die erst neuerlich niedergerissenen Bergvestungen nicht nur hergestellt, sondern auch auf allen hiezu bequemen Bergen und Höhen neue gegen sie angelegt wurden. **) Jetzt aber fiengen sie an wieder Luft zu schöpfen. Ihre

*) Lambert Schafnab. pag. 237 & 238. paulatim palatio se subtrahebant, ne videlicet supra dictorum communione macularentur; & ad regem, licet crebris iussionibus evocati, redire nolebant fatjus iudicantes, regem quam Deum offendere, corporis quam animae dispendium incidere - - - Sed cum videret, sub obtentu religionis principes a se paulatim deficere, & destituto iam auxiliis imperio, vanam esse comminationem, quae vim facere non posset, quibus comminaretur, ratus, id quod tempus exigebat, utilitati magis quam iracundiae consulendum, iterum atque iterum aversos principum animos, blandis legationibus mitigare tentabat.

**) Idem: Rex, finito in Wormatia colloquio, concitus Goslariam rediit, ibique iram suam, qua multo iam tempore in Saxones anxie aestuaverat, omni crudelitate explebat Principes Saxoniae, qui in deditionem venerant, in ultimas regni partes relegabat - - - - omnia Castella, quae superiori anno dirui insserat, summo nisu summo provincialium labore et aerumna instaurabat: novaque

que

Ihre Hofnung sich bald wieder in etwas zu heben, gründete sich nebst der päbstlichen Wuth, auf die Zurückkunft verschiedener ihrer verbannten **Fürsten**, die der **Bischof zu Metz** und noch andere, bisher in ihrer Verwahrung gehabt; jetzt aber von dem Blitz aus dem Vatican geblendet, wieder des **Kayserß** Wißen und Willen entlaßen hatten. ***) Hiezu kam noch, daß bey denen bisher sehr bedenklichen **Umständen** in **Sachsen**, unter andern die Söhne eines nicht sonderlich von Seiten der Glücksgüter glänzenden Grafen, **Gero** hieß er, über die Elbe geflüchtet waren. ****) Diese trieb die Noth eine Rotte ebenfalls flüchtiger Landsleute an sich zu ziehen, und auf Unkosten ihres eigenen Vaterlandes auf Beute auszugehen. In ihren meisten Unternehmungen waren sie glücklich, sogar gelung es Ihnen nicht seltene, die auf Erpreßung der Schatzungen ausgeschickten Kayserlichen Völker mit dem besten Erfolge anzugreifen, und zum Wei-

que in omnibus per Saxoniam montibus & collibus, qui modo ad arcendam vim paululum quid commoditatis habere videbantur, exstruebat &c.

***) Idem p. 235: Facta est - - - - conspiratio non modica, - - - - quod excommunicatum esse regem a Romano Pontifice frequentes ab Italia nuncii quotidie deferebant. His animatur Metensis episcopus & alii plerique,, nonnullos ex principibus Saxoniae, quos a rege in custodia habendos susceperant, inscio rege, in sua liberos redire permiserunt. Conf. & Annalista Saxo p. 533.

****) Idem Lambert p. 236. Diesem Gero giebt Siegm. von Birken p. 182. nicht nur für den Bruder des Markgraf Dedo (§ 87. D), sondern auch für den ersten Grafen von Brena aus. Die beyden über die Elbe geflüchteten Söhne desselben, hält er dafür, wären Ditrich, und Willhelm Graf zu Camburg (§ ib.) gewesen. Diese Meinung ist auf nichts gegründet. Der Gero, und deßen Söhne wovon hier die Rede ist, waren Niedersachsen, und wie Lambert sagt, wenig bekannt. Das Bußische Haus aber war damals schon mächtig und berühmt.

chen zu bringen. Ihre Macht wuchs mit ihrem Rufe. Die auseinander gelaufenen Truppen der verbannten Fürsten vereinigten sich mit ihnen; selbst der gesammte Adel schlug sich dazu. In wenigen Tagen ward der Zuwachs an Mannschaft so ansehnlich, daß jetzt nicht sowol von Beute machen, als vielmehr davon, daß man dem Kayser nunmehr mit Nachdruck sich zu wiedersetzen starck genug sey, die Rede war. Die offenbaren Feindseligkeiten nahmen ihrer Seits ohne Aufschub den Anfang. An den aus den Orten ihrer Verbannung entwichenen Fürsten, ja an der ganzen Völkerschaft fanden sie mächtige Stützen. Die größtentheils noch nicht beendigten Vestungen wurden mit aller Wuth angefallen, die Besatzungen ausgetrieben, und alles was Kayserlich war auf das äuserste gemißhandelt. **Otto von Nordheim**, ehemaliger **Herzog** in **Bayern** (§.94.) war der einzige der auf der **Harzburg** noch sicher saß. Dieser hatte sich bey dem zuletzt an Weihnachten 1075. zu **Goßlar** gehaltenem Reichstage dem **Monarchen** unterworfen. Nach erfolgter gänzlicher Aussöhnung wandte ihm letzterer sein völliges Vertrauen wieder zu. †) Er gab ihm die Oberaufsicht über ganz Nieder-Sachsen, denn

Herzog

†) Lamb. Schafnab. 1076. (nach dem Kirchenjahre gerechnet) Rex natale Domini Goslariae celebravit Cumque eo omnes regni Principes evocasset, ut de Principibus Saxoniae, qui in deditionem venerant, communi consilio deliberaretur; praeter Ducem Boëmicum pauci ad modum venerunt. - - - - Ibi *Otto*, Dux quondam Boioariae, datis pro se duobus filiis suis obsidibus, deditione absolutus est: nec solum in gratiam, sed in tantam quoque familiaritatem receptus est a rege, ut omnia deinceps consilia, tam de privata, quam de republica, caeteris auricularibus familiarius cum eo communicaret.

Herzog **Magnus** war unter den Verbanneten. Zugleich bekam er den Auftrag, nicht nur die **Harzburg** wieder aufzubauen, sondern auch den in der Nachbarschaft von **Goßlar** befindlichen **Steinberg** zu bevestigen. ††) Durch Abgeordnete ließen die Sachsen aber einen glücklichen Versuch machen, den **Herzog** von der Vollziehung der Kayserlichen Befehl abzuschrecken. †††) Weder an bittern Vorwürfen seine Aussöhnung und die ihm über Sachsen neuerlich neu ertheilte Gewalt betreffend, noch an Drohungen ließen sie es fehlen. **Otto** als ein gebohrner Sachse war ohnehin seinen Landesleuten im Grunde noch immer mehr als dem **Kayser** zugethan, das Andenken der ihm vormals wegen **Bayern** zugefügten Beleidigung mogte er wol noch nicht aus seinen Herzen verbannet haben. Er ließ ihnen die Versicherung geben: er wolle durch besondere Abgeordnete den Kayser zu bewegen suchen, daß er ihnen sowol in Ansehung der verhaßten Vestungen, als ihrer vormaligen Gerechtsame und Freyheiten Genugthuung wiederfahren laßen mögte: wiedrigenfalls würde er für seine Person selbst ohne Rücksicht der dem **Monar**chen aufs neue eydlich zugesagten Pflicht, die Vertheidigung ihrer gerechten Sache, sogar mit Aufopferung seines Lebens auf

††) Idem p. 236. Solus adhuc *Otto*, Dux quondam Boïoariae, in castello Hertesburg residebat. Huic rex per totam Saxoniam, vices suas & publicarum rerum procurationem delegaverat; dato insuper negocio, ut castellum in Hartesburg, & aliud in monte, qui dicitur lapideus, qui proximus Goslariae imminet, summa ope extrueret.

†††) Lambert. Schafnab. l. c.

sich nehmen. Inzwischen bät er sie der gesunden Vernunft und der Billigkeit mehr, als der Neigung zu Gewaltthätigkeiten Gehör zu geben. Mit dieser Antwort fertigte er die Abgeordneten ab, und erstattete durch andere, dem gethanen Versprechen gemäß, seinen Bericht an den Kayser; ††††) im übrigen aber liess er die Besatzungen von der Harzburg sowol, als dem Steinberge, zum voraus abziehen, und machte also mit den Sachsen schon so gut als gemeinschaftliche Sache.

Die unangenehme Botschaft von den in Sachsen sich abermals eräugeten Auftritten, langte eben an, als der Kayser im Begriff war, den Bischof zu Metz wegen der ohne Erlaubnis losgelaßenen Sächsischen Fürsten, mit gewafneter Hand zu züchtigen. Für diesmal aber änderte er seinen Vorsatz. Er zog in Erwägung wie schwehr es ihm fallen würde, bey einem so verwirrtem Zustande des Reichs, bey schwankender Treue der Fürsten, und bey den durch die bisherigen Kriege ziemlich erschöpften Kräften der Truppen, zu seinem Vortheil etwas zu unternehmen. Durch den Weg der Gelindigkeit hofte er also die Gemüther leichter zu gewinnen, und zu Erreichung seiner weitern Absichten dermalen zuzubereiten. *) Er schrieb kurz hinter

ein-

†††) Idem p. 237.

*) Idem Lambert. p. 237. Ad oppugnandam Metensem urbem exercitum admovere cogitabat, & ab Episcopo loci, quod creditos custodiae suae principes se inconsulto dimisisset, vindictam expetere: sed contra reputans turbata republica, dubia fide principum, exhausto superioribus bellis milite, extremae dementiae esse, arduum aliquid praecipitanter attentare: impetum animi ab temeritate ad pacatiora consilia revocavit.

einander zween Reichstage, den einen nach **Worms**, den andern nach **Maynz** aus. Beyde waren ohne Wirkung. Auser dem daß fast niemand aus Sachsen und überhaupt diejenigen auf die man vorzüglich Rechnung gemacht hatte, nicht erschienen, entstund unter den anwesenden Ständen nichts als ein unnöthiges Wortgezänke, wodurch wenig entschieden wurde. Den grösten Nachtheil empfand das Kayserliche Ansehen dermalen, durch die Thorheit des erst kürzlich von **Rom** zurückgekommenen **Erzbischofs zu Trier.** Dieser wollte mit den **Erzbischöfen zu Maynz, zu Cölln,** und vielen andern mehr keine Gemeinschaft haben, weil sie, wie er öffentlich erklärte, als Triebfedern der Handlungen des **Kayfers,** zu gleicher Zeit mit letzterm in den Kirchenbann verfallen wären. **) Eben dieses zog den Abfall noch mehrerer Fürsten nach sich. Da der **Kayser** nun bey gegenwärtiger Lage der Sachen befürchten muste, die noch übrigen in der Staatsgefangenschaft sich umher zerstreuet befindenden **Bischöfe** und **Herrn** aus **Sachsen** und **Thüringen,** nach dem Beyspiele des **Bischofs von Metz,** ohne seine Erlaubnis mit nechsten auf freyem Fuße, und folglich die Parthey der Abtrünnigen ansehn-

**) Idem l. c.: Vto, episcopus Trevirensis, Roma nuper reversus, communicare nolebat episcopo Moguntino, episcopo Colonienſi, & aliis quam pluribus, qui apud regem prae caeteris assidui erant, & quorum rex omnia faciebat consilio; obtendens, *& eos, & ipsum regem excommunicatos esse à Romano pontifice:* sibi tamen quod ipsum vix summis precibus extorserit, indultam esse colloquendi tantum regis licentiam; nulla praeter haec in cibo, in potu, in oratione, vel in caeteris omnibus communione eius permissa.

ansehnlich verstärkt zu sehen: so entschloß er sich, unter der Versicherung daß alles Vergangene in Vergeßenheit gestellet seyn solle, ihnen insgesamt die vorige Freyheit zu geben, und sie in ihre ehemaligen Aemter und Güter wieder einzusetzen. Vorzüglich waren hierunter der **Erzbischof von Magdeburg**, der **Bischof zu Merseburg**, der zu **Meißen** (§. 94.), der **Herzog Magnus in Sachsen** und viele andere mehr begriffen. ***) Die Mildigkeit dieses Verfahrens sah der **Kayser** noch als ein Mittel an, wodurch er diese und mehrere Herrn sich wieder könne verbindlich machen, um sich gelegentlich ihrer Beyhülfe zu Stillung der Sächsischen Unruhen auf eine oder die andere Art zu bedienen. Mittlerweile hatte der **Herzog Otto von Nordheim** den Antrag gethan, ob es Sr. Majestät etwann gefällig werden mögte, sich mit ihm zu **Saalfeld** an einem bestimmten Tage, auf was Art die Irrungen in **Sachsen** beygelegt werden könnten, mündlich zu besprechen. ****) Anfänglich willigte der **Monarch** in die persön-

***) Lamb. Schafn. p. 239. Der Bischof zu Halberstadt, den der Kayser für das vormalige Haupt der Sächsischen Rebellen ansahe, war bestimmt tief in Ungarn in Elende sein Leben zu beschliessen. In dieser Absicht vertraute er ihn seiner Schwester der Königin von Ungarn an; als der Bischof aber über die Donau gesetzt werden sollte, erleichterte ihm ein Herr aus Bayern die Gelegenheit zu entwischen, und dies war ein Hauptbeweggrund mit, warum der Kayser auch die übrigen Sächsischen Herrn entlies S. nur angezogenen Lambert von Aschaffenburg p. 238 it. Annalista Sax p 533.

****) Idem p. 240.: Rex (ut supra dictum est) commonitus ab Ottone, duce quondam Boïoariae, ut turbatis rebus in Saxonia mature consuleret, mandaverat ei, ut sibi certa die in Salefelt occurreret; quatenus communiter habita discussione quid facto opus esset, deliberarent. Post modum vero - - - - consilium mutavit, & statuta die nuncios pro se in Salefelt duci Ottoni misit, qui ei dicerent, ut contractis, quantascunque posset, copiis,

persönliche Zusammenkunft. Es war ihm aber nicht möglich den einmal gegen diese Völkerschaften gefaßten Unwillen zu mäßigen, zumal da jetzt eben der Geist der Empörung heftiger als jemals unter ihnen wüthete. Er änderte also seinen Entschluß, und anstatt in Person zu erscheinen, sendete er den **Bischof Eppo** zu **Zeitz** nach **Saalfeld** ab. **Eppo** hatte weiter keinen Auftrag, als dem **Herzoge** im Namen des Kayſers ohne Umstände zu eröfnen: daß er mit allen was er an Truppen nur aufbringen könnte, ihm dem Kayser in der **Markgrafschaft Meißen** entgegen kommen mögte: Er seiner Seits sey gesonnen an der Spitze eines **Böhmischen Heers** durch diese Lande weiter vorzudringen, um die Verwegenheit der Söhne des **Graf Gerons**, dieser Verführer eines schwach urtheilenden Volks, in sofern das Glück ihm günstig seyn würde, nach Verdiensten zu bestrafen. Denen erst kürzlich aus der Staatsgefangenschaft entlaßenen **Bischöfen** und **Fürsten**, lies der **Kayser** ein gleiches zu erkennen geben, und erwartete von ihrer Erkenntlichkeit, daß sie jedermann für der Gemeinschaft mit den Rebellen warnen, sie selbst aber in Leistung des nöthigen Beystandes, auf eine zu bestimmende Zeit, sich nicht säumig finden laßen würden. †) 97. §.

copiis, sibi in marchia Misnensi occurreret; se per Boëmiam ducto exercitu adventurum, & filiis Geronis Comitis, qui imperitam multitudinem, male auspicato ad arma concitassent, si Deus vota prosperaret, redditurum, quod mererentur.

†) Idem Lambertus l. c. Principibus quoque Saxoniae & Thuringiae, quos patriae nuper remiserat, eadem mandat; obsecrans, ut praestitae sibi indulgentiae gratiam referentes, cunctos, quos valeant, ab hominum perditorum societate dehortentur & ipsi ad ferenda publicis negotiis auxilia, designato die & loco, armati instructique praesto adsint.

97. §. Der **Kayser** eilete seinen Entwurf ins Werk zu richten. Von einer geringen Anzahl deutscher Truppen begleitet, gieng er wie das vorigemal (§. 94.) nach **Böhmen**. Er zog den **Herzog Wratislav** mit seinen Truppen an sich. In die **Markgrafschaft Meißen** ward unverzüglich eingerükt. Er schmeichelte sich, wiewol vergebens, mit der Hofnung, der **Herzog Otto**, nebst den übrigen mit ihm neuerlich ausgesöhnten **Fürsten**, würden keine Mühe sparen alle Hinderniße, die ihm zu Demüthigung der Rebellen noch in Wege waren, zu heben. **Otto** aber voller Unwillen zog jetzt die Larve völlig ab. Er erklärte dem **Erzbischofe Eppo zu Zeitz** als Kayserlichen Abgeordneten zu **Saalfeldt**, er habe bey gegenwärtiger Lage der Sachen dem **Kayser** alles unter den Fuß gegeben, was zu deßen Ehre, und zum Vortheil des Reichs gereichen könne; da er aber niederträchtigen Schmeichlern mehr Gehör gäbe, und darneben in die Böhmischen Truppen mehr Vertrauen als in die Deutschen setzte: so mögte er selbst zusehen, was für eine Wendung der Sache zu geben sey, er für seine Person verlange weder an dem guten Erfolge seiner Unternehmungen, noch an deren übeln Ausgange einigen Antheil zu haben. ††) Die übrigen Thüringischen

††) Idem Lambertus l. c Igitur Dux Otto vehementer efferatus, quod contra consilium suum rex Saxoniam bello rursus impeteret, ait ad Epponem, Citicensem episcopum, qui ei (ut dictum est) in Salefelt functus legatione regis occurrerat; se regi, quod honori eius, quod commodo reipublicae competeret, fuggessisse; sed quoniam plus apud eum fidei sit ineptis assentatoribus quam sibi, plus apud eum fiduciae ponatur in milite Boemico, quam in Teutonici exercitus robore; ad eum pertinere, quem coepta exitum sortiantur; se nec rebus bene gestis gloriam, nec si aliter cesserint, ignominiam habiturum.

gischen und Sächsischen Fürsten traten der Meynung des Herzogs Otto bey; ja ihre sämtlichen Truppen weigerten sich gegen ihr eigenes Vaterland zu fechten. †††) Vielmehr brachte der Ruf von der dermaligen Verheerung der Markgrafschaft Meißen durch Feuer und Schwerd, ganz Sachsen und Thüringen gegen den Kayser unter die Waffen. Viele tausend versammleten sich in kurzer Zeit. Zu Beschleunigung der Hülfe in Meißen konnte indeßen eine so ansehnliche und dabey theils übel theils schwehr bewafnete Menge, nicht hurtig genung in Bewegung gesetzt werden. Die beyden Söhne des Graf Gero also nahmen sieben tausend Mann leichte Reuterey zu sich, und rückten dem Kayser damit ganz unvermuthet entgegen. ††††) Zum Vortheil ihrer Völkerschaft würden sie gewiß dem Gegentheile einen empfindlichen Streich versetzet haben, wenn zu deßen großem Glücke die sich eben stark ergoßene Mulda, die beyderseitigen Truppen nicht von einander entfernt gehalten hätte. Der Kayser von dem Hertzoge Otto von Nordheim, und den übrigen aus der Gefangenschaft entlaßenen Fürsten geteuscht, und daher von einem nur schwachen, und darneben gröstentheils übel bewafneten Heere unterstützt, fand es bedenklich gegen einen so entschloßenen Feind bis nach Verlaufung der Gewäßer Stand zu halten. Er nahm vielmehr die gegenwärtige Gelegenheit wo ihm nicht nach-

††††) Lamb. Schafnab p. 241.

†††) Lamb. Schafnab. p. 241. Filii Geronis Comitis, assumptis secum VII. expeditorum equitum, millibus summo nisu, ardentissima citius conficiendi negotii aviditate, in occursum properant.

gesetzt werden konnte inacht und zog sich in gröster Sicherheit nach Böhmen zurück, wo er voller Verdruß das Heer verlies, und seinen Weg durch Bayern nach **Worms** nahm. †††††)

98. §. Inzwischen hatte der **Kayser** die **Markgrafschaft Meißen**, dem **Herzoge Wratislav** in **Böhmen**, zur Vergeltung der ihm bis jetzt treu geleisteten Dienste wirklich übergeben. Hiebey konnte der Markgraf **Ekbert** II., unmöglich gleichgültig bleiben. Die **Markgrafschaft Meißen** gehörte ihm zu. Hatte er zuvor sein Mißvergnügen über das Betragen des **Monarchen** gegen seine Sächsischen Mitfürsten geäusert: so hatte er sich dennoch durch Thätlichkeiten gegen ihn bisher noch nicht vergangen (§. 95.) Nichts destoweniger aber war ihm etwas von seinen Besitzungen bereits eingezogen worden, und jetzt sollte er auch noch seine Markgrafschaft mißen. Dies war ein in allen Betrachtungen zu hartes Verfahren, und nichts weniger, als dem Vergehen des **Markgrafs** angemeßen; nicht zu gedenken, daß er ein naher Anverwandter des Kayſers war. **Ekbert** II. also von einem guten Theile der Sächsischen Truppen unterstützt, gieng, nachdem das Gewäßer sich verlaufen hatte, über die **Mulda**. Seiner Jugend ohngeachtet zeigte er allenthalben die Herzhaftigkeit eines versuchten Soldaten. Die in der **Markgrafschaft Meissen** von den Böhmen bereits in Besitz genommenen Schlößer und halt-

†††††) Idem l. c.

haltbaren Orte griff er mit einem so guten Erfolge an, daß er sie in kurzer Zeit wieder einnahm, und mit seinen Truppen besetzte. *) Diese zum Vortheil der Sachsen und Thüringer ausgefallene Wendung der Meißnischen Sachen, beförderte diejenige Spaltung unter den deutschen Ständen nicht wenig an welcher die Päbstlichen Emißarien zeither mit so vielem Eifer gearbeitet hatten. Die Sachsen, die Thüringer, die Schwaben; nicht weniger die Erz- und Bischöfe zu Salzburg, Metz und zu Würzburg, nebst den Herzogen Welf in Bayern und Bertholden in Kärnthen, machten gemeinschaftliche Sache gegen den Kayser. Unter andern empfindlichen Vorwürfen muste der Kirchenbann zum Vorwande, daß sie ihm den Gehorsam aufkün-

*) Lamb Schafnab. l. c. - - - - - digrediens duci Boëmico marchiam Misnensem tam spectatae in arduis rebus fidei praemium, dederat. *Ecbertus Marchio; cuius eadem Marchia erat*, filius patruelis regis, puer longe adhuc infra militares annos, ubi primum, decrescentibus aquis, fluvius factus est transmeabilis, adiunctis sibi Saxonibus Misnenem petexit, omniaque castella, quibus Dux Boemicus praesidium imposuerat, admota militari manu, recepit, suosque milites, qui deinceps contra omnem hostium irruptionem indefessi excubarent, imposuit. Diesem allen ohngeachtet, ist Ekbert wie es scheint niemals zum völligen Besitz der Markgrafschaft Meissen wieder gelangt. Wenigstens ein guter Theil davon nebst dem Milzner Lande, ist noch lange nachher in Böhmischen Händen geblieben. Da sich nun beyde sowohl Ekbert, als Wratislav in diesem Posten erhalten, ohne daß man findet, daß sich Heinrich IV. oder sonst jemand dagegen gesetzt hätte: so wird Schöttgens Meynung, daß oft mehrere Markgrafen in Meißen zugleich gewesen seyn, dadurch nicht wenig bestärket. Uebrigens sehen wir nicht ein, wie noch einige Neuere zweifeln können, daß Ekbert auch Markgraf in Meißen gewesen sey? Da die dürren Worte Lamberts von Aschaffenburg solches ausdrücklich besagen. Auch ist Ekbert nicht der Schwiegervater, des auf ihn folgenden Markgraf Heinrichs I. aus dem Bußischen Geschlechte, wie einige Neuere ebenfalls meinen, gewesen; sondern er war dessen Schwager, denn Gertraude war Ekberts II. Schwester (§. 79. *),

digten, mit dienen. Heinrich IV. vermeinte doppelt zu gewinnen, wenn er vor der Verjährung des Bannes, nach gethaner Buße, sich bey Hildebranden um die Loszählung bemühte. Er gieng eben nach Italien, als der Pabst auf der Reise nach Augsburg, zu Unterstützung der Unruhen in Deutschland, begriffen war. **) Letzterer wandte unverzüglich um, wie er des Kaysers Vorhaben vernahm; er erwartete ihn aber nicht zu Rom, sondern zu Canoßa ***) einem der Markgräfin Mathilde zugehörigen vesten Platze. Hier nun war es wo die Aussöhnung zwischen dem Kayser und Hildebranden erfolgte. Sie war aber ihrer Natur nach von beyden Seiten eben so wenig aufrichtig als dauerhaft. ****) Die Bedingungen unter welchen dem Mo-

**) Lamb. Schafnab. p. 247. Interea papa rogatus a principibus Teutonicis, qui in Oppenheim convenerant. ut in purificatione sanctae Mariae, ad discutiendam causam regis, *Augustae occurret*, invitis Romanis principibus, & propter incertum rei eventum iter illud dissuadentibus, Roma egressus est, & quantum poterat profectionem accelerans, statuto die praesto esse satagebat

***) Annalista Saxo Bruno & alii.

****) Doch aber am wenigsten von Seiten Sr Päbstlichen Heiligkeit. Vericrius, oder Venericus wie ihn andere nennen, ein gleichzeitiger Schriftsteller, und Bischof zu Vercelli, in seinen Buche, de unitate Ecclesiae conservanda druckt sich hierüber folgendergestalt aus: Certe, sagt er, obediens erat Rex Henricus Apostolicae authoritati, quando promiserat ad omnia quae iusta essent, consensum praebere Romano pontifici: quando etiam depositio cultu regio, & habitu, supplicem per omnia, ac poenitentem projectis culpis sese Hildebrando obtulit: nec prius omni officio humilitatis impenso destitit, donec in gratiam cum Papa rediit, & ad comprobandum Ecclesiasticae reconciliationis testimonium sacram communionem corporis & sanguinis Domini de manu eius accepit, mensam cum ipso papa adiit: ac deinde *dimissus est in pace, qualem scilicet pacem Iudas simulauit, non qualem Christus reliquit.* Nam tunc aderat & legatio Saxonum, hostium scilicet Regis, & Gregorianae partis fautorum; & rescripsit

Monarchen Vergebung der Sünden wiederfuhr, waren der Billigkeit, und der höchsten Kayserlichen Würde so wenig angemessen, daß er sie nicht erfüllen und daher seinem fernern Unglücke, und dem anderweiten Bannstrahle gar nicht ausweichen konnte. *****) Er war noch in Italien anwesend, und mit denen über seine Herablaßung gegen den Pabst, auch hier jetzt schwierig gewordenen Ständen beschäftigt, als er in Deutschland von dem Päbstlichen Legaten schon wieder mit dem Banne belegt und der Kayserlichen Würde verlustig erklärt wurde. †) Die Sachsen und

sit eis quaerentibus interrumpere omnibus modis initum reconciliationis pactum: *Ne soliciti, inquit, sitis, quoniam culpabiliorem eum reddo vobis.* v. Freher. T. I. S. R. G. p. 282.

*****) Denn 1) war des Pabsts Hildebrands Stolz bey der Buße Heinrichs IV. unerträglich. Er ließ letztern mit einem Sacke angethan, und mit bloßen Füssen im Monat Jenner 1077. zu Canoßa drey Tage nach einander auf dem Platze zwischen der zwoten und dritten Mauer der Vestung in der damals eingefallenen heftigen Kälte vergebens warten, ehe er ihm den Zutritt verstattete. v. Gregorii Epistol. L. IV. Ep. 12. 2) waren die Bedingungen die er dem Kayser vorlegte, und die er auch zu erfüllen zusagen muste unausstehlich. Unter andern muste er versprechen, auf einer noch zu bestimmenden Kirchenversammlung in Deutschland der Untersuchung des Pabstes sich zu unterwerfen, und ihn also für seinen Richter zu erkennen. 3) muße er zusagen, daß er nach entschiedener Sache sich an niemanden rächen wolle. Das Verabscheuungswürdigste bey der ganzen Handlung war 4) noch, daß Hildebrand d. i. Gregorius VII. bey Haltung des Hochamts unter den vermeßensten Beschwörungen eine gesegnete Hostie theilte, die Hälfte davon verschluckte, und Heinrichen zumuthete, zum Zeichen der Unverbrüchlichkeit seines Versprechens, die andere Hälfte zu genießen. Der Monarch voller Erstaunung weigerte sich deßen, unter dem Vorwande: er sey nicht bereitet Conf. Lamb. Schafnab. ad ann. 1077. p 248. seqq. it. Sigonius in Regno Italiae. u. a. m. Veriemus aber sagt, wie wir gehört haben, er habe das Abendmal aus des Pabstes Händen wirklich empfangen. Vielleicht ist beydes aber zu unterschiedenen Zeiten geschehen, oder er hat aus Schamhaftigkeit den rechten Verlauf der Sache verschwiegen.

†) Annalista Saxo p. 638. Iterum aliqui ex principibus Apostolicae sedi favenbus

und ihre Anhänger hatten sich und ihr Schicksal der Willkühr des **Römischen Hofes** einmal überlaßen. Auf deßen Anstiften kamen sie zu **Forchheim** zusammen ††) und säumten nicht den Kayserlichen Thron für erledigt zu erklären. Auf besondere Anempfehlung des **Pabsts** erwählten sie hierauf einseitig den **Herzog Rudolph** in **Schwaben**, **Heinrichs** IV. Schwager. †††) Von den Feinden des bisherigen **Kayſers** waren die Zugänge über die Alpen nach Italien fast überall verlegt; er würde folglich von dem was in Deutschland während seiner Abwesenheit vorgieng, vielleicht so bald nichts erfahren haben, wenn ihm der **Bischof zu Augsburg** die Nachricht davon nicht überbracht hätte. Dieser rieth **Heinrichen** IV. zugleich, daß er seine Rückreise nach Deutschland durch Bayern, weil die Päße von dieser Seite noch sicher wären, beschleunigen mögte. Dies geschah ohne

Beden-

tibus litteras cum eisdem Apostolicis mandatis ad eum miserunt, quas ille non accepit, & ad ea, quae dicebantur, respondere nihil voluit. Tunc Dominus Cardinalis, qui huic legationi praeerat; *excommunicationem ipsius*, de qua conditionaliter, ut dictum est, absolutus erat, *ut sibi mandatum fuerat, iteravit, ac regni gubernacula denuo interdixit.*

††) Bruno in Hist. Belli Saxon. p. 135. Interea Saxones & Suevi Forcheim conveniunt, sed & de aliis regionibus legati aderant &c. *Aderat* etiam *Legatus Apostolici, qui cuncta, quae de regno nostrates utiliter disponerent, Apostolicae sublimitatis auctoritate firmaret.*

†††) Helmold in Chron. Slavor L I. cap 28. Videntes ergo Cardinales, & ii qui de curia sunt, quia prae timore sedis Apostolicae contremiscunt potestates, & curbantur ii, qui portant orbem, suggerunt Apostolico, ut transferat regnum ad alium virum &c. *Percunctanti ergo Apostolico, quisnam in Alemannia dignus esset tanto culmine, designatus est dux Suevorum Rudolphus &c.*

Bedenken. Heinrich hatte bey allen dem die Gegenwart des Geistes und den Muth nicht verlohren, zumal da er von Freunden unter den Deutschen Ständen, noch nicht völlig entblöß't war. Ein großer Theil der Erz und Bischöfe, der größte Theil von Bayern und von Franken zeigten auf deßen Seite noch einige Standhaftigkeit; den vorzüglichsten Beystand fand er aber an dem Herzoge Wratislav in Böhmen, und Gottfried von Bouillon Herzog in Niederlothringen trat mit ihm in eine nähere Verbindung. Nach seiner Zurückkunft aus Italien wurde Heinrich IV. vorerst durch Friedrichen von Hohenstaufen mit einer wiewol kleinen und in der Eil zusammengebrachten Armee unterstützt. *) Mit dieser rückte er nichtsdestoweniger wiewol mit langsamen Schritten, und in Erwartung der Bayrischen und Böhmischen Hülfstruppen bis an den Neckar in Schwaben vor. Rudolph der Nebenkayser war eben mit der Belagerung der Stadt Würzburg beschäftigt, als er hievon benachrichtiget wurde. Ohne Anstand hub er die Belagerung auf, und eilte mit seiner zahlreichen, aus Sachsen und Schwaben zusammengestoßenen Armee Heinrichen entgegen. Der Neckar trennte beyde Heere von einander. Die Sachsen und Schwaben auf ihre Uebermacht stolz thaten gegen die Kay-

*) Bruno, wie auch der Sächsische Annalist sagen: sie habe mehrentheils aus Handelsleuten bestanden: Interea Henricus Exrex exercitu nec magno nec forti congregato (nam maxima pars eius ex mercateribus erat) obviam nostris ire paravit Bruno p. 136. Annalista Saxo. p. 540.

Kayserlichen, mit Hintansetzung aller Bescheidenheit, ordentliche Ausforderungen; Sie stellten letztern frey, ob sie entweder dies oder jenseits des Flußes sich in ein Treffen mit ihnen einlaßen wollten? *) Bey Empfindung der Schwäche seiner Truppen, zog **Heinrich** zu Gewinnung der Zeit die Klugheit der Tapferkeit einsweilen vor. Er fand Mittel den Gegentheil mit Unterhandlungen so lange aufzuhalten, bis er die längst gewünschte Hülfe aus Bayern und Böhmen erscheinen sah. Nach deren Ankunft aber brach er ab, und machte eine so vortheilhafte Vertheilung seiner Truppen, daß der ihm zuvor Trotzbietende Feind, der Falle zu entgehen, nunmehr ganz in der Stille abzog und die **Sachsen** nebst den **Thüringern** nach ihren Vaterlande zurückgiengen. Und hiemit wurde das 1077te Jahr dem äuserlichen Ansehen nach in Ruhe vollends beschloßen. **)

99. §. In dem hierauf folgenden 1078ten Jahre wurde es desto lebhafter. Die **Sachsen** und **Thüringer** zogen in Zeiten ihre Armee zusammen. Sie ermangelten nicht ihre Bundesgenoßen die Schwaben anzufeuern, daß sie ihre Macht ungesäumt mit der ihrigen vereinigen mögten, um allen und jeden Feinden mit Nachdruck begegnen zu können. Diese Veranstaltungen waren dem Kayser **Heinrich** IV. nicht verborgen geblieben. Er erschien seiner Seits mit einer ansehnlichen Macht zu rechter

*) Bruno in Hist. Belli Saxon. l. c. **) Iidem. Annalista Saxo. l. c.

rechter Zeit im Felde. Seine erste Bemühung gieng dahin die Vereinigung der Sachsen und Schwaben zu verhindern. Er fand die Gegend um Melrichstadt in dem Würzburgischen zu Begünstigung seiner Absichten für sehr bequem. Hier nun war es wo das Sächsische Heer zuerst auf das Kayserliche traf. ***) Ohne Aufschub kam es zu einer so hartnäckigen, als blutigen Schlacht. Bald zeigte sich der Vortheil von Seiten Heinrichs IV.; bald von Seiten der Gegner. Endlich gewann es das Ansehen, als wenn sich das Glück für Heinrichen völlig erklären wollte. Einige bey der Sächsischen Armee befindliche Bischöfe nebst den Ihrigen, verursachten durch ihre zeitige Flucht keine geringe Unordnung unter den Truppen. Die geistlichen Waffen waren ihnen geläufiger als die weltlichen. ****) Selbst der Ne-

***) Bruno Hist. Belli Saxon. p. 136. Quod cognoscens Heinricus robore congregato intervenit medius, nec est passus, ut uterque in unum conveniret exercitus Exercitus ergo Saxonicus ad Methelrikenstadt venit ibique Heinricum cum non parvo robore virtutis invenit Conf & Annalista Saxo. p 541. Marianus Scotus Continuator Lamberti Schafnab ad ann. 1078. Chronograph. Saxo p. 262. nennt den Ort, wo beyde Heere zusammengetroffen, Strowe; dies aber ist das Dorf Ströhe oder vielmehr Oberstreu nahe bey Melrichstadt, wie denn das Chronicon Würzburgense sich auf die nemliche Art ausdruckt, und den Ort Strowi nennt. vid, & Bertholdus Constantiens, alii.

****) Bruno p. 137.: Ex nostris itaque primi fecerunt fugam, qui nunquam venire debuissent ad pugnam, Episcopi scilicet unius nominis, sed, ut ita dicam, non unius ominis; Vterque enim Werinherus vocatur - - - - - Quos omnes, quod sub religione nutriti melius sciebant Psalmos cantare quam legiones armatas ad bella disponere, solo visu praeliantium versos in fugam tanta multitudo sequitur, ut Rex Rudolphus totum exercitum penitus fugae se dedisse arbitretur Quos cum Rex nec victoriam certam promittendo, nec servitutem perpetuam, nisi fuissent reversi, minando potuisset revocare; solum se relictum cum paucis existimans, coepit ipse etiam revertendo Saxoniae finibus appropinquare.

benkayser Rudolph hielt bey Erblickung so vieler Flüchtlinge die Schlacht schon für verlohren, und sich für seine Person nicht mehr sicher zu seyn, daher er sich mit einem Theile seiner Völker etwas näher nach den Thüringischen und Sächsischen Gränzen zurückzuziehen für rathsam achtete. Eben bey dieser Gelegenheit geschah es, daß der Graf Willhelm zu Camburg (§ 87.) sich mit einer schwachen Bedeckung zu weit wagte, und von Eberhard den bärtigen gefangen, aber auch gleich wieder befreyet wurde. *****) Der Herzog Otto von Northeim und Friedrich Graf von Sommerseburg, und Pfalzgraf in Sachsen, †) waren indeßen die einzigen die mit ihren Truppen Stand hielten. Sie fochten mit solcher Wuth, daß sie Heinrichen IV. alle bisherigen Vortheile aus den Händen rißen, und deßen endlich zum Weichen gebrachte Truppen bis unter die Mauren der Stadt Würzburg verfolgten. Am 12ten des Monats August war es, da diese blutige Schlacht vorfiel. ††) Weil Rudolph sowol

*****) Idem l. c.: Willehelmus Geronis Comitis filius, cum temere paucis se comitantibus, iret, ab Everhardo, qui de magnitudine barbae agnomen habebat, ex improviso capitur, & Heinrico domino suo magna pars triumphi praesentandus a militibus suis ducitur; ipse vero non longe quasi ne ab aliquibus eripiatur prospiciens insequitur, & ecce copiae Saxonum maiores illi de latere veniunt, & cum non multum repugnantem citius occidunt Quod videntes illi, qui Willehelmum ducebant, eius obliti, ad suum dominum festinabant. Ille vero sui non oblitus, quanta potuit velocitate ad suos est reversus. S. was wir hievon oben §. 87. aus den Sächsischen Annalisten bereits angeführt haben.

†) Ganz umständlich liefert uns diese Pfalzgräfliche Familie Meibom in Chron. Marienthalensi, wie auch Fabricius in orig Saxon.

††) Bruno p. 138.: Factum est ergo hoc praelium secundum anno Domini MLXXVIII XII Mensis Augusti, feria III v. & Annalista Saxo Chronograph. Saxo, Continuator Lamb. Schafnab. alii.

sowol als **Heinrich** sich zurück gezogen hat, so kann im Grunde keinen von beyden Theilen der Sieg zugeschrieben werden. Der Ruhm tapfer gefochten zu haben, war alles was beyde davon trugen; die Behauptung des Schlachtfeldes war auf Seiten der **Sachsen** mehr, eine Schmeicheley für ihren bezeigten Muth, als daß sie ihre Vortheile zu verfolgen im Stande gewesen wären. **Heinrich** also blieb noch immer bey solchen Kräften, die ihn in den Zustand setzten seine geistlichen und weltlichen Feinde nebst seinem Afterkayser in Furcht und Schrecken zu setzen, wenn er für diesmal schon weichen, und auch den noch im Herbst dieses laufenden 1078ten Jahres gemachten Versuch auf **Thüringen**, von **Franken** aus, vereitelt sehen muste. †††)

100. §. Seit den in der **Markgrafschaft Meißen** gemachten Wiedereroberungen (§. 98.) war der **Markgraf Ekbert II.** mit den **Sachsen** und **Thüringern** in der genauesten Verbindung geblieben und hatte an allen bisherigen Antheil genom-

†††) Bruno ad ann. 1078. p. 138.: Heinricus vero in Octobri proximo Reginesburg veniens, principibus collectis narravit, quod iam longo labori finem feciſſet, nihilque ſibi faciendum reſtaret, niſi ut illos, qui ſecum participes erant laboris, conſortes etiam faceret dignae retributionis. Dixit namque, Saxones in proximi praelii conflictu ſic eſſe proſtratos ut &c. Venientes ergo ad ſylvam, quae Thuringos ſeparat a Francia, audiebant (quod & verum erat), quod Saxones ex altera parte ſylvae, cum tanta multitudine ſederent, quantam prius nunquam ſint auditi, collegiſſe Nam de militibus armatis millia fere ſexaginta habebant - - - - Quod auditum - - - - - miſſis exploratoribus, nimis verum eſſe cognoſcebant, multo magis redire timore cogente, quam venire ſpe trahente properabant.

nommen. Mittlerweile aber, daß der **Pabst Hildebrand** im Jahre 1079. beyde streitende Partheyen durch seine Legaten schmeicheln, und unter Versicherung seiner Gunst einem Theile so gut als dem andern, die Börsen ziemlich leicht machen lies; ††††) während der Zeit, sagen wir, glückte es dem **Kayser Heinrich** IV., unter den **Sächsischen** und **Thüringischen Fürsten** eine merkliche Trennung zu bewirken. Einige derselben giengen völlig zu ihm über, andere hergegen fiengen an in eine gewiße Staatsparalisie zu verfallen, die dem **Gegenkayser Rudolphen** und seinem Anhange, nicht die besten Folgen für ihre weitere Aussichten versprach. Unter letztern zeichnete sich der **Markgraf Ekbert** II. vorzüglich aus, als eben **Heinrich** IV. im Jahr 1080. am Ende des Jenners mit einer ansehnlichen Macht plötzlich in **Thüringen** eindrang, und die **Sachsen** so zu sagen im Schlummer zu überraschen vermeinte. Dieser Umstand verdient etwas mehrere Entwickelung. Der **Kayser Heinrich** IV. war in Thüringen eingedrungen; er aber fand die **Sachsen** nichts weniger als müßig. Bey **Flarchheim** *) war es wo

††††) Idem p. 146. Sic totus annus ille consumitur, ut fere nihil memorabile fieret in nostris partibus, nisi quod apostolici legati frequenter ad utrasque partes venerunt, & nunc nobis, nunc hostibus nostris favorem promittentes, ab utrisque pecuniam quantam poterant more Romano) conquirere, secum detulerunt. v. & Annalista Sax p. 532.

*) Bruno l. c.: Igitur exercitus uterque convenerunt in loco, qui *Flatecheim* vocatur, & sic consederunt, ut inter eos rivus non latus quidem sed profundus haberetur. Conf. Annalista Saxo. Chronographus Saxo. Conr. Vrsp. Berthold. Constant. alii Wir bemerken hierbey 1) daß der Continuator Lamberti

wo er sie nebst den **Thüringern** in völliger Bereitschaft antraf. Westwerts über diesem Dorfe entspringt ein Bach; dieser gehet auf der Nordseite allda vorbey, und vereinigt sich endlich gegen Osten unterhalb **Großengottern** mit der **Unstrut**. Er ist zwar mit etwas hohen Ufern versehen, aber nicht gar breit. Uebrigens macht eine Kette von Anhöhen, und theils mittelmäßigen Bergen, die Gegend um **Flarchheim** zum Schlagen nicht gar zu bequem. Beyde Heere kamen inzwischen dergestalt gegen einander über zu stehen, daß sie so eben beschriebener Bach nur noch trennte. Anfänglich nahm der Kayser eine solche Stellung, woraus die **Sachsen** nichts anderes vermuthen konnten, als daß er mit seiner ganzen Macht durch den Bach zu setzen versuchen werde. Sie verließen also die Anhöhen die sie besetzt hatten, und erwarteten unten am Hange des Gebürges den Feind nicht weit von dem linken Ufer.**) Der **Herzog Otto von Nordheim** hatte

berti Schafnaburgensis diesen Vorfall ins 1079ste Jahr setzt: 1079. sagt er, tertium bellum iuxta *Fladecheim* commissum est, 5. Calend. Febr. Der Chronographus Saxo setzt ihn zwischen 1079. und 1080. Wir aber behalten die Jahrzahl Brunons und des Sächsischen Annalisten bey, weil sie ausdrücklich sagen: es sey auser den vergeblichen päbstlichen Negotiationen im 1079. Jahre nichts erhebliches vorgefallen 2) Nennen die meisten Neuen Geschichtschreiber den Ort dieses Vorganges irrig Fladenheim in Sachsen. Daß es aber wirklich das noch jetzige unter dem Churfürstlich Sächsischen Amte Langensalza gehörige Dorf Flarchheim gewesen sey, beweiset des Kayser Heinrichs IV. Zurückzug nach der Schlacht, in die Gegend des Schloßes Wartburg bey Eisenach, wie wir in der Folge dieser Geschichte vernehmen werden. Auch sagt die Hist. de Landgraviis Thuring. ap. Eccardum p. 359 ausdrücklich: Tertium bellum habuerunt iterum *in Thuringia* iuxta villam *Fladicheym &c.* it Annal. Hildeshemensis ad ann. 1079. Bellum iuxta *Flatechom* commissum est. v. Kal. Febr.

**) Idem l. c.: Itaque nostrates ad defen-

hatte den Auftrag deßen Versuche durch den ersten Angriff so viel möglich zu erschwehren. Diese an und für sich löbliche Vorsicht, war für diesmal eitel. Es war blos ein verstellter Angriff den **Heinrich** von dieser Seite that. Den größten Theil seiner Truppen hatte er links abgeschickt, und den Bach umgehen laßen. Die Sachsen stutzten anfänglich nicht wenig, als sie den Feind auf ihrer rechten Flanke und sogar im Rücken so entschloßen anrücken sahen. ***) Besonders befand sich der **Gegenkayser Rudolph** in keiner geringen Verlegenheit. Durch einen Eilboten ließ er den **Herzog Otto** um alles in der Welt bitten: er mögte mit seinem unterhabenden Kriegsvolke herbey eilen, und den Feind zurückzutreiben suchen; **Otto** aber lies ihm wißen: vor der Hand laße es der Raum nicht zu, mit seiner Legion eine so hurtige Wendung zu nehmen; er, **Rudolph** nemlich, mögte einsweilen die Züge des Hintertreffens sich wenden laßen, und damit so lange Wiederstand thun, bis er ihn mit seiner Hülfe würde unterstützen können. ****) Dies war in diesem Falle die beste Entschließung. Das Treffen nahm seinen Anfang. Von beyden Theilen ward mit der äußersten Hartnäckigkeit gestritten. Den **Sachsen** und **Thüringern** war die natürliche Lage der Gegend

defendendum partis suae litus ordinati, illos ad se venturos in declivi montis expectant ut ipsius opportunitate loci descendentes hostes supinos facilius retrorsum impellant, & Ottoni Duci quo primus pugnam conferat, imperant. v. & Annalista Saxo. p. 552. seqq. it. Conr. Vrspergens. Spangenbergs Mannsfeldische Chronik. u. a.

***) Bruno l. c. it. Annalista Saxo.

****) Iidem.

Gegend günstig; von den Anhöhen Meister, hatten sie für dem Feinde viele Vortheile zum voraus. Dies auch war die Ursache, warum Heinrichs IV. Truppen alle Tapferkeit vergebens anwandten, jene von ihren Posten abzutreiben. Nach einem kurzen doch aber blutigen Gefechte, wobey die Böhmen vorzüglich litten, fand er für gut sich aus der Schlacht zurück zu ziehen, und in einer für ihn bequemen Gegend sich sicher zu setzen. Der Graf Ludwig, der Springer genannt, einer von denen den Sachsen kürzlich abtrünnig gewordenen Fürsten, führte ihn durch die Waldungen auf nicht allgemein bekannten Wegen; deßen Armee aber folgte bald nach und machte ohnweit des Schloßes Wartburg bey Eisenach Halt, um einige Erfrischung zu sich zu nehmen. Die Sachsen verfolgten den Feind und ihre Vortheile auch hier nicht; sie kehrten vielmehr ihrer Seits ebenfalls zurück, noch stets von der eiteln Meinung geschmeichelt den Sieg erfochten zu haben. *) Vielleicht würde dieser bestimmter und voll-

*) Bruno l c: Acriter itaque utrinque pugnatur, sed momento brevi finitur. Nam Saxones citissime conversi, hostibus, qui sibi venerant a tergo, vultus horribiles ostendunt, & non ante quiescunt, quam eos in fugam versos sibi terga monstrare compellunt. Victores itaque Saxones reversi, multas (sicut decebat) laudes referebant omnium bonorum largitori v & Annalista Saxo p. 533. Marianus Scotus p 496. schreibt den Sachsen ebenfalls den Sieg zu. Dies behaupten diese Schriftsteller, als allzuparteyische Anhänger des Pabstes, der Clerisey, und der damals unruhigen Sachsen. Die Freunde des Kayser Heinrichs IV. hergegen, schreiben letztern alle Vortheile zu. v. Adberti vitam Henrici IV. ap. Reuber ut & Goldast. Schmaus in seiner Reichsgeschichte läßt Heinrichen gegen Rüdolphen bey allen Gelegenheiten siegen. Gladov in 4ten Buche p. 319 §. XXII. seiner Reichsgeschichte weis von der Schlacht bey Flarchheim gar nicht was er sagen soll, und bey seiner Zweydeutigkeit verfällt er sogar in einen doppelten Irrthum. 1) beschuldigt er den Bruno: er meße Heinrichen:

vollständiger gewesen seyn, wenn der Markgraf Ekbert II. während der Schlacht nicht einen müßigen Zuschauer abgegeben hätte. So aber hatte er sich mit seinen unterhabenden Truppen seitwerts allein gelagert, und verblieb gegenwärtig in einer solchen Unthätigkeit, woraus nichts anders zu schließen war, als daß er sich nach entschiedener Sache für die überwiegende Parthey erklären werde. †) Im übrigen begegnete der bey Eisenach rastenden

richen den Sieg bey, der ihn doch allenthalben zuerst fliehen läßt. 2) vermischt Gladow gegenwärtige Schlacht mit der vorigen bey Melrichstadt, wenn er unter Beziehung auf besagten Bruno, erwehnt: daß die Bischöfe von Rudolphs Seite, am ersten die Flucht hier ergriffen hätten v. §. 99. Bey solchen Varianten, thut man am besten, man erwählt die Mittelstraße. So viel ist gewiß, daß auch durch diese Schlacht, Heinrich noch nicht entkräftet wurde. Die Partheilichkeit Brunons und anderer Feinde Heinrichs erhellet übrigens auch daraus, daß sie das Eigentliche was den Sachsen in dieser Schlacht bey Flarchheim Widriges begegnet ist, sorgfältig mit Stillschweigen übergehen. Was für Ehre der Herzog Wratislav und deßen Schwiegersohn der Graf Wipprt von Groitzsch bey dieser Gelegenheit eingelegt haben, davon gedenken sie mit keinem Worte. Sie haben unter andern mit Fleiß unterdruckt was hier Rudolphen kränkendes widerfuhr, indem er seine königliche Lanze verlohr, und sie dem Herzoge Wratislaven in Böhmen zur Beute überlaßen muste. v Conradus Vrspergensis p. 172.: Iterum bellum fit inter Henricum & Rudolphum,

in loco, qui dicitur Fladeheheim, - - - Ibi Dux Bohemiae, Fratitzlaus, Regalem lanceam Rudolphi adeptus est; quae ex inde permissione Regis Henrici, semper quemvis illius gentis Ducatu insignem, in omni festiva processione, praecedit. Conf. & Auctor vitae Viperti Groicensis. Mit einem Wort: Der weiter oben angezogene Verierius Vercellensis l. c. urtheilt über den zweydeutigen Ausgang dieser Schlacht ganz richtig wenn er sagt: Tertium deinde praelium factum est in Thuringia M LXXX. Anno ab incarnatione Domini VI. Idus Februarii: *Quod* scilicet *praelium alterutris Regibus parum prospere cessit: quoniam unus victoria, alter Saxonia carnit.*

†) Bruno l. c. Annalista Saxo p. 552. Sed ille (*Heinricus*) solita calliditate Saxones ad invicem multa promittendo diviserat, ut non diu ante diem praelii Widikin, Wipertus, Theodoricus filius Geronis, Comitis cum multis aliis Saxonibus ad hostes transirent, & *Elbertus Marchio* cum sua legione neutrae parti accedens non longe a praeliantibus lentus sederat, ut cui parti victoria cederet, ei gratulando sociis accederet.

stenden Armee **Heinrichs** IV. der unerwartete Unfall, daß die **Wartburger Besatzung**, denn diese bestund aus **Sachsen** und **Thüringern**, einen ganz unvermutheten Ausfall auf sie that. Die Mannschaft wurde ziemlich in Unordnung gebracht, und das Gepäcke geplündert. Die Feldküche, das Silbergeschirr, die Kleider und andere Kostbarkeiten des hier mit anwesenden **Patriarchen** von **Aquileja**, nebst dem Gepäcke verschiedener anderer Fürsten mehr giengen verlohren. ††)

101. §. Mittlerweile, daß die **Sachsen** sich noch über die gemachte Beute erfreuten, that der Herzog **Wratislav** in **Böhmen** einen Versuch den völligen Besitz der Markgrafschaft Meissen endlich einmal zu behaupten. In dieser Absicht drang er unter der Anführung seines Schwiegersohns des **Grafen Wiprechts** von **Groizsch** †††) durch den Creis **Nisani** in die Gegend von **Wurzen** vor. Von hier aus bis **Leipzig** verbreitete er durch Plün-

††) Bruno l c.: Heinricum autem, qui mox incepto praelio fugae se commendavit, *Lothowigus* per sylvam semitis latentibus abduxit. Exercitus vero eius non longe post ad eiusdem fugae praesidium coactus, iuxta quoddam Castellum *Wartberg*, fatigatus consedit, & ibi donec cibis & requie recrearentur corpora, repausavit. Nostrates vero, qui castellum tenebant, impetu subito eos insiliunt, & eis fugatis, omnia pene quae habebant diripiunt, equos, arma, vasa aurea & argentea, & piper & alia pigmenta, pallia & pretiosa vestimenta. Erat enim in eadem societate Patriarcha (Aquileiensis) & alii partium illarum Principes, qui secum divitias portaverant ingentes. Conf. Annalista Saxo. p 553

†††) Den Ursprung dieser vor Zeiten berühmten Familie beschreibt Herr von Ekkard in Hist Genealog Princip Saxon. Superior p 73 u. 74 nach den auctore, de fundatione Coenobii Pegaviensis durch Madern öffentlich bekannt gemacht. Eben der tapfere Graf Wipprecht von dem hier die Rede ist, war der Stifter besagten Klosters zu Pegau.

Plünderung und Brand nichts als Schrecken, und **Wiprecht** lies seiner Seits den Gegenden um **Belgern** herum kein milderes Schicksal empfinden. **Ekbert** II. nebst den Sächsischen Fürsten blieben hiebey nicht gleichgültig. Mit einer verhältnismäßigen Macht wird dem **böhmischen Herzoge** entgegen gegangen. Er wird angegriffen und geschlagen. Noch auf der Flucht würde die böhmische Armee vieles von den Feinden zu leiden gehabt haben, wenn der **Graf Wiprecht** mit seiner Hülfe nicht noch in Zeiten erschienen wäre. Dieser deckte den Zurückzug seines Schwiegervaters dadurch, daß Er jetzt die Sachsen mit Entschlossenheit angriff, und sie das Feld zu räumen zwang. ††††) Dies allein waren die Früchte die **Wratislav** von seiner Unternehmung einerndete.

Der Kayser Heinrich hergegen zog gegen den Herbst dieses noch laufenden 1080. Jahres seine Armee wieder zusammen. Sie war eben nicht zahlreich. Seine Absicht war durch **Thüringen** in

††††) Auctor *vitae Viperti Groicensis* Anno Dom. 1080. Rex Bohemiae *Vratislaus*, Saxones disponens invadere, *Wigberto* praeduce per pagum Nisen transiens, a Worzin usque Libiz, subita irruptione facta cuncta depopulatus est, apud Wossin eius praestolerretur adventum - - - tam Boiemus pene primam aciem amiserat. Sed *Wigberto* superveniente, Saxones in fugam convertuntur, plurimis eorum occisis, sicque remeandi facultas Boiemis ferro patuit

Alles dieses übergehen sowohl Bruno als der Sächsische Annalist mit Stillschweigen, woraus man abermals ihre Partheylichkeit in Ansehung der Sachsen abnehmen kann. Sie halten sich nach der Schlacht von Flarchheim lieber mit dem Innhalte einiger an die deutschen Stände, und an den Nebenkayser Rudolph vom Pabst abgelaßener Schreiben auf, als daß sie eines Vorfalls hätten gedenken sollen, der den Sachsen unangenehm war.

in die Markgrafschaft Meißen zu gehen, und von da aus gegen die Sachsen neue Versuche zu machen. Er hatte die Maasregeln genommen, daß die bey Regensburg schon in Bereitschaft stehenden Bayerischen Truppen mit den Böhmischen vereinigt, in dem Osterlande zu ihm stoßen sollten. Kaum hatte er die Thüringische Gränze betreten, als sich die Sachsen mit einer der Seinigen weit überlegenern Macht in einer Entfernung von kaum zwo Stunden lagerten. ††††) Heinrich vermied für diesmal nicht so wol wegen der feindlichen Uebermacht, sondern vielmehr wegen der Unbequemlichkeit der Gegend, ein Treffen. Seine Absicht hatte er überdies vorerst auf die Eroberung von Erfurth und sodann auf das Osterland gerichtet. Diese auch führte er im Angesichte des Sächsischen Heeres ungehindert aus. *) Indem er aus seinem Lager nach Erfurth zu aufbrach

††††) Bruno p. 148: Eodem anno (1080.), mense videlicet Octobri Heinricus militiae laboribus infatigabilis, iterum congregavit exercitum, ut invaderet Saxoniae regnum; Saxones vero cum ingenti multitudine occurrerunt ei in loco, qui *Cancul* vocatur, ibique castris positis sederunt, ut fines suos cum Dei adiutorio ab hostili invasione tuerentur v. & Annalista Saxo p. 555. Der höchsten Wahrscheinlichkeit nach und zufolge der Bewegungen seiner Armee, war Heinrich der IV abermals in die Gegend von Eisenach vorgerückt, und zwar so, daß dessen Lager den Hörselfluß und den bekannten Hörselberg Nordwerts vor sich hatte. Wenn wir diese Stellung annehmen, so ist das *Cancul* Brunons, wo die Sachsen ihr Lager schlugen anders nichts, als die zwischen Wolfsbäringen, und Wenigenlupnitz in dem Fürstenthum Eisenach befindliche und zum Theil jetzt noch mit Holz bewachsene ziemlich geräumliche Höhe, der Kündel genannt. Zwischen dieser Höhe und voraedachten Hörselberg liegt ein Thal in welchen die Nesse hinfließt, und sich endlich hinter Eisenach mit dem Hörselflusse vereinigt.

*) Idem Bruno l. c: Quumque missis exploratoribus ille nostram virtutem cognosceret, & ei cum sua virtute congredi non auderet; ad artem malitiae convertit

brach, schickte er um den Zug zu verlarven seine sämtliche leichte Reuterey mit dem Befehle ab, einen verstellten Marsch Nordwerts und unter dem Vorwande zu unternehmen, als wäre sie bis **Goßlar** zu streifen bestimmt; so bald sie aber im Rücken des Feindes einige Dörfer angesteckt haben würde, sollte sie sich wenden, und so geschwind als möglich an die Hauptarmee wieder anzuschließen suchen. Diese List gelang und that ihre Wirkung. Die **Sachsen** waren durch ihre Kundschafter wol von dem Vorhaben des **Kayfers** gewißermasen unterrichtet, Sie würden sich vielleicht auch bemüht haben solches zu vereiteln; als sie aber aus so vielen ihnen im Rücken aufgehenden Feuern vermerkten, daß sie von dem Feinde umgangen worden waren, und überdies nach eingezogener Kundschafft vernahmen, daß ein grosser Theil der Thüringischen und Sächsischen Lande nebst **Goßlar** Gefahr laufen sollten gänzlich verheert zu werden, so wurde die gewiße Rettung von **Erfurth**, der eingebildeten Gefahr von **Goßlar** nachgesetzt. Alles zog sich nach dieser Seite, und dadurch wurde das Unternehmen **Heinrichs** IV. nicht wenig befördert. Von dem Irrthume wozu sie sich hatten verleiten lassen,

tit se, dolique calliditate nostrum agmen in duas partes dispergit, ut quod integrum, suis viribus diffidens, adire non praesumebat, divisum per partes, si necessitas compelleret, aggredi non formidaret. Dem Bruno ist alles verhaßt was Heinrich nur unternommen hat. Dieser wegen seiner ausschweifenden Partheylichkeit mit Vorsicht zu lesende Schriftsteller verstärkt die geringe Anzahl derjenigen nicht, die die Größe der Verdienste auch an ihren Feinden zu schätzen wißen. Nach so erst beschriebener Lage konnten beyde Heere, ohne sich aus ihrer Stellung zu bringen, einander wenig Abbruch thun. War das Betragen Heinrichs also Furcht, oder Klugheit?

sen, waren die Sachsen noch nicht wieder zu sich selbst gekommen, als Erfurth schon völlig ausgeplündert in der Asche lag, und der Kayser seinen Marsch über die Ilm und die Saale fortsetzte. **) Was die Sachsen hiebey noch thun konnten war, daß sie das Kayserliche Heer in einiger Entfernung zur Linken begleiteten, und, wie es ihnen auch glückte, ihm zuvorzukommen und Naumburg zu decken trachteten, weil allerdings zu besorgen war, daß diese Stadt bey gegenwärtiger Lage der Sachen unvermuthet erobert und mit der Hauptstadt Thüringens ein gleiches Schicksal haben könne.

Der Kayser inzwischen ließ sich auch hier vor der Hand in nichts ein. Er zog sich vielmehr rechts etwas näher nach der Elster zu in die Gegend von Mölsen. ***) Hier zog er die über Weida im Anmarsch begriffene Verstärkung aus Bayern und

**) Bruno l. c. - - - - - Saxones per suos exploratores iter eius contra Erphesfort edocti, cum eum facile possent insequi, vel etiam praevenire, viso post dorsum fumo, illuc universi festinant, ut ei Goslariam, & eas partes Saxoniae prohibeant. Ille vero coeptum iter ad Erphesfort peragens, oppidum iam succensum fuerat depraedatus, cum noster exercitus se deceptum intelligens, magna turba peditum & equitum derelicta, illum est insectatus. Quum iam illi nostrates appropinquarent, eumque Niuanburg Episcopatum incendere velle viderent, propero cursu eum per montana praevenientes, urbem ab incendio defenderunt.

***) Auctor vitae Viperti l. c. - - - - Bavari cum Boiemis, ceterisque ex Germania gentibus, per territorium urbis *Widae* transeuntes, usque ad munitionem, nomine *Mulsen*, iuxta Elstram fluvium pervenerunt. Weida ist bekanntermasen eine Stadt und Amt, in dem Neustädter Creise Chur Sachsen zuachörig. Mölsen, der Grünanbach, und noch andere hier vorkommende Orte gehören in den Churfürstl. Sächsischen Amtsbezirk Weissenfels.

und **Böhmen** an sich. Nach geschehener Vereinigung, nahm er seine Stellung hinter dem **Grünaubach**, der nebst einem beträchtlichen Sumpfe die Fronte der Armee deckte, und sich überdies noch in etwas über sie zu beyden Seiten hinaus erstreckte. ****) Die **Sachsen** entschloßen sich der vereinigten Kayserlichen Macht entgegen zu rücken, um sie zu einer Schlacht zu nöthigen, ehe sie selbst noch das Schicksal treffen mögte feindlicher Seits zuerst ganz unvermuthet dazu genöthiget zu werden. Ihr Fußvolk aber war durch die verdoppelten und beschwerlichen Märsche auf **Naumburg** so ermüdet, daß der wenigste Theil davon zu gegenwärtiger Unternehmung brauchbar war. Daher musten die von der Reuterey am übelsten berittene absitzen, und diese

Lücke

****) Bruno p. 149.: Exercitus autem uterque ad paludem, quae vocatur *Grona*, convenerunt, & quod sine vado palus erat, exercitus ambo dubitantes, ibi substiterunt, & alteros alteri, ut prio res ad se transeant, opprobriis increpantes, utrique suam ripam immoti tenuerunt v & Annalista Saxo p. 556. Anfänglich wusten die Sachsen die Ursache, warum der Kayser sich gegen die Elster hinzog, gar nicht zu entdecken, und verfielen auf allerhand Muthmaßungen. Hic diversorum diversas opiniones mihi contigit agnoscere, saat Bruno, sed cui earum veritas accedit, non licuit mihi scire. Alii namque dicebant, quod bis a praelio discedebat victus, amplius eum fortunam praelii nolle tentare, sed nostris arte sua deceptis magnam partem regionis velle comburere, sicque sine praelio, quasi cum victoriae gloria suas in partes declinare, sed inscium fluminis huius profunditatem incurrisse, sicque coactum, quod non facile transire poterat, praelio se commisisse. Alii vero putabant, quod industria malivolentiae hunc pugnae elegisset locum, ubi suis (quibus non bene credebat) aut fortiter esset pugnandum, aut turpis fugae praemium periculum fluvii subeundum. Alii vero credebant, quod ideo regiones illas peteret quod Misnensium, vel Boëmiorum, pro quibus legatos miserat, auxilium speraret, qui sibi (sicut expectabat) fuissent adunati, inde per Merseburg, & Magdeburg, & per universam potenter transiens Saxoniam, cuncta posset depopulari, suaeque in perpetuum subiicere dominationi. Letzteres mogte wohl am wahrscheinlichsten seyn.

Lücke ausfüllen. *****) Also nun rückten sie nach und nach vorwerts, und erschienen endlich in Schlachtordnung dem Kayserlichen Heere gegenüber. Durch den Sumpf getraute sich keiner von beyden Theilen den Angriff zu wagen, weil nirgends einige Spur von einer Durchfurth entdeckt wurde. Sie sahen sich eine Zeitlang an. Von der Andacht †) wurde zu beleidigenden Worten und Ausfoderungen zum Kampf unmittelbar geschritten. Dadurch ward zwar die gegenseitige Verbitterung vermehrt, aber nichts entschieden. Endlich wurde man von Seiten der Sachsen gewahr, daß der Sumpf nicht weit über ihrem rechten Flügel aufhörte, und leicht umgangen werden konnte. Durch eine rechts gemachte Wendung also zog sich ihre Armee darüber völlig hinaus. Der Kayser Heinrich IV. ward dieses in Zeiten gewahr. Mit seinem Heer wendete er sich gleichergestalt ohne Aufschub links, und zwar mit einer so taktischen Genauigkeit, daß er dem Feinde zu rechter Zeit auf freyen Felde ganz nahe und gerade im Angesichte zu stehen kam. Der Angriff wurde seiner Seits jetzt länger nicht aufgeschoben. Er war so heftig, daß ihm die Sachsen nicht wiederstehen konnten, sondern die Flucht nach ihrem

Lager

*) Bruno l, c,: - - - - nostri multa festinatione simul & itineris asperitate fatigati, multis in via lassitudine derelictis adveniunt, & audientes, quod hostes essent e contra, sine mora se ad defensionem patriae suae disponunt. Quum vero pedites admodum pauci essent (pluribus non valentibus sequi) conspicerentur, omnes qui non satis fortes equos habebant, ex equitibus pedites fieri iubentur. & tunc ordinati hostibus obviam paulatim progrediuntur. v. & Annalista Saxo l. c

†) Bruno: Episcopi vero clericos omnes, qui aderant, ut Psalmum LXXXII. multa devotione cantarent admonebant.

Lager zurück zu nehmen anfiengen. ††) Die auf Kayserlicher Seite befindlichen Bischöfe stimmten nebst der bey sich habenden Geistlichkeit bereits das Te Deum in dem Lager an, als ein ganz unvermutheter Zufall die Freude mit samt den Siegeslorbeern vernichtete. Im Nachsetzen wurde Rabodo einer der vorzüglichsten Häupter von des Kayserś Heinrichs Seite, getödtet. Das unüberlegte Geschrey derjenigen die deßen Leichnam nach dem Lager zurücktrugen, verbreitete unter den Kayserlichen sofort Unordnung und Schrecken. Otto von Northeim ehemaliger Herzog in Bayern machte Gebrauch von dieser Verwirrung. Seit den Schlachten bey Melrichstadt und bey Flarichheim, war dieses das dritte mal, daß er das schwankende Glück der Sachsen auf seine Seite zu lenken wuste. Mehrentheils durch das Fußvolk unterstützt, zwang er den zuvor siegenden Theil des Feindes zur Flucht seitwerts nach Droysig hin und weiter über die Elster. †††) Der Gegenkayser Rudolph

setzte

†) Annalista Saxo p. 555.: Exercitus vero eius tanta virtute hostibus instabat, ut quibusdam illorum terga dantibus in castris illorum victos esse Saxones fama nunciaret, dumque Praesules, qui Heinricum adiuvabant, cum suis Clericis Te Deum laudamus, gaudentes canerent in castris: Ecce Rabodo unus ex summis Principibus partium Heinrici apportatur occisus, quem qui ferebant de longe: Fugite, fugite, clamabant, it Bruno l. c.

††† Bruno, ut & Annalista Saxo l. c. Nam Dux Otto assumpta peditum turma, eos, qui iam partem Saxonum fugaverant, effugavit, quos iusequi non ante destitit, quam per media castra sua festinantes fluvium transisse conspexit. Also drücken sich diese aus. Der *Auctor vitae Viperti* hergegen sagt: Bello commisso, nec diu protracto, Imperatoris exercitus fugam iniit, & a Mulsen usque ad villam *Widechorwe* passim prostratus

setzte in eigener Person dem Feinde mit nach a) und bey eben dieser Gelegenheit war es wo er durch einem ihm von Friedrichen von Hohenstaufen versetzten Hieb die rechte Hand verlohr, und an der von Gottfried von Buillon in den Unterleib zu gleicher Zeit mit der Lanze empfangenen Wunde, nach wenigen Tagen zu Merseburg den Geist aufgeben muste. Es war nur der linke Flügel der Kayserlichen Armee der über die Elster zurückgetrieben worden war. Der rechte behauptete noch immer das Schlachtfeldt. Den Rücken frey zu behalten, durfte der Herzog Otto also seine Vortheile auf diese Art nicht weit verfolgen. Er kehrte mit seinen Truppen zurück, und stoß auf Heinrichen von Lacha, der mit einem ansehnlichen Theile der Kayserlichen Armee auf dem Wahlplatze noch immer in der eiteln Meinung, als wäre der Sieg über die Sachsen so gewiß als vollständig, das Kyrieeleyson mit erhabener Stimme ertönen lies. †††††) Otto mit seinem Fußvolke glaubte anfänglich ihm nicht

stratus cecidit Das Weidechorwe ist vermuthlich das Baurendorf Weyda zwischen Theißen und Gladitz. Auch sagt Spangenberg: die Schlacht sey im Osterlande, an dem Wasser die Elster geheißen, zwischen Gerau und dem Schlosse Dreysig, vorgefallen. Dieses alles paßet so ziemlich wenn man die Charte von Weißenfels zu Rathe zieht.

a) *Auct. vitae Wiperti.* - - - - Saxonibus acriter insequentibus, Rex Rudolphus in dextro brachio graviter vulneratus, & in Merspurg delatus, post triduum cum magna poenitentia tantae seditionis ac caedis prospere factae moritur, ibidem honorifice sepelitur &c.

†††) Bruno Annalista Saxo alii. Wiewol diese bey dieser Gelegenheit von Gottfrieden von Bouillon und Friedrichen von Hohenstaufen nichts gedenken. Conf. Mar. Scot. Conr. Vrsp. Helmold. Chron. Slavor.

†††††) Bruno p. 149. Itaque reversus cum peditibus, invenit in loco praelii

nicht gewachsen zu seyn, weswegen er ihm Seitwerts auszuweichen gesonnen war. Allein der ihm so eben gegen den linken Flügel des Kaysers glücklich ausgeführte Streich flößte ihm neuen Muth ein. Er wandte sich und gieng gerade auf Heinrichen von Lacha los. Des letztern allzugroße Sicherheit unterstützte das kühne Unternehmen des Erstern nicht wenig. *) Otto erneuerte den Angriff, und es glückte ihm den ansehnlichen Ueberrest des Kayserlichen Lagers gänzlich aus der Stellung zu bringen, wovon ein guter Theil bey dem eilfertigen Zurückzuge über die Elster, ertrank. **) Also behaupteten die Sachsen endlich, wiewol nicht ohne beträchtlichen Verlust, ***) das Schlachtfeld ****); der Todt des Nebenkayſers aber war für Heinrichen

IV.

Heinricum de Lacha, cum maxima parte exercitus, iam quasi de victoria triumphantem, & Kyrieeleyson lactoelamore canentem it. Annalista Saxo p. 556. Von der Familie und Nachkommenschaft dieses Heinrici de Lacha oder Lacu, wird man ein mehrers finden in Toelneri Hist. Palat.

*) Idem Bruno l. c.: Quam multitudinem quum vidisset Dux Otto, voluit eam devitare primo, quod non eam turbam videret habere, cum qua cum tarta legione putaret tuto pugnare: sed rursus recogitans, quod Deo non est difficile, multos in paucis vincere, fortiter eos adivit, & (Deo dante illis spiritum timoris) cito eos in fugam convertit, it. Annalista Saxo l. c.

**) Bruno, Annalista Saxo.

***) Sigebertus Gemblacensis ad ann. 1080 p. 604. Rex enim Henricus Saxonibus gravi praelio congreditur, & in congressu falsus Rex Rudolphus cum multis Saxoniae principibus extinguitur.

****) Nicht nur Bruno, der Sächsische Annalist, und der Verfaßer des Lebens Graf Wipprechts, schreiben den Sachsen auch hier den Sieg zu, sondern unter verschiedenen andern, bestätiget solches auch Marianus Scotus. Dieser sagt p. 456. ausdrücklich: Bellum iuxta Elstera committitur a rege Henrico, idus Octobris, in quo Rudolphus rex occiditur, & Merseburg sepelitur, *Saxones vero victoriam reportarunt*. Helmold in Chron. Slavor. l. I. c. XXIX. hergegen sagt: Saxonum vero atque Suevorum exer-

IV. in der Folge so gut als einer der wichtigsten Siege, *****) wenn er schon von seinen Truppen diesmal verlaßen auf die Sicherheit seiner eigenen Person bedacht seyn muste, und von einer wenig zahlreichen Bedeckung unterstützt, in Begleitung des Herzogs Wratislav und des Grafen Wipprechts von Groitzsch nach Böhmen zurückgieng, noch ehe die Nachricht von dem Falle Rudolphs eingegangen war. †)

102. §. Der abermals von Seiten der Sachsen so vollständig zu seyn geglaubte Sieg war übrigens noch immer nicht

exercitus erant cum Rudolpho. Pugnaverunt ergo reges mutuo, & *victa est pars Rudolphi*, ceciderunteque Saxones, & Suevi. Von gleicher Meinung ist auch das Chronicon Engelhusii ap. Leibnitz. S. R. B. T. II. p. 1079.

*****) Gotefridus Viterbiensis in Chronic. part. XVII. pag. 501. druckt sich hierüber poetisch wiewol eben nicht Maronisch aus:

Vndique conspirant, veniunt certamina mira
Signa, pares Aquilae veniunt ad praelia dira
Saxo tribus vicibus marte repressit eum.
Pugna redit quarta, regem male Saxo arctat,
Nam quasi iam parta fuerat victoria quarta,
Ast ubi bella gerit rex novus, ense perit
Dum fugit Henricus, comitum fugiente caterva,
Miles ei signum media statione reservat
Dicens: Quo graderis, respice, victor eris,
Hoc ego Rudolphum gladio tibi dico peremtum,
Rex negat eventum, sed cum trahit ille retentum
Rex ubi fata gemit, publica fama venit
Miles ait: surge, tua gloria magna resurget,
Saxo fugit, quia rex cecidit, tu curre perurge,
Dum tractus rediit, victor & ipse fuit &c.

†) Auctor vitae Viperti: Imperatoris exercitus undique dispersus ad sua, Rege relicto, quisquis revertitur, Imperatorem Vratislaus & Wigbertus, quod eidem bello aderant, per Boiemiam cum paucis deduxerunt, nondum Rudolphi regis interitu comperto.

vermögend den Muth des Kayſers zu erſchüttern. Noch im Chriſtmonat des 1080ten Jahres zog er ſchon wieder Truppen zuſammen, in der Abſicht unter deren Geleite die Weyhnachten in Goßlar ruhig zu feyern. Die Sachſen aber von deßen Vorhaben in Zeiten unterrichtet, ſäumten nicht durch eine eilend veranſtaltete Gegenrüſtung ſolches zu verhindern. ††) Ihr gegen den Monarchen bißher bezeugtes höchſt widriges Betragen und ihr gegen ihn immer höher ſteigendes Mißtrauen verleitete ſie zu nichts als zu Ergreifung eitel ausſchweifender Maasregeln. Ihnen aber zu zeigen daß er mehr zu ſeiner Perſon Sicherheit, als in kriegeriſcher Abſicht dieſe Rüſtung unternommen habe, ließ er ſeine Truppen auseinander gehen, und ſchritt zu den ſanfteſten Mitteln, in Hofnung die Sachſen dadurch nebſt den Thüringern auf den Weg der Billigkeit zu leiten. So gar ließ er ſich ſo weit herab, daß er ihnen durch eine Geſandſchaft ſeinen Sohn Kunrad zum König zu erwählen den Antrag thun ließ, in welchem Falle er ſich endlich zu verbinden verſprach, daß er die Sächſiſchen Länder künftig niemals wieder berühren wolle. †††)

Das

††) Annaliſta Saxo, Bruno l. c.: Deinde menſe Decembris cum Principes noſtri congregati de ſtatu regni ſui tractarent, ecce nuncius aderat, qui diceret, Heinricum ad ſuos de praelio reverſum iactaſſe, quod rege Saxonum occiſo totam Saxoniam ſuae ditioni ſubiecciſſet, & nunc exercitu congregato adventare, ita ut Goslariae natalem Domini celebraret. Sed noſtri magno exercitu per triduum collecto, ei perrexerunt obviam, virtute ſuam defenſuri patriam.

†††) Bruno p. 150.: Igitur exercitu ſuo dimiſſo, conſilioque mutato, miſit ad Saxones legatos ut quandoquidem nollent eſſe ſine rege filium ſuum ſibi facerent Regem, ſe que illis iurare, quod nunquam intraret terram Saxoniae. it. Annaliſta Saxo p. 552.

Das Gesuch ward mit Stolz abgeschlagen. Die Abfertigung der Gesandschaft aber war mehr spöttisch und beleidigend, als mit einen Attischen Witz gesalzen. ††††) Bewandten Umständen nach, faßte **Heinrich** IV. den edlen Entschluß bis zu der Hauptquelle des bisherigen Uebels d. i. bis zum **Pabst** selbst zurückzugehen, und zwar nicht wie das vorigemal um die Loszählung von dem Kirchenbanne kriechend nachzusuchen, sondern ihn als seinen Hauptfeind zu demüthigen. *)

103. §. Der Markgraf **Ekbert** II. indeßen hatte bey der Schlacht an der **Elster** nicht einen so müßigen Zuschauer wie in der bey **Klarichheim** (§. 100.) abgegeben. **) Er hatte für diesmal auf Sächsischer Seite mit so vielem Eifer gefochten, daß ihm der **Kayser Heinrich** IV. vielleicht jetzt schon seinen Zorn dieserwegen abermals würde haben empfinden laßen, wenn theils sein Ansehen in **Sachsen** und **Thüringen** nicht bereits einen so empfindlichen Stoß erlitten, theils auch die schleunige Ausführung seiner Absichten gegen den **Pabst Hildebrand** ihn nicht im Jahr 1081. nach Italien gerufen hätten. Mittlerweile nun daß der **Kayser** nach einer sich bis in das Jahr 1083. verzogenen Belagerung von **Rom**, die zuvor zu **Brixen** auf einer ansehnlichen

††††) Bruno l. c. Annalista Saxo p. 557. Cui legationi Dux Otto (sicut erat solitus iocose magna seria nonnullo Schemate ludendi velare: *Saepe* dicens, *ex bove malo malum vitulum vidignatum: ideoque nec filii, nec patris habeo desiderium.*

*) Schubart. Heinric. IV. exemplum turbatae reipublicae.

**) Dodechinus in appendic. ad Marian. Scot. Hierüber werden wir uns etwas umständlicher zu erklären weiter unten Gelegenheit finden.

chen Versammlung schon beschloßene Absetzung des Pabsts Hildebrand wirklich in das Werk setzte, und ihn sich in den Schutz des Normännischen Herzogs Robert zu begeben nöthigte, war man in Deutschland zu einer neuen Königswahl geschritten. Herrmann Graf von Luxemburg und Salm ***) war es der zuerst von den Schwaben und einigen andern zu Annehmung dieser höchsten Wurde berufen wurde. Bey den Sachsen und Thüringern hergegen fand die Sache anfänglich zwar noch einige Schwierigkeit, weil der Candidat ein Lothringer war; doch durch die Anempfehlung des abgesezten Hildebrands geleitet, entschloßen sie sich eines andern; einen so geringen Eindruck hatte bey ihnen zur Zeit das diesem Geistlichen Fürsten betroffene Unglück gemacht. Herrmann also wurde auch von den Sachsen und Thüringern endlich als König erkannt. Zu Goßlar ward er durch den Erzbischof Siegfried von Mainz ****) gesalbt, und Eißleben war deßen Residenz. Dieser wichtige Umstand rufte den Kayser im Jahr 1084. nach Deutschland zurück, nachdem er aus den Händen des von ihm eingesezten neuen Pabst Clemens nach damaligen Gebrauch mit allen Ceremonien die Kayserliche Krone empfangen, die er sich einige Jahre zuvor schon einmal selbst aufgesetzt hatte. *****) Augsburg

***) Du Chesne' Histoire genealogique de Luxemb urg. Von diesem Herrmann stammen die heutigen Fürsten von Salm ab. Man hat zu wenig Achtung für deßen große Verdienste bezeigt, daß man ihn aus Spott den Knoblochskönig genennt, weil, wie vorgegeben wird, zu seiner Zeit bey Eißleben viel Knobloch gebauet worden seyn soll. S. Cranzii Sax.

****) Annalista Saxo ad ann. 1082. p. 562.

*****) Bruno. Annalista Saxo. alii.

burg allein machte ihm einige Hindernis, als er kaum den deutschen Boden wieder betreten hatte. Diese Stadt war mit Schwäbischen Truppen besetzt. Er griff sie an und eroberte sie. †) Der glückliche Fortgang der bisherigen Unternehmungen **Heinrichs IV.** machte die **Deutschen**, besonders die abtrünnigen **Fürsten** ihrer künftigen Erhaltung halber, nicht wenig aufmerksam. Wegen Herstellung des allgemeinen Ruhestandes, stellten sie eine ungemein zahlreiche Zusammenkunft zu **Gerstungen** an. Allein ohne einen gewißen Entschluß gefaßt zu haben schieden sie wie gewöhnlich in kurzer Zeit wieder voneinander. ††) Auser dem war von Bischöfen und Fürsten kein geringer Zusammenfluß bey Hofe, als der **Kayser** die Weihnachtsfeyertage zu **Cöln** zubrachte. †††) Unter denen wiederkehrenden Sachsen die in Bezeigung ihrer Ergebenheit gegen den **Monarchen** mit den übrigen so zu sagen wetteiferten, befanden sich **Udo** oder **Otto Bischof** zu **Hildesheim**, nebst seinem Bruder **Kunrad**, und ein in nicht geringen Würden und Ansehen stehender **Graf; Dietrich** war deßen Name. Die Lage der Deutschen Sachen fieng auf solche Art an gefährlicher zu wer-

†) Chronographus Saxo p, 264. Annalista Saxo p. 504.: Heinricus Imperator de Italia regressus Augustam civitatem ab Alamannis invasam, obsedit & cepit.

††) Annalista Saxo l c : Magnus principum conventus factus est in villa Gerstungen causa recuperandae pacis inter Regem & ipsos, sed infecto negotio discessum est.

†††) Chronogr Saxo p 265 Annalista Saxo l. c : Anno Dominicae incarnationis MLXXXV. Nativitatem Dominicam egere Herimannus Rex Goslariae, *Heinricus Imperator Coloniae*, confluentibus ad eius Curiam plurimis, utpote novi dominii cupidis.

werden als sie jemals gewesen war. Die Macht des jetzt zu Salerno schmachtenden **Pabsts Hildebrand** war entkräftet; und der Sachsen mächtige Stütze der **Herzog Otto von Nordheim** war bereits im Jahre 1083. Todes verfahren. a) Zu Beylegung der nun schon so lange gedaurten und immer bedenklicher werdenden Irrungen, ward am 19ten des Jenners 1085. auf einem **Dorfe in Thüringen** eine allgemeine Versammlung beliebt. ††††) Die Erz und Bischöfe wie auch die Layenfürsten fanden sich hier in ziemlicher Anzahl ein. Gleich nach Eröfnung der ersten Sitzung machte der Kirchenbann so wohl auf Seiten der Feinde des **Kaysers** als bey deßen Freunden noch immer die gröste Schwierigkeit. Jene gründeten ihre Unbiegsamkeit lediglich darauf; letztere wurden dadurch in eine gewiße Unentschlüssigkeit versetzt. **Kunrad Bischof zu Utrecht** war der Einzige der das Herz hatte in einer nachdrücklichen Rede an die Versam-

a) Annalista Saxo ad ann 1083.: Otto de Northeim vir prudens & nobilis, Dux quondam Bawariae, sed per Heinricum Regem iniuste deiectus, defunctus est III Idus Januarii.

††††) Idem Annalista Saxo p. 564. Post haec utriusque partis Primates ob discutiendam tam immortalem controversiam XIII Kal. Febr apud *Pereſtad* Thuringiae villam convenerunt. Der Chronographus Saxo nennt diesen Ort *Pereſtad*. Sollte dieses nicht etwan das in das Erfurtische Amt Schloß Vippach gehörige zwischen Mark Vippach und Ottmannshausen gelegene Dorf Berlstedt seyn? zwar giebt der Abbas Vrspergensis einen andern Ort an, Berebachium genannt. In diesem Falle könnte das etwan 2 Stunden von besagten Berlstedt gelegene Dorf Brembach darunter verstanden werden. Verierius Vercellensis übrigens vermengt diese Zusammenkunft sogar mit der nurgedachten 1084. zu Gerstungen völlig fruchtlos abgelaufenen, ohngeachtet alles übrige was er davon anmerkt gegründet ist. S deßen 2tes Buch XIX Cap. De unitate Ecclesiae conservanda.

sammlung darzuthun: "Daß der **Pabst** den heiligen **Canons** "gänzlich zuwieder den **Kayser Heinrich** IV. mit dem Banne "belegt habe." †††††) Er forderte den **Erzbischof Wezeln** zu **Mainz** auf, daß er das seine Gründe unterstützende Kapitul aus den **päbstlichen Dekretalien** öffentlich ablesen mögte. **Wezel** stund auf und las. Jedermann erstaunte so wol über die Gründlichkeit der Rede **Kunrads**, als auch über die genaue Uebereinstimmung der Worte des **Kapituls** aus den **Dekretalien**, mit dem was die **Nicänische Kirchenversammlung** in ähnlichen Fällen vorhin schon verordnet hatte. **Gebhard** der **Erzbischof** von **Salzburg**, ein geschwohrner Feind **Heinrichs**, hatte sich vorgenommen gehabt in gegenwärtiger Versammlung, das Publikum

†††††) *Verierius Epise. Vercellensis de unitate Ecclesiae conservanda Lib. 2. cap XIX. p. 197.*: Tum primo *Chunradus Traiectensis Ecclesiae Episcopus*: Ecce, *inquit* venimus ut probemus ex testimoniis sanctorum Canonum, non damnatum esse, vel excommunicatum Regem nostrum Henrichum: cui, si non poterunt prodesse apud vos ea, quae legitime ordinata sunt a Deo circa honorem Regium: saltem hoc concedite, ut eo utar iure, quo ex regulis ecclesiasticis concessum est uti vel infimae Ecclesiae personae. *Et dixit ad* Wezelinum Moguntinae Ecclesiae Episcopum, *ut surgeret, & legeret capitulum quidem ex decretis Romanorum pontificum. At ille surrexit, & legit:* quomodo rebus suis aliquis exspoliatus, aut a sede propria vi aut terrore pulsus non potest accusari, vocari, iudicari, aut damnari, antequam omnia sibi ablata ex integro restituantur, & cum omni privilegio suo ius proprium reformatur & ipse pacifice diu suis fruatur honoribus, propriae sedi regulariter restitutus. *Quod & Nicaenum constituit concilium, ut nemo Pontificum praesumat aliquem suis exspoliatum rebus excommunicare aut iudicare.* Hierbey kann man auser dem Chronograph Sax. und Annalist Sax. noch zu Rathe ziehen Berthold Constantiensem ap. Vrstisium, Conrad Vrspergens. und Aventini Annales Boicas.

von dem rechtmäßigen Verfahren des **Pabsts** gegen den **Kayser**, mittelst einer gelehrten Rede erst recht zu überzeugen; der unerwartete Gegenstreich **Kunrads** aber machte, daß er jetzt gänzlich verstummte und andere mit ihm. *) Der **Bischof Wernher von Merseburg** der nemliche, der durch seine frühzeitige Flucht aus der Schlacht bey Melrichstadt sich ein Andenken gestiftet hatte (§. 101); dieser allein hatte den Vorwitz den **Erzbischof von Mainz** zu fragen, ob und wo in den Canons auch zum Behuf der Weibspersonen wol einige Vorsehung geschehen sey? **) Hierauf überreichte der **Erzbischof Wezel** den Anwesenden die **Sammlung der Dekreten.** "Hier können Sie "selbst lesen, fügte er hinzu, wie dem mindern Geschlechte die "Gerechtigkeit eben so wenig als andern versagt worden, und ei"ne gerügte Weibsperson nicht zur Verantwortung gezogen wer"den soll, ehe und bevor ihr zu Bestellung ihrer häußlichen Ge"schäfte hinlängliche Muße zugestanden seyn wird." ***) Eine allge-

*) Idem Verierius l. c: Ad haec, cum obmutuisset Gebehardus Salzburgensis Ecclesiae Archiepiscopus, qui causam adversae partis erat acturus, utpote apud suos maxime vel ipse senectute sua, vel scientia scripturarum, sive eloquentia reverendus,

**) Allerdings eine schalkhafte Frage! wodurch Werner so viel zu erkennen geben wollte: ob nicht, des Kayfers Ausschweifungen in der Liebe und deren Gegenstände etwan auch aus den Canons, gegen den Pabst und die Kirche gerecht-

fertigt werden könnten? Gewiß ist es daß der Kayser sich von dieser Leidenschaft mehr als zu sehr hatte hinreißen laßen. Das Chronicon Magdeburgense ap. Meibom. sagt: adeo ut non unam Bathsebam libidinosius stupraret, nec unum Vriam crudelis interficeret; wiewol diese Chronik viele Fratzen und ungegründete Dinge mit einmischt.

***) Idem Verierius l. c. tum quidem intulit *Werinherus Merseburgensis Ecclesiae Episcopus*, Vbi in Canonibus

allgemeine Stille erfolgte nach diesem. Die gegenseitigen **Bischöfe** waren nicht wenig beschämt; Andere von dem Mißvergnügten aber konnten sich kaum enthalten, ihren Unwillen daß sie durch die Stärke der Wahrheit auf einmal waren niedergeschlagen worden, zu bergen. Auser diesen Wenigen wurde für diesmal von Wichtigkeit nichts verhandelt vielweniger in der Hauptsache etwas entschieden. a)

Tags nach der Versammlung kamen die **Sachsen** und **Thüringer** besonders zusammen, nicht eben in der Absicht zu der Beförderung des allgemeinen Ruhestandes in Deutschland das Ihrige beyzutragen; sondern blos um zu forschen, wer von den Ständen bey ihrer Parthey entweder standhaft verharren, oder von derselben abzuweichen Mine machen würde. ****) Die Unlauterkeit ihres Vorhabens offenbarte sich sogleich in Betracht des

bus scriptum esset aliquid eiusmodi de mulieribus? & *Wezelinus Archipiscopus porrigens ei librum: Ecce,* inquit, *ipsi legite consequens huius rei testimonium* quomodo huic quoque sexui oporteat iustum iudicium fieri & quomodo ne mulier quidem debeat obiectis respondere, donec permittatur ei rem familiarem libere diutius ordinare *Tum omnes adversae partis episcopi ita sunt confusi, & ita denicti ut non haberent quid ad haec respondere possent manente apud Ecclesiam Dei victoria: quoniam obstructum est os loquentium iniqua. Sed hinc resonabant laudes Deo, illinc autem erat murmur multus in turba de sermone illo.*

a) Annalista Saxo p 564.: Sic istis edicta Patrum exorbitare nolentibus, illis quod Romae oportuit definitum esse in bivio & sub alterno auditore retractari poscentibus, infecto disceditur negotio.

**** Annalista Saxo p 565: Sequenti die Saxones item & Thuringi convenere, sciturr, qui secum usque ad sanguinem resistere, si qui ab eis vellent deficere.

Bischofs Udo zu Hildesheim, Kunrads deßen Bruders, des Graf Dietrichs und noch anderer mehr. Diesen wurde gleich anfänglich der empfindliche Vorwurf gemacht: daß sich aus den bey Heinrichen ihren abgesagten Feinde abgestatteten Besuche, nichts anders urtheilen laße, als daß sie ihm ihr Vaterland in die Hände zu spielen suchten. *****) Udo nebst den übrigen gaben unter vielen Betheurungen die Versicherung, daß sie zwar mit dem Kayser gesprochen hätten, an einige Unterwürfigkeit aber sey bey dieser Gelegenheit nicht gedacht worden. Mit dieser Erklärung war man nicht zufrieden. Wegen ihrer verhartlichen Unabtrünnigkeit wurde Bürgschaft von ihnen verlangt. Dies schlugen sie als eine ihren Würden und ihrem zeitherigen patriotischen Betragen gänzlich zu wieder laufende Zumuthung, ohne weitere Umstände aus. Von Worten kam es zu Thätlichkeiten wo der Graf Dietrich das Unglück hatte auf der Selle todt zu bleiben; Udo hergegen und deßen Bruder Kunrad, nebst allen übrigen Mitbeschuldigten wurden genöthigt die Flucht zu ergreifen. (†) Diese Stänckerey machte in dem bisherigen Syste der Sach-

*****) Idem l c.: Accusantur Vdo Hildiuisheimensis Episcopus, & frater eius Conradus, & Comes Theodericus Heinricum hostem eorum infensissimum conveniisse & patriae traditionem ei promisisse v Chronographus Saxo 266.

†) Annalista, & Chronographus Saxo l c: Sed cum protestati dicerent, se nullam adhuc subiectionem pollicitos, non negarent autem se ei locutos, expetuntur obsides dare ad certificandum compatriotas de promissa fide Illis clamantibus, non esse nominatae eorum dignitatis, ut ad patrocinium patriae cuius ipsi primates, & hactenus defensores erant ab his, quorum id minus referret cogerentur, Thiedericus egregiae dignitatis Comes, a quibusdam praecipitati impetus interficitur, Episcopus & suus frater & eorum complices fugantur.

Sachsen und der Thüringer, zum grösten Nachtheile des Nebenkönigs Herrman, eine gewaltige Veränderung. Der Bischof Udo und deßen Mitgenoßen aus Rache getrieben, thaten nunmehr das weßen sie zuvor blos aus Argwohn waren beschuldigt worden. Sie versprachen dem Kayser den grösten Theil der Sächsischen und Thüringischen Gemüther ihm zuzuwenden, dafern er von seiner Strenge etwas nachlaßen, und ihnen die Freyheiten die sie seit Karls des Großen Zeiten ununterbrochen genoßen hätten zu gestehen und darüber halten würde. ††) Zu Fritzlar war es wo dieses vorgieng, und wo der Kayser die Erfüllung der vorausgesetzten Bedingungen auf das Verlangen Udons mit einen Eyde bekräfftigte. Der Bischof hatte nach seiner Zurükkunft seinen Landsleuten kaum von dem Eröfnung gethan was zwischen dem Kayser und ihm war verhandelt worden, als sich die Parthey des Neben Königs Herrmans sowol als des Pabstes schon um ein ansehnlichs verminderte. Sogar die Zartheit der Gewißen in Ansehung des Kirchenbannes fieng an zu schwinden, die Erz und Bischöfe mogten dagegen eifern wie sie wollten. †††) Noch weniger konnten

letz-

††) Chronographus Saxo p. 267. Annalista Saxo p. 565 seq: - - Vdo Episcopus hanc vindicaturus iniuriam ad Heinricum Fritislariae sibi occurrentem venit, subiectionem ei firmavit Et ut Saxones sollicitandi, ac Herimannum deferendi peroraturus mediator esse posset, Sacramentum ab Heinrico accepit, si Saxones ad eum reverterentur, eumque paterno uti regno paterentur, nunquam ius huiusmodi infringeret, quo a tempore expugnatoris eorum Karoli aptissimum honestissimumque habuerant &c.

†††) Idem l c. Conspirans quippe omnis fere Saxonia tanto excommunicatum reposcit affectu, quanto prius nondum excommunicatum reppulit impetu. Reclamant Archiepiscopi cum Episcopis: Sed narratur fabula surdis &c.

letztere die auf der zu **Mainz** in Gegenwart des Kayſers angeſtellten Verſammlung beſchloßene Abſetzung der bisher von dem **Pabſt Hildebrand** eingeſetzt und dem Monarchen entgegen geweſenen **Erz** und **Biſchöfe** verhindern. (††††) Wie nun faſt um die nemliche Zeit nurgedachter **Pabſt zu Salerno** als dem Orte ſeiner Zuflucht aus der Welt gieng, ſchienen vollends alle Schwierigkeiten von Seiten des **Kayſers** überwunden zu ſeyn. Ganz Sachſen war bereitwillig ihn auf zunehmen; der **Markgraf Ekbert** II. deßen naher Verwandter, war der **Einzige**, der es durch ſeine Macht und Anſehen zu hintertreiben ſuchte. †††††) Dadurch ward der **Kayſer** genöthigt auf das Neue zu den Waffen zu greifen, und ſeinen Feind in Sachſen ſelbſt aufzuſuchen. *) Mitten im Sommer war es, als er in einer ziemlich anmuthigen Gegend bey **Magdeburg** ſein Lager ſchlug. Er hielt ſeinen Einzug in die Stadt wo er mit allen Königlichen Ehrenbezeugungen aufgenommen wurde. **) Nicht deſtoweniger machte ihm der **Markraf Ekbert** ſo viele Schwierigkeiten und wie-

†††) Annaliſta Saxo p. 567.: Sinodus ibidem Moguntiae apud Sanctum Albanum habita eſt, cui interfuit Heinritus, ubi praeſentibus Legatis Wicberti Hereſiarchae & Romanorum omnes ſibi rebelles Epiſcopi deponendi iudicantur.

†††††) Annaliſta Saxo p. 567. Recepto iam Saxonibus pacifice Heinrico Imperatore Ecbertus Marchio de Brunſwich Imperatoris conſanguineus animis ſtrenuus & animoſus atque ditiſſimus, itc-

rum in Saxonia contra Imperatoris Tyrannidem ſuſcitavit. v & Chronogr. Saxo

*) Idem l. c. Heinricus Imperator magno exercitu coacto Saxoniam intravit, eamque vaſtavit, Ecberto Marchione ſibi repugnante &c

**) Idem l. c.: Heinricus autem aeſtatis tempore, caſtris poſitis iuxta Magadaburh in pratis virentibus cum optimatibus ſuis intravit urbem. ibique ſuſceptus eſt regio more.

wiedersetzte sich ihm in allen Stüken mit solchem Nachdruck daß der **Monarch** die Sächsischen Lande unverrichteter Sache wieder verlaßen muste. ***) Auser diesem hatte sich der **Kayser** die Schuld des mißgelungenen Unternehmens größtentheils selbst mit beyzumeßen; er erweckte dadurch auf das Neue kein geringes Mißtrauen gegen sich, daß er sogleich zufuhr, und verschiedene **Erz** und **Bischöfe** ihrer Würden so gut sie es auch verdient haben mogten, verlustig erklärte, und ihre Stellen mit andern wieder besetzte. ****) Nach dem Schluße der **Mainzischen Versammlung** verfuhr er hierinn zwar Juristisch, in Ansehung der noch nicht durchgehends beruhigten Gemüther aber nichtsweniger als der gesunden Politik und seinem wahren Intereße gemäß. **Ekbert** inzwischen triumphirte, und lies dem **Bischof Udo zu Hildesheim** bey dieser Gelegenheit nicht wenige Schmach empfinden. Er hatte ihn gefangen bekommen, und entlies ihn unter keiner andern Bedingung, als daß er ihm unter Stellung von Geißeln die Stadt Hildesheim zu übergeben versprechen muste; denn der Markgraf hielt sie schon seit einiger Zeit belagert. Udo glaubte nach erhaltener Freyheit an ein erzwungenes Versprechen nicht gebunden zu seyn. Bey diesem Grundsatze verharrete er so hartnäckig, daß ihn sogar die von **Ekberten** anbefohlne

***) Idem c. l.

****) Idem l. c.: Imperator inconsulte agens, quosdam in Saxonia statuit solo nomine Episcopos, Bucconi Halberstadensi Episcopo viro Ecclesiastico expulso Hamezo subrogatur &c.

fohlne Enthauptung einer von seinen gestellten Geißeln, auf andere Gedanken zu bringen nicht vermögend war. *****)

104. §. In dem 1086. Jahre wiederhohlte der Kayser seine Versuche auf **Sachsen**; auser dem hie und da verübten Verwüstungen spührte er für seine Aussichten auch jetzt nichts von wichtigen Folgen. Die vereinigten **Schwaben** und **Sachsen** waren noch immer kühn genung in Franken einzudringen, und so zu sagen in seinem Angesicht die Stadt **Würzburg** zu belagern. Dies machte eine gewaltige Veränderung in seinem Entwurfe. Er sah sich genöthigt anstatt etwas weiter zu unternehmen, mit einer ansehnlichen Macht zum Entsatz des beängstigten Platzes herbeyzueilen. †) Bey dieser Gelegenheit kam es bey **Bleichfeld** in den Würzburgischen zu einem Treffen, worauf beyden Seiten die Einbuße an Volke sehr beträchtlich war. ††) Der **Kayser** zog sich in etwas zurück. Hiedurch wurde zwar

*****) Vericrius Vercellensis de unitate Ecclesiae conservanda Lib. 2. Cap. XIX p 197. - - - Vdo Episcopus captus, & vinculatus ab Egberto marchione sustinuit multos & diuturnos cruciatus sub tyrannica illius crudelitate, donec promisisset Hildisheim civitatem Episcopatus sui, quam per multos dies idem marchio oppugnaverat, se traditurum esse: quod tamen non fecit, licet ille tyrannus uni de datis obsidibus caput amputari praeceperit

†) Chronographus Saxo p. 269. Annalista Saxo p. 568. Historia de Landgraviis Thuringiae, ap. Eccard. Hist. geneal. Pr. Sax. sup. p. 359. seq.

††) Der Verfaßer der Geschichte von den Landgraven in Thüringen bey Herrn von Ekkard p 359 sagt: Quintum bellum habuerunt in Franconia iuxta *Bleichfeld* prope *Wirzburgk* in quo pauci potentes & nobiles, vulgus autem innumerabile interiit, & factum est hoc anno Domini M.LXXXVI tertio Idus Augusti in die B. Tiburtii martyris.

zwar die Uebergabe von **Würzburg** nicht wenig befördert; Doch aber hatten die **Sachsen** von diesem Vortheile keinen dauerhaften Genuß, denn der **Kayser** eroberte diesen Platz in kurzer Zeit wieder. †††) Dieser wichtige Umstand und daß der **Kayser** sich mit seiner Armee den Thüringischen und Sächsischen Gränzen auf das Neue näherte, entkräftete die ohnehin schon schwankende Parthey des **Nebenkönigs Herrmann** augenscheinlich, zumal da man anfieng seiner schon so ziemlich überdrüßig zu werden. Unter denen die es mit ihm eben so wenig als mit dem **Kayser Heinrich** IV. aufrichtig meynten, legte der **Markgraf Ekbert** II. vorjetzt weit auffallendere Proben der Wankelmuth, als in der Schlacht bey Flarichheim (§. 100.) ab. Der Kayser stund mit seiner Armee zu Herschfeldt in Erwartung weßen sich die **Thüringer** und die **Sachsen** noch ferner entschließen würden. Hier nun war es, wo ihm der **Markgraf Ekbert** sich persönlich darstellte, wo er wegen des Vergangenen um Verzeihung bat, und in dem Falle, wenn der **Kayser** seine Truppen auseinander gehen laßen würde, seine gänzliche Unterwürfigkeit eydlich bestärkte. Die dem Kayser ganz eigene Edelmuth machte, daß er die Bedingung nicht nur eingieng, sondern sie auch unverzüglich in Erfüllung setzte. Die Truppen zogen sich zurück,

†††) Annalista Saxo p. 568.: Saxones & Alamanni Wirciburch obsident, ad quam liberandam Heinricus copiosum tam peditum, quam equitum congregat exercitum, pugnaque iuxta Bleichfeld commissa digreditur absque victoria, mox urbe ab hostibus capta - - - - Sed paulo post eadem urbs ab Imperatore recipitur &c.

der **Markgraf** wurde in den bisher inne gehabten Ländern und Grafschaften bestätiget, er erlangte völlige Verzeihung aller seiner zeitherigen Vergehen. Kaum aber hatte er sich von dem Monarchen entfernt, als er ihm durch Abgeordnete hinterbringen lies: wie er die seinen Landsleuten den **Sachsen** vorhin zugesagte Treue unmöglich brechen könne; am wenigsten aber von dem worüber er mit dem **Kayser** übereingekommen wäre, etwas zu erfüllen gesonnen sey. Was ihn in diesem höchst zu mißbilligenden Unternehmen noch bestärkte war der **Erzbischof Wigmann** zu **Magdeburg** und **Burkhard Bischof** zu **Halberstadt**, zween abgesagte Feinde des **Kayserś** und der allgemeinen Ruhe. Sie befanden sich damals eben mit noch vielen andern ihres Gleichen in der Nähe von **Hersfeldt**. Sie überredeten **Ekberten** vollends, daß er an sein dem **Kayser** gegebenes Wort nicht gebunden sey; und dadurch daß sie ihn für das Künftige Hofnung zu der Königlichen Würde machten, bewirkten sie so viel daß er nunmehro vollends Treue, Verwandschaftsliebe, kurz alles seinem jugendlichen Ehrgeitze aufopferte. ††††) Alles

††††) Annalista Saxo gedenkt hiervon zwar auch etwas, und dazu unrichtig bey dem Jahr 1087: - - - ex parte Saxonum, sagt er, Ecbertus Marchio ad eum venit pro pace inter eos facienda, qui cum omne bonum de se Imperatori promitteret, Imperator exercitum dimisit, & Ecbertus omne bonum, quod promiserat, adnihilavit, & non occultum sed manifestum inimicum Imperatori se postmodum exhibuit:

Weit umständlicher indeßen ist das Zeugnis, das der oftangezogene Veriesrius Bischof von Vercelli im 2ten Buche in 24. Kap von dem zweydeutigen Betragen des Markgraf Ekberts II. giebt, u. worinn auch wir diesem Schriftsteler meistens gefolgt sind; Saepe quidem iste iuni-

er

Alles wodurch der Kayser von dem Markgraf Ekbert II. seither beleidiget worden zu seyn vermeinte, war nichts in Vergleichung des ihm zuletzt noch zu Herschfeldt gespielten Streichs. Der Monarch verlohr jetzt alle Gedult und Nachsicht. In einem aus Sachsen und Thüringern bestehendem Fürstenrathe ließ er dieses des Markgrafen letzteres Betragen untersuchen. Er ward schuldig befunden, geächtet und aller seiner Besitzungen und Lehne verlustig, letztere aber als dem Kayser anheim gefallen erklärt. Unter andern erhielt davon Heinrich zu Eilenburg des

or Ecbertus, also druckt er sich aus, contra regem coniurauit, saepe etiam sese a coniuratorum societate ad Regem convertit, & nunc harum nunc illarum partium fuit. Ecce enim post praelium, quod gestum esse diximus in Episcopio Wirtziburgensis Ecclesiae, ubi idem Egbertus primus erat de principibus Saxoniae, post hoc vero Imperator Heinrichus intravit cum exercitu per Thuringiam in Saxoniam: ubi cum non auderent Saxones atque Thuringi offerre ei occasionem pugnandi, tum quidem *Egbertus marchio* utpote Princeps huius quoque belli, *iure iurando promisit Imperatori, ut si vellet inde exercitum reducere, sese deditionem facturum esse*, in loco scilicet *Herosfeldiae*. Factum est ita, & adhuc testis est *Herosfeldia*, quod ibi *Egbertus marchio supplicem se Imperatori obtulit, quod ei fidem iuramento promisit, quod marcham suam & comitatus suos ab imperatore recepit*, quod in pace dimissus abiit, quod postera die *legatos suos ad Imperatorem remisit: qui dicerent, fidem quam prius promisisset comprovincialibus suis Saxonibus, se non posse soluere: caeterum de his quae pepigisset cum Imperatore, nihil se acturum esse.* Iam quidem dimiserat Imperator exercitum suum ideoque non poterat tunc persequi *tantae impietatis simul & infidelitatis virum*. Nam *Hartuigus* atque *Burcardus* illi pseudo episcopi, haud longe tunc aberant a loco Hersfeldiae cum suis plurimis: qui cum fuissent inimici pacis, non utique filii pacis, *averterunt animum marchionis, ne seruaret pacis pactum, ab eis in spem regni adductus. quoniam & rex eorum futurus esset, interposita sua fide promiserunt &c.*

Markgraf Dedons III. Sohn (§. 93.) zunechst dem Herzog Wratislav die Markgrafschaft Meißen *); die Grafschaft Isselgau hergegen bekam der Bischof Kunrad zu Utrecht **)

Er

*) Dodechinus in append ad Marian. Scot p. 457.: Anno 1089. Henricus Rex, memor iniuriae, quam sibi Eggebertus anno praeterito, marchio apud Merseburg, fecerat, marchiam orientalem ei auferens, Henrico cuidam contulerat. Kaum etwas Wahrheit schimmert durch die in wenig Worten enthaltenen verschiedenen Unrichtigkeiten des Dodechins hindurch. Erstlich war bey Merseburg in dem abgewichenem Jahre 1088 zwischen dem Kayser und Ekberten nichts vorgefallen. Dodechin kann hierunter also anders nichts verstehen, als die bereits im Jahr 1080 an der Elster vorgefallene Schlacht, wo Ekbert auf Seiten der Sachsen gestritten hat. Diese aber fiel nicht bey Merseburg, sondern noch beynah 4. Meilen Südostwerts davon vor; auch nicht einmal bey Keuschberg geschah sie wie einige Neuere irrig vorgeben 2) wurde Ekbert nicht im Jahre 1089., sondern wie wir hier aus Dokumenten zeigen, 1086. seiner Länder verlustig erklärt 3) War die marchia orientalis d. i die Niederlausitz, bereits im Jahr 1075. dem Herzog Wratislav in Böhmen nach Dedons III. Tode gegeben worden; mithin hatte sie Ekbert nie in Besitz gehabt. (§. 94) Folglich ist hierunter lediglich die Markgrafschaft Meißen zu verstehen, welche Wratislav ebenfalls vom Kayser bekam; ihm aber, als er sie in Besitz genommen hatte, von Ekberten, wie wir oben gehört haben, durch die Waffen wieder entrißen wurde, weil letzterer wegen der bey seines Vaters Lebzeiten erhaltenen Anwartschafft, zwar ein näheres Recht darauf hatte, das ihn vom Kayser aber wegen der im Jahr 1073. beygetretenen Rebellion der Sachsen, entzogen worden war. Dieses alles voraus gesetzt, sehen wir nicht ein wie Sagittar in seiner Histor. Lusat und nach ihm Reinhard in Antiquitat. Marchion. &orig. Landgraviat Thuring §. 22 aus dieser wunderlichen Stelle des Dodechins die oben (§. .) angeführten Worte Lamberts von Aschaffenburg: Echertus Marchio, cuius eadem Marchia (Misnensis) erat, hat verdächtig machen, und Ekberten auch die Lausitz zuschreiben können?

**) Die damalige Grafschaft Isselgau war nichts anderes, als die noch heutiges Tages unter den sieben Provinzien der vereinigten Niederlande mitbegriffene so ansehnliche Herrschaft Oberyßel. Den von Herrn von Ekkard in Hist Geneal. Princ Sax super p 307 ex Chartulario Ecclesiae Traiectensis MSto beygebrachten Schenkungsbrief über vorbesagte Grafschaft Isselgau, können wir als einen historischen Beweis hier überzuschreiben uns um so weniger entbrechen, weil die angezogene Geschichte des Herrn von Ekkards nicht ein Jeder besitzt. Der Brief lautet also:

In nomine sanctae & individuae Trinitatis. *Henricus* divina favente clemen-

cia

Er war der nemliche, der auf der Versammlung zu **Berlstedt** oder zu **Brembach** (§. 103.) mit so vielem Nachdrucke vor die Sache des **Kayſers** geredet hatte.

105. §. Für den **Nebenkönig Herrmann von Luxenburg** blieben bey dermaliger Lage der Sachen weiter keine günſtige

tia, *Romanorum tertius Imperator Auguſtus*. Vniverſis Dei noſtrique fidelibus tam futuris, quam praeſentibus notum eſſe volumus, qualiter nos *marchionem Egbertum* poſt priorem rebellionem, quam ipſe adhuc puer cum caeteris Saxonibus in nos exercuerat gratiam noſtram requirentem data venia ad nos benigne recepimus, receptum omnino ſicut filium amplexi ſumus, magis videlicet aetati eius & conſanguinitati condeſcendentes, quam impietatis facta penſantes, deinde cum univerſa *Thuringia & Saxonia* nobis reconſiliata obedire coepiſſet, Ecce de improviſo *adoptivus ille noſter filius Egbertus*, quaſi ex ipſo dilectionis noſtrae ſinu proſiliens, arma corripuit, pietate, fide, legibus, & ſacramentis ſuis promiſcue violatis *Saxones & Thuringos* quoscunque potuit, in ſocietatem furoris ac ſceleris attrahens absque omni iuſta vel probabili cauſa, non ſolum eximanire dignitatem noſtram, ſed & vitam noſtram *erecto vexillo* moliebatur extinguere; Ob huiuscemodi culpam *comprovinciales eius Saxones & Turingi* praeſentibus nobis & principibus noſtris in ipſum iudiciario ordine ſententiam proferentes, eum, ſicut manifeſtum inimicum imperii noſtri, proſequendum cenſuerunt, praedia vero, & quae a nobis tenuerat beneficia, noſtrae ditioni *ex iure gentium* & conſenſu omnium qui aderant, adiudicaverunt. Ex eisdem bonis nos *Comitatum quendam nomine Islegowe*, cum omni iure & utilitate quam *Egbertus* exinde habuerat, cum pro remedio animae noſtrae, tum ob fidele ſervitium *dilecti noſtri Conradi Traiectenſis Epiſcopi* beato Martino ad *eccleſiam Traiectenſem* in proprium tradidimus: cuius donationis auctoritas ut in perpetuum permaneat, hanc cartam - - - - - conſcribi, quam, ſicut infra apparet, manu propria roborantes impreſſione ſigilli noſtri inſſimus inſigniri. Signum Domini Henrici tertii Romanorum Imperatoris Auguſti, Herimannus Cancellarius vice Weccelonis archicancellarii recognovi.

Data III Nonas Aprilis Anno Domini MLXXXVI indictione IX Anno autem Domini Henrici, Regni quidem XXXI. Imperii vero III. Actum *Ratisbonae* in Chriſti nomine feliciter.

stigen Aussichten übrig. Er bequemte sich also die Reichsbürde im Jahr 1087. aus freyen Stücken niederzulegen ehe er sich von den wenigen Anhängern noch völlig entblößt sah. Er unterwarf sich dem **Kayser**, der ihm edelmüthig verzieh, und ihm nach **Lothringen** zurückzugehen erlaubte; wo er kurz hernach bey einer Belag rung das Leben verlohr. ***) **Ekbert** II. indeßen erhielt sich noch immer in **Thüringen** und **Niedersachsen** wenn er sich gleich in Ansehung der von den Erz und Bischöfen ihm zugesicherten Königlichen Würde, jetzt schon eben so sehr geteuscht sah, ****) wie er selbst kurz zuvor den **Kayser** zu **Herschfeldt** geteuscht hatte. Gleichwol konnte er bey der ihm noch übrigen Macht nicht verhindern, daß der kürzlich von dem **Kayser** mit dem Königlichen Tittul beehrte **Herzog Wratislav** *****) im Jahr 1087. nicht von der Markgrafschafft **Meißen** auf das Neue Besitz genommen, und zu mehrerer Sicherheit nahe bey der Stadt gleiches Namens eine neue Vestung, **Guozdeck** hieß sie, angelegt hätte. †) Was nach der Zerstöhrung von Kyleb zwischen

***) Annalista Saxo ad ann 1087.: Hermannus regis nomine depositio permissione Imperatoris ad propria reversus post paucos dies in cuiusdam oppidi obsidione interiit v, Chronographus Saxo.

****) Verierius Vercellensis Lib. 2. cap. XXXV. p. 218 - - - - postquam Egbertus marchio decepit Imperatorem (sicut diximus) deinde & ipse pariter deceptus est quod promiserant &c.

*****) Cosmas Pragensis ad ann. 1086. item Annalista Saxo p. 568. alii.

†) Cosmas Pragensis p. 43.: Anno Dom Incarn. MLXXXVII. Rex *Wratislaus*, collecto exercitu, intrat *Zrbiam* (i. e. Marchiam Misnensem) quam olim Imperator sibi habendam tradiderat. Et dum quoddam castrum *Guozdec* prope urbem Missen aedificaret, aliis insi-

zwischen den Böhmen und Sachsen eben damals vorgieng fiel zum Vortheil der erstern aus, und wir wißen nicht ob wir dieses Gefecht auf des Markgrafens Rechnung mit schreiben sollen. Doch wollen wir auch diesen Umstand als zu unserer Geschichte gehörig, Ekbert mag mittelbar oder unmittelbar Antheil daran gehabt haben, mit Stillschweigen nicht übergehen. Kyleb wovon heutiges Tages auch nicht die geringste Spuhren mehr übrig sind, wird als ein großes und volkreiches Dorf im Meißner Lande beschrieben. ††) Wratislav war ehemals bey seiner Zu-

insistentibus operi mittit duas scaras ex electis militibus cum filio suo *Brecislao* ultum ire olim sibi illatae iniuriae v & Annalista Saxo p 572. Von der Lage der Vestung Guozdeck hat Schöttgen als der Erste so viel wir wißen sowol in der Nachlese, als in seinem Markgraf Kunrad den Großen seine Meynung beygebracht. Weil, wie wir bald hören werden, diese Vestung 1088. wieder abgetragen, und an einen von Meißen zwar etwas entfernten, doch aber weit bequemern Ort verlegt worden ist, so schlüßt Herr Schöttgen aus der Aehnlichkeit der ehemaligen Wendischen Benennung (Wossek) der Stadt Großenhayn, daß der Vestung nirgens anders als hier ihre wahre Lage anzuweisen, und folglich Großenhayn oder Wossek nichts anders als das hier vorkommende Guozdeck seyn könne. Der Aehnlichkeit der Benennung ohngeachtet hat Schöttgens Muthmaßung nicht die geringste Wahrscheinlichkeit für sich. Guozdeck sollte eine Brille für die Stadt Meißen so wol, als für die ganze Gegend, und, vielleicht auch für den dem neuen Könige Wratislav erst kürzlich an die Seite gesetzten Markgraf Heinrich zu Eilenburg seyn, damit dieser ihm in seine Gerechtsame gelegentlich nicht zu viele Eingriffe thun mögte. Andre Absichten laßen sich bey diesem Unternehmen beynah nicht denken. Wie weit also würde Wratislav seinen Endzweck nicht verfehlt haben, wenn er seine Vestung 3. Meilen über dem rechten Ufer der Elbe gegen die Lausitzer Gränze hin nach Wossek d. i. Großenhayn verlegt hätte? Weit einleuchtender sind des Herrn Magister Joh Friedr. Ursinus Pfarrers zu Boritz Gedanken, die er über die Verlegung von Guozdeck aus der nahen Nachbarschaft von Meißen, herüber nach dem Keylbusche, in einer zwar kurzen, aber sehr feinen Abhandlung geäusert hat.

††) Cosmas Pragens. l c : Nam quodam retro dierum tempore dum redit Imperatoris de Curte, casu contigit in quadam villa nomine *Kyleb* valde magna eum pernoctare, ubi noctu orta seditione inter suos & cives occisi sunt a villa-

Zurückreise von des Kayſers Hofe in dieſem Dorfe zu übernachten genöthigt worden. Noch an ſelbigen Abende ſeiner Einkehr entſtunden zwiſchen des Herzogs Leuten und den Einwohnern Verdrießlichkeiten, welche in einem allgemeinen Auflauf ausbrachen. Es kam zum Handgemenge, wo von dem Fürſtlichen Gefolge zween der vornehmſten Herrn und Gebrüder von den Bauren todtgeſchlagen wurden. Dieſes Frevels erinnerte ſich Wratislav jetzt wieder bey Anlegung der Veſtung Guozdeck, und ſuchte dieſerhalb noch Rache an Kyleb auszuüben. Unter dem Befehle ſeines Sohns Brecislav ſendete er zwo von ſeinen Truppen ausgeſonderte Schaaren dahin ab, mittlerweile daß die übrigen mit der Fortſetzung des Veſtungsbaues beſchäftigt waren. Aus Vorſicht gegen alle Anfälle eines oder des andern feindlichen Haufens wodurch er an ſeinem Unternehmen leicht hätte gehindert werden können, auch wol um die Kyleber nicht etwan auf einigen Argwohn zu leiten, nahm Brecislav ſeine Maasreguln mit ſo vieler Behutſamkeit, daß er erſt mit Anbruche des dritten Morgens den Ort ſeiner Beſtimmung erreichte. Der Angriff wurde keine Minute länger verzögert. Das Dorf wurde ohne Verſchonung des Geſchlechts rein und bis auf die geringſte

villanis duo fratres primi inter Primates &c.

Annaliſta Saxo c. l.: Rex Boëmicus Wratizlaus quoddam caſtrum nomine Guozdec prope urbem Miſnam, donante Heinrico Imperatore aedificans, miſit electos ex ſuis cum filio ſuo Bracislavo ultum ire olim illatas ſibi iniurias, eo quod quodam tempore de Curte Imperatoris rediens & in villa magna hoſpitans, orta ſeditione inter ſuos & cives duos ex Primatibus patriae ſuae occiſos amiſerat.

ste Kleinigkeit ausgeplündert, die Häuser der Flamme aufgeopfert, und völlig der Erde gleich gemacht. †††) Die Expedition war kurz, und also nahm **Brecislav** unmittelbar nach deren Vollendung den Zurückzug geradeeweges nach **Guozdeck** wieder. Die ansehnliche Beute an Pferden und Vieh wurde unter einer Bedeckung vorausgeschickt; **Brecislav** aber machte mit seinen übrigen Truppen um die Mittagszeit in einem angenehmen Grunde an einem Waßer, halt. Nach eingenommenen Mittagsmale bekam er den Einfall, sich in diesem Waßer gleich einem Alexander im Cydnus, durch Baden etwas abzukühlen, denn es war mitten im Sommer. Wegen der Unsicherheit der Gegend, wurde er von einem im Lager sich befindenden Grafen, **Alexius** hieß er, gewarnt. Der junge Herr verlachte diese gute Meinung, und hielt sie für nichts als eine unzeitige Furcht. Er wurde aber gar bald überführt, daß er, wie ihm der Graf hatte sagen laßen, nicht in **Böhmen** in dem **Moldau** Fluße, oder in der **Eger** badete. ††††) Ganz unversehens ließen sich mehr als zwanzig Sächsische Reuter in der Nähe sehen. Diese suchten durch die damals gewöhnlichen Ausforderungen, die **Böhmen** in den nicht

††) Cosmas Pragens. l. c. Mox secundum Regis iussum, qui missi fuerant, festinantes die & noctu, tertia luce summo diluculo invadunt cum magno impetu praedictam villam, & diripiunt omnia bona illorum, ipsos quoque & uxores eorum usque ad corrigiam calceamenti spoliant, & funditus aedificia subvertunt, igne comburentes, atque equis & pecoribus simul abductis, illaesi viam tenuerunt.

†††) Non hic, ait, in Wltava, aut Ogra tua natas? tolle moras fortium portas virorum gazas, Cosm. Prag. c. l.

weit von ihnen verdeckt stehenden Hinterhalt zu locken. Wider den Befehl und Willen des **Grafen Alexius** ließen sich ein Theil der böhmischen Truppen verleiten zu den Waffen zu greifen, und den bereits auf der verstellten Flucht begriffenen feindlichen Reutern nachzueilen. Von den nachgesetzten Böhmen kam auch nicht ein Mann davon. Sie wurden von einer geharnischten aus dem Hinterhalte vorgeruckten Legion umrungen, und sämtlich niedergemacht. Die übrigen im Lager zurückgebliebenen böhmischen Truppen vermerkten aus dem sich erhebenden Staube, was in der Entfernung ihren Mitbrüdern Widriges begegnet und ihnen selbst noch zugedacht seyn mogte. Ohne sich darüber zu entsetzen, ergreifen sie nichts destoweniger die Waffen, und erwarten den Feind voller Entschloßenheit. Es kömmt zu einem so hartnäckigen als blutigen Gefechte, wo endlich die **Sachsen** das Feld zu räumen genöthiget werden. Der Sieg kam den **Böhmen** indeßen ziemlich theuer zu stehen. Besonders war der Verlust an hohen Officiers sehr beträchtlich. Der Graf **Alexius**, sein Schwiegersohn **Ratibor**, und viele andere mehr verlohren das Leben. Der **Prinz Brecislav** empfieng unter dem rechten Daumen eine Wunde, und würde ohnfehlbar die ganze Hand verlohren haben, wenn deßen Degenkorb den Streich nicht noch aufgefangen hätte. †††††)

106. §.

†††††) Cosmas Pragenf. l c.: Filius vero Ducis vulneratus eſt ſub dextro pollice, & niſi capulus enſis, quem manu tenuit, ictui obſtitiſſet, ex toto manum amiſiſſet. Acta eſt autem haec ſtrages VI. Nouas Iulii.

106. §. Mittlerweile aber daß sich der König **Wratislav** in der **Markgrafschaft Meißen** immer fester zu setzen suchte, und im Jahr 1088. von einem ansehnlichen Heere abermals unterstützt, die kurz zuvor angelegte Vestung **Guozdeck** abtragen und an einen von **Meißen** zwar etwas entfernten, dennoch aber bequemern Orte wieder aufbauen zu laßen für gut befand; *) während der Zeit sagen wir, war der **Markgraf Ekbert** II. auf Mittel bedacht wie er dem **Erzbischof Hartwig** zu **Magdeburg**, dem **Bischofe Burkhard** zu **Halberstadt** und noch andern Bischöfen mehr darüber daß sie ihn in Ansehung der ihm versprochenen Königlichen Würde so schändlich hintergangen hatten, seinen Unwillen recht nachdrücklich empfinden laßen mögte. Ohne mit dem **Kayser** versöhnt zu seyn versprach er sich keinen erwünschten Fortgang seiner Anschläge. Er bewarb sich darum, und es kostete ihm wenig Mühe von der Großmuth des **Monarchen** auf das Neue

*) Idem Cosmas Pragensis ad ann. 1088 Interea contigit, ut iterum *Rex Wratislaus Zrbiam* cum suo exercitu intraret, quod praedictum Castrum *Guozdec* in alium firmiorem locum transferret. Dieser bequemere Ort nun soll nach der Vermuthung des Herrn Magisters Ursinus, wie wir bereits gehört haben, der Keylbusch zwischen Stauchitz und Meißen gewesen seyn. Auch soll, seiner Meynung nach, das zuvorgedachte große Dorf Kyleb wahrscheinlicher Weise in dasigen Gegenden gelegen, der Keylbusch dazu gehört und davon seinen Namen, bekommen haben. Es ist alles dieses wohl möglich, nur muß man die Worte des Cosmas: festinantes die & noctu, tertia luce diluculo invadunt - - - - praedictam villam, mit Schöttgen nicht also auslegen, als wenn Kyleb drey starke Tagereisen von Meißen entfernet gewesen sey. Vielmehr waren es drey durch Umwege genommene verstellte Märsche die die Böhmen machten, um nicht entdeckt zu werden. Zudem war es eine brennende Hitze, daß sie also mehr des Nachts als am Tage vermuthlich marschirt sind. Auf solche Art läßt sich es begreifen, daß Kyleb am andern Ende des Keylbusches, von Meißen aus gerechnet, gelegen haben kann.

Vergebung zu erlangen. Er erhielt sie auch wirklich, und stellte wegen künftiger Unverbrüchlichkeit der Treue Bürgschaft. **) Der **Bischof Burckhard** ward jetzt das erste Opfer seines Unwillens. Dieses Prälaten unveränderlicher Haß und Abneigung gegen den **Kayser**, diente **Ekberten** zum Vorwande sich ungehindert öffentlich gegen ihn zu erklären, ohngeachtet er es im Grunde mit dem **Monarchen** eben so wenig aufrichtig als **Burkhard** selbst meinte. ***) Er verfolgte den **Bischof** und deßen Kirchsprengel mit Feuer und Schwerdt. Um durch die Uebermacht nicht gar vernichtet zu werden lies letzterer endlich den **Markgrafen** durch Abgeordnete um eine achttägige Einstellung der Feindseligkeiten, und nur bis auf nechstfolgenden Sonntag um einen Stillstand demüthig bitten; Er lies zu gleicher Zeit antragen

**) Verierius Episc. l. c.: Egbertus marchio - - - deceptus est: quoniam Episcopi eum fefellerunt, non ei donantes regnum quod promiserunt: qua propter secessit a parte eorum & societate, & iterum datis obsidibus atque iuramentis confirmavit pactum pacis & fidei cum Imperatore.

***) Als die Haupttriebfeder aller bisherigen Meutereyen in Sachsen und Thüringen, beharrte dieser Bischof Burkhard nebst etlichen andern noch immer dabey, mit dem Kayser als einem mit dem Banne belegten keine Gemeinschaft haben zu wollen. Annalista Saxo ad ann. 1080. His temporibus Burchardus sive Bucco Halberstadiensis reverendus Episcopus cum aliis aeque Catholicis viris, se prorsus a communione Imperatoris Heinrici sequestravit, & potius quaelibet extrema pati, quam ei communicare decrevit. Freylich war der Kayser noch immer in dem Banne; Sein Pabst Clemens galt nichts mehr, indem nach dem Tode Hildebrands oder Gregors VII. die Italiäner Victor III zum Gegenpabst eigenmächtig erwählt hatten, der nebst seinem Nachfolger Urban II. den Kirchenbann gegen den Kayser Heinrich den IV. bestätigte, damit er den Boshaften sowol als den Einfältigen noch ferner zum Werkzeuge der Meuterey, und zu Erhebung der Päbstlichen Gewalt so wol in Kirchensachen, als weltlichen Händeln dienen konnte.

gen wie an besagten Tage zu gütlicher Beylegung der bisherigen Irrungen, mit Zuziehung Ständischer Freunde, zu **Goßlar** ein Versuch gemacht werden könnte. **Ekbert** II. willigte wiewol höchst ungern in diesen Vorschlag. Inzwischen aber säumte er nicht dem **Bischofe** zu **Goßlar** zuvorzukommen. Hier nun wußte er in einer Anzahl allein zusammen berufener Bürger von der Lauterkeit der gegenwärtigen Gesinnungen des **Kayfers** so einnehmende Begriffe beyzubringen, des **Bischofs Burkhard** und anderer von der Gegenparthey feindselige Neigungen hergegen mit so schwarzen Farben zu schildern, ****) daß man zum Vortheil der letztern sich schon zum voraus nicht viel ersprießliches versprechen konnte. Endlich kam der **Bischof Burkhard** von seinen Vasallen und Truppen begleitet nebst dem **Erzbischofe Hartwig** zu **Magdeburg**, und verschiedene Herrn aus **Thüringen**, **Bayern** und **Sachsen** zu **Goßlar** an. **Burkhard** setzte auch hier seiner Unbiegsamkeit und seinem Haße gegen den **Kayser** so wenig Ziel und Maaße, daß er Tags nach seiner Ankunft in Gesellschafft verschiedener der anwesenden Stände, denen er zu viel trauete, ohne Umschweife erklärte: er habe einmal

bey

****) Annalista Saxo p. 569, Ecbertus autem petitis dolose annuit radicatam animo malitiam non deserens, sed conceptam adversus hominem *Dei* iustitiam toto annisu parturiens Siquidem adventum eorum Goslariam anticipans & quosdam civium secretius evocans Imperatoris quidem partem magnifice favoribus extollit, contraria uero sentientes multifariam arguens, variis allegationibus inexcusabiles ostendere contendit. Taliter iniqua factione memorabili viro clandestinas insidias machinatur, utquacunque occasione, seditione concitata cum suis fautoribus tumultu circumventus intereat.

bey sich beschloßen, nach Beendigung gegenwärtiger Versammlung, als ein ohnehin betagter Mann, und den Kriegsbeschwerlichkeiten nicht mehr gewachsen, im Elende weit entfernt sein Leben lieber zu endigen, als mit dem Tyrannen, dies war sein Ausdruck, jemals wieder einige Gemeinschaft zu haben. *****) Auf diese Erklärung erfolgte weiter nichts als einige so dunkele als leere Worte von Seiten der Anwesenden. Die Gesellschaft schied um sich zu erfrischen auseinander, und kam überein, die Sache nechstfolgenden Morgen in nähere Ueberlegung zu ziehen. Sie wurde der Mühe überhoben. Durch einen noch am selbigen Abend in der Stadt ausgebrochenen Tumult ward die Sache zum voraus dahin entschieden, daß der **Bischof Burkhard** nach einer kurzen in seiner Wohnung ausgestandenen Belagerung, durch einen Lanzenstich tödtlich verwundet, in dem Kloster zu **Ilsenburg**, wohin er in einer Senfte gebracht worden war, seinen Haß gegen den **Kayser** und **Ekberten** II. mit dem Leben ablegen muste. †) So gern wir zugestehn, daß der Markgraf

*****) Idem Annalista Saxo p 570. Caeterum postera die Burchardus Praesul familiarissimis ex his qui convenerant propositum sui cordis aperuit, contestans se tam diutino languore, quam aetate confectum, ut pote iam sexagenarium militaribus ultra tumultibus non sufficere, tirannicae vero communionis consortium tanquam laetiferam pestem quoad vixerit fugiendam decrevisse; Ea propter id sibi potissimum cordi esse, quatenus praesenti soluto conventu, quodcunque sors obtulerit exilium expetat, ubi non solum a communione, verum etiam ab aspectu tiranni perpetuo exsors maneat.

†) Chronographus, ut & Annalista Saxo l. c; bey welchen letzterm man den Vorfall mit dem Bischof Burkhard mit vieler Weitschweifigkeit beschrieben findet, und in deßen Augen Burkhard beynah ein heiliger Märtyrer ist.

Graf Ekbert II. bey der Verunglimpfung des Bischofs Burkhard gegen die Bürgerschaft zu Goslar, sein Absehen wohl nicht auf den gänzlichen Untergang dieses Prälaten unmittelbar gerichtet gehabt haben mag; so kann er dennoch nicht anders als die nechste Ursache des Goßlarischen Tumults betrachtet werden; ††) und ist es mehr als zu gewiß, daß bey dieser Gelegenheit Deutschland damals auf Veranlaßung eines öffentlichen Friedenstöhrers von einem andern Stöhrer der allgemeinen Ruhe zufälliger Weise befreyet wurde.

107. §. Der Erzbischof Hartwig zu Magdeburg übertraf an Feinheit des Verstandes sowohl als an Heucheley den Bischof Burkhard unendlich weit. Sich gegenwärtig aus einem Handel zu ziehen wo er sich schon nicht weit mehr von dem Rande seines Verderbens befand, verfiel er auf das schalkhafteste Mittel von der Welt. Er unternahm es, und es glückte ihm, sich in die Gnade des Kayfers auf der einen Seite wieder einzuschleichen, auf der andern aber auch den Markgraf Ekbert II. zu schmeicheln, lediglich in der Absicht einem sowol als dem andern nach Möglichkeit zu schaden. †††) Es hielt nicht schwer den

††) Verierius Epifc. Vercell. l. c. --- nunc occifus eft ille Burcardus Halberftatenfis Epifcopus a fuis popularibus non id agente Marchione (*Egberto*) Sed tamen hoc factum approbante

†††) Idem Verierius l. c. Tum etiam ille Hartuigus Magadaburgenfis pfeudo epifcopus, cum non poffet folus cum paucis complicibus fuis vim fuftinere vel Marchionis vel Imperatoris, venit in gratiam Imperatoris iuxta quod fupra dictum eft a nobis. Et certe utrisque alteri contra alterum

den **Markgrafen** zuerst als einen so oft bundbrüchig gewordenen Fürsten bey dem **Monarchen** gar bald wieder verdächtig zu machen; noch weniger Mühe aber kostete es dem **Erzbischofe, Ekberts** Ehrsucht und Jugendfeuer, zu **Wiederergreifung** der **Waffen** gegen den **Kayser** zu reitzen. Dadurch geschah es daß im Jahr 1089. zwischen dem **Kayser** und dem **Markgrafen** abermals ein blutiger Krieg in **Thüringen** ausbrach, wobey **Hartwig** die Schwärze seiner Seele in ihrer ganzen Blöße zeigte. Während der Zeit daß der **Kayser** das feste **Schloß Gleichen** in **Thüringen** ††††) belagerte, denn es war mit **Markgräflichen** Trup-

jam iuraverat qui & inter Imperatorem simul & marchionem ita medius versabatur, ut si fieri posset, alterum perdere per alterum voluisset.

††††) Chronographus & Annalista Saxo ad ann. 1089. Heinricus Imperator congregato exercitu *oppidum* quoddam *Ecberti Marchionis*, quod *Glichi* dicitur, in Thuringia positum, nimis firmum obsidet v. & Dodechinus ad h a Continuator Lamberti Schafnaburgens alii. Von diesem Schloße, und noch einigen andern in dessen Nachbarschaft gelegenen sind zu unsern Zeiten kaum noch einige Merkmale übrig. Da es aber ursprünglich von den Grafen von Gleichen erbauet worden, und ihnen bis nach Erlöschung der Familie zugehört hat; wie können angeregte Schriftsteller sagen: Der Kayser habe Ekberts Schloß Gleichen belagert? Wir antworten: Ekbert war Markgraf in Thüringen vid. Reinhard in antiquit Marchionat. & origin Landgraviat. Thur. Ein Markgraf war in bürgerlichen Sachen oberster Landrichter, in Kriegsangelegenheiten aber oberster Befehlshaber, mithin stund ihm in Kriegszeiten in allen Schlößern und haltbaren Orten ihrer Provinz das Besatzungsrecht zu; vorzüglich in den Orten die keine unmittelbare Reichslehne waren, wie die Grafschaft Gleichen. Siehe Sagittars Historie dieser Grafschaft. Gedachter Sagittar beantwortet obige Frage folgendergestalt: "Daß solches um deswegen gedachten Markgrafen zugelegt werde, weil er ein mächtiger Herr in Thüringen, den die andern "Grafen und Herrn, und also auch die "Gleichischen, auf gewiße maße unterworfen gewesen:" wie davon, setzt Sagittar hinzu, in meiner Epistola de antiquo Thuringiae statu ich etwas ausführlicher gehandelt habe ꝛc.

Truppen besetzt; während dem rückte **Ekbert II.** vor das Schloß **Quedlinburg**, wo sich des **Monarchen Schwester** als **Aebtißin**, nebst deßen **neuer Gemalin** befand; denn **Berta** deßen erste Gemalin war bereits zu Anfange des abgewichenen Jahres gestorben. ††††) An der Erhaltung von **Quedlinburg** war dem **Kayser** nicht so viel gelegen, als daß er die **Prinzeßinnen** der Gefahr in die Hände seines Feindes zu fallen, entrißen wissen wollte. Unter dem Befehl des **Erzbischofs Hartwigs**, diesem verstellten Getreuen, sendete er einen ansehnlichen Auszug aus seiner Armee zum Entsatz ab. **Hartwig** wuste die Sache dergestalt einzuleiten, daß er auf der einen Seite **Quedlinburg** nebst den **Prinzeßinnen** ohne Schwerdstreich zwar befreyte, auf der andern Seite aber den **Monarchen** auf die schändlichste Weise hintergieng. Auf dem Marsche ließ er dem **Markgrafen Ekbert II.** von seinem Auftrage unter der Hand Nachricht geben. Zu gleicher Zeit gab er ihm auch unter den Fuß: Er würde weit beßer thun, wenn er anstatt sich bey der Belagerung eines Schloßes aufzuhalten, ohne Zeitverlust jetzt aufbrechen und den Kayser in seiner Sicherheit überfallen würde: Er, der Erzbischof, würde seinen Marsch so einzurichten suchen, daß er dem Markgrafen nicht begegne. Der Vorschlag machte bey Ekberten den lebhaftesten Eindruck. Er hub die Belagerung von

††††) Annalista Saxo, alii. Der Chronograph, Saxo setzt ihren Tod noch ins 1087te Jahr.

Quedlinburg auf, und eilte mit seiner Armee nach Südthüringen, mittlerweile daß Hartwig mit den unterhabenden Truppen seitwerts von Ekberten ziemlich entfernt seinen Weg nach Sachsen nahm, und den auf solche Art an Mannschaft ohnehin geschwächten Kayser seinem Schicksale überlies. *)

Die Belagerung des Schloßes Gleichen hatte bereits etliche Wochen gedauert. Selbst Magnus Herzog in Sachsen und viele andere Herren waren dabey gegenwärtig, ohne zur Beschleunigung der Uebergabe etwas beytragen zu können. Vielleicht würden dennoch wegen Eroberung dieser Bergvestung alle Schwierigkeiten zu übersteigen gewesen seyn, wenn durch den Markgraf Ekbert II. der Entsatz nicht ganz unvermuthet erfolgt wäre. Am Weihnachts heiligen Abende war es, als kurz vor der Sonnen Untergange durch die Ausspäher die Nachricht einlief: daß

*) Veterius Vercell. l. c.: Vnde ratoris simul, & eius sponsa, de qua diximus supra; ad quarum ereptionem Imperator cum misisset saepe dictum Hartuigum, data sibi parte copiarum: ille militaris Episcopus dicitur mandasse per nuncium suum marchioni, ut non tardaret venire, si cum Imperatore vellet pugnare: quod tuto tunc facere posset, cum iam ab eo militum multitudo subtracta fuisset. Et ut nihil verius credatur, quam compositus utrinque dolus: ecce flexit viam Hartuigus, ne marchioni fieret obuius, cum diversis itineribus ipse tenderet in Saxoniam, ille autem in Thuringiam &c. (*Hartuigus*) cum infidelis adhuc infidelliter egisset, & iterum *marchio* reus toties violatae fidei, & pacis successione, occultisque colloquiis bellum renovasset: tum verosilli *Hartuig* non deerat vel Imperator contra marchionem militando, vel marchioni contra Imperatorem consulendo. Nam (ut de multis dicamus pauca) ecce imperator obsederat munitionem quandam marchionis in Thuringia. Tum & ipse vicissim ferro & igne deuastans circumquaque omnia, coepit obsidere castellum Quitlingeburg in Saxonia, ubi erat intrinsecus soror Impe-

daß **Ekbert** II. mit einer ansehnlichen Macht im Anzuge begriffen sey. In aller Eilfertigkeit wird zwar zu den Waffen gegriffen; gleichwohl aber geschieht vom Feinde der Angriff weit frühezeitiger, und mit weit mehrerer Entschloßenheit als man sich Rechnung gemacht hatte. Sogar hatten viele wegen Kürze der Zeit nicht in die Waffen kommen können. Der muthige **Markgraf** führte seine Truppen mit dem Degen in der Faust selbst an. Das Treffen nimmt seinen Anfang und wird eines der blutigsten. Es dauert bis spät in die Nacht. Der Verlust an Todten, verwundeten und Gefangenen war auf Kayserlicher Seite beträchtlich. Unter andern blieb nebst vielen Geistlichen der **Bischof Burkhard von Lausanne** auf dem Plaze: er trug eben an diesem Tage die Königliche Lanze. Kurz, der **Kayser** muste dem Muthe und der Uebermacht endlich weichen und dem Feinde seine geringe Beute hinterlaßen. Noch eine gute Anzahl von dessen Truppen wurde auf der Flucht theils getödtet, theils verwundet, und gefangen genommen. **)

108. §.

**) Dodechinus in Continuat. Mariani Scoti p 757 seq.: Henricus Rex, memor iniuriae, quam sibi Egbertus - - - - fecerat - - - - co congregato exercitu quam plurimo, Glico castrum eius valde munitum, quod est in Turingia, iuxta Erphe fort ad occidentem situm, in vigilia assumptionis Mariae obsidione circumvallatur, & usque ad nativitatem Domini obsidebat. In cuius exercitu Magnus Dux cum multis aliis nobilibus aderat. In vigilia autem Natalis Domini, quae in Die Dominica tunc evenerat, circa vesperam, sole ad occasum declinante, & exercitu, quae necessaria erant, praeparante; speculatores venerunt dicentes, marchionem cum magna multitudine appropinquare. Conturbatis ergo tali nuncio omnibus, armaque cum festinatione arripientibus; Egebertus marchio, ut erat audacissimus, super inermes, ut turbo vehemens, cum

108. §. Dieser Sieg verursachte daß der **Markgraf Ekbert** II. seinem Stolze nunmehr weiter keine Gränzen mehr setzte. Die Wiedereroberung der **Markgrafschaft Meißen** war vorerst der Hauptgegenstand seiner weitaussehenden Vergrößerungs-Entwürfe. In dem Jahre 1090. als eben der **Kayser** abermals einen Zug nach Italien unternahm und ihm also am wenigsten gefährlich war, machte er wirklich einen Versuch auf diese **Markgrafschaft.** Er mißlung ihm aber, und war dies zugleich die letzte Unternehmung seines Lebens. Er fand den **Markgrafen Heinrich von Eilenburg** (§. .) als er das Land mit Krieg überzog in einer so guten Verfaßung, daß er zurückgeschlagen wurde und mit einem ansehnlichen Verlust der Seinigen die Flucht ergreifen muste. Sein nicht gemeiner Ehrgeitz hatte ihm bereits die Eifersucht fast aller Sächsischen Fürsten zugezogen; durch den mißlungenen Streich auf **Meißen** aber ward die Verachtung gegen ihn vollends allgemein. Ohnweit **Naumburg** hatte er sich auf der Flucht, in eine **Mühle** an der **Saale,** der **Eisenbeutel** genannt, begeben, in der Absicht

in

suis irruit, & caedis initium ipse signifer et Dux exercitus sui fecit. Facta est itaque concertatio dura, & usque in profundissimam noctem deducta. In eo denique certamine Burchardus, Lausannae Episcopus, interfectus est, qui lanceam regalem ferebat; cum quo etiam multi Clericorum, tumultum fugientium ac persequentium, contriti corruebant. In exercitu Regis multi sunt occisi, quam plurimi captivati, innumerabiles vero vulnerati, praeda magna sublata, oppidum Glico cum gloria obsidione liberatum. Henricus igitur victus fugam arripuit, Eggebertus autem victor existens persequutus Regem, quoscunque invenit de exercitu eius, cepit, vulneravit, & interfecit. Conf. Chronographus & Annalista Saxo alii, ad ann. 1089.

in etwas von der ausgestandenen Ermüdung auszuruhen. Hier nun ward er verrathen, und allem Ansehen nach von den nachsetzenden Truppen des **Markgrafs Heinrich von Eilenburg** des Lebens beraubt. Ein solches Ende nahm dieser muntere Fürst in der Blüthe seiner Jahre, und mitten in der Laufbahn seiner stolzen Absichten die ihm den Weg zur **Königlichen Würde in Deutschland**, mit dem Degen in der Faust erleichtern sollten. ***) Er war übrigens ein zu seinen Zeiten reicher und mächtiger Herr. Auser der Herrschaft Braunschweig und andern ihm eigenthümlichen Erbgüthern, hatte er als **Markgraf** in Thüringen und in Meißen, auch die Grafschaft **Ilbelgau** (§. .) nebst

***) Verierius Vercellens. l. c.: Neque enim diu circa Egbertum Marchionem ultio diuina cessauit: quoniam cum ipse *Henricho alteri Saxonum Marchioni arma intulisset, plurimis suorum amissis victus de praelio aufugit*: ac deinde cum fuissent manus omnium principum Saxoniae contra eum, & manus eius contra omnes, postremo miserabiliter occisus est, proditus in quodam tugurio, ut non dicam id quod verius est, in molendino: sicque regiae nobilitatis adolescens bellum consummauit, quo regnum sibi expugnare quaesiuit.

Chronographus, ut & Annalista Saxo ad ann. 1090: Ekbertus Marchio a quibusdam Imperatoris fidelibus in quodam molendino pausandi gratia deprehensus, turpiter occubuit v & Abbas Vrspergens. Der Continuator Lamberti Schafnaburgensis setzt den Tod Elberts unrichtig noch ins Jahr 1089. Auch ist es falsch wenn Bertholdus Constantiens. vorgiebt: Die Ermordung sey auf Veranlaßung Heinrichs IV. oder vielmehr dessen Schwester der Abtißin von Quedlinburg, verübt worden. Noch unrichtiger urtheilen diejenigen, welche meinen, die That sey im Braunschweigischen geschehen. Wo ist im Jahr 1090 in Niedersachsen etwas vorgefallen daß Ekbert auf der Flucht begriffen in einer Mühle auszuruhen genöthiget gewesen wäre? Wo kömmt die Saale in diese Gegenden? Denn, iuxta aquam, quae dicitur Salicha, in molendino Eisenbüttel interfectus obiit, heißt es v & Continuator Lamberti Schafnaburg. Weit mehrern Beyfall verdient Spangenberg in seiner Mansfeldischen Chronik, wo er saat: der Mord sey in einer Mühle geschehen, die in der Sächsischen Chronik Eisenbüttel genennt würde, im Walde nicht weit von Naumburg an der Saale gelegen.

nebst noch zwo andern Grafschaften vom Kayser zu Lehen inne. Die eine lag in dem Pagus Milsca in den Gegenden um Görlitz, die andere im Pagus Dalemincien. a)

109. §. Oda eine Tochter Ottens von Orlamünda Markgrafens in Meißen (§. 78.) war die Gemalin des erschlagenen Markgrafens Ekbert II. Weil aus dieser Fürstlichen Ehe keine Nachkommenschafft vorhanden und er der letzte seines Hauses war: so bekam dessen Schwester Gertraude (§. 79.* und §. 80.) die sämtliche Allodialverlassenschaft, ****) weßwegen sie, wenn anders dem Botho in seiner Braunschweigischen Chronik in diesem Stücke zu glauben ist, von dem Kayser Heinrich IV., unter Erduldung vieler Verdrießlichkeiten in Anspruch soll genommen worden seyn. *****)

Hein-

a) S. Schöttgen in der Nachlese 8ten Th. p. 580.

****) Chronicon Stadtwegii ap Leibnitz T. III S R B. p. 269. *Ecbertus Brunschw.* ward geschlagen van den Hogheren des Rykes Do behelt syn Süster Gertrud de Herschop to Brunschw. und nam to manne Greven *Hinrike* de *Punguis* heyt *Otten* Sone von *Northeime* de gewesen hadde Hertoghe to Sassen

*****) Chronicon picturatum ap Leibnitz T III S R B p. 330.: In dussen jare sande de Keyser ut vorreders, de scholden syn gemach *Marggreve Eggebrecht morden*, Dusse vorreders gyngen to Marggreven Eggebrecht unde morden syn Gesinde, so dog de Marggreve ut unde benachtede in syner molen, dat nu *Assenbuttel heyt*, in dem Slape morden dusse vorreders Marggreven Eggebrechte, unde wart begraven upp den barch vor Brunswick, unde dat Land vel an syne Süster *Gererudis*, de was noch eyn Junckfruwe. Do kam de *Keyser Hinrick* unde vordreyfde Junckfruwen Gertrudis, dat se toch mit den ören to *Severlinborch*, dat nu in den walle heyt to sunte Christine, unde de Kayser nam Brunswick in, unde de Borch

Danck-

Heinrich I.

Zu Eilenburg, nebst Wratislaven Markgraf in Meißen.

110. §.

Heinrich der ältere oder der Erste war ein Sohn des Markgrafs Dedo III. und der stolzen Adela aus Brabant. (§. 93.) Dedo lag bereits ohne Hofnung zu genesen krank darnieder, als der Kayser Heinrich IV. im Jahr 1075. mit Hülfe der Böhmischen Truppen sich von Meißen Meister machte, und von da aus die schwierigen Sachsen und Thüringer zum Gehorsam zu bringen vermeinte. Nicht so wol den Verdacht einiger wiedrigen Gesinnung gegen den Monarchen bey gegenwärtiger Lage von sich und ihrem Hause abzulehnen, als vielleicht die Markgräfliche Würde in der Nachkommenschaft ihres Gemals zu befestigen, überlieferte ihm Adela ihren einzigen ohngefähr 6. jährigen Sohn Heinrich als Geißel. Dedo aber starb, und deßen nachgelaßene Wittib nebst ihrem Sohne, verfehlten, wie wir weiter oben (§. 90.) bereits gehört haben, ihren Zweck für diesmal. Der Hertzog Wratislav in Böhmen bekam vorerst die

Danckwerderode, unde satte darup Beyern. Der erste Theil dieser Geschichte ist schon ziemlich verdächtig, was den letzten betrifft, laßen wir die Sache an ihren Ort gestellt seyn, und ist die Frage: ob der Kayser, wenn er sich ja jemals Meister von Braunschweig gemacht gehabt, eine andere Absicht, als die bloße Kriegsraison gehabt habe? Wenigstens im Jahr 1090. hat er in Niedersachsen nichts unternommen, weil er abwesend war. Heinrich V. aber war es der diese reiche Erbin im Jahr 1112. kränkte. Annalista Saxo p. 629.

die Markgrafschaft Lausitz, und endlich auch die von Meißen. Als Geißeln waren der junge Heinrich und der Sohn des Markgraf Ottons von Stade, der Aufsicht eines vornehmen Ministers des Kayfers, Eberhard war deßen Name, anvertraut. Dieser führte sie nach seinem festen Schloße; doch war ihm von dem Monarchen anbefohlen worden, sie nicht in strenger Gefangenschaft, sondern ihrem zarten Alter, ihrer Geburt und Stande gemäß zu halten. †) Diesen Befehl befolgte Eberhard auf das genaueste. Er erlaubte ihnen so gar in Beyseyn bestellter Aufseher mit andern ihres Alters sich zum öftern sowol innerhalb als auserhalb des Schloßes jugendliche Zeitvertreibe zu machen. Unter andern lies er ihnen in Zeiten Anweisung zum Reuten geben. Für ihr Alter erlangten sie in kurzer Zeit eine bewundernswürdige Geschicklichkeit in dieser ritterlichen Uebung. Eberhardt selbst empfand hierüber ein so lebhaftes Vergnügen, daß die jungen Herrn ihn zuweilen in den benachbarten Wald auf die Jagd zu Pferde folgen musten. Der Unschuld ihrer Jugend, und der Gleichgültigkeit womit sie ihr Schicksal ertrugen, trauete man endlich so viel zu, daß sie beynah gar nicht mehr beobach-

†) Lambertus Schafnab. p. 242. seq. Filius Vtonis marchionis, & filius Adelae, derelictae Dedi marchionis, ambo tenerae aetatis, & longe adhuc infra pubertatis annos pueruli, cum in munitione cuiusdam Eberhardi, ministri regis, custodirentur magnum quoddam & posteriorum memoria dignum nobilissimae indolis documentum ediderunt. Inserat Rex eidem Eberhardo, vel propter tanti generis claritatem, vel propter aetatis infirmae compassionem, ut eos indulgentissime nutriret, & ne inerti ocio, aut iugis custodiae taedio tabescerent, sineret eos interdum cum aequalibus suis ludicris puerilibus exercere.

beobachtet wurden, und sich öfters mit einander von ihren Fürstlichen Eltern und Verwandten allein zu unterhalten Gelegenheit fanden. Ob die Sehnsucht die Ihrigen wiederzusehen sie bey ihren geheimen Zusammenkünften auf den Anschlag geleitet habe, sich aus ihrer Staatsgefangenschaft bey Gelegenheit unvermuthet zu entfernen, läßt sich schwerlich behaupten. ††) Genung im Jahre 1076. fügte es sich daß sie Eberharden wie bisher zum öftern geschehen, zu Pferde auf die Jagd begleiteten. Bey der Auftreibung des ersten Stücks Wildes nahmen die beyden jungen Herrn wahr, daß Jedermann mehr auf den Fang als auf ihre Personen aufmerksam war. Das Jagdgefolge ließ sie allein und weit hinter sich zurück. Diese Gelegenheit machten sie sich zu Nutze; sie gaben ihren kleinen Pferden die Spohrn, und setzten damit seitwerts auf den ungebahntesten Wegen durch den Wald, wo sie eine Zeitlang auf Bergen und in Thälern herum irrten

††) So erst angezogener Lambert von Aschaffenburg saat zwar: - - - - - consuetudo fiduciam, fiducia custodibus securitatem pariebat, ut eis indulgentius indies diligentis custodiae frena laxarent, & absumpta iam omni suspicione, quicquid voluissent, etiam absque arbitris eos agere paterentur Coeperunt igitur, ubicunque tempus & locum secretiorem nacti fuerant, sermones conferere, patriae parentumque recordari, peregrinationis molestias deplorare, & ut pro salute sua aliquid Deo auspice conarentur, mutuis se suasionibus incitare. Wenn wir aber erwägen daß Lambert bey der Gelegenheit, wo er von des Kayfers Befehle, wie die jungen Herrn nicht allzu eingeschränkt von Eberharden gehalten werden sollten, handelt, ausdrücklich beyfügt: Hoc ipsum parentes crebra custodibus munuscula destinantes flagitabant: so bleibet immer die Vermuthung übrig, daß den jungen Herrn durch die bestochenen Aufseher selbst, die Mittel zur Flucht unter den Fuß mögen gegeben worden seyn. Inzwischen bleibt die Entschließung in einem so zarten Alter, immer etwas sonderbares, dafern sie gänzlich ohne Führer die Flucht ergriffen haben sollten, als wozu ein starker Glaube gehört.

ohne zu wißen wo sie ihr Schicksal noch hinführen würde. Ihr gutes Glück leitete sie indeßen aus dem düstern Gehölze an das Ufer des **Maynstrohms.** Hier nun fanden sie eben einen Fischer in seinem Kahne mit Anstalten zum Fischfange beschäftigt. Nach eingezogener Erkundigung in welcher Gegend sie sich befänden, ersuchten sie ihn, sie nach **Mainz** überzubringen. Mit Baarschaft waren sie, wie leicht zu erachten, nicht versehen. Sie boten ihm also ihre Regenmäntel zur Belohnung an. Der Fischer lies sich die Bedingung gefallen, sie saßen ab und bestiegen den Kahn. Der Fischer, der ihre Verlegenheit aus den Gebärden errathen haben mogte, versteckte sie unter sein Fischergeräthe, damit sie für den Verfolgern sicher seyn sollten. Ihre Pferde hatten sie am Ufer zwar zurück gelaßen; bey der Abfahrt aber verließen diese getreuen Thiere ihre Herrn gleichwol nicht. Sie folgten dem Fahrzeuge längs dem Ufer des Flußes beständig zur Seite, und wo angelegt war blieben sie ebenfalls stehen. †††) Nachdem unsere jungen Ritter nun ohnweit Mainz an das Land gestiegen waren, nahmen sie ihre Pferde wieder zu sich, und kehrten in einem dem Ufer am nechsten stehenden Hause ein. Das erste was sie hier unternahmen war, daß sie den Bewohner des Hauses auf das inständigste baten, er mögte sie nicht ver-

†††) Lambert. Schafnab l. c.: Equi eorum, transito amne, in ulteriore ripa, iuxta naviculam mirum in modum moderato gradu decurrebant, ita ut cum eunte navicula pariter irent, cum subsistente pariter subsisterent. Brutis pecoribus humanas inesse animas crederes.

verrathen. Sie gaben ihm zu verstehen: der **Erzbischof zu Mainz** sey ihr naher Verwandter dem er sie zuführen mögte; er würde dieserhalb von ihm und ihren Fürstlichen Eltern ansehnliche Belohnungen zu gewärtigen haben. Nichts destoweniger war **Eberhard**, als die Prinzen vermißt worden waren, wir wißen nicht durch was für Verräther, auf die Spuhr ihres Aufenthalts gekommen. Für Unmuth war er ganz wild. Er ruckte vor das Hauß, und forderte die flüchtig gewordenen Geißeln mit vielen Ungestüm zurück. Er drohte zuletzt, die für ihn verschlossene Thüren nicht nur aufzusprängen, sondern auch das ganze Haus den Flammen zu überliefern. Es entsteht ein gewaltiger Zusammenlauf von Pöbel aus der Stadt. Das Geschrey von diesem Tumult dringt bis zu den Ohren des **Erzbischofs**. Er sendet eine Schaar gewafneter Leute ab, welche Friede gebieten, und **Eberharden** nebst allen die sich zu wiedersetzen suchten schimpflich zurück weisen mußten. Die befreyten Prinzen wurden dem **Erzbischofe** vorgestellt, welcher sich, als ein Widersacher des **Kaysers** kein geringes Vergnügen daraus machte sie ihren Fürstlichen Eltern wol behalten wieder zu überliefern. ††††)

III. §. Also kam **Heinrich** zu **Ilburg** oder **Eilenburg** bey seiner Frau Mutter der **Markgräfin Adela** glücklich wieder an. Wir können denenjenigen nicht völlig beytreten die ihn bereits

†††† Idem Lambertus p. 243.

reits im Jahr 1078. unter Beziehung auf einige ältere Schriftsteller, der Zahl der wirklichen **Markgrafen von Meißen** mit beyfügen. †††††) Indeßen ist es nichts unmögliches, daß er auf Veranlaßung seiner Frau Mutter, sich des Tituls als **Markgraf** um diese Zeit schon angemaßt habe, *) ohne daß der **Kayser**, noch der **Herzog Wratislav**, noch **Ekbert II.** einige ihrem Ansehen nachtheilige Folgerungen daraus gezogen haben mögen. Doch dem sey wie ihm wolle: so ist es eine ausgemachte Sache, daß er vor der im Jahr 1086. erfolgten Achtserklärung des **Markgrafen Ekberts II.** (§. 105.) von dem Kayser in diese Würde nicht eingesetzt worden, noch auch vor dem im Jahr

†††††) Schötgen im 6ten Theil der Nachlese p 247. führt sowol aus dem Auctore de fundatione Coenobii Bigaviensis, als auch aus dem vita Wiperti Stellen, als einen Beweis an, wiewol er in erstern wegen Richtigkeit der Jahrzahl einiges Mistrauen setzt. In der fundatione Coenobii Bigaviensis wird p. 245. vom Grafen Wippert von Groitzsch gesagt: Henricum etiam, Marchionem Misniae, aliosque, offendit, und in vita Wiperti p 8 wird Heinrich ebenfalls Marchio Misnensis genennt. Aus beyden Stellen aber folgt noch lange nicht, daß Heinrich schon 1078. Markgraf gewesen sey weil er so genennt wird. Denn 1) war Heinrich damals höchstens erst 9. Jahre alt 2) ist nicht zu vermuthen, daß der dem Bußischen Hause älterer Linie aufsäßige Kayser diesem jungen Herrn, der ihm noch überdies aus der Geißelschaft kürzlich entwischt war, schon damals diese Würde beygelegt haben sollte. Zudem läst es 3) sich auch nicht denken, daß Ekbert II. der die Markgrafschaft Meißen Wratislaven durch die Waffen wieder entzogen, und darneben ein aelteres Recht als Heinrich dazu hatte, dabey gleichgültig geblieben seyn oder die Würde mit ihm getheilt haben sollte, eben zu einer Zeit wo sich der Kayser selbst kaum mit Noth erhalten konnte?

*) Aus der Deutschen Geschichte ist bekannt, daß bey den damaligen anarchischen Verwirrungen, die Fürsten bereits einen gewaltigen Schritt zur Superiorität thaten, und sich schon den Weg zur Erbfolge bahnten. Also ist es wol möglich, daß die Markgrafin Adela, ihren Sohn bewog den Titul als Markgraf anzunehmen, weil sie glaubte, daß er ihm so erblich zugehörte. Man erinnere sich was wir oben (§. 94) aus dem Lambert von Aschaffenburg angemerket haben.

Jahr 1092. erfolgtem Tode des Königs Wratislavs in Böhmen **) zu dem völligen Besitz dieses hohen Posten gelangt sey.

112. Von den Thaten und übrigen Verrichtungen des Markgrafen Heinrichs I. den bereits oben (§. 108.) mit Ekbert II. erzählten Vorfall ausgenommen, findet man bey bewährten Schriftstellern der mittlern Zeiten nichts aufgezeichnet. Während der beynah siebenjährigen Abwesenheit des Kayfers Heinrichs IV. in Italien, und auch noch einige Jahre nachher, waren die hiesigen und angränzenden Lande an großen und wichtigen Begebenheiten eben nicht fruchtbar. Ob unser Markgraf an dem 1094 zwischen den bisher mit einander verbunden gewesenen Sachsen und Thüringern, entstandenen und bis zu Thätlichkeiten ausgeschlagnen Irrungen ***) einigen Antheil gehabt habe; ob er ferner die 1101. von dem Markgraf Otto und den Sachsen a) unternommene Belagerung und Eroberung der Stadt Brandenburg durch seinen Beystand unterstützt habe? davon sind wir unseres Orts aus glaubwürdigen Geschichtschreibern Beweise beyzubringen, für diesmal auser Stande. Das aber ist mehr als zu gewiß, daß die zu seinen Zeiten sich schon äusernde Epidemie der

**) Annalista Saxo ann. 1092; Cosmas Pragens. ad h. a.: Interea siniſter rumor noſtras diverberat aures, Regem *Wratislaum* XIX. Calend. Februarii migraſſe ad Chriſtum, & eius fratrem *Conradum* ſucceſſiſſe in Principatum.

***) Annalista Saxo ad ann. 1094.: Saxones & Thuringi inter ſe pugnaverunt.

a) Idem ad ann 1101.: Brandenburch ab Odone Marchione & Saxonibus per quatuor menſes obſeſſa capta eſt.

der Kreuzzüge auch seine Staaten anfocht, und eine Menge Menschen derselben nach Palästina dem Tode schwindelnd entgegen führte; bey welcher Gelegenheit die Herrschsucht der Clerisey endlich über die Gewißen und über die Börsen der Layen einen noch weit vollständigern Triumph als bisher geschehen erhielt. Nichts also ist ungeräumteres, als wenn einige neuere Schriftsteller derjenigen Kriege mit vielen Umständen gedenken, die unser **Markgraf Heinrich** I. nebst seinen Bundesgenoßen, gegen Kayser **Heinrich** IV. und gegen die **Böhmen** geführt haben soll. ****) Das Sterbejahr unseres Markgrafen, ist zur Zeit mit Gewißheit nicht zu bestimmen. Zwar geben sonst glaubwürdige Schriftsteller das Jahr 1103. an *****); unter Beziehung auf einen Nienburgischen Brief aber, zeiget unser **Schöttgen**, daß er im Jahre 1106. noch gelebet haben müße, weil er besagten Brief als **Markgraf** von **Ilburg** oder **Eilenburg** vollzogen habe. †) Er war ein zu seiner Zeit reicher und mächtiger Herr. Auser der Grafschaft Eilenburg besaß er ansehnliche Güter in Thü-

****) Wie denn der Verfaßer der Sächsischen Merkwürdigkeiten von diesen Taten vieles zu sagen weiß. Schöttgen aber in seiner Nachlese urtheilet ganz recht wenn er von ihm saget: "Allein, "wenn man die von ihm angeführten Scri"benten ansiht, so stehet in allen nichts "von diesem Markgraf, und muß ich bey "der Gelegenheit erinnern, daß man sich "auf des besagten Scribenten schöne Au"tores, die er, in seinen Anmerkungen "vorbringet, nicht allezeit zu verlaßen "habe."

*****) Annalista Saxo ad ann. 1103. Heinricus Marchio de Ilburg, filius Dedonis Marchionis ex Adela Marchionissa, quae vidua extabat Ottonis Marchionis de Orlagemunda defuncti, vir sui temporis in Saxonia praepotentissimus: v. & Conrad Vrsperg. Der Chronographus Saxo setzt deßen Todt ins Jahr 1104. Diese Schriftsteller müßen sich also in der Person geirrt, und einen andern Heinrich, für den von Ilburg angesehen haben.

†) Im 6ten Th. der Nachlese p. 258.

Thüringen. Als **Markgraf in Meißen** hatte er auch eine Grafschaft in Dalamincien an der **Gana** vom **Kayser** zu Lehen inne. ††) Indeßen hat er der zeitlichen Herrlichkeitn nicht lange genoßen, da er noch nicht das vierzigste Jahr seines Alters erreicht zu haben scheinet, als er aus der Welt gieng.

113. §. Der **Markgraf Heinrich** I. hinterlies eine schwangere Gemalin an **Gertrauden** der Schwester des **Markgraf Ekberts** II. (§. 109.) †††) Die ansehnliche Verlaßenschaft **Heinrichs** verursachte, daß die Richtigkeit ihrer Schwangerschaft in Zweifel gezogen werden wollte. Sie entschloß sich also wie die Lauternpetersbergische Chronik meldet, das Publikum von einem erhabnen Orte in Gegenwart der Ministerialen ihres verstorbenen Gemals durch ihre Entblößung von der Wahrheit zu überzeugen, und daß die die Beschuldigung, sie habe durch Kißen die Stärke ihres Leibes vermehret, ungegründet sey. Sie brachte nachher einen jungen Herrn zur Welt. In der Taufe bekam er den Namen seines Vaters. Nichts desto weniger wollte vorgegeben werden, als wäre die **Markgräfin** mit einer Tochter niederge-

kom-

††) Schöttgen im 7ten Th. der Nachlese p 585 In dem p 395. von ihm beygebrachten Diplom heißet es: - - - - - quicquid quidam miles marchionis *Heinrici* nomine *Cos*, in beneficio habuit in burcwardo *Nimucowa*, insuper villam unam *Wiscam* vocitatam, sitam prope fluvium *Gana* in regione *Thalamınci* in comitatu vero *Heinrici* marchionis &c.

†††) Append. Chron. Mont Ser: Idem Marchio Henricus, genuit ex Gertrude, quae erat de Bruneswig, Marchionem Henricum iuniorem.

kommen, und diese gegen einen zu gleicher Zeit gebornen Kochs Sohn vertauscht worden. ††††) Wenigstens war der nachherige Markgraf **Kunrad** von dieser Meinung dergestalt eingenommen, daß darüber, wie wir weiter unten vernehmen werden, eine blutige Befehdung zwischen ihn und **Heinrichen** den jüngern, als letzterer erwachsen war, entstund.

Gertraude war vor **Markgraf Heinrichen** I. schon zweymal vermählt gewesen. Ihr erster Gemal war **Graf Heinrich** der **Feiste** von **Northeim**, ein Sohn **Ottons** ehemaligen Herzogs in **Bayern**, deßen wir oben verschiedentlich gedacht haben. Dieser Graf **Heinrich** wurde in **Friesland** an dem Seestrande von dem Schiffervolke auf der Flucht verwundet und ersäuft. Seine Gemalin **Gertraude** war gegenwärtig, und rettete mit genauer Noth ihr eigenes Leben. Aus dieser Ehe waren unter andern, **Richenza** und **Gertraude** entsprungen. Erstere wurde die Gemalin des **Kayſers Luther** aus dem Hause **Querfurth**, die letztere aber ehlichte **Siegfrieden** den **Pfalzgrafen**. *)

Ihr

††††) Annalista Saxo l. c. Habuit autem filium de Gertrude Comitissa de Bruneswic Heinricum Marchionem iuniorem, qui suppositus nec vere filius eius esse dicebatur. v. & Chron. Mont. Ser. ad ann. 1126. it. Chron. Cellense.

*) Annalista Saxo p. 591. Adde Translationem reliquiarum S. Authoris apud Leibnitz S. R. B. T. I. p. 701. it Sagittar. in dissertat de orig. Brunsuici. item Eccard. Hist. geneal Pr. Sax. super.

Ihr zweeter Gemal war **Graf Ditrich von Katlenburg**; **) Der **Markgraf Heinrich** I. aber, ihr dritter und letzter, dem sie im Jahr 1117. in die Ewigkeit nachfolgte. ***) Uebrigens ist, und bleibt es kein geringer Irrthum, wenn man unter Beziehung auf einen Brief vom **Markgraf Kunrad**, unsern **Markgraf Heinrich** I. nicht für den Sohn des **Markgraf Dedons** III. sondern für deßen Bruder erkennen will. ****)

Hein-

**) Chron. pictnrat ad an. 1059. *Margrevinne Gertrudis*, Marggreven Eggebrechtes dochter to Brunswik de nam den Greven to Northem &c. Do nam se weder *Greven Diderikeu* van Kattelenborch, de dat münster stichtete in *Embeke* sunte Alexander &c.

***) Annalista Saxo ad ann. 1117.: Gertrud Marchionissa Saxonica nobilissima & potentissima obiit.

****) Dieser Brief von 1153. betrifft die Anordnung der Vogtey des Klosters Gerbstedt wie er bey Beccmann in Access. Hist Anhaltinae befindlich, und nachher in Schöttgens Nachlese, und auch in deßen Geschichte Kunrads des Großen pag. 315. vollständig anzutreffen ist. Hier nun stehet ausdrücklich: Huius rei gratia noverit omnium bonorum universitas atque heredum nostrorum posteritas, qualiter pie recordationis pater noster *Themo*, comes de *Wethin*, consensu fratrum suorum, *Dedonis*, marchionis, *Heinrici* Marchio: *Geronis*, *Conradi*, comitum, pro sua eorumque eterna memoria &c. Durch das fratrum suorum verleitet, hat zuerst Herr Zollmann die glaubwürdigsten Schriftsteller verdächtig zu machen gesucht, und den Markgraf Heinrich I. mit aller Gewalt zu Markgraf Dedons III. Bruder machen wollen. Sogar unser Schöttgen im 6ten Theil der Nachlese p. 255. und 256. ist durch den nemlichen Ausdruck verführt, der Meinung Zollmanns beygetreten. Allein nach reiflicher Ueberlegung, hat er gefunden, daß diese Stelle, es mag nun aus Unwissenheit des Concipienten, oder aus Ueberklugheit des ersten Abschreibers geschehen seyn, unrichtig und verfälscht sey, weßwegen er auch in seiner Geschichte Kunrads des Großen, so wol seinem Irthume, als der Zollmannischen Meinung auf der 18ten und 19ten Seite auf das feierlichste entsaget hat. Die Niederschreibungen öffentlicher Verhandlungen, sind sogar in neuern Zeiten nicht allemal von Schreibefehlern frey. In den ehemaligen Streitschriften der Durchlauchtigsten Häuser zu Sachsen mit dem Hochfürstlichen Häusern Schwarzburg wegen der Landsäßigkeit einiger Lehnstücke, findet man man z B. unter andern statt

Heinrich der Jüngere oder Posthumus

Markgraf in Meißen.

114. §.

Heinrich der Jüngere bekam die Markgräflich Meißnische Würde nach dem Tode seines Vaters. Dies ist gar keinen Zweifel unterworfen, weil alle Schriftsteller der mittlern Zeiten die nur seiner gedenken, hierinn übereinstimmig sind. Seine Jugendjahre, davon nirgends viel gemeldet wird, hat er allen Ansehen nach unter der Vormundschaft seiner Frau Mutter **Gertraude** zugebracht. Als er die Regierung selbst antrat, pflegte er sich, wie vormals sein Herr Vater, ebenfalls **Markgraf von Ilburg** zuschreiben. Indeßen genoß er weit weniger ruhige Tage als Jener. Der **Kayser Heinrich V.** von dem **Pabste** und den **Sachsen** unterstützt, hatte, wie aus der deutschen Geschichte bekannt ist, seinen Vater zuletzt noch von dem Throne gestoßen, und sogar deßen im Jahr 1106. zu **Lüttich** im größten Elende und im Kirchenbann verblichenen Körper, als der geheiligten Erde unwürdig wieder ausgraben und noch ganzer fünf Jahre unbeerdigt stehen laßen. †) Ueber diese Züge eines eben

nicht

Arensburg, allenthalben Arenshaug geschrieben. Wie weit würde man mit dem Beweise in der Zukunft kommen, wenn man aus dieser Stelle behaupten wollte: Das Haus Schwarzburg habe ehedem als ein Sächsisches Lehn Arenshaug beseßen?

†) Auctor vitae Heinrici IV. ap. Vrstisium

nicht anzuempfehlenden Charakters verspührte er unendlich weniger Reue, als darüber daß er, um seinen Vater noch bey Lebzeiten desto ungestrafter kränken zu können, sich des sehr einträglichen Investiturrechts d. i. der Belehnung mittelst eines Bischofsstabes und eines Ringes bey erledigten **Stiftern, Erz** und **Bisthümern** gegen den **Pabst** nicht nur ausdrücklich begeben, sondern auch die **Sachsen** allzusehr geschmeichelt hatte. Er machte noch im Jahre 1106. Versuche mittelst einer persönlichen Zusammenkunft zu Augsburg zwischen ihm und dem **Pabst Paschal II.** diesen ihm nachtheiligen Vertrag umzustoßen; Seine Heiligkeit aber wusten den Absichten des **Kaysers** und der Zusammenkunft unter französischen Schutze klüglich auszuweichen. Sie wusten sogar auf einer zu **Troyes** veranstalteten **Synode**, der Sache einen solchen Anstrich zu geben, daß die heilige Versammlung sich nicht entbrach, der weltlichen Obrigkeit das Investiturrecht, ohne weitere Rücksicht auf die von den **Deutschen** dagegen gemachten höchstgegründeten Einwendungen, gänzlich abzusprechen. Auf einer kurz nachher 1107. zu Rom anderweit veranlaßeten Hauptversammlung wurde mehr aus Gefälligkeit gegen den Pabst als aus Ueberzeugung, dieser Ausspruch noch zum Ueberfluß bestätigt.

Lum T. I. Illustr. German. Historicor. Vuser der höchsten Reichswürde hatte ihm sein Sohn, sogar auch alle seine Besitzungen extrißen, daß er aus Noth und Mangel getrieben, bey dem Bischofe von Speyer um ein Canonicat, wiewol vergebens, anhielt. Wenn er sonst keine Verdienste habe, sagte der gebeugte Monarch, so habe er doch gut singen gelernet, v. Epistolas Heinrici ap. Reuberum in S. R. G. Kaum konnte er zu Lüttich eine Freystatt erlangen, um sein elendes Leben zu beschließen.

Bey dieser der Sachen Lage blieb für **Heinrich** V. weiter nichts übrig als sich durch die Waffen zu der Wiedereinsetzung in die vorigen Gerechtsame den Weg zu bahnen. Doch muste er wegen anderer verdrießlicher Umstände seinen Zug nach **Italien** noch auf einige Jahre verschieben. Erst im Jahr 1110. vermochten 30000. Kayserliche Reuter, den damals eben hülflosen, und durch sie gefangen genommenen **Pabst**, daß er dem ohnehin erschlichenem Rechte der Investitur wieder entsagte. Kaum aber befand er sich wieder auf freien Fuße, als er in einer in dem **Lateran** abermals gehaltenen Versammlung, zwar nichts gegen die Person des **Kaysers** unternehmen, gleichwohl aber den zuletzt mit dem Monarchen getroffenen Vergleich, als dem Ansehen der Kirche zuwieder, für nichtig erklären, und die gegenseitigen Gründe in Ansehung des Investiturrechts als kezerisch verdammen lies. Doch unternahmen es zuerst **Cono** als Päbstlicher **Legat** in **Orient**, und hernach **Guido** der **Erzbischof** zu **Wien** in **Frankreich**, den **Kayser** 1112. jener zu **Jerusalem**, dieser zu besagten **Wien**, in einer Synodalzusammenkunft öffentlich in den Bann zu thun, wodurch dann die **Heinrichische Investiturkezerey** (§. 96.) des **Vaters** in dem **Sohne** erneuert wurde. Der **Erzbischof Adelbert** zu **Mainz**, dieser bisher vertraute Minister des **Monarchen** wurde noch überdies von **Guido** zur Untreue verleitet, so daß er die von Natur zur Unruhe geneigten **Sachsen** unter der Hand zu einem Aufstande anrei-

ßen muste. ††) Dies also waren die wahren Quellen der abermaligen Zerrüttungen in **Sachsen** und **Thüringen**, welche in die Lande des **Markgrafen Heinrichs** des **jüngern** keinen geringen Einfluß hatten, und worein er endlich selbst gewißermasen verwickelt zu werden das **Unglück** hatte.

115. §. Im Jahre 1113. war es als das zwischen dem **Kayser Heinrich** V. und den Sachsen und Thüringern unter der Hand sich angesponnene Mißverständnis in einen offenbaren Krieg ausbrach. Bereits in dem abgewichenem Jahre war **Ulrich Graf von Orlamünde** der letzte aus dem Hause Weimar mit Tode abgegangen. Der **Pfalzgraf Siegfried** am **Rhein** hatte einen gegründeten Anspruch auf deßen Allodialverlaßenschaft, †††) denn seine Mutter war die Tochter **Ulrichs**, und er folglich der nechste Erbe. Der **Kayser** aber bezeigte wenig Neigung ihm diese Erbschaft verabfolgen zu laßen, besonders weil einige Jahre vorher schon, der **Pfalzgraf**, nebst dem Herzoge Luther in Sachsen aus dem Hause Querfurth, ††††) und noch andere sich die Reichsacht zugezogen hatten. **Siegfried**

††) Weswegen ihn der Kayser auch in Verhaft nehmen lies. v Annalista Saxo ut & Dodechinus ad an. 1112. alii. Einiae Zeit nachher kam er aus dem Gefängnis halb verhungert wieder los. v. Annalista Saxo.

†††) Annalista Saxo p. 629.: Moritur eo tempore quidam de Saxoniae Principibus Odalricus de Wimare - - - - - cuius possessiones - - - -. Comes Palatinus Sigefridus, haereditaria sibi vindicabat successione, sed Dominus Imperator easdem in ius regni conabatur attrahere.

††††) Eine ausführlichere Geschichte von diesem Luther findet man in Spangenbergs Querfurther Chronik, worauf wir uns hie und da beziehen werden.

fried ein gebohrner Sachse, denn er war aus dem Hause Ballenstedt, erfüllte sein Vaterland mit den bittersten Klagen. Er fand um so vielmehr Gehör bey seinen Landesleuten, weil der Kayser bereits bey ihnen in den Verdacht nach dem Fuße Karls des Großen eine unbeschränkte Regierung einführen zu wollen, gesetzt worden war, und vielleicht bey gegenwärtigem Falle sich in Sachsen und Thüringen neue Domainen zu erwerben gesonnen sey. Der ohnehin mißvergnügte Herzog Luther hielt sich verbunden an des Pfalzgrafen Beschwerden Antheil zu nehmen; Beyde waren überdieß noch durch Schwägerschaft miteinander nahe verwandt. Auser einer ziemlichen Anzahl anderer Sächsischer und Thüringischer Herrn, trat auch die verwittibte Markgräfin von Meißen, Gertraude nemlich die Mutter des Markgraf Heinrichs des Jüngern, und Schwiegermutter beyder des Herzogs und des Pfalzgrafen (§ 113.) den schwierigen Fürsten bey. Sie hatte gerechte Ursachen über das Betragen des Kayfers Heinrich V. höchst unzufrieden zu seyn, weil sie in dem rechtmäßigen Besitze ihrer Braunschweigischen Erbschaft (§. 109.) auf eine gewaltthätige Art von ihm gestöhret worden war (†††††). Also nun war zu Unterbrechung der auf einige Zeit gedauerten allgemeinen Ruhe der Zuschnitt gemachet.

Der

†††††) Annalista Saxo l. c : Nec non Gertrudis illa praepotens per Saxoniam vidua violentiam se nihilominus pati ab Imperatoris praeiudiciis invasione praediorum suorum clamitabat. Man vergleiche hiermit was wir oben aus des Botho Chronik angeführet haben.

Der Kayser hielt diesmal seine Weihnachts-Feiertage zu Erfurth. Von den mißvergnügten Fürsten aber erschien kein Einziger, wie sonst gewöhnlich war, bey Hofe. Dadurch wurde der Monarch dergestalt gegen sie aufgebracht, daß er noch währenden Feiertagen ihre Güter und Besitzungen durch Plünderungen und Feuer zu verheeren befahl. *) Reinhard Bischof zu Halberstadt, denn ohne Mitwirkung der Bischöfe oder anderer Geistlichen würden zu selbigen Zeiten alle Empörungen unvollkommen gewesen seyn, Reinhard sagen wir kam hiebey am allererstен zu kurz. Der Kayser ruckte in das Halberstädtische und belagerte das Schloß Horneburg. Der Bischof, der Pfalzgraf Siegfried nebst den Grafen Wipprecht zu Groitzsch, und Ludewigen aus Thüringen stunden zwar mit ihren Truppen in der Nähe; ehe sie aber noch den Vortheil ersehen konnten den Kayserlichen ein Treffen zu liefern, erfuhren sie schon die Uebergabe des Schloßes. Hiezu kam noch die Wankelmuth des Bischofs, der, der ihm Bedingungsweise versprochenen Vergebung halber, sich von ihnen zu trennen Mine machte, daß also für diesmal von ihrer Seite weiter nichts unternommen werden konnte. Die Stadt Halberstadt indeßen wurde ein Opfer des Kaysers. Sie wurde um künftiger Si-

chers

*) Idem p. 630. Anno Dominicae incarnationis MCXIII Heinricus Imperator Natale Domini Erpesfurt celebravit. Illuc cum praedicti Saxoniae Principes curiam non adissent, indignatione nimia commotus Imperator, bona eorum diripi, possessiones incendiis devastari etiam inter ipsa festa praecepit.

cherheit willen, denn er traute dem Bischofe nicht, von ihren Mauren entblößet, die Häuser zum Theil niedergerißen, und nebst den benachbarten Dörfern, ausgeplündert und den Flammen übergeben. **) Die verbundenen Fürsten kamen immittelst zu **Barnstedt** bey **Querfurth** zusammen, in der Absicht über die gegenwärtige Lage der Sachen Rath zu pflegen. Der **Graf Hoyer von Mannsfeldt** aber, der dem **Kayser** stets ergeben geblieben, und zeither durch Streifereyen den **Sachsen** oft lästig gewesen war, überfiel die allzusichern Bundesgenoßen hier ganz unvermuthet. Der **Pfalzgraf Siegfried** muste an den von **Graf Hoyers** selbsteigener Hand empfangenen Wunden seinen edeln Geist aufgeben, und **Graf Wippert** II. wurde dem **Kayser** als Gefangener überliefert. ***) Der **Bischof Reinhard von Halberstadt** erhielt, auf Verwendung einiger Fürsten, zu **Worms** Vergebung; **Horneburg** aber muste durch

Für-

**) Idem Annalista l. c.: absente Episcopo Halberstad venit, castellum eius Horneburch obsedit Episcopus vero, & Sigefridus Palatinus Comes, & Wibertus Comes, & Lodowicus cum Imperatore pugnaturi castris haud longe fixis manent, sed deditione urbis facta, ipsique Episcopo die statuta, ut se, si posset de obiectis excusaret, bellicus ille tumultus solutus est: quo tempore Rex civitatem Halberstad violenter intravit, & nimens ab Episcopo in illa poni praesidium, fractis muris ac domibus ipsam & adiacentes villas praedis & incendiis vastavit &c.

***) Idem Annalista Saxo l. c.: Inter haec Wicbertus Comes, & Sigefridus Palatinus Comes perdita Regis gratia ab Hogero de Mannesfeld in quadam villa deprehensi, Wicbertus quidem capitur & Imperatori offertur; Sigefridus vero vulneratur, ex quo vulnere non multo post moritur &c. Das von dem Sächsischen Annalisten nicht benannte Dorf war, wie Spangenberg in seiner Quersurthischen Chronik p. 169. meldet, oben gedachtes Barnstedt, und nicht Wahrenstedt wie man bey einigen Neuern findet. In ganz Thüringen ist kein Wahrenstedt anzutreffen.

Feuer vernichtet werden. ****) Diese Begebenheiten machten bey dem **Herzog Luther** einen so erniedrigenden Eindruck, daß er im Jahr 1114. in einer sehr demüthigen Kleidung dem **Kayser** sich zu **Mainz** aus freyen Stücken zu Füßen warf und wegen des Bisherigen um Verzeihung bat. Sein Suchen wurde ihm zwar nicht abgeschlagen; dennoch aber verlohr er über die allzulange verzögerte Wirkung der Kayserlichen Gnade, die Gedult auf das Neue wieder, zumal als er, wie **Spangenberg** meldet, noch bey seiner Anwesenheit zu **Mainz** erfuhr, daß dem **Grafen Hoyer** zu **Mannsfeld** wegen seiner erprobten Treue gegen den **Monarchen**, das **Herzogthum Sachsen** für sich und seine Nachkommen bereits zugesichert worden sey. *****) Nicht zu gedenken, daß zur nemlichen Zeit der kaum aus der Gefangenschaft befreiete und ohne Erlaubnis sich dem **Kayser** ebenfalls zeigende **Graf Ludewig der Springer**, so zu sagen unter Luthers Augen, abermals in Verhaft genommen, †) und gegen verschiedene der übrigen mißvergnügten Fürsten mit der Reichsacht anderweit verfahren wurde. Die Verschwörungen gegen den Kayser werden erneuert, und bekommen sowol durch den kürzlich erst versöhnten **Bischof Reinhard** zu **Halberstadt**, als

****) Idem Annalista l. c.: Reinhardus Episcopus Halberstadiensis interventu Principum gratiam Regis obtinet, castro Horneburg igne cremato.

*****) Querfurthische Chronik p. 170.

†) Annalista Saxo ad ann. 1114.: - - - Ludovicus Comes Thuringiae qui se putabat bene in gratia Imperatoris esse iussu eius comprehenditur & custodiae mancipatus, quae res multos Principum contra Imperatorem exacuit.

als durch andere Fürsten mehr, einen ansehnlichen Zuwachs. Auf Erfordern erscheint abermals von ihnen kein einziger bey Hofe zu **Goßlar**, wo **Heinrich V.** im Jahr 1114. die Weihnachts Feiertage zubrachte. Sie hielten sich indeßen zu **Walbeck** ohnweit **Helmstedt** eingeschloßen, weil der **Kayser** von der **Sachsen** offenbaren Wiedersetzlichkeit bereits überzeugt, sie durch eine nicht mittelmäßige Zurüstung zu schrecken den Versuch gemacht hatte. Aber alles dieses fruchtete wenig oder nichts bey den aufgebrachten Gemüthern. Er suchte also allen ihren Anschlägen zuvorzukommen. Er bemächtigte sich vorerst der **Stadt Braunschweig**; denn die verwittibte **Markgräfin Gertraude** zu **Meißen** war der Gegenparthey noch immer und eifriger als jemals zugethan; **Halberstadt** wird vollends verwüstet, **Orlamünde** durch dessen Bnndesgenoßen belagert. ††) Der **Herzog Luther** nachdem er noch verschiedene andere Fürsten mit ihren Truppen an sich gezogen hatte, eilete die Bundesgenoßenen des Kayserś in Zerstreuung zu setzen. Die vereinigten Fürsten ließen inzwischen letzterem durch Abgeordnete auf das feierlichste erklären: daß sie nicht gegen ihn als des Reichs Oberhaupt zu fechten gesonnen wären; sondern sie sähen sich der ihnen angethanen Gewalt blos Vertheidigungsweise mit Nachdruck

zu

††) Annalista Saxo, p. 631.: - - - - nt curiae huic intersint, edicit. Non veniunt; in Walbike praesidio interim commorantur. Imperator Brunesuic occupat, Halberstad devastat, Orlagemunda ab amicis eius obsidetur.

zu begegnen genothdrungen. †††) Für allen Dingen fielen sie in die Grafschaft **Mannsfeld** ein. Hier richteten sie gewaltige Verwüstungen an; denn der **Graf Hoyer** war zum Obersten Feldherrn über die Kayserliche Armee gesetzt. **Hoyer** gieng mit einer ansehnlichen Macht unterstützt dem Feinde entgegen. Beyde Heere stunden anfänglich einige Tage gegen einander über in einer beynah völligen Unthätigkeit. ††††) Keiner von beyden Theilen schien den ersten Angriff wagen zu wollen. Der **Graf Hoyer** endlich des Wartens überdrüßig, machte eine Auswahl der muntersten und tapfersten Mannschaft aus seiner unterhabenden Armee. Mit diesen muthigen Streitern versuchte er das Treffen zuerst zu veranlaßen. Ohngefähr drey viertel Stunden westwerts von **Gerbstedt** ist ein Gehölze das noch diese Stunde unter dem Namen des **Welfesholzes** bekannt ist. Hier nun und zwischen gedachtem Städtgen wurde die Schlacht am 11ten des Hornunges 1115. endlich allgemein. Von beyden Seiten wurde mit so vieler Standhaftigkeit gefochten, daß das Glück anfänglich dabey ganz gleichgültig zu seyn schien. Der **Graf Hoyer** und deßen **Sohn Siegfried**, der letzte von dem ersten Mannsfeldischen Hause, blieben auf dem Platze. Dieser

††) Annalista Saxo l. c.: non pugnandi contra Domnum suum audacia, sed defendendi se necessitate coacti, ut ipsi per internuncios Imperatori confirmabant.

†††) Idem p. 632.: Nam cum per aliquot dies pars utraque alteri minaretur & parceret, Hogerus de Mannesfeld assumpta omni delecta iuventute, quae, ut & ipse, impatiens Saxones suos compatriotas audacter invasit &c.

Fall war die Hauptursache, warum der Sieg sich zuletzt völlig für die **Sachsen** erklärte. Nach Spangenbergs Bericht sollen auf beyden Seiten bey 45000. Mann geblieben seyn. Den Oberbefehl über die **Sachsen** führte der **Herzog Luther** bey dieser Gelegenheit, und unter ihm zeichnete sich der **Graf Wipprecht** der Jüngere von **Groitzsch** durch sein kluges und tapferes Betragen für allen andern aus. Der **Bischof Reinhard** von **Halberstadt** war nicht weniger in dieser Schlacht zugegen. Er nahm insofern Antheil mit an der befehlhabenden Gewalt, in wiefern er allen denjenigen seinen Fluch und den Kirchenbann ankündigte, die sich der Beerdigung der Kayserlicher Seits auf dem Schlachtfelde gebliebenen, unterziehen würden. *)

Die Folge von dieser auf Kayserlicher Seite so unglücklich ausgefallenen Schlacht war, der Verlust der mehresten Bergvestungen in **Thüringen** welche **Heinrichs V.** Vater bey eingetretenen ruhigen Zeiten wieder hatte herstellen laßen. Die Schlößer **Kifhausen**, **Wallhausen**, **Altstedt**, und noch andere ergaben sich zum Theil gutwillig an die **Sachsen** und **Thüringer**, theils auch wurden sie mit stürmender Hand eingenommen; alle aber gänzlich zerstöhret. Der **Graf Wipprecht** von

*) Annalista Saxo l. c.: Interfuit huic conflictui, immo quodammodo praefuit Episcopus Halberstadiensis Reinhardus, qui suis magnam praedicavit iustitiae consolationem. Imperatoris vero de parte caesis sepulturae interdixit communionem.

von Groitzsch hergegen, deßen Güter und Grafschaft von dem Kayser währenden Mißhelligkeiten waren eingezogen worden, kam unter dem Beystande des Erzbischofs von Magdeburg, und der verwittibten Markgräfin Gertraude zu Meißen, in den Besitz des Seinigen wieder, und machten sich diese des Grafens Bundesgenoßene noch überdies von Naumburg Meister.**)

116. §. Während diesen Unruhen verlohr der Markgraf Heinrich der Jüngere 1117. seine Frau Mutter. So gewiß es ist daß er zu selbiger Zeit die Jahre bey weitem noch nicht erreicht hatte, die ihn geschickt gemacht hätten das Ruder selbst zu führen, so wenige Nachricht findet man, wer sich nach erfolgtem Ableben der Markgräfin Gertraude der Regimentsverwaltung indeßen unterzogen habe. Im Jahr 1123. war er zwar nun schon zu einen etwas reiferm Alter gelanget; Dennoch aber konnte diejenige Stärke des Geistes von ihm noch nicht erwartet werden, welche zu genauer Abwägung des wahren Staasinteresse erfordert wird. Er scheint also sehr übel berathen worden zu seyn, daß er an denen zwischen dem Herzog Luther und dem Bischof zu Halberstadt ganz unerwartet entstandenen Händeln Antheil nahm. Einige von gedachten Bischofs Parthei

**) Ein mehreres von der Schlacht beym Welfesholze findet man in Spangenbergs Mannsfeldischer Chronik, auch in Eusebius Frankens Mannsfeldischer Historie. Wer aber durch die Ueberlieferung fortgepflanzete Mährchens davon gern hören mögte, der begebe sich selbst in die Gegend, er wird Wunder erzehlen hören.

thei hatten sich des wüsten Schloßes Heimenburg angemaßet, und es aus seinen Trümmern wieder erhoben. ***) Es war erst neuerlich im Jahr 1115. von den Sächsischen Fürsten erobert worden, ****) und lag einem andern Schloße das Luther bey Blankenburg besaß, zu nahe. Eine so bedenkliche Nachbarschaft konnte dem Herzoge nicht anders als höchst mißfällig seyn. Er ruckte mit einem ansehnlichen Kriegshaufen vor das Schloß, und hielt es eingeschloßen. Der Bischof zu Halberstadt wiedersetzte sich dem Unternehmen Luthers. Er zog den Markgrafen Heinrich zu Stade, den Markgrafen Heinrich den Jüngern in Meißen, den Grafen Ludewig aus Thüringen und einen Grafen Rathhülf gegen den Herzog in seine Parthei. Luther scheuete die Macht der gegen ihn sich vereinigten Fürsten im geringsten nicht. Er ruckte ihnen getrost unter die Augen. Gleichwol aber kam es zu keinem Treffen. Der Erzbischof von Mainz, der ihm zu Hülfe gekommen war, wuste

***) Annalista Saxo ad ann. 1122.: Proxima feria post Natale Domini quidam ex parte Episcopi Halberstadiensis Heimenburch reaedificant, ad iniuriam Ducis Liuderi, qui castrum non longe positum Blankenburch tunc insedit. Cum subito praedictus Dux rapta acie praedictum castrum obsidione vallat. Nec mora Episcopus Halberstadiensis, Marchio Heinricus de Stade; *Marchio Heinricus de Ilburch*, quem suppositum nec vere filium Marchionis Heinrici de Ilburch aiebant, Comes Ludovicus de Thuringia, Comes Rotholfus ad congrediendum Duci Liudero convenerunt. Quibus Dux obviam nihil veritus procedit. Tandem consulente Archiepiscopo Mogontino, qui Duci in auxilium venerat, in potestatem Ducis castrum redigitur, & comburitur, Dux victor remeat.

****) Idem Annalista ad ann. 1115. At Saxoniae Principes Quedlingeburh, Hermeinburh in deditionem accipiunt &c.

wuste die Sache dahin einzuleiten, daß ohne weitere Thätlichkeiten sich das Schloß an den **Herzog** ergeben, und wieder geschleifet werden muste. Auf solche Art ward dieser unter den Mitgliedern Sachsens selbst sich entsponnene Krieg in seiner Geburt erstickt.

117. §. Für unsern **Markgraf Heinrich** den Jüngern entstunden inzwischen eben nicht die angenehmsten Folgen aus der dem **Bischofe zu Halberstadt**, wiewol ohne erhebliche Wirkung, geleisteten Hülfe. Von dem **Kayser** konnte er in Betracht der noch in frischen Andenken schwebenden Vorfälle mit seiner Frau Mutter (§. 115.), nichts anderes als Kaltsinn, und von Seiten des zu einer so ansehnlichen Macht gestiegenen **Herzogs Luthers** nichts anderes gewärtig seyn, als daß Letzterer ihn die dem **Bischofe** gegen ihn erzeigte Willfährigkeit, gelegentlich würde empfinden laßen, wenn deßen Gemalin **Richenza** schon des **Markgrafen** Stiefschwester war. (§. 113.) Noch in dem laufenden 1123ten Jahre muste **Wipprecht II.** Graf von **Groitzsch**, der nemliche der zu **Barnstedt** vormals in des **Kayserr** Gefangenschaft gerieth, (§. 115.) zum Werkzeuge sowol der Kayserlichen, als der Herzoglich Lutherischen Ahndung gegen diesem unsern **Markgrafen** werden. **Wipprecht II.** befand sich um diese Zeit bereits wieder auf freyen Fuße, und war mit dem **Kayser** ausgesöhnet. Er hatte so-

gar bey Hofe sich einen ziemlichen Anhang zu machen gewust. Der im Jahr 1092. verstorbene **König Wratislav** in Böhmen war sein Schwiegervater gewesen, †) und hatte wie wir anderswo gezeigt haben die **Markgräflichen** Würden in **Meißen** sowol als in **Lausitz** bekleidet; die nach deßen Tode aber beyde an das **Bußische Haus** völlig wieder gediehen waren. Aus diesem Grunde glaubte **Wipprecht** II. wenigstens auf Eine solcher hohen Stellen Anspruch machen zu können. Zu baldiger Ausführung deßelben war ihm der **Markgraf Heinrich** der **Jüngere** nur noch im Wege, auf deßen Macht und ansehnliche Besitzthümer er ohnehin eifersüchtig war. Was geschah? er fand Mittel durch seinen Anhang die Nachricht durchgehends verbreiten zu laßen, als wenn der junge **Markgraf Heinrich zu Eilenburg** durch beygebrachten Gift in jene Welt gesendet worden sey. An dem **Kayserlichen Hofe** wurde diese Neuigkeit für gegründet angenommen; denn man ist gemeiniglich geneigt das zu glauben, was man wünschet. So gar glaubhafte, und zum Theil gleichzeitige Schriftsteller haben die Sache als geschehen aufgezeichnet; ††) Durch die allgemei-

ne

†) Eccard. Hist. Geneal. Princ. Saxon. Super. p. 73.

††) Chronographus Saxo ad ann: 1123. *Heinricus Marchio* iuvenis veneficio interiit. *Annalista Saxo ad hunc annum:* Heinricus quoque Marchio de Ilburch veneficio interiit. v. & Auctor vitae Viperti cap. XI. §. 29. it. Cosmas Pragens ad ann. 1123. Diesen Schriftstellern pflichtet Menken allen Ansehen nach von Herrn von Ekard p. 66. seq. verleitet bey, und bemühet sich T. I. S. R. G. p. 2118. not. 175. aus ihnen das

ne Sage hintergangen haben sie den wahren Grund dieser Ausstreuung vernachläßiget. Der Graf Wipprecht nun erschlich bey dieser Gelegenheit die Markgräflich Meißnische Würde ohne Mühe, so wie der Graf Herrmann von Winzenburg die Lausitz. Keiner von beyden Candidaten indeßen kam zu dem wirklichen Besitz. Der Herzog Luther nebst vielen andern Sächsischen Fürsten setzten sich mit aller Gewalt darwieder. †††) Luther und die Sachsen wolten das Bußische Hauß, wenigstens in der Markgrafschaft Meißen erhalten wißen. Den todtgesagtem Heinrich von Ilburg, war der Herzog, aus zuvor angeführten und andern Ursachen mehr, nicht gewogen. Auser dem Grafen Kunrad von Wettin

Chronicon montis Sereni eines begangenen Irthums in dem Sterbejahre des Markgraf Heinrichs des Jüngern zu überführen. Allein Schöttgen in seiner Geschichte Kunrads des Großen wendet darwieder ein, daß 1) der Petersbergische Münch durchgehends in der Zeitrechnung sehr genau sey, und folglich in diesem Stücke für allen andern um so mehr Glauben verdiene, da es klar sey, daß der Graf Wipprecht II. die Nachricht von Heinrichs Tode blos zu seinen Vortheile erdacht habe, 2) beziehet er sich auf zween Altzellische Münche, davon der eine ausdrücklich sagt: Markgraf Heinrich sey erst nach der Stiftung des Petersbergischen Klosters gestorben, folglich könne dieser Todt nicht im Jahre 1123. erfolgt seyn. Wahr ist es, daß das Chronicon Vetero-Cellense minus T. II. S. R. G. Menkenii hierüber sich folgendergestalt ausdrücket: MCXXIV. fundatum est monasterium B. Petri in sereno monte &c. &c. Post Marchio Henricus, tunc dictus de Ilburch sine haerede moritur. Auch die Annales Vet. Cell. bestätigen es.

†††) Annalista Saxo l. c. Imperator Marchiam in Misne Wicperto tradit Dux Liuderus cum aliis principibus super hoc indignantibus, suscipit bellum, & in eandem Marchiam Conradum de Wittin ducit & collocat. Quo facto cum Adelberto filio Ottonis de Ballenstide, usque Ilburch procedit, eorumque consensu, qui in utrisque Marchiis primates erant, ambas Marchias singulas regendas suscipiunt. Confer. Auctor. vitae Viperti l. c. Chronic. Bigaugiense ad ann. 1122 & 1124

war aus diesem Hause folglich weiter niemand übrig. Letzterer hatte wirklich gegründete Ansprüche auf die **Markgrafschaft Meißen**, weil ehedem sein Vater schon, wie wir in Zukunft hören werden, von dem **Kayser Heinrich** IV. ordentlich, welches zuvor noch nie geschehen, damit beliehen worden war, und die Erbfolge überdies in diesen Zeiten etwas allgemeiner zu werden anfieng. **Luther** also nahm nicht nur **Kunraden**, sondern auch, aus einer unabänderlichen Neigung dem **Kayser** in Allen zuwieder zu seyn, **Alberten** den **Bär** einen Sohn **Ottens Grafen zu Ballenstedt** in Ansehung der **Markgrafschaft Lausitz** in seinen Schutz. Es ward wie gewöhnlich zu den Waffen gegriffen. Der Herzog **Luther** drang mit seiner Armee bis nach **Eilenburg** vor. Hier berufte er die **Grafen** und **Herrn** dieser Lande zusammen. Er eröfnete ihnen seine Absichten. Die Macht womit er unterstützt war gab seinen Worten einen solchen Nachdruck, daß er nicht den geringsten Widerspruch fand. **Kunrad** von **Wettin** also wurde als **Markgraf** in **Meißen**, und **Albert** der **Bär** als **Markgraf** in der **Lausitz** erkannt. Der **Kayser Heinrich** V. konnte ohne seinem Ansehen Gewalt anzuthun, weder **Wipprechten** zu **Groitzsch**, noch **Herrmannen** von **Winzenburg** völlig sinken lassen. Der Herzog **Wlatislav** in **Böhmen** bekam nebst dem **Markgraf Otto** in **Mähren** von ihm den Auftrag, sich dem Unternehmen des **Herzogs Luther** mit aller ihrer Macht zu wi-

derse-

versetzen. †††) Diese befolgten die Kayserlichen Befehle insoweit, sie brachen mit ihren Truppen ohne Zeitverlust auf, und nach höchst beschwerlichen Märschen durch die damals aus nichts als dicken Waldungen best henden Gegenden des heutigen Erzgebürges schlugen sie jenseits Guozdeck (§. 105.) ihr Lager der Herzoglichen Armee gegen über auf. *) Der Graf Wipprecht II. von Groitzsch von dem Erzbischofe Adelbert zu Mainz unterstützt stund mit einem ansehnlichen Heere am linken Ufer der Mulde. Der Herzog Luther hergegen hatte mit der Sächsischen Armee eine solche Stellung zwischen beyden feindlichen Heeren genommen, daß ihnen alle Gemeinschaft miteinander abgeschnitten blieb. **) Der Herzog in Böhmen und

†††) Cosmas Pragenf ad ann. 1123. Iamque eodem urgente anno, Marchionis *Deda* extrema stirpe fato extirpata, Imperator quartus (*quintus*) Heinricus, praedicti *Deda Marchionatum* putans haerede dosolatuw, dederat *Wigberti* sub potentiam. Sed erat in Saxonia quidam *Conradus*, ex tribu eiusdem *Deda* natus, ad cuius manus iure pertinebat ille *Marchionatus*. Vnde Dux *Ludera* & alii Saxones, valde indignantes contra Imperatorem, susceperunt bellum contra *Wigbertum*.

*) Idem l. c. Dux *Wladislaus & Otto* sicut praeceperat eis imperator, tam Boëmiae quam Moraviae coadunato exercitu, transcuntes sylvam, metati sunt castra ultra oppidum *Guozdec* ex adverso praedicti Ducis. Hier veroffenbaret sich abermals Schöttgens irrige Meinung wegen der Lage von Guozdeck. Wenn Wossek d. i. Großenhain das Guozdeck gewesen wäre; so müsten die Wlatislavische, die Lutherische und die Wippertische Armeen über der Elbe gestanden haben; dies aber läuft den Nachrichten zuwieder, so wie der Geographischen Lage dasiger Gegenden.

**) *Praesul* autem *Moguntinus*, & Comes *Vigbertus* circa fluvium Multava (Mulda) stabant gravi multitudine armata Saxones autem positi castra in medio dirimebant eos, nec sinebant insimul coire adversarios suos. Cosm. Pragens. l. c.

Otto aus Mähren, denen weder des Kayſers noch Wipprechts Intereße ſehr an dem Herzen lag, ſuchten ein ohnehin zweifelhaftes Treffen ſorgfältig zu vermeiden. Sie unternahmen ſogar in verſtellte Unterhandlungen mit Luthern zu treten. Sie ließen ihn erſuchen: er möchte ſich doch nur in etwas zurück ziehen, damit ſie ihre Unthätigkeit wenigſtens dadurch daß ſie nicht gewichen ſondern die Vereinigung mit Wipprechten ſtehenden Fußes an dem beſtimmten Orte aber vergebens erwartet hätten, gegen den Kayſer entſchuldigen könnten. Die Vorſichtigkeit des Herzogs Luther konnte in dieſen Vorſchlag nichts anderes als ein gerechtes Mißtrauen ſetzen. Auſerdem daß er ihnen wißen lies: daß er anſtatt nur einen Schritt breit nachzugeben, ſtündlich in Bereitſchaft ſtehe ſie anzugreifen, ſuchte Er ſowol des Kayſers, als des Erzbiſchofs und Wipprechts weit ausſehende Anſchläge, im Fall die Sachſen den Kürzern ziehen ſollten, bey ihnen äuſerſt verdächtig zu machen, daß da ſie nicht wuſten wem ſie trauen ſollten, ſie ſich am 25ten des Wintermonats entſchloßen eilends gegen Meißen ſich zurückzuziehen, ***) und nach Verwüſtung der Gegenden die ſie berührten, wieder nach Böhmen und Mähren zu gehen; bey welchem Zurückzuge ſie gleichwol nicht wenig litten. ****)

Bey

***) Idem Cosmas Pragens. l. c. His auditis, male credituli verbis dolo compositis Boëmi, depopulata regione, quae est circa urbem *Miſſen*, reverſi ſunt ad propria, ſole morante in XV. ſagittarii parte.

****) Annaliſta Saxo p. 652. Praeſul autem Mogontinus & Comes Wichertus citra

Bey so bewandten Umständen blieben auch für den Grafen **Wipprecht** wenig günstige Aussichten übrig. Er zog sich ebenfalls schleunig zurück, und legte ohne weitere Hofnung zu dem Besitz des **Markgrafthums Meißen** zu gelangen die Waffen nieder. Kurz hernach trat er in den Münchsorden des von ihm selbst zu **Pegau** gestifteten Benediktiner **Klosters**, wo er das Gelübde des Gehorsams mit einer solchen Strenge erfüllte, daß er ohne ausdrücklich erhaltene Erlaubnis des Abts, nicht einmahl seinen leiblichen Sohn **Heinrich** sprechen wollte. *****) Er starb im Monat May 1124. Deßen Gemalin, und sein ältester Sohn gleiches Namens, der nemliche der 1115. in der Schlacht bey dem Welfesholze besondere Ehre einlegte (§. 115.), waren vor ihm bereits in die Ewigkeit vorausgegangen.

Der **Herzog Luther** übrigens, ruckte vor **Leipzig**: der **Markgraf Heinrich** der **Jüngere** war vermuthlich in der Absicht für seine Person einige Sicherheit zu finden hieher geflüchtet, denn so vielen Feinden zu wiederstehen war er zu schwach. **Luther**

citra fluvium Mildam stabant cum multitudine armata Saxones autem in medio positi dirimebant eos nec sinebant invicem coire adversarios suos At Wicbertus quasi fugiens rediit Dux Boëmiae multis amissis in terram suam abiit.

*****) Chronic. Pegavienſe ap Maderum. Continuator, Lamberti Schafnab. it Cosmas Pragenſ. ad ann. 1124. Auctor. vitae Viperti, Fabricius in seinen Annalen der Stadt Meißen irrt, wenn er sagt, daß Wipprecht 1130. erst gestorben sey. Noch größer ist der Irrthum des Heinecii in Antiquitat. Goslar. wo er vorgiebt: er sey 1113. um das Leben gekommen.

Luther aber belagerte den Ort: er eroberte ihn, und führte unsern **Markgrafen** als Geißel, nebst dem Hauptmanne der in dem Schloße bisher Befehlshaber gewesen mit sich weg; †) **Albert** der **Bär** aber bemächtigte sich des **Markgrafthums Lausitz**, gleich nach dem Tode **Wipprechts**.

118. §. Wie lange der **Markgraf Heinrich** der **Jüngere** in seiner Geißelschafft geschmachtet habe, läßt sich aus Mangel der Nachrichten nicht bestimmen. So viel aber läßt sich indeßen aus den Folgen schlüßen, daß der **Herzog Luther** seinen Irrthum kurz nachher erkannt, und ihn vielleicht noch vor dem 1125. erfolgtem Tode des **Kayſers Heinrich** V. doch vermuthlich nicht ohne ein oder andere Bedingung ††), entlaßen, und ihn wenigstens in dem ruhigen Beſitze der **Markgrafſchaft Meißen**

†) Annalista Saxo p. 652.: Dux autem Liuderus Libuze obsidione vallat, acceptoque obside filio Heinrici cum capite, qui castello praerat, victor (sicut) semper consuevit, rediit.

††) Worunter wir vorzüglich die Entsagung auf die Markgrafſchaft Lauſitz zu Gunſten Albrecht des Bärs, den Luther hernach als er Kayſer wurde gleichwol wieder entſetzte, rechnen. Sodann kann es ſeyn, daß der Markgraf Heinrich noch vor dieſer Begebenheit, wegen der Braunſchweigiſchen Erbſchaft, nach ſeiner Frau Mutter Gertraude erfolgten Ableben ſeiner Stiefſchweſter Richenza dieſer Gemalin Luthers einige Wiederſprüche gemacht habe. Doch dieſes ſind bloße Muthmaßungen wovon der Leſer halten kann was er will. Uebrigens ſcheint Albert von Stade dieſe unſere letzte Muthmaßung zu unterſtützen wenn er ſagt: „ „ „ Marchio Henricus putativus frater Imperatricis, quem - - - - ideo ſuum fratrem dicebat, ut hereditatem non perderet, quae in quaestionem multorum posita litigiosa fuit. Tandem Domina *Rikence* fratre *impotionato*, sola possedit hereditatem quam duxit Lotharius.

Meißen weiter nicht gestöhret habe, so eifrig er sich zuvor des Grafen Kunrads von Wettin angenommen hatte.

119. §. Immittelst entsponnen sich im Jahr 1126. zwischen dem jungen Markgrafen und Kunraden von Wettin seinem Vetter noch mehrere Verdrießlichkeiten, die zu nichts andern als zu noch fernerer Unterhaltung der Feindschaft zwischen beyden Theilen Gelegenheit geben konnte. Letzterer hatte das Vorurtheil wegen der verdächtigen Geburt des jungen Heinrichs von dem jetzt die Rede ist, noch immer nicht abgelegt. Es fügte sich, daß Jemand bey einer Unterredung in seiner Gegenwart dieses Markgrafens gedachte, und ihn deßen Vetter nennte. Kunrad nahm dieses sehr hoch auf, er fiel jenem in die Rede: Eines Kochs Sohn, fuhr er heraus, kann mein Vetter nicht seyn. †††) Nun fügte es sich, daß beyde Herrn kurz hernach auf dem Lauternpetersbergischen Kloster persönlich zusammen kamen. Einer von des Graf Kunrads Ministerialen, Heldolf war sein Name, lies sich beygehen den schon seit geraumer Zeit keimenden Saamen der Un-

†††) Chronicon Montis Sereni ad ann. 1126.: dissensio inter *Conradum* Comitem de *Wettin & Henricum* Misnensem Marchionem cognatum ipsius &c. exorta est. Accidit, ut quidam occasione narrandi aliquid coram *Conrado* Comite, *Henrici* Marchionis mentionem faciens, cum cognatum ipsius appellaret. Comes vero cum contemtu respondit; *eum qui filius est coci, cognatum suum non esse.*

Uneinigkeit zwischen beyden Fürsten, jetzt zu seiner Vollkommenheit zu bringen. Er verfügte sich, von dem Schwindelgeiste getrieben, in die Klosterkirche. Hier umfaßete er den Altar, und unter der Betheurung: er wolle nun und nimmermehr gesund seyn, erklärte er öffentlich, es seye mehr als zu gewiß: der Junge **Markgraf** wäre nicht **Heinrichs** von **Eilenburg** ächter Sohn, sondern gegen eine mit ihm zu gleicher Zeit zur Welt gekommene Prinzeßin eingetauscht worden. ††††) Es ist leicht zu gedenken, was für einen Eindruck eine Vermeßenheit von dieser Art, in dem Gemüthe des **Markgrafen** gemacht haben müße als er diesen Vorgang erfuhr. Eine so kränkende Beschimpfung an dem Thäter selbst zu rächen, lag er seiner sämtlichen und getreuen Dienerschaft an, sie mögte sich bemühen, ihm diesen **Heldolf** in die Hände zu liefern. Es ward ihm besonders von zween des **Markgrafs** Leuten unabläßig nachgestellt. Endlich bekamen sie ihn, als er eben über Feld reisete, zu Gesichte. Er kannte sie in der Ferne zwar noch nicht; weil er aber merkte, daß sie auf ihn zueilten, kamen sie ihm verdächtig vor; daher bemühte er sich ihnen vermö-

††††) Chron. Mont Ser. l c: Quidam ministerialium *Conradi* Comitis *Heldolfus* nomine, avus *Simeonis & Gevehardi de Zourbeke*, in quodam colloquio, quod inter praefatum Comitem & *Henricum* Marchionem de *Ilenburg* in ipso castro (*clanstro*) agebatur, in Ecclesia B. Petri altare complexus, quasi ad probandum, quod *Henricus* pro femina commutatus fuisset, ita se obligavit, ut si idem filius esset *Henrici* Marchionis, ipse sui corporis perderet sanitatem.

vermöge der Güte seines Pferdes zu entrinnen. Allein je näher sie kamen, desto weniger achtete sein Pferd die Sporn; es gieng, vermuthlich von Müdigkeit bereits erschöpft, nicht mehr von der Stelle. Auf solche Art gerieth er in eine Gefangenschaft, wo ihm seine Vermeßenheit sehr theuer zu stehen kam. Der **Markgraf Heinrich** lies ihn nicht nur der Augen berauben, sondern ihm auch die Ohren, und die Nase abschneiden, nichtweniger die Zunge nebst den Lippen verstümmeln, zum Merkmal, daß ein so verwegener Verläumder gesunder Gliedmaßen nicht würdig sey. †††††)

Durch diese Begebenheiten stieg jetzt das unter beyden Herrn zeither geherrschete Mißverständnis bis zur höchsten Staffel. Von beyden Seiten ward zu den Waffen gegriffen. Der **Markgraf** kündigte seinem Vetter **Kunraden zu Wettin** den Krieg zuerst an. Gleich bey dem ersten ernsthaften Vorfalle, wo er sich eräuget ist nicht aufgezeichnet worden, gerieth der **Graf Kunrad** in des **Markgrafen** Gefangenschaft. Er ließ ihn nach dem Schloße Kirchberg bringen, denn die Grafschaft Kirchberg besaß der Markgraf bereits erblich. In sehr enger Verwahrung und in einem Eisernen Bette *) von

†††††) Chronic. Mont. Ser. c. 1.

*) Chron. Mont. Ser. c. 1,. Quod verbum cum, multis vicissim sibi referentibus, ad Marchionis notitiam pervenisset,

allem entblößet, würde er hier seine Zeit vielleicht eine Reihe von Jahren hindurch kummervoll haben zubringen müßen, wenn ihn die Allweise Vorsicht nicht zu etwas größeren bestimmt gehabt hätte.

120. §. Der Markgraf Heinrich inzwischen genoß dieses seines Triumphes nicht lange. Bereits in dem Jahre 1127. wurde er in der schönsten Blüte seiner Jahre dieser Zeitlichkeit abgefordert. **) Sein kurzes Leben war eine Kette von Widerwärtigkeiten, die der Neid und die Eifersucht für ihn geschmiedet hatten. Er war in diesem Stücke weit bedaurenswürdiger als sein Grosvater der Markgraf Dedo III., weil er für seine Person zu allen Unfällen die ihn trafen die wenigste Gelegenheit gegeben hatte.

121. §. In übrigen kann der Markgraf Heinrich der Jüngere nicht viel über 20. Jahre erreicht gehabt haben als er sturb. Nichts destoweniger findet man, daß er mit der Tochter

ket, cum & prius amici non fuissent, indignatione gravi permotus, bellum Comiti intulit, eumque captum, & in castro Kirchberg custodiae traditum, lecto ferreo, & multis malis usque ad mortem suam oppressum, detinuit Das Schloß Kirchberg so nachher den Burggrafen von Kirchberg zuständig gewesen, hat nicht weit von Jena auf einem hohen Berge bey dem Dorfe Zieaenhain gelegen Anser einigen Trümmern ist davon heut zu Tage weiter nichts übrig, als der bekannte, und soaenannte Fuchsthurm.

**) Idem Chronic. ad ann. 1127.

ter Ottens II. Markgrafens zu Stade vermählt gewesen sey. ***) Ihr Name ist nicht bekannt, noch weniger, daß aus dieser Fürstlichen Ehe einige Leibeserben jemals vorhanden gewesen wären. Heinrich der Jüngere also beschloß die ältere Linie der Nachkommenschaft Dietrichs I. aus dem Bußischen Hause.

***) Albertus Stadensis ad ann. 1144. Marchio Vdo II ex Ermengarda genuit filiam, *quam duxit Marchio Henricus* putativus *frater Rikesen Imperatricis*, quem de Slava natum ideo suum fratrem dicebat, ut hereditatem non perderet, quae in quaestione multorum posita litigiosa fuit Tandem Domina Rikence fratre *impotionato*, sola possedit hereditatem, quam duxit Lotharius. Was die Heirath unseres Heinrichs mit der Tochter Ottens II. betrift, meßen wir Alberten von Stade allen Glauben bey. Der übrige Theil seiner Erzählung aber ist so beschaffen, daß man nichts anderes daraus urtheilen kann, als daß der ehrliche Mann nicht gewust habe wo er recht zu Hause gehöre.

Ende des ersten Theils.

Verbesserungen.

pag 30. in der Not. *. statt übeririebener setze übertriebener.
ibid in der zwoten Spalte statt Chronograph; - Chronographus.
p 34. in der Note **. 2ten Spalte statt Boleslavs - Boleslavs I.
ibid. das (§. 14. seq.) streich gar weg.
p. 35 in der Note 1ten Spalte statt Ditmero - Ditmaro.
ibid. in der Note **. 2ten Spalte statt cam - cam.
p. 41. in der Note *. 2ten Spalte statt tabulis - talibus.
ibid am Ende statt ptaedatur - praedatur.
p 45. in der Note *. 2ten Spalte statt (§. 23.) - (§. 2. und 3.)
p. 46. in der Note * 2ten Spalte statt electionioni Ducate - electione Ducatum.
pag. 149. in der zwoten Spalte der Anmerkung, von den Worten an, gar deutlich zeigt, streiche man bis ans Ende alles weg, und setze dafür. Reinhard verdient allerdings Beyfall, wenn er in Antiquitat & orig. Landgraviat. Thuring § 15, seqq. behauptet: daß Ekkards I. Stelle in Thüringen unter Genehmigung Kayser Heinrichs II, durch einen Graf Willhelm gar bald wieder besetzt worden, und also nicht lange erlediget geblieben sey. Was diesen Satz noch in etwas zweifelhaft machen könnte ist, daß Reinhard anfänglich verlegen ist, wo er seinen Willhelm eigentlich hinrechnen soll; indem er ihn endlich aber dem damaligen Gräfl Weimarischen Hause noch beyfügt, verfällt er gerade in den Irrthum den er hat vermeiden wollen. Weiter unten in den 2ten Abschnitte werden wir aus dem Sächsischen Annalisten zeigen: daß der Nordthüringische Markgraf Willhelm, und der Graf Willhelm der jüngere von Weimar (denn Willhelm, des letztern Vater war bereits 1003 gestorben) zwo ganz von einander unterscheidende Personen, und weiter nicht als mit einander blos von der Seite zu verwand gewesen sind Jener, der Thüringische Markgraf und Nachfolger Ekkards I. blieb 1056. in einem Treffen; letzterer hergegen, ward 1046. an Ekkards II. Stelle Markgraf in Meißen, wie erwiesen werden wird, und starb erst 1062. Indeßen benimmt der Irrthum in den Personen einerley Namens, dem Reinhardischen Satze nichts an seiner Richtigkeit, und ist folglich kein zureichender Grund vorhanden, warum man Hermannen, und Ekkarden II. als Markgrafen in Thüringen erkennen solle?

Die sich sonst noch eingeschlichenen Druckfehler sind als weniger erheblich nicht angemerkt worden, und kann sie ein Jeder selbst abändern.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Braun, Johann Friedrich <<von>>,

Monatlicher Auszug aus der Geschichte der hohen Chur und Fürstlichen Hä
user zu Sachsen Thüringisch-Meißnischen Stammes Denen die in der Vaterlä
ndischen Geschichte nicht recht bewandert sind, zu Gefallen entworfen
Bd.: [1]

Langensalza (1778)

4 Germ.sp. 38-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10002494-4
VD18 90032764